

Chronik von Erdmannsdorf

Im Jahre 1838

- 11 Nachdem ich, durch Gottes wunderbare Fügung dahingebraucht, am Dom. XVII p.Tr. v. 7. Octbr. 1838 meine Abschiedspredigt in Reibnitz gehalten hatte, verließ ich am 9. Octbr. nach dreyundzwanzigjährigem Wirken daselbst, mit wehmüthigem und dankbarem Herzen die alte, theure Heymath und Gemeinde, das stille Wohnhaus, die vielen, lieben Plätze im treu gepflegten Garten, die sorgfältig gepflegten Bäume, das freundliche Gotteshaus, das Grab meiner drey Kinder, die unzählig andern, überaus theuer gewordenen Gegenstände. Es mochte Mittwoch Vormittag seyn, als ich mit Frau und Kindern von dannen schied. Es begleitete mich unter Anderen der Herr Graf von Breßler aus Altkemnitz, der Verwalter Liebusch, Cantor Schröter aus Reibnitz, Rittergutsbesitzer Gebhard von Berthelsdorf, Cand. Gebhard, Schulleiter Herrmann und viele andere theure Seelen aus Berthelsdorf. Auf Anordnung des H. Grafen Breßler ertönte das Glockengeläute, als ich von dannen zog. Ach es war wohl ein ernster, feierlicher Gang! Entgegengekommen von Erdmannsdorf waren mir: Herr Oberamtmann Wittwer, Herr Baumeister Hamann, Herr Schloßkastelan Alert, der Kirchenvorstand und der Scholze. Ich saß in einem vierspännigen Wagen mit dem Herrn Grafen von Breßler, Herrn Rittergutsbesitzer Gebhard und Herrn Oberamtmann Wittwer. Als wir die Zackenbrücke in Hirschberg passiert hatten, in der Nähe der gelben Bleiche, kam uns ein Trupp Reiter aus Erdmannsdorf, darunter ein Tyroler auf einem Schimmel, dem einzigen Pferde, welches sie noch besitzen, entgegen. Die Reiter kehrten um, ritten voran, und der Wagenzug ging still durch die Stadt. – Am Anfang von Erdmannsdorf war eine Ehrenpforte errichtet. Pastor Lorenz aus Lomnitz begrüßte mich im Talar mit freundlichen Worten, und die Erdmannsdorfer Schuljugend mit Cantor Martin und Adjuvant Fischer mit Gesang und Überreichung einer Arie und eines Kreuzes. In der Nähe der Brücke, beym ersten Tyrolerhause, empfing mich die Tyroler Schuljugend mit ihrem Lehrer Hartmann, und sprachen zuerst im Chor und sangen dann ein Begrüßungslied. Bey der Brauerey war wieder eine Ehrenpforte, die vorzüglichste aber vor meinem Hause. Hier empfingen mich mit den Meinigen der Pastor Siegert und Pastor Haupt, aus Fischbach jener, und aus Buchwald dieser, und führten uns in die neue Wohnung, uns der Gnade Gottes empfehlend. Ja, deine Gnade, du treuer Gott, der du mich sicher geführt hast, walte über uns und Allen,
- 12 die künftig hier wohnen werden. Es sey ein Vorbild der Gemeinde! Es sey beschirmt von dir! Es rede in fernern Jahren bedeutungsvoll und erhebend von unserer Gegenwart, wenn sie Vergangenheit heißen wird, und unsere Leiber längst in Staub zerfallen sind, die wir es bezogen als ein neues Haus, ein Denkmal Königlicher Huld! – Herr Oberamtmann Wittwer lud unserer Viele bey sich zu einem

freundlichen Mahle. – Wir waren den Erdmannsdorfern zu zeitig gekommen, und waren längst da, als die Meisten sich anschickten, uns entgegen zu gehen.

Das Toben der Bauleute im entstehenden Cantorhause ließ mich das stille Reibnitzer Pfarrhaus sehr vermissen. Gut, daß ich meine Antrittspredigt schon in Reibnitz gearbeitet hatte.–Das Aufräumen und Einrichten im Hause zerstreute das Gemüth wohlthätig.

Am 12. Octbr. begann ich mein 50^{tes} Lebensjahr. Ach gar unaussprechbare Gefühle durchzogen meine Gedanken. Gott sey Preis und seyne Gnade walte über mir, daß ich zu seiner Ehre lebe. Am Abend des 12ten October kam Seine Excellenz der Minister Rother. Am 13^t früh betrat er selbst mein Haus und übergab mir ein Gnadengeschenk Seiner Majestät des Königs für die hiesige Kirche, nemlich eine kostbar gebundene Bibel in 4to, auf einer Seite des Einbandes sehend Bilder aus der Geschichte des Neuen Testaments, in Silber, auf der anderen Seite– aus dem Alten Testament, höchst sauber gearbeitet. –Zugleich kam Herr Superintendent Nagel aus Hirschberg, um mich zu installieren etc., und war derselbe somit der erste Gast in unserem neuen Hause.

Tag und Nacht wurde in dieser Zeit gearbeitet, um den interimistischen Betsaal zu vollenden.

Am 14. Octbr., Dom. XVIII p.Tr. früh fuhr Herr Sup. Nagel nach Lomnitz, wohin auch viele Erdmannsdorfer gingen. Es wurde Abschied genommen von der Lomnitzer Kirche und dem Lomnitzer Gottesacker. – Um 9 Uhr fuhr ich mit dem Superintendent Nagel in unseren Betsaal, den der Baumeister Hamann aufs Beste und Zweckmäßigste eingerichtet und mit Blumen geschmückt hatte. Seine Excellenz, der Herr Staatsminister Rother u. Gemahlin und derselben Rechnungsrath Remmert, der Kreislandrat Graf von Matuschka aus Arnsdorf, Graf Breßler, Gräfin Reden, mehrere Geistliche und eine unermeßliche Menschenmenge, die lange nicht zur Hälfte eingelassen werden konnten (– Gensdarmes hielten an beyden Eingängen auf Ordnung) – fand sich nach und nach ein. –

- 13 Zuerst weihte der Superintendent Nagel den Saal zu einem Gotteshause, sowie die gottesdienstlichen Geräthe, hierauf erklärte er die Kirchengemeinde als eine selbständige, und sprach dabey über Eph. 2 v 19 –; als dann wies er mich, den Pastor Roth, in das neue Amt ein, und verpflichtete zuletzt die Kirchenvorsteher. – Nun verlas ich die Liturgie und predigte über Matth. 28, 20. Nach der Predigt war eine Taufe aus der dürren Fichte; siehe das Taufbuch. Es mochte 2 Uhr geworden seyn, als sämtliche Geistlichen, der Cantor und einige Andere sich zum Mittagessen bei seyner Excellenz dem Staatsminister Herrn Rother versammelten. Nach demselben zogen wir, von den Schulen begleitet, das Begräbniskreuz voran, vom Pfarrhause aus auf den Friedhof, durchzogen ihn singend, und Superintendent Nagel weihte ihn, in der Kapelle eine Rede haltend über die verschiedenen Benennungen: Kirchhof, Friedhof, Gottesacker und Ruhestätte. Schon traten die ersten Sterne hervor, als wir den künftigen Ruheort vieler Tausende, – auch dem meinigen – verließen.

Am 15 u. und 16 Octbr. vollendete Superintendent Nagel die Kirchen– und Schulen–Visitation.

Am 21. Octbr., dem ersten Sonntage, welchen ich allein feierte, traf ich mancherley kirchliche Anordnungen. Ich änderte z.B. den nachmittäglichen Gottesdienst dahin an, daß Wiederholung der Predigt und Bibelerklärung, besonders mit der erwachsenen Jugend, gehalten werden konnte. – Es fand sich Nachmittags und späterhin lebhaft Theilnahme an dieser Einrichtung. – Ferner bestimmte ich vorläufig, aus welchen Gesangbüchern gesungen werden sollte.

Die erste Abendmahlsfeier an diesem Tage wurde vorzüglich von Tyrolern gehalten, – weil in Erdmannsdorf Kirmiß war, – auch die Erdmannsdorfer erst in Lomnitz zum Abendmahl gewesen waren. –

Am 24. Octbr. hatte ich das erste Begräbnis, und ruht also als erste Saat für die Ewigkeit auf unserem Gottesacker Johann Friedrich Grallert, Sohn des Inwohner Friedrich Wilhelm Grallert, gestorben den 21sten October in einem Alter von 35 Wochen.

Am 6. Nov. aber begrub ich die erste erwachsene Leiche, den Tyroler Jacob Egger aus Schwendberg. Er starb fast 84 Jahre alt in Schmiedeberg, ward aber hieher gebracht. Bey dem Tyroler Hause Nr. 14, Joseph Schnellrieder, schloß ich mich mit der hiesigen Schule an die Tyrolerschule an. Wir gingen singend in den Betsaal. Die Leiche blieb unten in einem angemessenem stillen Raum. Ich sprach über Ps. 91 v 11. Nach der Rede ging der Leichenzug unter Gesang auf den Gottesacker, wo ich unter Ablesung der Liturgie die Beerdigung vollzog.

14 Blind war er aus seiner Väter Heimat gezogen, und sah die neue nie; aber war freudig, daß er im Lande der Glaubensfreiheit sterben und in geweyter Erde ruhen könne. So ruht er als erste erwachsene Leiche auf unserem Gottesacker.

In den Tagen vom 7^{ten} bis 12 Nov. taxierten und vertheilten wir die Stände in dem interimistischen Betsaal. Die Tyroler wollten viele Stände haben. – Mit der äußersten Anstrengung wurde in diesen Wochen (seit Ende September) an den Tyroler Häusern gebaut, um sie beziehbar zu machen, – denn noch immer mußten die armen Tyroler in Schmiedeberg sich umher treiben. In der zweiten Hälfte des November fingen die einzelnen Familien an, von Schmiedeberg hieher in ihre nothdürftig eingerichteten Wohnungen einzuräumen. –

Am 8^{ten} Nov. wurden die hiesigen Glocken beym Glockengießer H. Siefert in Hirschberg gegossen. Die zwei größeren sind gerathen, aber nicht die kleinere, dritte. –

Am 14 Nov. Abends wurde in aller Stille, statt eines Grundsteins eine gläserne Platte in dem hiesigen Kirchthurme, welcher nun wieder bis zu Ende gleich aufgemauert ist, gelegt. Grade unter dem Haupteingange der Kirche, nun mit einem großen Stein zugedeckt, ist ein gemauertes, viereckiges Gemach, in welchem ein aus Sandstein gearbeitetes Behältnis ruht, das mit einem steinernem Deckel geschlossen ist. In diesem Behältnis liegt eine starke, gläserne Scheibe, worauf die Geschichte des Thurmes kurz eingeschnitten ist. Auch finden sich darin ein Friedrich dor, ein Thalerstück, ein acht, ein vier Groschen, zwey Groschenstücke, ein Silbergroschen, ein halber Silbergroschen, ein Vier, Drey, Zwey und Ein Pf. Stück, in eine besondere zinnerne Büchse gelegt;– Alles eingehüllt in Moos. Der

Deckel ist mit Kalk ausgestrichen. – Zugegen waren namentlich die Herren Bau-
meister Hamann, Oberamtmann Wittwer, Kastellan Alert, Maurermeister Werner,
die Pastoren Jaekel aus Hirschberg, Kuhn aus Boberröhrsdorf, Haupt aus Buch-
wald, Geisler aus Hohenliebenthal, welcher gerade vom Bibelverein aus Buch-
wald kam, – und Schreiber dieses, Pastor Roth. – Es ruhe Alles im Segen, be-
schirmt vom Allmächtigen durch ferne Jahrhunderte. Frieden Allen, welche dar-
über aus- und eingehen! Friede denen, welche einst öffnen werden, was wir jetzt
versenkten, die wir dann längst in Staub zerfallen und vergessen sind! – Laß uns
dann selig leben bei dir, vor welchen 1000 Jahre sind wie ein Tag, der gestern
vergangen ist, und wie eine Nachtwache!

15 Wenn man von dem erwähnten Gemach ein wenig vorwärts dringt auf die innere
Kirche zu, so findet sich eine bedeutende Höhlung, und Gewölbe, dessen Schluß-
stein nach unten liegt. Sie wird verdeckt seyn durch den Fußboden, über welchen
man sogleich innerhalb der Hauptthüre schreitet. Asylum in bello! In der 2^{ten} und
3^{ten} November-Woche wurde die Plumpe im Pfarr- und Kantorgarten gegraben. –
Am 3^{ten} November pflanzte ich die ersten Bäume in meinem Garten, entnommen
aus meinem ehemaligen Garten in Reibnitz.

D. 19. Novbr. Heute kehrte der Winter mit seinem Kleide ein. Auch hatte ich die
erste Trauung allhier – zugleich die erste auf dem interimistischen Betsaale, und
die erste in einer selbständigen Kirchgemeinde Erdmannsdorf. Brautleute: Wit-
wer und Todtengräber Kahl in Märzdorf mit einer Witwe Emilie Klein von hier.
– Gott segne! –

Vom 24^t bis 27^t Nov. hatten wir eine Kälte bis 20 Grad.

Am 26^t und 27^t Nov. besuchte ich die neuen Tyroler Häuser mit dem Tyrol. Herrn
Lehrer Hartmann. Noch ist keins ganz fertig, doch ist und wird die Wohnstube
wohnlich, – und es werden in dieser Woche wohl Alle aus Schmiedeberg herzie-
hen. Die Häuser werden sehr anständig. Das Familienleben gefiel mir. Mit Bibeln
und anderen guten Büchern sind sie versehen. – Bey Veit Geisler fand ich eine
Zitter. Man sang dazu: „Christus ist mein Leben“, nach der Tyroler Melodie. –
Mit aller Gewalt soll man essen. Sie präsentieren das ganze Brot. Ihre Butter ist
allemaal ungesalzen. Vorzüglich lieben sie Mehlspeisen, fett, dazu kaltes Wasser
trinken; – wenig Fleischspeise. – Ihre Schägen sind ganz gebogen. – Niemals bey-
nah begleitet mich jemand zur Thür hinaus, – und das Begrüßen gegenseitig
scheint ihnen nicht eine alte Angewohnheit zu seyn. – oft bemerkte ich fromme,
Gott zugewandte Äußerungen. –

D. 28 Novbr. Heute betrat der erste Arzt als solcher das hiesige Pfarrhaus! Die
Sorge zieht mit, aber auch die Hülfe des Herrn!

D. 5. Dzbr. Ich begrub heute den herrschaftlichen Stellmacher Xtian Gottlieb
Gottschling, 34 Jahre, erste erwachsene Leiche von hier, ruhend neben der 34
jährigen Tyrolerin Elisabeth Straßer. Seine Mutter war die letzte Leiche, welche
von hier aus nach Lomnitz begraben worden ist.

D. 10. Dzbr. Ich beendigte heute die Inspektion der Tyroler Häuser. Sie sind alle
bewohnbar, aber lange noch nicht ausgebaut, auch fast alle bezogen. In Schmie-
deberg ist nun kein Tyroler mehr, sie sind alle hier. Die Häuser nehmen sich gut

aus, die Bewohner gefallen mir, sie freuen sich des ruhigen Sitzes, – und erkennen des Königs Gnade tief gerührt. Gott segne! –

D. 17 Dezember. Heute weihte ich die Zillerthaler Schule ein, und sprach dabei über Act. 9 v 31. So hatte nun die Gemeinde Frieden etc.

- 16 Es wohnten bey das Tyroler Comité: Frau Minister Gräfin von Reden aus Buchwald, Landrath Graf von Matuschka aus Arnsdorf, Bürgermeister Flügel aus Schmiedeberg, – außerdem mehrere Gräfliche und Schullehrer. Das Haus war erbaut auf der Brandstelle des ehemaligen Oberhofes, ward von seiner Majestät dem König zur Schule geschenkt und erweitert, – und von seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm (Fischbach) mit Bänken, Tafeln und allerlei Utensilien versehen. Die angehängte Prüfung führte zu einem sehr erfreulichen Resultate, – rechtfertigte den Lehrer Hartmann, und den Fleiß der Kinder. Sie machten einen lieblichen Eindruck durch ihr Äußeres, ihr andächtiges Theilnehmen – und ihre Antworten. – Gott segne die Schule und den König! –

Des Königs Gnade hat uns einen Glockenthurm einrichten lassen. Er steht nahe am Dorfe auf dem Felde des Hauses Nr.73, rechts vom Wege, wenn man von hier nach dem Betsaale geht.

Am 20^t Dzbr. Abends wurde die kleine und mittlere Glocke von Hirschberg gebracht, wo sie der Glockengießer Siefert gegossen hat. Freytag Nachmittag 21. Dzbr. wurden sie aufgehangen, und Montags zur Christnacht – 24. Dzbr. zum ersten Male geläutet. – Mögen sie uns allezeit Freude und Segen verkünden! Die Christnacht feierten wir nicht, weil das Bethaus zu abgelegen und ganz hölzern ist. Es schien polizeilich nicht rathsam.–

Wir hatten ein köstliches Weyn. Fest! Winter, und doch keine drückende Kälte, Sonnenschein, ganz heiterer Himmel. – Alles von doppeltem Werthe bey der Entfernung des Betsaales. Gott sey Dank!

1839

- 1839 Am 7. Jan. 1839 ertheilte ich den ersten Katechumenenunterricht an 30 Katechumenen unter denen die Hälfte Zillerthaler waren, die Hälfte Erdmannsdorfer. Welche Vereinigung! – Wir waren in der Stube der königlichen Kutscher. – Gott segne!

Am 9. Jan. begrub ich die 12jährige Tyrolerin Therese Hanser. Es ist rührend, mit welchem lebendigen und starken Glauben diese Leute sich aussprechen und sich in Gottes Willen fügen. In die äußeren Begräbnisfeierlichkeiten wissen sie sich noch nicht recht zu schicken. Nur Wenige gehen mit zu Grabe. Selbst die Mutter der Therese Hanser war zu Hause geblieben, theils wegen eines kranken Kindes, theils um für die Träger zu kochen. Macht der Gewohnheit. Man muß sie auf alles aufmerksam machen. Bei einer großen Bescheidenheit treten sie überall zurück. Als ich letzthin fragte, warum sie nicht wären mit zu Grabe gegangen, als eine Nachbarin, eine hiesige Frau begraben wurde, sagte sie: Wir glaubten, daß wir nicht dürfen mitgehen. – In Tyrol sind nur die Wenigen mitgegangen, welche gebeten wurden. – Therese Hanser schläft als erste Leiche auf dem Felde des Gottesackers, welchen ich für die jungen Leute vom 6 bis 20 Jahr etwa bestimmt habe. – Neben ihr schläft ihr am nähmlichen Tage – 6. Januar–verstorbener Vetter

17 die Eltern sind gegenseitig Geschwister – ein 18 jähriger Sebastian Hechenleitner, Sohn des Schmiedts Joh. Hechenleitner. Sie hatten endlich nach langem Sehen eine Schmiedewerkstatt fertig, – und die erste Arbeit miteinander gemacht, nemlich ein eisernes Kreuz, das als erste Arbeit in den hiesigen Werkstätten zum Andenken auf den Giebel des Wohnhauses befestigt werden sollte, – da raffte ein Nervenfieber den blühenden Jüngling weg, – und ein sehr krankes Bein wirft den Vater nieder. Gott, deine Wege sind dunkel, – aber gut und heilig. – Der Vater ließ sich heute das Heilige Abendmahl zur Stärkung reichen. Es war sehr erbaulich. Die Mutter tröstet sich mit den Worten über den Sohn: „er ist beim Herrn –, und will nicht mehr, daß er leben möge,“.

Die Särge der Tyroler waren bisher alle unangestrichen. Nur ein schwarzes Kreuz ist aufgemahlt.

Es ist kaum möglich, von den armen Leuten etwas zu nehmen für die Amtsverrichtungen.

D. 21 Januar. Um den Zillerthalern allerlei nützliche Mittheilungen zu machen, welche ihre kirchliche und bürgerliche Einrichtung zu betreffen, und doch noch kein einheitlicher Gemeindeverband statt findet, hielt ich heute gleichsam ein erstes Eingebote der Gemeinde indem ich die Hausväter in der Schulstube versammelte. – Bey dieser Gelegenheit gründeten wir die Zillerthaler Schulkasse, indem ich zu willkürlichen Gaben aufforderte. Es kamen einige Thaler sofort zusammen. Die Zillerthaler machen mir mit ihren Anliegen überhaupt viel zu schaffen, so daß kein Tag vergeht, wo nicht mehrere kommen, um zu fragen und dergleichen. – Ich thue gerne alles Mögliche.

Bei dem gestrigen Eingebote beklagte ich mich über einzelne unter den Tyrolern, welche durch ihre Trunksucht Ärgernis veranlassen.

Es ist mir eine große Freude, und den Leuten eine große Wohlthat, daß Seine Majestät der König auf mein Gesuch mich in den Stand gesetzt hat, den Ärmsten baare, zinsfreie Darlehen zu machen zum Ankauf von Vieh und Geräthe. Es stehen 4 – 500 Reichstaler mir zu Gebote, und habe ich schon viel Freude gestiftet. Gott vergelte es dem Könige.

D. 14 Jan. traute ich den Tyroler Franz Fankhauser – taub – mit der Schneiderwitwe Stier aus Steinseiffen, als erstes Brautpaar, bey welchem ein Tyroler Ansiedler und eine Schlesierin sich verbanden. – Eine Erdbirnhacke hatte die Bekanntschaft veranlaßt und die Herzen so gefesselt, daß kein Widerstand sie zertrennen konnte. –

18 D. 30 Jan. Heute Nachmittag wurde die große Glocke auf unserem interimistischen Thurm gehangen. Sie wiegt 15 Centner. –

Heute Abend ließ ich mir den einzigen lutherischen Sektierer unter den Zillerthalern kommen, der seit meiner Installation nicht mehr die Kirche besucht hat, Namens Michael Kolland, einen jungen geistreichen Mann. Ich fragte ihn, ob er gegen mich persönlich und meinen Wandel etwas habe. Er sagte: nein. Hierauf fragte ich ihn, warum er nicht in die Kirche komme. Er antwortete anfangs, daß er die Musik nicht gern höre. Da ich ihm sagte, daß wir ja keine Musik hätten, so gab er den rechten und alleinigen Grund an, nemlich den, daß ich die Union

angenommen hätte und die Liturgie. Ich sagte ihm, daß er mir den ersten tiefen Schmerz im jetzigen Amte gemacht habe und fortwährend mache. Er sagte, das glaube er, daß es mir allemal einen Stich geben müßte, wenn ich bei seinem Hause vorbey ginge. Ich sagte ihm ferner, daß ich keineswegs vorhätte ihn zu belehren, da ich wüßte, daß er mich für einen Irrlehrer halte und mir nicht glauben könne, auch seine Parthey glaube, allein im Besitze der Wahrheit zu seyn; wenn er aber begehre, mit mir über die Sache zu sprechen, dann sey ich jederzeit dazu bereit. Er sprach aber kein Verlangen darnach aus. Ich sagte ihm, daß man in Berlin von ihm wisse, und der König keine Sektierer in Zillerthal dulde, da er nur solche aufgenommen habe, welche der evangelischen Landeskirche beytreten wollen, – daß ich jedoch ihn ruhig seines Glaubens leben lassen und nur für ihn beten würde, solange er nicht dazu übergehe, Proselyten zu machen und Andere abzubringen von der kirchlichen Gemeinschaft, – sowie er aber dies versuche, würde ich gegen ihn verfahren. Er sah das als billig und recht ein, und versprach, sich ruhig zu halten. – Noch machte ich ihn aufmerksam, daß er bei einer Verheiratung in Vertrag nicht kommen werde, weil er nicht meine Trauung, nicht Taufe, nicht Konfirmation pp gelten lassen könne, – auch würde er seine Frau zu sich hinüber ziehen wollen. Ich machte ihn deshalb aufmerksam, ob er nicht besser sagen würde, daß sein Haus dem Bruder zugeschrieben werde, damit er nie an den Ort gebunden sey. – Übrigens sagte er, daß er in Bayern schon seine Ansicht genommen und sie schon mit hieher gebracht habe. Desgleichen Kröll in Bunzlau. –

Lieber Gott! Fördere auch mit diesem Kampfe Wahrheit, Licht und allen Segen, und lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen. Dein guter Geist leite mich auf ebener Bahn!–

Den 10ten Februar. Es fand bisher hier eine Unordnung im Gesangbuchswesen statt, indem aus vier bis fünf verschiedenen Büchern

19 gesungen wurde, namentlich dem Berliner und dem Hirschberger in mehreren Ausgaben. Da nun die Leute oft nicht mitsingen konnten, und die gründlichste Abänderung schien die Einführung eines ganz neuen Gesangbuchs, so wurde dieselbe bewerkstelligt. Der Pastor wandte sich an seine Exzellenz den Herrn Staatsminister Rother und durch diesen bewilligte Seine Majestät der König ein Gnadengeschenk von zweihundert Reichstalern zur Einführung des neuen Jauerschen Gesangbuchs. Am 5^{ten} und 6^{ten} Februar wurden ungefähr 330 Exemplare unentgeltlich in Erdmannsdorf und Zillerthal vertheilt. Jedes Familienoberhaupt, gleich viel, ob Inwohner oder ansässig oder Auszügler, bekam mindestens ein Exemplar. Heute, am Sonntag Estomihi erfolgte die Einführung beim öffentlichen Gottesdienste. Das erste Abendmahlslied war: Erlöser der du selbst uns hast berufen pp, das erste Morgenlied: Großer Gott, Herr aller Zeiten pp, das erste Hauptlied: Noch sing ich hier in dunkler Ferne. Die Gemeinde hat Freude daran. Gott gebe Segen aus ihm für Kindeskind auf Kindeskind und lohne dem König.

Den 17. Februar. Ich hatte Kunde davon erhalten, daß Jakob Auer in Nr. 9 zu Zillerthal auch ein Stocklutheraner sei. Ich ließ ihn heute Abend zu mir kommen, und wir sprachen wohl ein Paar Stunden freundlich miteinander. Bei aller Glaubensfreudigkeit und Resignation um des Glaubens Willen, die man diesen Leuten

lassen muß, kostet es doch viel Geduld und Überwindung um ruhig zu bleiben. Ich mochte versichern wie ich wollte, daß meine Ansicht von dem Abendmahle die Lutherische, und daß ich der Union nicht beigetreten sei, daß die Annahme der Agende keineswegs auch die Union zur Folge habe. Auer beklagte es dennoch schmerzlich, daß ich ein unierter Prediger sei. Er bekannte, daß ich Gottes Wort predige und mir nichts unbiblisches in der Lehre nachzusagen wisse, flehte zu Gott, daß er ihn nie möge lassen ein unkräftiges Abendmahl genießen, verhehlte garnicht, daß er ein Kind nur von einem lutherischen Prediger könne taufen lassen, hoffte auch, daß ihm ein solcher würde zugeschickt werden, erklärte sich aber eben so gut bereit, lieber sein Haus und

20 Alles zurückzugeben, als von seinem Glauben zu weichen. Gott erleuchte und helfe doch in dieser schweren Sache!

18. März. Nachdem wir einen freundlichen, frühlingsartigen Februar gehabt, wurde der März wieder rauh. Wir hatten viel Schnee, und mehrere Tagen 12 – 13 Grad Kälte. Heute klingelte indes das Antrittsglöcklein für die Bauleute wieder. Man begann innerhalb des Schulhauses.

19 März. Die Tyroler fangen an, mir Noth zu machen mit dem Gesangbuche. Die Vorrede und das Lied: „Schaut die Mutter voller Schmerzen“, in den letzten Versen läßt sie Katholizismus befürchten. Leider nehmen diese Menschen keine Belehrung an. Sie bleiben starrsinnig. Katholisch und Römisch–Katholisch wollen sie nicht genug unterscheiden. Die katholischen Verse im angeführten Liede (237 v 5.6) habe ich ihnen als katholisierend zugestanden und gesagt, daß ich sie gern wegwünschte, und wegkratzen möchte, und nie singen lassen würde. Aber das ändert nichts. Auch 867 v. 4 scheint ihnen anstößig. Sie meinen schlichtweg: die Toten wissen nichts von uns. Ich sagte ihnen, daß die Schrift keine Aufklärung darüber gebe, und somit es jedem frey stehe, seine Meinung sich zu bilden, – und daß die Liebe nimmer aufhöre,–aber alles umsonst. – Sie sind um des Glaubens Willen sehr gedrückt, darum tuth hier Alles weh. Sie scheinen lieber nicht katholisch sein zu wollen, als christlich. Jenes liegt den Meisten mehr an. – Einer wollte mir das Gesangbuch geradezu zurückgeben. Ich nahm es nicht. In die Kirche nehmen es mehrere nicht mehr mit. Da habe ich dann viel Kampf und Bekümmerniß, – worin und woraus mir der Herr helfen wolle. – Auch stoßen sie sich sehr an den hiesigen Ehescheidungen, und namentlich an die nachherige 2te Verehelichung. – So reden immer mehrere vom Wegwandern. Gott lenke Alles zum Besten! –

D. 17. März. Heute übergab ich dem Koland u. Auer die von Seiner Majestät dem Könige zugesandte Schrift: Luther und die Preußische Agende. –

Zum ersten Male ging heute die erwachsene Jugend hier miteinander zum Heiligen Abendmahle – an der Zahl 118. So behält man die jungen Leute in einiger Aufsicht, und bleibt man in einer Beziehung zu ihnen.

D. 8. März. Heute hielt ich die erste Armenkommunion allhier, zu welcher sich 24 Personen eingefunden hatten, darunter Manche, die sonst gar nicht zum H. Abendmahl gekommen wären.

..... März. Heute wurde der

Er kam ruhig, genesen, zurück.
Langer nach Leubus abgeführt.

- D. 7. April – Dom. Quasim. Nachdem ich mit dem Stocklutheraner Koland nochmal umständlich geredet hatte und – geduldig, – und er selbst in meiner Wohnung die Agende durchstudiert, – und ich ihm erklärt hatte. daß ich bey
- 21 der Taufe ebenso gerne sagen wollte: entsagst Du dem Teufel, als dem Bösen, – und bey dem Abendmahl die Worte weglassen: „unser Herr Jesus spricht“, indem sie nur einleitende Worte seyen. und ich sie oft ohnedies wegließe, erklärte er, daß er kein Hindernis mehr habe, und in die Kirche kommen werde. Heute war er zum 1^{ten} Mahle im Betsaale, und hatte sich erbaut gefühlt. – Der andere Stocklutheraner, – Jakob Auer – nimmt keine Belehrung an und hat sich mit seiner Familie wegzuziehen entschlossen. Die Frau des Andreas Prem habe ich endlich auch als Stocklutheranerin entdeckt, habe sie aber durch Belehrung zum Nachdenken gebracht. Hoffentlich wird sie sich belehren lassen. Sie war schon ein ganz Jahr nicht zum Abendmahl gekommen, auch itzt nicht vor der Entbindung. Sie erklärte, sie habe sich sehr darnach geseht, aber gefürchtet, es zum Gericht zu empfangen, wenn sie es aus den Händen eines mit ihr im Glauben nicht übereinstimmenden Geistlichen empfangen. Ich erklärte ihr, daß meine Ansicht der Lutherische sey, daß Agenda und Union nicht zusammenhängen. Letzteres nicht zu fürchten wäre, indem auch der unierte evangelische Christ nichts von seinem Glauben opfere, sondern man nur in den schon übereinstimmenden Sachen sich einige, und in den streitigen, meist auf Menschenerklärung beruhenden, sich mit Liebe trage, – auch daß ich selbst kein unierte Geistlicher sey. – Gott helfe durch! –
- D. 26. April. Mit dem heutigen Tage begann wieder das Bauen.
- D. 28. April. Schulexamen in Erdmannsdorf. Ich hielt es im Betsaale. – Das erste Examen in der Gemeinde. – Ein Examen der Zillerthaler Schule werde ich nicht halten, weil sie nur als Privatanstalt angesehen wird, und man keinen Bericht erwartet.
- D. 1. May. Endlich weicht der lange Winter, – u. ist nun der lange ersehnte, warme Sonnenstrahl. Noch ist Alles kahl, und noch kein Baum zeigt Knospen, – und die Wintersaat wächst noch gar nicht.
- D. 9. May. – Ich confirmiere heute – Himmelfahrt – meine 30 Katechumenen. Den Unterricht hatten 32 erhalten, davon 16 aus Erdmannsdorf, 16 aus Zillerthal; zwei der Letzteren waren schon confirmiert in Schmiedeberg, nahmen aber den Unterricht noch einmal mit durch. – Bey der Prüfung sprach ich auch über die Union –absichtlich. – Das hatte den Koland wieder gestört, und er kam des Abends deshalb zu mir. Es gelang mir, Gott sey Dank, ihn wieder zu beruhigen. – Fürst Reuß aus Neuhof wohnte mit Familie der feierlichen Handlung bey. Gott segne diese erste Schar von Katechumenen in dieser neuen Gemeinde. –
- 22 D. 12. May. Dominus Exaudi. Koland saß heute nahe bei den Kommunikanten. Ich ging auf ihn zu, und wünschte ihm Segen. Er sprach aber: ich will mirs bloß ansehen! – Das alles ist die traurige Wirkung jener lutherischen Emissaire, welche im vorigen Jahre die Zillerthaler besucht, im Geheimen bearbeitet, aufreizende Schriften und Bücher gegeben, und ihnen gesagt haben, sie hätten lauter Irrlehren, und sollten nur ja ihr Seelenheil wahrnehmen.

Prinzessin Wilhelm (aus Fischbach) schrieb neulich sehr herzliche Briefe an Kolland und an Jakob Rehm, welcher fortziehen wollte, weil er glaubte, hier nicht durchkommen zu können. Jener hatte sich schon vor Empfang des Briefes mit mir geeinigt, diesen nahm der Herr unverhofft zu sich im Alter von 42 Jahren.– Viel Nervenfieber schlägt und wüthet unter den Tyrolern. Zur Vertilgung der Krätze, die unter ihnen so allgemein ist, sind jetzt zwei Häuser mit Wannen etc. versehen, und wird das Übel unter ärztlicher Aufsicht gründlich bekämpft.– Ende April kam Director Block, um die Dienstverhältnisse der Tyroler zu ordnen und ihren Besitz zuschreiben zu lassen. Das gab viel Arbeit und Unruhe,– und den Tyrolern ward bange wegen des Durchkommens. Die Preise des Ackers schienen ihnen zu hoch,– denn sie sind zum Theil verwöhnt, und mögen wohl auch hier auf ganze oder halbe Schenkung gerechnet haben. Direktor Block arbeitete und ordnete mit großer Geduld und Umsicht,–und der am 9ten May ankommende Staatsminister Rother konnte nun Allem den Siegel aufdrücken, und Gnade zufließen lassen: Die Buchangelegenheiten machen besondere Schwierigkeiten,– Die Gewährung von 2–3 Frey Jahren war nothwendig, und wird der entstehenden Gemeinde Segen bringen.–

Mir wurden Mitte April 200 Reichstaler überwiesen von Herrn Minister Rother zur Unterstützung der Saamen. Auch erhielt ich zu gleicher Zeit über Breslau aus Liefland 26 Reichstaler zur Vertheilung an arme Tyroler. Das königliche Geld ist nur zinsfreies Darlehen. Ob und wann die Zurückzahlung erfolgen wird, steht zu erwarten.–

12. May – Nachmittags wurden in der Schulstube zu Zillerthal die Gemeindevorsteher von den Zillerthalern vorgeschlagen, aus deren Mitte der Herr Minister Scholz Gerichtsleute ernennen wird.– Ich sprach vor der Wahl einige Worte über den Propheten Jeremias Ausspruch: „Suchet der Stadt bestes, dahin ich ziehen werde,“ Capitel 29.7.

Es wurden hierauf von Herrn Minister Rother ernannt: zum Scholzen in Zillerthal Barthel Schnellrieder, als Gerichts-

23 leute Adam Egger und Johann Fleidl;–als Gerichtsmann für die Zillerthaler und Erdmannsdorfer Johann Fankhauser. Letzterer wurde auch zum Kirchenvorsteher ernannt, und ich habe ihn der Gemeinde als solchen von der Kanzel herab am Pfingstmontage – 20. May – angezeigt.

Den 26. May – Festo Trinitatis.–Heute fand ich im Betsaal einen vollständigen Rosenkranz!

In der Woche vom 9. Juny an wanderten, wie im July vorigen Jahres, vierzig und einige Zillerthaler wieder fort. Nach Steyermark wurden sie nicht mehr gelassen, und so gingen sie nach Bayern. Eine recht schmerzliche Erscheinung. Alles Abreden half nichts. Ein starrer Eigensinn ist überhaupt nur halbgebildeten Naturmenschen eigen.–Sie meinten, hier ihr Fortkommen nicht zu finden, und verließen zum Theil das schöne, neugebaute, geschenkte Haus mit dem zugewiesenen Acker, um neu aufs Ungewisse in die Fremde zu ziehen, wo sie Niemand freundlich empfangen oder für sie sorgen wird.–Aus Tyrol mußten sie einst ziehen, und Gott führte sie hierher, von hier gingen sie ungezwungen und im eigenen Sinn.

Dem König bewiesen sie sich durch die That undankbar, – und der ganzen Zil-lerthaler Sache fügten sie eine tiefe Wunde bey. Es war wie eine Verblendung.– Vorzüglich zu bejammern waren und jammerten die Kinder, – und einige Frauen, die gezwungen ihren harten Männern folgen mußten, z.B. Anna Kreidl, geb. Strasser, und die Frau Steindl, geb. Prem. –

Überhaupt hatte sich die reiche Kreidlsche Familie als eine unzufriedene und Unruhe stiftende benommen, die Alles that um auch Andere zum Fortziehen aufzu-reitzen.– Gott begleite und segne die Fortziehenden, und schenke Gnade, daß nun der Rest bestehend noch in etwa 300 Seelen, Frieden finde und sich erbaue nach Leib und Seele. – Eine Witwe Rehm, krank und elend ließ hier ihre drey Kinder erster Ehe–Geisler – und zog mit zwei unerzogenen Kindern 2ter Ehe aus dem neuen Hause störrisch und unbeugsam fort. Selbst die Prinzessin Wilhelm von Preußen hatte durch einen liebevollsten Brief sie nicht zur Besinnung gebracht. Ein Stocklutheraner, Jakob Auer, zog mit seiner Familie auch von dannen. Möge er keinen Saamen zurückgelassen haben! – Es ist uns Allen wohl, nachdem die Trennung vorüber ist. Das Ganze lag wie ein Stein auf dem Herzen, und brachte nichts Gutes, dem Scheine nach. –

Den 23^t Juny Festo Trinitates. – Da nun der Kirchenbau sich hebt, und Gerüste gebaut werden, fing ich heute an, denselben mit den Bauleuten in das öffentliche Kirchengebet so lange einzuschließen, bis wir einst, Gott verleihe es uns, mit Dan-ken einziehen können in den neuen Tempel!

24 Den 7. July. Die Frau des Tyrolers Andreas Prem, welche durch SupraLutheraner zur Separatistin worden war, kam heute zum Abendmahl und bewies dadurch, daß sie sich doch habe belehren lassen. Gott sey Dank.

Den 15. July. Heute traute ich den Michael Kolland, den zähesten bey nah unter den Lutherisch Rigoristen, und gab durch denselben ein neues Zeichen des Bey-tritts zu unserer Kirchengemeinschaft. Doch das Heilige Abendmahl nahm er noch nicht.

Den 18. July. Heute war ich mit dem Kirchenvorstand im Landraths–Amte zu Hirschberg, um 12500 Reichstaler in Empfang zu nehmen, welche Seine Majestät der König abermals zu Kirchen–und Schulzwecken als Beweis besonderer Gnade und Huld für unsere Gemeinde zu schenken geruht haben. – Gott vergelte Ihm seine außerordentliche Gnade in Zeit und Ewigkeit.

Den 21. July. Michael Kolland war heute zum Heiligen Abendmahl, und somit ist das Lutherische Separatisten–Wesen in unserer Gemeinde durch Gottes Gnade verschwunden. Ihm sey Dank, – und er behüte uns fernerhin in Gnaden!

Den 31. July. Nachdem im Herbste vorigen Jahres das einstige Schulhaus nieder-gerissen, und um eine Katechumenenstube zu gewinnen ein neues Schulhaus in erweitertem Umfange aufgebaut worden war, fand heute Vormittag um 9 Uhr die Einweihung desselben durch mich statt. Aus dem bisherigen interemistischen Schullokalen waren die Kinder schweigend mit den Lehrern bis zur neuen Schule gekommen, wo außer einer Menge allerley Menschen auch viel Cantoren, einige Pastoren, der Baumeister Hamann, der Oberamtmann Wittwer etc. versammelt waren. Wir sangen ein paar Verse, worauf ich ein Gebet sprach. Nach demselben

zogen wir, die Kinder voran, unter dem Gesang: „Unsern Eingang segne Gott“ usw. ein. Wie sich Alles gesetzt hatte, sang die Jugend eine Arie. Hierauf hielt ich die Weiherede über den Gedanken: Möge diese Schule auch innerlich eine vorzügliche, eine Musterschule seyn,—und zwar dadurch, daß die Kinder dieser Schule alle Zeit sich auszeichneten durch Erkenntniß und Geschicklichkeit, durch Liebe zu König und Vaterland, und durch wahre Herzensfrömmigkeit. Ich sprach dann das Weihewort, betete mit den Kindern das VaterUnser, und schloß mit dem Segen. Hierauf sangen die Kinder ein Lied, und die anwesenden Cantoren einen Männergesang.— Möge das prachtvolle Schulhaus auch in den entfernten Zeiten in seiner hohen Bestimmung von Gott gesegnet seyn! Für eine leibliche Erquickung war leider nichts zu thun gewesen.

Den 9. August. Heute Abend um 6 Uhr, als eben das seit einer Woche mit Wolken bedeckte Gebirge frey und der Himmel heiter ward, kam Seine Majestät, unser Theurer König, aus Töplitz kommend, über Schmiedeberg hier an.

25 Zum Empfang an der Nordseite des Schlosses waren versammelt Seine Excellenz der Herr Minister Rother, der Herr Major von Brandenstein, Herr Oberamtmann Wittwer, Herr Baumeister Hamann, der katholische Pfarrer Lienig aus Lomnitz, und Schreiber dieses, der Pastor Roth mit der Schuljugend aus Erdmannsdorf und Zillerthal, nebst vielerlei Menschen. Im Gefolge Seiner Majestät des Königs waren an fürstlichen Personen nur der Prinz Friedrich der Niederlande mit seiner Gemahlin, die Prinzessin Luise von Preußen, und ihrer Tochter, Prinzessin Luise. Seine Majestät sahen munter aus, und begrüßten uns freundlich. Der Pfarrer und ich wurden bald ins Schloß von Seiner Majestät gerufen und sprachen mir Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit mir aus und ermahnten uns zur Eintracht. Späterhin geruhten sie auch, auf Bitte des Herrn Ministers, die Schuljugend, zuerst die Zillerthaler, dann die Erdmannsdorfer, vor sich kommen und im oberen Saale singen zu lassen. Wie ein Vater ermahnte der König die Kinder zu Fleiß und Gottesfurcht. Auch ich sah und sprach ihn bey dieser Gelegenheit abermals. Später ließ Seine Majestät der König jedem der einhundert und achtundsiebzig Kinder einen halben Thaler auszahlen.

Am 10. August Vormittag fuhren die Herrschaften nach Schildau, wo der König seiner Tochter die freundliche Besitzung übergab. Herr Superintendent Nagel hatte dabey eine Rede gehalten, die Schuljugend gesungen usw. — Die königliche Tochter war mit Thränen dem königlichen Vater um den Hals gefallen, und auch diesem war eine Thräne ins Auge gekommen. — Nachmittag besuchten die Herrschaften den Zölfelsberg mit dem dort entstehenden Schweizerhause. Die Aussicht hatte vorzüglich gefallen. —

Am 11. August besuchte der König mit Tochter und Schwiegersohn und einem Theil des Gefolges unseren interimistischen Betsaal, und wohnte andächtig dem Gottesdienste bey. Eine schnell errichtete, etwas abgesonderte Loge und Vorsicht beym Hereinströmen der Menschen verhinderten die Belästigung der allzugroßen Hitze. Die Predigt handelte nach dem Evangelium vom XI. Sonntag nach Trinitatis vom Pharis und Zöllner und zeigte:

Was uns hoffen läßt, von Gott gerechtfertigt zu sein.

1. nicht allemal das, daß wir von groben Sünden frey und besser sind als Andere.
 2. nicht allemal das Vollbringen gottesdienstlicher Handlungen,
 3. nicht allemal Werke der Wohlthätigkeit, sondern
 4. ein demütiges, reueerfülltes, gläubiges, nach Heiligung ringendes Gemüth.
- 26 Ich trug einfach und freimüthig vor, was der Text darbot, und that, als ob kein König da wäre. Dafür hatte ich die Genugthuung, daß mir späterhin von seiner Majestät selbst und allen hohen Herrschaften die unzweydeutigsten Aussprüche gegeben wurden, daß man allerseits sich erbaut gefunden habe. – Das ist mir ein großer Trost, für den ich Gott herzlich danke. – Herr! Wie führst du mich so wunderbar gnädig! Heute Nachmittag traf auch die Fürstin Liegnitz, vom Kurbade Häringsdorf kommend, hier ein.
- Den 12. August. Es wurde mir heute die Gnade zu Theil, bey Seiner Majestät dem König zu Mittag zu speisen, und aus seinem eigenen Munde, wie auch aus dem Munde der höchsten Herrschaften die erfreulichsten Aussprüche über den gestrigen Gottesdienst zu vernehmen. – Prunklos und ungeniert ist's, wie überall in der Nähe Seiner Majestät, auch bey und nach der Tafel. – Nirgends eine Ostentation der weltlichen Macht und Herrlichkeit. Das Leben der königlichen Herrschaften floß in diesen Tagen ganz einfach dahin. Besuche in Schildau–Fischbach, ob auch der Prinz Wilhelm nicht zugegen ist, Buchwald–Ameisenberg–Ruhberg–Zölfelsberg usw., eine Gondelfahrth und dergleichen wechselten miteinander ab,– und täglich hatten die Herren Minister Rother und der Herr Kabinetsrath Müller Vortrag zu halten bey seiner Majestät. Hunderte von Bittschriften wurden eingereicht, auch durch mich, in dem der Herr Geheime Kabinets–Rath Müller nebst Familie in meinem Hause wohnte.
- Donnerstag – 15. August – besuchten die Herrschaften das Theater in Warmbrunn auf einige Augenblicke, – und Sonnabend den 17. August – bestiegen sie insgesamt die Koppe, vom Wetter begünstigt. Als sie eben nach Hause kamen, warf ein köstlicher Regenbogen ein so wunderbares, grünes Farbenspiel, wohl eine Viertelstunde lang, über das ganze Gebirge hin, daß wir alten Bewohner desselben kaum einmal etwas so Schönes gesehen hatten.–
- Zwei Züge von der innern Vortrefflichkeit und Herzensgüte unsers seltner Königs seyen hier aufbewahrt. 1. Auf dem Gebirge traf man einen Halbberauschten, von dessen Zustande man in Berlin zu sagen pflegt: es ist bey ihm halb sieben. Man hatte sich darüber belustigt. Angekommen in Seydorf sagt der König zu dem bereitstehenden Pastor Seidel: Wie spät ist's? Dieser antwortet: halb sieben. Diese Antwort elektrisiert das Gefolge, und es entsteht ein Lachen. Das beunruhigt den König späterhin. und am folgenden Tage, Sonntag, ließ er den alten Vater Seidel zur Mittagstafel laden, und zuvor ihm durch einen Adjutanten erklären, wie es sich mit dem „halb sieben“ verhalte, und daß nicht etwa über ihn gelacht worden sey.
- 27 Am 10. August hatte ich abermals die Gnade, mit Pastor Siegert aus Fischbach zur Tafel gezogen zu werden. Diesem sagte der König: „ich wollte gern einmal zu Ihnen in die Kirche kommen, aber dann würden die Leute denken, der Pastor

Roth habe mir nicht gefallen, und er hat mir doch so gut gefallen.“ – Wo möchte sonst ein König so zarte Rücksicht nehmen! –

Den 18. August. Die Hohen Herrschaften besuchten sämtlich wiederum unsern Gottesdienst. – Der Klingelbeutel kam gut weg –, noch besser die Taubstummenkollekte, welche 134 Reichstaler, 4 Groschen, 1 Heller betrug, zu welcher Seine Majestät 20 Louisdor darbrachten. –

Den 19. August. Heute Nacht, um 11 Uhr, reiste Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ab. Ich habe in ihm einen höchst humanen, anspruchslosen, für sich einnehmenden Mann kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, – schlank, hager, männlich. –

Den 21. August. Noch einmal wurde ich heute zur Tafel des Königs geladen. Er war sehr gnädig, nahm ordentlich Abschied, ermahnte mich zum Fortarbeiten in der bisherigen Weise, und sagte zuletzt: „grüßen Sie Sieger!“ (Pastor in Fischbach). – Je näher man dem König kommt, desto ehrwürdiger erscheint er in seiner außerordentlichen Herzensgüte und Humanität. –

Der Kabinetsrath Müller, der mit seiner Familie bey mir gewohnt hat, ein kräftiger Greis von 72 Jahren, geistreich und herzensgut, ohne allen Stolz, und doch von Allen hochgestellt, verließ uns heute. – Der König, der Minister Rother, und der Geheime KabinetsRath Müller bilden ein herrliches Kleeblatt. Ein gleich gerader Sinn läßt sie miteinander Schweres in Segen arbeiten. Der Kabinets Rath hat einen aufreibenden Posten, – aber er sagte mir: „für den (König) thue ich es gerne.

Ich habe ihm allein wohl 50 Bittschreiben für den König übergeben. Es sollen demselben etwa 300 eingereicht worden seyn. –

Den 22. August. Heute verließ uns der König. Gott begleite ihn, und führe ihn einst wieder gnädig und glücklich zu uns! Wir dürfen Glauben, daß er von den Zuständen in Erdmannsdorf ein freundlich Bild mitgenommen habe. – Für die Armen schickte mir der König 100 Reichstaler. – Jedem Schulkinde ließ er einen halben Taler= 89 Reichstaler durch Kabinets Rath Müller austheilen, welcher mit mir beyde Schulen besuchte, Freude hatte und väterlich ermahnte. –

28 D. 22. Aug. Heute verließen uns unsere königliche Hoheit und Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, eine höchst einnehmende Frau voll Huld und Milde, und Tochter Luise und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz.

Den 24. August. Zuletzt schied von uns der Herr Minister Rother Excellenz, und nun sind wir wieder in der Stille.

Von dem Feste der Akademiker am 21. und 22. August in Warmbrunn und auf dem Kynast sagte bey Tafel der König: „es ist so eine Idee“. –

D. 19. October. Zu bedauern war, daß Seine Majestät der König, als er die entstehende Kirche besah, den Arbeitsleuten nicht ein Geschenk machte. Sie hatten ob recht erwartet, und empfanden das Ausbleiben schmerzlich. –

D. 7. September. Ein vom Thurme fallendes Ziegelstück verletzte einen Arbeiter bedeutend am Kopfe, doch nicht gefährlich. Gott sey Dank!

Den 10. September. Heute wendete Gott ein großes Unglück ab. Als die Arbeiter auf dem Thurme schon zum Mittagessen waren, hielten sich noch vier oben auf. Um schneller herunter zu kommen ließen sie sich in der leeren Schaale herab, in

welcher Steine aufgenommen werden. Allein die Gegenschaale war leer, und so waren die mehri gen unten, bey der Winde stehenden Leuten gar nicht Stande, die Last zu erhalten, die mit jedem Augenblick immer schneller schob, und zuletzt wie ein Blitz auf die Erde platschte. Um 80 Fuß hoch war der Sturz. Es sah schrecklich aus. Einer der Herabgefallenen lag bewußtlos da, doch scheint keiner eine ernste Verletzung davongetragen zu haben. – „Du hältst Deine Hand über mir“, auch wenn Unbesonnenheit mich ins Verderben stürzen will.

D. 16. September. Heute Nachmittag stürzt ein Maurerlehrling, Stief aus Hirschberg, innerhalb des Thurmes 50 Fuß herab, und blieb bewußtlos auf einem Balken, in einer Höhe von 30 Fuß, liegen, von wo er mühsam, aber glücklich gerettet wurde. Gott sey Dank für die sichtbare Errettung. Der rechte Oberschenkel war gebrochen, und das Gesicht sehr zerschlagen.

D. 19. September. Heute wurden die Balken aufs Kirchendach gezogen. Der erste war der nächste am Thurm. Mögen sie in fernen Jahrhunderten noch liegen. Pferde zogen sie hinauf. –

D. 2. October. Nachdem im Juny und July auf der Südseite des Ameisenberges zur Vergnügung des König der Pilz erbaut worden war, wurde auch in diesen Tagen das Schweizerhaus auf dem Zölfels-

29 berg gehoben, welcher nach einer Kabinetts Order Seiner Majestät des Königs künftighin den Namen Rothersberg führen soll, um damit die Verdienste zu belohnen, welche Seine Exellenz der Herr Minister Rother in Erdmannsdorf sich erworben hat.

D. 7. October. Heute gingen die ersten vier Tyroler jungen Leute zum Militairdienst ab und zwar auf besonderen Befehl des Königs zu den Schützen in Görlitz. Ihre Namen sind: Sebastian Rahm, David Schnellrieder, Joseph Kröll und Veit Klocker. Gott begleite und behüte sie, daß sie unverdorben zurückkommen. Ich empfahl sie brieflich dem Pastor Hergesell in Görlitz.

D. 9. October. Abends in der 11^{ten} Stunde brannte in Lomnitz die Obermühle nieder, wahrscheinlich durch Vernachlässigung.

D. 17. October. Heute vollendeten die Maurer ihre Arbeit am Schiffe der Kirche und am Thurme, nur das Gewölbe der Gruft ist noch in der Arbeit.

D. 19. October. Nachdem nun auch die Zimmerleute das Thurmgerüst aufgestellt hatten, wurde heute der Thurm mit einem Blumenkranze und das Schiff der Kirche mit einem Reichsapfel aus Blumengewinde geziert, und somit der Rohbau als vollendet angesehen. Gott sey dank, der bis hieher geholfen hat. Sämtliche Arbeiter erhielten von Seiner Majestät ein ansehnliches Geschenk.

D. 20^t. October. Heute wurde der 71 jährige Simon Klocker ais Mittelzillerthal nach Leubus in die Irrenanstalt abgeführt. Gott erbarme sich des Unglücklichen und lasse ihn sterben. –

D. 26. October. Nachdem wir einen unvergleichlich köstlichen Sommer von Pflingsten an bis hieher erhalten und eine fast ununterbrochen schöne Witterung uns erfreut, und den Kirchenbau begünstigt hatte, zeigten sich heute die ersten Schneeflocken und lag das Gebirge weiß da. Leider kamen in diesen Tagen erst

die Dachdecker mit ihrem Zink aus Berlin, um nun in der Kälte die Kirche zu decken. –

D. 17. November. Heute besuchte Prinz Wilhelm von Fischbach nebst Gemahlin und Tochter unseren Betsaal beym Nachmittagsgottesdienste.

D. 25. November. Die Bedachung der Kirche wurde heute vollendet. Gott wendete noch im letzten Augenblicke ein großes Unglück gnädig. Ein plötzlicher sturmähnlicher Windstoß ergriff nämlich einen am Thurmdache arbeitenden Decker aus Berlin, und würde ihn, wie einen wirklich herabfallenden Holzklötz herunter geschleudert haben, wenn er sich nicht am Stricke befestigt gehabt hätte. Gott sey Dank für die Errettung! – Innerlich war nun die Decke verrohrt und überworfen und so ward für dieß Jahr der Kirchenbau beschlossen.

Das Jahr 1840

30 Gleich der 1^{te} Januar brachte der Gemeinde eine königliche Wohlthat. Durch die Dismembration des Domini an die Zillerthaler haben viele Erdmannsdorfer an Feldarbeit auf dem Hofe verloren, durch welche sie den Freyzins abarbeiteten. Sie hatten deshalb bei Seiner Majestät dem Könige um einen Erlaß nachgesucht. In den letzten Tagen von 1839 kam die königliche Erklärung an, – und mit dem Herrn Oberamtmann Wittwer, wo die Betheiligten beysammen waren, machte ich ihnen am Neujahrstage Abend, nach vollendetem Gottesdienste, die königliche Gnade kund. Etwas über 124 Reichstaler sind für immer vom Freyzins erlassen, und gerichtlich abzuschreiben. Das war ein Neujahrsgeschenk und eine große Freude! – Gott vergelte sie dem Könige!

D. 6. April. Endlich begann für dieses Jahr die Bauzeit. Februar und März hatten ihre Rollen gewechselt. – Es wurden heute die versetzten Thüren und Fenster an der Kirche geöffnet und mit Niederreißung des Mitteltheils begonnen. Gott behüte vor allem Unfälle! – An die Stelle des verstorbenen Maurermeisters Weidner aus Warmbrunn trat der Maurermeister Keßner aus Schmiedeberg, welcher im Jahre 1837 das hiesige Pfarrhaus als Meisterbau gebaut hatte.

D. 13. May. Heute kam Franz Hain aus Sierning bey Linz mit Frau und fünf Kindern hier an, um in Preußen sich irgendwo ankaufen und evangelisch werden zu können. Glaubensdruck hat ihn aus dem Vaterlande getrieben. Auch nach bestandenem 6 wöchentlichen Unterrichte daselbst ist ihm die Erlaubniß zum Übertritt nicht gewährt worden.

D. 22. May. Heute kehrte aus Bayern hieher zurück die im Juni vorigen Jahres von hier dorthin gewanderte Tyrolerin Witwe Barbara Rahm mit ihren Kindern Eva und Johann – und dem ledigen Tyroler Knopflocher. – Sie sind froh, daß sie wieder hier sind. Das wird hoffentlich auf alle übrigen Tyroler hier vortheilhaft wirken und sie immer zufrieden machen. –

Den 1. Juny. Der Maler Kitzerow ist mit fünf Gesellen aus Berlin angekommen, um die Kirche zu mahlen. Heute wurde der Anfang gemacht, und zwar an der Decke über dem Altare.

- D. 9. Juny. Nachden uns längst das ernstliche Unwohl Seiner Majestät des Königs beunruhigt hatte, kam heute die bestimmte, wenn auch nicht
- 31 amtliche Anzeige, daß der theure König am heiligen Pfingstage – d. 7. Juny – Nachmittag gegen halb 4 Uhr eingeschlafen sey. – Alle Herzen trauern um ihn! Er war so fromm und Ehrfürchtig, so besorgt um seyn Volk, recht ein Vater seyner Kinder. – Gott schenke ihm seines Himmels Seligkeit, und gebe seynem Nachfolger Salomons Weisheit. – Welche Veränderung wird dieser Todesfall namentlich unserer Gemeinde bringen! Ach hätte doch der threue Entschlafenen unsere neue Kirche noch fertig sehen können! – Er wird aber Schöneres sehen denn das! – Have anima pria! – Unschätzbar ist mir nur, daß er / cf S. 27 d. 21. Aug. / absichtlich kam und sagte: ich muß Ihnen Adieu sagen Siegert. – Meine Augen sahen den threuen Mann nicht wieder!
- D. 12. Juny. Heute wurde das Kreutz auf den Kirchturm gestellt. Möge es viele Jahrhunderte stehen und leuchten und hinweisen auf den Gekreutzigten!
- D. 20. Juny. Heute glitt ein Maler auf dem höchsten Gerüste am Thurm und stürzte auswärts herab. Gottes Vaterhaus rettete ihn aber vom unvermeidlichen Tode, dadurch, daß es dem Fallenden gelang an das nächste Gerüst sich anzuklammern. So kam er mit dem Schrecken davon. Gott sey Preis und Dank!
- D. 21. Juny. Die Franz Hainschen Eheleute, cf. 13. May gedenken hier sich anzukaufen. Wohlunterrichtet in der evangelischen Wahrheit durch den langen Kampf, den sie bestanden haben in Österreich, wurden sie, ohne besondern Unterricht von mir empfangen zu haben, nachdem wir bloß die Hauptpunkte des evangelischen Bekenntnisses miteinander besprochen haben, heute durch den Genuß des Heiligen Abendmahls (Dom. I. p. Trinitatis) in die evangelische Kirchengemeinschaft aufgenommen. Ich erwähnte die Begebenheit in der Abendmahlsrede, und in der Fürbitte nach der Predigt. Gott segne die neuen Glaubensgenossen! –
- D. 9. July. Heute Nachmittag wurden die Glocken vom interimistischen Glockenthurm, (cf S. 16) auf den Kirchthurm gebracht. Vor dem Hauptthurm der Kirche waren die Schuljugend beyder Gemeinden und viele Leute, auch Auswärtige versammelt. Unter Posaunenbegleitung wurde das Lied aus Knapps Liederschatz–Nr: 1941 – Lobe dem HErrn den einigen Vater dort oben p. gesungen. Hierauf sprach ich einige Worte über die Bestimmung der Glocken und übergab sie demselben unter Gebet. Zum Schluß wurden noch genug zwei Verse ge-
- 32 sungen. Das Hinaufziehen gelang, Gott sey Dank, glücklich. Von 7 bis 8 Uhr wurde geläutet. Gott behüte diese Stimme zu seinem Lobgesange durch deren Jahrhunderte hin! Wer wird sie zuletzt läuten? Wann werden sie herabfallen, oder genommen werden? Wer wird dann beten?! – Du Ewiger, das Jahre kein Ende nehmen! Und das wissest Du, Allwissender! Dir sey Anbetung in Ewigkeit! Amen. –
- D. 19. July. Heute feierten wir mit dem ganzen Lande die Gedächtnisfeier unseres verstorbenen threuen Königs Friedrich Wilhelm III. Die Predigt über Jeremias 1 v. 12 habe ich um der Gemeindewillen zu Druck gegeben. –

D. 15. August. Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Seine Majestät der neue König und die Königin mit Gefolge hier ein. Gott segne ihren allerersten Ausflug, der gerade nach Erdmannsdorf gerichtet war. Ich wurde mit dem katholischen Pfarrer Lienich aus Lomnitz zur Tafel gezogen. Seine Majestät der König waren munter und jovial, – der König ernst aber dabei sanft. –

D. 16. August. Beyde Majestäten wohnten dem Gottesdienste in dem sehr heißen Betsaale bey. Seine Majestät der König waren dabey zu Fuß hieraus gegangen, hatten sich dadurch sehr erhitzt und zogen sich eine Erkältung beym Heimfahren zu. Gut daß der Saal ein Schwitzbad war.

D. 20. August. Heute Mittag 12 Uhr schlug die hiesige Thurmuhur zum ersten Male. Wann wird sie es zum letzten Male! Wer wirds hören!?! – Der Ewige!

D. 21. August. Heute Mittag um 1 Uhr war große Prachentation im Schlosse. Sämtliche Vorgesetzte beyder Gemeinden wurden vorgestellt in Gegenwart der Kaiserin von Rußland, Prinz Wilhelm, Prinz Carl, Herzog von Leuchtenberg etc. Die Schulkinder

33 durften singen. Die Herrschaften unterhielten sich freundlich mit Groß und Klein,, besonders mit den Tyrolern. – Um 2 Uhr Nachmittag fuhren die Herrschaften alle zu dem Schweizerhause auf dem Rothers Berge, – um denselben mit einem Degeuner einzuweihen. – Hierauf ging es zurück nach Fischbach, wo allemal Mittag gespeist wird. – Da ist überall Glanz und Wohlleben, – aber ob auch ein heilsamer Eindruck auf die Gemeinde?–Überfluß und Noth nebeneinander –, und dazu ein flüchtiger leichter Erwerb. – Gott lenke alles zum Besten. –

D. 23^t August. Der König, die Königen, der Prinz von Preußen und großes Gefolge waren wieder in unserem Betsaale mit der Gemeinde andächtig.

D. 25^t August. Der König und die Königin reisten heute zur Huldigung nach Preußen ab. Gott begleite und segne sie! – Es hatte ihnen hier wohlgefallen. Die Königin hat etwas sehr holdseliges. Sie gab mir zur willkührlichen Vertheilung an Arme hundert Taler. Sie sind uns geboten, so darf ich auf neue Unterstützung hoffen. Gott vergelte es! Er lasse auch Segen ruhen auf meinem Austheilen. – Der König gab jedem Schulkinde in Erdmannsdorf, Hohen– Mittel– und Nieder–Zillerthal einen Taler, zusammen 178 Reichstaler– ganz blanke– ferner dem Cantor Martin 10 (zehn) Louis d’or – dem Adjudanten Fischer 5 (fünf) Louis d’or, dem Schullehrer Hartmann 10 (zehn) Louis d’or. – Schönes Geschenk! –

D. 27. September. Es fügte sich fest ein, daß ein Vertretungs Pastor heute – Dom. 15 p. Trinitatus, hier den Gottesdienst hielt der Preußische Gesandtschaftsprediger, Herr Valette, in Neapel.

D. 15. October. Am heutigen Geburts– und Huldigungstage des Königs sangen wir ein Betjunte miteinander und Lied: „Gott, Deiner Stärke freuen sich“. Gesprochen und gebetet wurde über Psalm 85 Vers 12: „Laßt Gutes und Trauer in sich büßen“. Des Abends wurde auf den Bergen gegen Westen Prachtfeuer angezündet.

D. 17. October. In der Nacht von gestern zu heut hat es zum ersten Mal wieder geschneit. Noch sind viel Früchte draußen. Die Witterung ist sehr häßlich, aprilartig. –

D. 28. October. Heute sollte die Einweihung der Kirche stattfinden, allein die Aufstellung der Orgel durch Herrn Buckow aus Hirschberg, die am 22^{sten} September begonnen hatte, war noch nicht vollendet und es wurde von Seiner Excellenz Herrn

- 34 Staatsminister Rother der 19^{te} November, der Namenstag Ihrer Majestät der Königin, als Weihetag definitiv festgestellt. Kurz vor derselben erklärte Herr Buckow, daß die Aufstellung der Orgel vor Mitte Dezember nicht vollendet sei. So wurde die Einweihung der Kirche ganz aufs Ungewisse, vielleicht gar ins Jahr 1841, hinausgeschoben. Da es aber um der Gemeinde und des Geistlichen willen höchst wünschenswerth war, daß die Einweihung noch im Laufe des Jahres 1840 stattfinde, und der Herr Minister, welcher sich in Regau bei Parchwitz aufhielt, erklärte, daß er gerne der Einweihung persönlich beiwohnen wolle, und es auch möglich machen werde, wenn die Einweihung bis spätestens am 8. Dezember stattfinde, so wurden vom Orgelbauer Herrn Bockow alle Kräfte aufgeboten, um die Aufstellung der Orgel zu vollenden. Doch blieb es bis Mittag den 6. Dezember noch ungewiß, ob die Einweihung wirklich am 8ten, und von wem sie werde vollzogen werden könne. Am 6ten auf 7ten fand die Abnahme der Orgel statt durch die Herren Organisten Schneider in Hirschberg und Pachaly in Schmiedeberg, am 6ten. Dezember (Dom. II. Advent) nahm die Gemeinde von ihrem bisherigen Betsaale Abschied, und fand die Ausweihung derselben statt durch mich, dem Pastor Roth. Der Text zur Predigt war Psalm CXXII v.1, und ihr Thema lautete: „womit unsere Freude beim Abschiede aus unserem Betsaale verbunden sein muß“ 1. mit Danksagung gegen Gott, 2. mit Prüfung unserer selbst, 3. mit heiliger Entschliebung. Sie schloß mit dem Wunsche, daß der Ausgeweihte Saal nie ein entweither sein möge. Wieviel Kinder in diesem Betsaale getauft wurden, läßt sich nicht genau bestimmen, weil wegen der Abgelegenheit derselben viele Kinder in der Pfarrwohnung getauft wurden. Getraut wurden in ihm 32 Paare, konfirmiert 56 Katechumenen, ungefähr 2°500 betrug die Zahl der Kommunikanten. Die erste Hostie empfing am 21. October 1838 der Sohn des Kirchenvorstehers Kahl, namens Gottfried, und zuletzt aus dem Kelche trank der Tyroler Matthias Schiestl. Am 8ten Dezember fand dann die Einweihung der Kirche durch den General-Superintendent Ribbeck wirklich statt. Eine vollständige Beschreibung der Feierlichkeit findet sich im Nro 51 des Boten aus dem Riesengebirge. Als einen Beweis der königlichen Zufriedenheit übergab am 7ten Abends der Herr Minister Rother dem Herrn Baumeister Hamann und mir den roten Adlerorden 4ter Klasse. Gott der Herr walte segnend und schützend durch viele Jahrhunderte über unserem schönen Gotteshaus!
- 35 Den 9ten Dezember. Heute fand die erste Amtshandlung in der neuen Kirche statt, nämlich die Beerdigung des einzigen Kindes des königlichen Kunstgärtners Teichler allhier.
- Den 10ten. Heute begannen wir die Abschätzung der Kirchenstände. Auch wurde heut das erste Kind in hiesiger Kirche getauft, nämlich die Tochter des Inwohners und Gartenknechts Schöbel.

Den 13ten Dezember, Dritter Sonntag des Advents. Da am Weihetage selbst keine Predigt stattgefunden hatte, so wurde durch den heutigen ersten Gottesdienst gewissermaßen die Weihe vollendet. Die Kirche war festlich geschmückt, wie am Weihetage selbst, das heißt: die von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz geschenkten Gewänder von grüner Seide mit goldenen griechischen Kreuzen bedeckten Altar, Kanzel und Taufstein, und die von Ihrer Majestät der Königin geschenkten silbernen, inwendig und auswendig stark vergoldeten, vasa sacra schmückten den Altar, und wurden bei der ersten Feier des Heiligen Abendmahls gebraucht. Die erste Hostie empfing der Häusler Hornig aus der Scheibe, und zum ersten Mal aus dem goldenen Kelch trank die hiesige Bauerstochter Christiana Ulbrich, Tochter des Frei-Bauerngutsbesizers und Kirchenvorstehers von Lomnitz für Erdmannsdorf, jetzt im selben Amte für Erdmannsdorf Johann, Gottlieb Ulbrich und seiner Ehefrau Johanna Renata, geb. Leiser. Die erste Predigt hatte zum Text: Matthias XI. 28 – 30, und stellte dar, den Gnadenruf aus diesem Hause: kommt her zu mir! Sie zeigte zuerst: von wem er komme, zweitens: an wen er ergehe, drittens: was er fördere, und zwar: zu kommen, um von ihm zu lernen, und sein Joch auf uns zu nehmen, viertens: was er verheiße, nämlich Erquickung und Ruhe für die Seelen.

Den 11ten Dezember: Während wir in dieser Woche unsere Kirche überkommen hatten, hätte das benachbarte Fischbach heut Abend beinahe durch einen in der Nähe entstehenden Brand des Hampelschen Bauernguts seine Kirche verloren. Sie brannte schon.

Den 16ten Dezember. Heute feierte ich selbst mit meiner Frau und dem Pastor Gerdessen und seiner Frau aus Giersdorf das Heilige Abendmahl in der neuen Kirche.

Am 17ten Dezember fand die Vertheilung der Kirchenstände an die Gemeinde Erdmannsdorf und

Am 18ten Dezember für die Gemeinde Zillerthal statt. Ich begründete eine besondere Bank für den Kirchenvorstand, die beiden Ortsrichter und für so viele Gerichtspersonen, als in derselben Raum finden. Den Zillerthalern wies ich darum einen besonderen Platz an, theils weil es die Erdmannsdorfer wünschten, theils aber, und vorzüglich, weil es so besser zu übersehen ist, wer die Kirche besucht.

D. 24. Dezember. Heute hielten wir die erste Christnacht, bey noch etwas spärlicher Erleuchtung.

D. 27. Dezember. Bey der heutigen Abendmahlsfeier der erwachsenen Jugend trank aus dem silbernen Kelche, welche die Kirchgemeinde der Kirche als Weihegeschenk darbrachte, und welche 33 Reichstaler kostet, zum ersten Male der

Er soll sonntäglich in Gebrauch genommen werden, der zinnerne Kelch aber die Woche über auf dem Altare stehen.

Das Jahr 1841

36 1. Februar. Heute fand die erste Trauung in der neuen Kirche statt. Brautleute sind der Junggeselle Joseph Innerbichler und Jungfrau Magdalena Klocker, beide aus Mittel-Zillerthal.

D. 16. Februar. Bis jetzt haben wir einen sehr strengen, anhaltenden Winter gehabt bey völliger Windstille und schönen Schlittentagen. Der Bau des Kanals zur Spinnmaschine geht ununterbrochen, zum Theil durch Bergleute aus Waldenburg, vorwärts, und gibt erwünschten Verdienst. Wöchentlich werden noch 200 Reichstaler Arbeitslohn verdient. Gott sey Dank!

D. 18. Februar. Erste Leichenpredigt, nicht nur in der neuen Kirche, sondern auch seit dem Bestehen der Kirchengemeinde. Der Häusler Sigismund Klose aus der Scheibe, 77 Jahre alt, erhielt sie. Die Leiche wurde in die Kirche getragen, die Kerzen angezündet. Text: Psalm 128 Vers 1 bis 4. Thema: „Wer Gott fürchtet, hat es gut“. – Aus der Scheibe möchte es wohl nicht leicht wieder ein solch Begräbnis zu Stande kommen. Die vom König geschenkte große 8 Zoll Bibel mit goldenem Schlitze wurde hierbey zum ersten Mahl gebraucht. Trauerepistel 2 Corinther 5 v. 1 sqq. 21.

Anfang April. Nach strengem Winter begann ein köstlicher Frühling und die Bauten erweiterten sich. Das Kavalierhaus am Schloß ward abgetragen, um einem Thurm neben dem Schloß und einem Speise Saale die Stelle frei zu machen. –

D. 18. April. Heute wurden die ersten Katechumenen in der neuen Kirche confirmiert. Gott segne sie! Gestern Nachmittag gingen sie zur Beichte. Die allererste Beichte am neuen Beichtstuhle legte ab Adolph Martin, Sohn des hiesigen Cantor Martin. – Heute führten beyde Lehrer: Martin und Hartmann die Katechumenen aus der Katechumenen Stube im Schulhause bis an die Hauptthüre der Kirche, wo ich sie empfing und auf den Altarplatz führte. Ich gedachte Eurer, die ihr im Laufe der Tage und Jahrhunderte dasselbe thun werdet. Denket dann unserer, die wir in Frieden ruhn.

D. 9. April und Charfreytag. Der Teppich, welcher den Altarplatz bedeckt, war heute zum ersten Male aufgedeckt. Ich hatte ihn mir erbeten, weil das Knien auf dem Pflaster des Marmors den Kommunikanten zu schwer seyn müßte. –

37 D. 27. April. Heute ging aus hiesigem Pfarrhause der erste Jüngling auf die Universität, nemlich mein Sohn Johann Jacob Reinhold Rother, geboren in Reibnitz am 29. November 1822. Er will in Berlin ein Gottesgelehrter werden. Ich habe ihn soweit vorbereitet, daß er im October 1836 in die Sexunta des Hirschberger Gymnasiums aufgenommen werden konnte. Am 23. März bestand er ein ehrendes Abiturienten Examen. Du treuer Gott, Du Hirte Deiner Gemeinde, weide auch ihn treu, bewahre ihn vor dem Argen, führe ihn auf rechter Straße, und bereite ihn Dir vor zu einem würdigen Diener und Arbeiter in Deinem Weinberge! Ach sollte er das nicht werden, nimm ihn lieber von der Erden! Getreu ist, der Euch ruft, welcher wirds auch thun. –

D. 1. May. Die Vegetation ist vollkommen erwacht. Die Bäume stehen da, bedeckt mit Blättern und Blüten. Schon am 29. April sah ich neugemähtes Gras. Der

Frühling ist köstlich. Seit einigen Wochen wird kräftig an dem neuen Armenhause allhier gebaut. Zimmermeister Grosser und Maurermeister Kechtner, beide aus Schmiedeberg, führen es aus. Des hochseligen Königs Majestät hat 200 Reichstaler dazu geschenkt.

D. 10. July. Heute sind die Fürstin Liegnitz mit kleinem Gefolge hier angekommen.

D. 11. July. wohnte sie dem Gottesdienst bey als die erste aus dem königlichen Hause welche die vollendete Kirche betrat und erklärte sich sehr erbaut, um

D. 12. July. ging ich mit ihr und ihrer Hofdame in die Schule zu Zillerthal und war Nachmittags bey ihr zur Tafel. Sie blieb bis zum 15. July während ich schon am 13^{ten} ins Bad nach Charlottenbrunn ab ging.

D. 12. July schied auch der bisherige Adjuvant Fischer aus Haselbach von hier nachdem er als Organist nach Wiesa bey Greifenberg berufen wurde. Sein Nachfolger als Adjuvant wird Methner aus Markredlitz bey Lauban, welcher hier am

eintraf. Zu Anfangs August wurde die Rampe vor der Kirche mit Lebensbäumen und Büschen geschmückt und mit Bändern versehen.

D. 17. August. Ein ungemeinheftiger und anhaltender Regen überzeugt uns mehr, daß die Dornschen wenigsten für unser Klima nichts taugen. Namentlich auch im Schulhause regnete es durch die Decke der Stuben. –

38 Am 5. August. verunglückte beym Bau der Rampe am Schloß der Tagelöhner Carl Friedrich Baumert aus Crommenau, 21 Jahre alt. Er hatte mit Anderen große Steine auf der Radwer gefahren, und nahm beym Abladen das Trage-seil leider nicht ab. Die Radwer fuhr ab, riß ihn mit fort und schleuderte ihn an einen Baum, an welchem der nachfolgende Stein ihn so zerquetscht, daß er unter großen Schmerzen bald verschied. Er ward in Crommenau begraben. Die Mauer, wo er verunglückt, war wenige Fuß hoch.

D. 9. September. In dieser Woche wurden in der Rampe vor der Kirche neu gemauert die von Grimm in Warmbrunn gearbeiteten und von Seiner Majestät dem Könige geschenkten Reformatoren in Zink: Luther, Melancton und !Bughagen! Zwingli? Calvin? – Katholische Leute (zufällig) hatten sie aus Hirschberg geholt. Als sie erfuhren, wem sie gefahren auf dem Handschlitten, meinten sie: sie seien so schwer gewesen, daß sie derselben kaum fortgebracht hätten, – besonders beym Lomnitzer Kreutz. Sancta Simplicitas! –

D. 17. September. Nachdem der Herr Staatsminister Rother angekommen war, und mit dem Rechnungsrath Herrn Rinert die angebotene Wohnung im Pfarrhause bezogen hatten, traf um halb 11 Uhr auch Ihre Majestät die Königin, von Schmiedeberg kommend, ein. Sie ließ mich mit dem katholischen Pfarrer Lienig aus Lomnitz vor sich erscheinen, und zuerst die Erdmannsdorfer, dann die Zillerthaler Schulkinder im Schlosse singen, und war sehr gnädig und zufrieden.

In dieser Woche wurde auch das Altarbild in unserer Kirche aufgestellt. Der Künstler, Professor Remy, war dazu ausdrücklich aus Berlin gekommen. Es kostet um dreytausend Thaler, – und ist die letzte Liebesgabe des hochseligen Königs,

veranlaßt durch meine Bitte. Das bisherige Bild habe ich am Rücken des Altars aufbewahrt zur Erinnerung. Eigentlich daß passendste Altarbild!

D. 18. September wurde mir die Ehre zutheil, zur Tafel der Königin gezogen zu werden. Sie wollte durchaus nicht, daß mit von Anfang des Gottesdienstes auf sie gewartet werde. –

D. 19. September. Die Königin, Prinz Friedrich der Niederlande und Gemahlin. die Schildau besitzen, waren mit großem Gefolge in der Kirche. Ich ward abermals zur königlichen Tafel gezogen, und während derselben kam der König aus Warschau kommend, an. – Auch Prinz Carl von Preußen war zugegen. – Abends noch sämtliche Standesherrn, die Tyroler, auch ich etc. auf dem Schlosse in Buchwald,

39 wo die Quäker Mihtrehs Try und ihr Bruder(?) eine Abendstunde hielten. Zwei Dolmetscher, eiligst aus Niesky herbey geholt, verdeutschten die von jenen englisch gesprochenen Gedanken. Sie hatten unter sich keinen Zusammenhang, noch aber biblisch, ja streng dogmatisch. – Erbauung konnten sie kaum hervor bringen. Es war durchaus nichts Neues in ihnen, was nicht hier jeder christliche Mensch, namentlich die Lehrer, ebenso gut wußten. – Die Neugierde war mehr befriedigt durch Gestalt, Vortrag, Verdolmetschung und Erscheinung unserer fromm-kranken Zeit. – Die allerhöchsten Herrschaften schienen sehr befriedigt. –

D. 20. September. Schmiedeberg feierte sein 100 jähriges Kirchenjubiläum und die königlichen Herrschaften waren auch eingeladen, erschienen aber nicht.–Von einer Hofdame begleitet besuchte unverhofft die Königin die Erdmannsdorfer Schule, so wie sie am 18. September die Zillerthaler besucht hatte, – und war sehr zufrieden. –

D. 22^{ten} September. Früh um halb 8 Uhr reiste die Königin über Schmiedeberg nach München ab. Der König begleitete sie bis vor die Grenze, um dann einen Abstecher nach Camenz zu machen. Die Königin übersandte mir 100 Reichstaler für die Armen, – und 6 Thaler besonders für ein krankes Mädchen, für die ich gebeten.

D. 23. September. Abends um 11 Uhr kam Seine Majestät der König zurück. In den letzten beyden Nächten erfroren alle weichen Gewächse, z,B, Geranien.

D. 25. September. Schönes warmes Wetter. Abends Gewitter bey schönem Mondschein. Die Rückkehr der hohen Herrschaften vom Rothersberg mit dem erleuchteten Wagen war angenehm.

D. 26. September. Der König war mit großem Gefolge in der Kirche. – Schulpredigt –

D. 27. September. Ich hatte für einige Erdmannsdorfer eine Bitte eingelegt, für Blinde, Kranke, um und Plumpe (Scheibe) und Schwerste etc. und erhielt heute eine Anweisung auf 85 Reichstaler aus der königlichen Chatulle. – Ach wenn es doch die Gemeinde erkannte und recht danken würde. – Welcher Gemeinde sonst wo wird ähnliches zuTheil?!

D. 28. September. Die Königin war bei köstlichem Wetter auf dem Hochstein.

D. 30. September. Heute war der König bey den Schnee gruben, dem Elbfall und –quelle. Köstliches Wetter!

- 40 D. 1. October. Fürst Reuß 63 in Stonsdorf, Vater von 11 Kindern, 56 Jahre alt, ein christlicher Mann, wird begraben. Der König und Prinz Wilhelm und Friedrich etc. waren mit zu Grabe. Der König selbst führte die Fürstin vom Schloß bis auf den entfernten Kirchhof, hinter der Leiche hergehend im Zuge, und stand mit am Grabe unter uns, – und sang mit wie jeder Andere. Das machte einen tiefen Eindruck, – nicht minder als die bey dem Segen am Grabe mit ihm nebst Kindern niederknien die Mutter. – Unser Glaube ist es, der die Welt überwindet. – Die Abreise des Königs war zum nächsten Sonntage, überdies der Erntefesttag angesetzt. Ich schrieb deshalb an Seine Exzellenz und Geheimrath Graf Stolberg, und machte auf die große Sonntagsstörung bis nach Glogau hin und auf die Verletzung des 3^{ten} Gebets aufmerksam, – und bat wenigstens um künftige Abwendung solchen Übels. Mein Schreiben – cf pfarramtliche Acten Nr I – war gnädig auch beim Könige aufgenommen worden, – und die Reise ward um einen Tag aufgeschoben. – Der König meint es treu. – Nach der Tafel ward es mir zu Theil, längere Zeit allein mit Seiner Majestät sprechen zu können. Er war sehr gnädig und ist sehr unterrichtet. – Er meinte unter Anderem: Ehescheidung und Wiederverheiratung könne durch Gesetzgebung nicht behoben werden, – es sey dahin zu wirken, daß Menschen verachtet würden, die hiervon gegen die Schrift sündig seyen. – Er wunderte sich, als ich ihm berichtete, daß die Zahl der Katholiken in den Gebirgsdörfern seit lange im Steigen sey, – und sagte: in Süddeutschland erzähle man, daß hier die Katholiken vermindert würden, „auch seinem Schwager in München habe man diesen Zopf gedreht“, und gab mir auf, ihm einen Bericht über die Sachlage durch den Geheimen Kabinetsrath Müller zu geben. – Er hatte bemerkt, daß am letzten Sonntag die Erdmannsdorfer spärlich in der Kirche gewesen seyen, – und erkundigte sich nach dem kirchlichen Zustande in der Gemeinde, besonders auch bey den Zillertalern. – Graf Stolberg gab mir die freundlichste Erklärung über meinen obigen Brief, – Bey der Tafel saß ich neben dem General von Röeder, einem ernsten, vom christlichen Geiste durchdrungenen Mann. – Auch habe ich Gelegenheit gehabt, intim zu werden, daß des Königs Geheimer Kammerdiener Schwening ein von christlichem Geiste durchdrungenen Mann ist. So ist der König von edlen und geradezu vom Evangelium durchdrungenen Leuten umgeben.
- 41 Das kann nur Segen bringen. Der reiche Geist des Königs möge ihn nach Gottes Gnade von allem Hartgesottenen behüten! – D. 3^{ten} October. Erntedankfest! Der König war mit großem Gefolge in der Kirche. Nach der Tafel kamen die Schulkinder beyder Gemeinden zum Schlosse. Bey ihrem Anblick sagte der König: „ich weiß nicht, ob die Herrn Lehrer erlauben, daß die Kinder Wein trinken“. Ich sagte laut „Majestät, ich denke, ja“. Da wurde gelacht, alle Gläser mit Wein gefüllt, – und trat damit zu den Kindern. Der König selbst ging zu dem dicksten Haufen derselben, und schenkte ihnen, – (grade wie bey dem Kelch austheilen) –, und war überaus leutselig. Zugleich wird ein 2 Zentner schwerer Pfefferkuchen vertheilt, den der König aus Breslau (von Hippauf) geschenkt erhalten. Es war ein köstlicher Anblick, den König und die prinzlichen Herrschaften so unter den Kindern zu sehen. Unvergeßlich wird ihnen diese

Stunde bleiben. Sie durften auch singen, – auch tyroler Gesänge voranlässlich, z.B: Christus, wo ist usw. und Befiehl Du Deine Wege. Der Gesang gefiehl sehr, so wie die Kinder überhaupt, – der König unterhielt sich mit mir höchst unterrichtet über Lithurgie, Theilnahme der Gemeinde an ihr, Kirchengesang, – Abendmahlfeier nach der Predigt u.s.w. – Jedes beyder Hauptlehrer erhielt zehn Luis d’or–, der Adjuvant fünf Luis d’or. Mir legte als Arranschaffler Kameralmann Schöning ein Röllchen mit 20 Luis d’or auf den Altar nieder. Gott vergelte es! – An baaren Geldgaben sind für die Gemeinde an 400 Reichstaler zurück geblieben. Ach daß sie es erkannte. – Aber es scheint nicht immer erkannt.

D. 4^{ten} October. Früh in der 7^{ten} Stunde reiste der König ab nach Glogau. Gott begleite ihn! Er war sehr freundlich und verhiess baldige Wiederkehr. – Wohl kaum wegen der Schloßveränderung im künftigen Jahre. – Wie wird es dann seyn! – Vor einigen Tagen begann der Bau des Bauamtlichen Hauses, diesseits der Mühle.

D. 11. October. Es begann die Grundgrabung des Hauses für die Fürstin von Liegnitz an der Stelle des Gneisemauschen Gartenhauses, welches abgetragen werden wird.

D. 11. November. Noch immer dauert der köstliche Herbst, und mithin das Bauen. Vorzüglich erhaben präsentiert sich jetzt das eiserne Balkenwerk in der Flachs-spinnmaschine, in dem man jetzt durch alle drey Stockwerke sehen kann.

42 D. 28. November. Am ersten Advents Sonntage begann ich mit dem neuen Kirchenjahr, zum Schluß des nachmittäglichen Gottesdienstes einige Mittheilungen aus dem Missionswesen vorzulesen.

D. 5. Dezember. Dom. II. Advent. Heute feierten wir das erste Kirchenfest. – So tritt die Kirche ein in die Reihe der ringsumher jubilierenden Kirchen, und wird einst mit ihnen das einhundertjährige Jubiläum halten, wenn sie das 200 jährige feiern werden.– Gern hätte ich um der rauhen Jahreszeit willen die Kirchweihe auf den Sonntag nach dem 3^{ten} August verlegt um auch ein Gedächtnisfest des Begründers der Kirche zu stiften. Allein des Königs Majestäts–Rat schiehn, daß die Kirchenweyhe gehalten werden mußte zu der Zeit, wo die Kirche eingeweyht worden sey. – Ob nun wohl der 8te Dezember diesmal nach dem II.Advents Sonntage traf, so ist doch das nicht immer der Fall. Und so möchte ich für immer den II. Advents Sonntag, um das Kirchenweihfest so weit als möglich vom Weihnachtsfest zu entfernen, – schon um des Opfern willen,–aber auch um der Sache selbst willen. Auf den Wochentag die Feier zu legen, schien nicht rathsam. Auch geschah das in Lomnitz nicht, nachmal ehern das hiesige Kirchenwesen sich viel zu richten hatte. –

D. 31. Dezember. Ein Jahr des Friedens und des Segens schwand dahin. Selbst dem Winter hatte seyn Schluß noch nicht gebracht. – Dank dem treuen Gott, und Gnade von ihm für die Vergangenheit und für die Zukunft! –

D. 4. Januar. Das im vorigen Jahre erbaute Armenhaus, cf Seite 37, wurde heute begangen. Als erster Hausvater betrat es der Inwohner Carl Scholz mit Frau und den Kindern. Die ersten Inwohner waren Jentsch, 86 Jahre alt, Gottlob Krause u. die Jahre alte Theresia Richter mit ihrem unehelichen Kinde. – Nun ist endlich der Winter eingetreten. –

D. 11. Januar. Heute kam Michael Kolland aus Mittelzillerthal, gab sein Standzettel zurück, und sagte, er brauche ihn nicht mehr, denn er sey mit seyner Frau zur Altlutherischen Kirche übergetreten. – So ist endlich der traurige Riß geschehen. Schon 1838 in Schmiedeberg war Kolland unruhig geworden durch allerley altlutherische Emissäre. Die Einwirkung derselben, namentlich von Bunzlau und Freystadt her, hörten nicht auf, und ließen mich seine Zweifel nie ganz überwinden. Er kam zwar neulich zur Predigt, zum Abendmahl, ließ sich von mir trauen, – aber es schlug doch wieder um. – Sein Wesen behielt zu jeder Zeit etwas Verschlussenes, Mißtrauisches. Ich hoffte, die Frau würde ihn zur Ruhe bringen, – aber es gelang ihm, sie auf seine Seite zu ziehen. Sie meinen: in unserer Kirche könne man Alles Glauben was man wolle. – Und doch kamen sie seit Jahr und Tag wenig oder garnicht in die Kirche, und konnten also nicht urtheilen. – Belehrung ist bei diesen Leuten unmöglich. Sie bleiben eisenfest, und rühmen sich ihres gefundenen Friedens. – Ach sie sind ein trauriges Kreuz! Gott helfe es tragen! Eine rechte Krankheit im Fromm-seyn und in der Sorge um das Seligwerden! Gott helfe zur Genesung. – Überall ist Außbreitung! Gott steure ihn! –

D. 22. Januar. Kolland hat an 9. Januar im altlutherischen Versammlungsorte zu Harthl.iebsdorf bey Löwenberg nach dem Gottesdienste vor der Gemeinde völlige Kirchenbuße gethan, und jene Gemeinde um Verzeihung gebeten, daß er um Hauses und Weibes willen sich eine Zeitlang zu unserer Gemeinde gehalten habe, – und dann am Altar freudig gebetet. Es hat ihn der Tyroler Johann Degesser dorthin begleitet. Zehn Leute aus Matzdorf sind zugleich

44 mit in die altlutherische Gemeinde daselbst aufgenommen worden. Die altlutherische Kirche beschuldigt uns evangelische Xsten über: Union – Exorcismus – Abendmahl – ungezügelter Lehrfreiheit der Geistlichen, und üben das unbeschränkte weltliche Regiment in der Kirche. Ich habe nun angefangen, in Zillertal von Haus zu Haus zu gehen, und alle Bewohner zu belehren. Sie nehmen es mit Dank auf, freuen sich der Belehrung, und ärgern sich über Kolland. – Vielleicht wendet Gott weitere Abfälle von unserer Kirchengemeinschaft ab. – Er wolle es thun nach seiner weisen Gnade! – Kranke Frömmigkeit! –

D. 23. Januar. Der ledige Johann Degesser, und sagte, er könne nicht in unserer Kirchengemeinschaft bleiben. Er sagte: unsere Kirche sey etwas Zusammengelegtes. – ich solle sagen: das ist der wahre Leib. – ich solle die Unwürdigen in den Bann thun u.s.w.– Alle Belehrung blieb fruchtlos. Stöcke roden ist eine Kinderarbeit gegen die Belehrung eines solchen Menschen. – Er kam bis Weihnachten so gern und so fleißig in die Kirche! – Gott trete ins Mittel!

D. 27. Januar. Ich versammelte die Zillerthaler Hausväter in ihren Schulstube, erzählte ihnen vollständig das mit Kolland und Degesser Geschehene, widerlegte die Beschuldigungen der AltLutheraner, legte meine Vocation und die Agende vor, und ließ den Schullehrer Hartmann das Nöthige daraus lesen, um darzuthun, daß die Geistlichen nicht lehren, und der König in der Kirche nicht machen könne, was sie wollten, – und gab die nötigen Ermahnungen, nemlich zu machen, zu beten, zu mir zu kommen, zu mir zu weisen. Ich las auch eine Erklärung aus Luther selbst vor, – begann und schloß mit Gebet. –

Ich hoffte auf guten Erfolg unter Gottes Beystand!

Kollands Frau ist entbunden, aber von wem und getauft werden wird, das ist verborgen.

Die Zillerthaler ärgern sich sehr und haben Mißfallen an den Übergetretenen. Sie danken mir, und bitten, ich solle für sie bitten, daß der König nicht der ganzen Gemeinde zürne.

D. 23. Januar. Heute hielt ich vor vier Communicanten die erste Beichtrede im Beichtstuhle über Joh. 2 v.1. 2.

D. 25. Februar. Vermuthlich heute ich das im Januar geborene Töchterchen des Michael Kolland in Harthl.ietsdorf getauft und die Wöchnerin eingesegnet worden. – Hier hat keine Anzeige an mich, außer durch den Scholzen amtlich, auch keine kirchliche Abkündigung Statt gefunden. – Die fürstlich Czartoriskysche Kutscherfamilie Kuterbaum in Ruberg bei Schmiedeberg,

45 eine engagiert altlutherische, welche schon in Schmiedeberg die Tyroler beunruhigte, hat in einem gemietheten schönen Kutschwagen den Kolland mit Frau und Degesser nach Harthl.ietsdorf gefahren. Das wird schmeicheln! – Gott helfe!

D. 6. März. Ich wollte heute in Übereinstimmung mit dem Presbyterium das Anschlagen der Betglocke beginnen lassen, cf. Akten der Presbyterial Versammlung; – aber es zeigten mir einige Tyroler an, daß einzelne Tyroler daran würden einen Glaubensanstoß nehmen. – In Tyrol nemlich war diese Glocke auch angeschlagen worden, und ein Ave Maria gebetet. Auch hatte man gelehrt: der Pabst spreche den Segen um 12 Uhr Mittags. – So waren Verfolgungen in Tyrol deshalb entstanden. – Ich schob die Einführung der Betglocke wenigstens auf, bis vielleicht Belehrung eine Sinnesänderung wird bewirkt haben. – Auch vom Singen eines Gedächtnißliedes fürchtete man Anstoß, – und so unterließ ich dasselbe auch. Ich selbst wollte das Lied einem im vorigen Jahr verstorbenen, sehr ausgezeichneten Tyroler singen lassen. – Es ist sehr schwer bey solchen reizbaren Gemüthern nicht anzustoßen. –

D. 15. März. In der Nacht von gestern zu heute erhing sich im Hause seynes Vaters, des Gärtners Langer sub Nr allhier neunzehnjähriger Sohn, Johann Gottfried, ein liederlicher, bössartiger Mensch, der durch den Dienst in einer unordentlichen Familie zu Grunde ging. Der Unglückliche ist der erste Selbstmörder in unserer Kirchengemeinde, und liegt als solcher auf dem Kirchhofe, auf welchem ein Theil nur abgezweigt und mit Fichten umgrenzt wurde. Gott erbarme dich!

D. 18. April. Endlich weicht Schnee. – Februar und April hatten miteinander getauscht. – Das Bauen beginnt mit erhöhter Thätigkeit an sechs bis sieben Stellen; – und aus Mangel an Bauleuten muß das Stallgebäude auf dem Hofe noch im alten Zustande bleiben. – Man begann heute mit dem Umbau der Mühle beym Schloß, die Brettmühle mit ihrem Schöpfungs tonnen wird ganz eingehen.

D. 25. April. Man begann mit Ausräumen des Schlosses, allzugleich mit Abtragung des oberen Theils desselben. – Heute kamen in Hohenzillerthal=Seydorf an die Bretter der Kirche aus Wang in Norwegen, die in Brückenberg aufgebaut werden soll. – Der Herr ist wunderbar!

D. 23. May. Der hiesige GärtnerLanger sub Nr ... hatte zwey Söhne, die sich durch Geist und Geschicklichkeit auszeichneten. – Der ältere ward Kaufmann, sammelte sich Geld, war geizig, mußte sein Militärjahr in Posen abdieneu, und gewöhnte sich ans trinken, in dem es ihm reute, etwas anders zu durchstücken, aber für ein paar Pf. Schnaps. Er trank

46 nach und nach so fiel, daß er auf offener Straße umgekommen ist. Das geschah vor mehreren Jahren. – Der jüngere war Hausknecht bey einem Kaufmann in Hirschberg, und erwarb sich allgemeine Liebe. Als mechanisches Genie verfertigte er von selbst eine Spieluhr. – Er mußte auch Soldat werden, und war bald Bombardier in Schweidnitz. – Ehrentoll nach Posen commandiert, gewöhnte auch er sich ans Trinken, wurde aus dem Militär entlassen, irrte umher, und kam Anfang dieses Jahres zu seinem bekümmerten Vater. – Es wurde dem Unglücklichen möglichst aufgeholfen, er arbeitete als Tapezierer und Uhrmacher. – Kurz vor Himmelfahrt war er auf einmal weg, hatte eine Uhr mitgenommen, sich bis Goldberg geschlagen, – und heute fand man den Leib vom Unglücklichen, schon zerfressen, im Wasser bey der Niedermühle in Lomnitz. Wahrscheinlich vor Pfingsten hat er sich entsetztlich die That angethan. Zu einem bey ihm gefundenen Briefe hat er dem Vater geschrieben, er soll um seine Seele nicht besorgt seyn, er habe sich keinen Rhat mehr gewußt. – Gott erbarme sich alter Eltern und Kinder! –

D. 5. Juny. Dom. II p Tr. Die Gemeinde Lomnitz feierte heute das 100 jährige Jubiläum. Da die Gemeinde Erdmannsdorf 96 Jahre mit ihr kirchlich verbunden war, so nehmen wir entschiedenen Antheil. – Erdmannsdorf schenkte durch die willige Sammlung, zu der auch einige Nieder-Zillerthaler beytrugen, 30 Reichstaler zur Besorgung der Goldleisten vor den Bühnen und der Lomnitzer Kirche. Die Mehrkosten hat die Lomnitzer Gemeinde getragen. – Heute hatten wir hier einen Frühgottesdienst von 6 bis fast 8 Uhr. Dazu zogen mit, Schulkinder, Jugend, Erwachsene (auch Zillerthaler) schweigend nach Lomnitz auf den Oberhof daselbst, und erwarteten dort die Lomnitzer Gemeinde, welche ihre Herrschaft abgeholt hatte. Es war eine kleine Rednerbühne errichtet worden und nach einem kurzen Gesang hielt ich eine Anrede an die zahlreiche Schar, singend, wie die getrennten Schwestern kommen, um mit Mutter und Schwester sich zu freuen, zu danken, sich zu erbauen. Das schönste Wetter begünstigte die Feier, welche in der Kirche erst gegen drey Uhr endete. erneut große Tafel beym Grundherrn von Lomnitz, dem Geheimen Rath von Küster, bisheriger Preußischer Gesandter in Neapel.

D. 2. May. Der Nagelschmied Franz Hain zeigte mir schriftlich vor, daß er mit seyner Familie an Ostern in Harthl.iebsdorf zu den Alt-Lutheranern übergetreten. of pfarramtliche Akten. –

D. 31. May. Die heute erfolgte Trauung eines Geschiedenen wird, fürchte ich, einen neuen Brand unter den Tyrolern anzünden. – Mündlich und schriftlich habe ich belehrt. of pfarramtliche Akten. –

D. 6. Juny. Heute wollte sich der Tyroler Fankhauser hängen. Ein Nachbar zerschnitt den Strick und rettete ihn. Empfangene Beleidigung, Jähzorn, innere Rohheit, wie ich sie selbst mit anhören mußte, war die traurige Ursache. Neue Schmach für die Zillerthaler. Gott erbarme sich!

47 27. July. In der Mittags Stunde traf Ihre Majestät die Königin, und in der 2^{ten} Stunde Seine Majestät der König wiederum ein. Sie wohnten im Kavalierhause, welches mit Orangerie umstellt war, indem das Schloß im Bau begriffen ist. Gespeist wurde auf der nächsten Tenne, welche innerhalb 36 Stunden in einen schönen Saal umgewandelt worden war, ausgeschlagen mit Zeug, und geschmückt mit Orangerie. Am Mahle nahm ich samt dem katholischen Pfarrer Lienig aus Lomnitz theil. Nach Beendigung desselben kam der neue Fürst Bischoff Knauer mit dem und unseren Ritter zum Könige. – Die Kinder beyder Schulen sangen. – Zum Gefolge der Majestäten befanden sich unter Anderen: Fürst Lubanow, Lord Hartwick, Oberpräsident Merkel. – Die Kabinetts-Räthe Müller und Uhlen, der Leibarzt Doktor Grimm. Letzte drey wohnten bey mir im Pfarrhaus. –

29. July. Mit Fürst Lubanow besuchte ich beyde Schulen. Er hatte große Freude, und schien den Abstand zwischen hier und seinem Vaterlande sehr zu deuten?.–

30. July. In Fischbach wurde heute die Prinzessin Marie, Braut des Kronprinzen von Baiern, durch den Ober-Consistorial-Rath Strauß confirmiert. Die Vermählung war prachtvoll. König, Königin, Prinzen und Prinzessinnen, Minister, Generäle und Kammerherren strebten in hohen Lust um. Der Kronprinz von Baiern war auch zugegen. Mir und dem Pastor Haupt in Buchwald war dasselbe Glück zu Theil. Strauß sprach geistreich über: „Wer mich bekommt etc.“, Die Prinzessin antwortete gut. Gott segne sie, und lasse sie eine Leuchte des Evangelie seyn im katholischen Lande! – Prachtvolles Dinner beym Prinzen Wilhelm.

31. July.– König und Königin feierten in Fischbach mit der confirmierten Prinzessin und ihren Eltern das heilige Abendmahl. Daher hatte ich nur Wenige vom Gefolge in der Kirche.–

2. August. Der König und die Königin waren am Vormorenberg bey der norwegischen Kirche.

3 August. Die Schulkinder wurden mit Wein und Kuchen beschenkt, welche beyde Majestäten selbst austheilten mit höchster Freundlichkeit.

4 August. Früh reisten die Herrschaften ab und der König sagte, er werde künftiges Jahr mit dem größten Vergnügen wiederkommen. Jeder Schullehrer bekam wieder 10 Luis d'or, der Adjuvant 5 Luis d'or. Für die Armen bekam ich von der Königin 100 rthl. –, für Kranke vom König 50 rthl. – Gott vergelts! –

48 Den 4^{ten} und 5^{ten} August. Auf meine Bitte besuchte heute der Oberconsistorial-Rath Strauß die Alt-Lutheraner in Zillerthal, weil sie mir immer mehr Kummer

bereiten, und sich zu vermehren drohen, – weil er in Zillerthal mit ihnen unterhandelt hatte. – Sein kräftiges Besprechen wird wohl wenig Frucht bringen. Ich gedachte, mit dem Könige über die Sache sprechen zu können, – aber es kam nicht dazu. Gott helfe durch die traurige Sache, und führe sie zu einem guten Ende, und richte meinen gesunkenen Muth auf, und gebe mir Weisheit und Vorsicht! –

D. 28. September. Seit 9 Jahren besteht in Schreiberhau ein Missionshilfs–Verein für das Riesengebirge, durch den H. Feldner daselbst, jetzt Jauer. Die Sache war zur Partheysache geworden und hatte das Vertrauen verloren. Ich dachte darauf, ihr dadurch auch zu helfen, daß vorm Fest eine von Schreiberhau weggezogen wurde, und nach und nach von einer Kirche im Kreise zur andern wandre. So nun verliert sie drey Anstößige einer Partheysache, so nur wird es allgemein bekannt, und so durchdringt von der Masse des Volkes, und wird segnend weichen. – So ließ ich es denn geschehen, daß das diesjährige Fest in der hiesigen Kirche heute gefeiert wurde. Der Tag war schön, die Kirche voll, wenige von hier, mehr von Auswärtigen aus Schreiberhau, Greyfenberg, Hirschberg, Schmiedeberg. – Die Predigt hielt Pastor Ludwig aus Deutmannsdorf über Maleachi I u. II. –

Ich hielt Liturgie und Morgengebet, – Pastor Gerdehen aus Giersdorf las den Jahres Bericht, Pastor Haupt aus Buchwald sprach den Segen. Außer den genannten Geistlichen waren nur noch zugegen Pastor Kuchner aus Boberröhrsdorf und Rücker aus Seydorf. Unter der Volksmenge waren gewesen die Pastoren aus Rohrlach und Maywaldau. Verhindert waren am Kommen gewesen die Pastoren in Reibnitz und Altkemnitz und Generalsubstitut Standfuhs in Schreiberhau. Die Thingsten der Geistlichen war mehr nicht glänzend. Auch Cantor Gibhard aus Fischbach und zwey Hallesche Studenten wohnten bey. An Gaben wurden gesammelt cirka 40 Reichstaler inclusive Klingelbeutel–Ertrag die die Kirche abtrat. – Manche Gemeindeglieder hatten Bedenklichkeiten wegen des Festes, – ich hoffe aber das sie würden gehoben seyn, – Gott gebe der guten Sache einen köstlichen Fortgang!

Den 7. November. Nachdem auch wir einen köstlichen Sommer gehabt hatten, welcher wohl von entsetzlicher Dürre fürchten ließ, aber doch unserm Acker nicht ganz austrocknen, erhielten wir seit Mitte September ein meist unfreundliches Wetter, und in der Nacht zum 3. November schneite es ein, und haben jetzt einen entschiedenen Winter mit einer Kälte von 10 Grad. Noch sind viel Kartoffeln in der Erde, und für immer verloren. –

49 Den 11. November. Heute früh kam Sup. Nagel aus Hirschberg mit vier Pferden angefahren und hielt Vor– und Nachmittag Visitation der Erdmannsdorfer Schule. – Sie tat uns wohl.

Den 12. November. Heute war Visitation der Zillerthaler Schule, die uns alle sehr erstaunte.

Den 13. November. Kirchlicher Gottesdienst. Die Visitation–Predigt war die Dritte von drey zusammenhängenden Predigten über die Union in der evangelischen Kirche nach 1 Corinter Brief 1 von 10 – 13, wozu ich mich veranlaßt fühlte durch die Glaubens–Zerwürfnisse und Absonderungen in Zillerthal um den Union

willen. Die Katechusation hielt ich durch eine Mißverstand gleich nach der Predigt über Epiphanius 4 – 4 – 6. Sie hätte sollen Nachmittags stattfinden. –

Den 14. u. 15. November. Die Visitation wurde fortgesetzt und vollendet. Die erste des neuen Systems. Es fand sich, Gott sey Dank, alles in guter Ordnung.

Im November ist auf der Wiese vor dem Kavalierhaus ein Schwanenhaus erbaut worden.

Den 21. November. Durch Umstände um drey Wochen verspätet begann heute der Katechumenen Unterricht mit 28 Kindern, wovon 20 aus Erdmannsdorf und 8 aus Zillerthal. Aber Zuhause nahmen Theil am Unterrichte (zum ersten Male) 15 Kinder. –

Den 24. Dezember. Schon seit einem Monate hatten wir fast Sommerwitterung. Die Bauten dauern ungestört fort, selbst die Maurerarbeit in der Spinnerey, doch mit Beheizung der Räume.

Beym Gesange des Amen Pastores in der heutigen Kirch–Feier bildeten zum ersten Male die Zillerthaler Schulkinder ein eignes Chor, in der Nähe der Orgel auf der Mitternachts Seite. –

Den 31. Dezember. Das Jahr, welches so furchtbar merkwürdig wurde durch Brände, Zum Beispiel Hamburg, schied hin, ohne das wir einmal die Feuerglocken hörten. Gott sey Dank für alles Gute, – und vergebe uns unsere Sünden! –

50

Das Jahr 1843

D. 28. Januar. Heute starb der Freygärtner Georg Friedrich Kahl, geb. 12. October 1771. Er war vor 30 Jahren Gerichtsmann und Kirchen – und Schulvorsteher. Er hatte einen frischen Geist, unermüdlich in seiner Thätigkeit, und für seinen Stand gute Kenntnisse. Er schrieb schön und korrekt.

In der Nacht vom 2^{ten} zum 3^{ten} Februar hörten wir seit langem wieder einmal die Feuerglocke. Es ist ein Haus oberhalb, oder von hier jenseits der Annenkapelle, ein Haus abgebrannt, von den sogenannten Brunnenhäusern.

In diesen Tagen wurde auch das Bahrenhaus hinter der Kirchhofskapelle aufgerichtet. Bisher mußte der Totengräber Liebig die Bahre in seinem Hause beherbergen.

Am 31. Januar war der Bober sehr groß geworden. Er hat in Schildau den neuangelegten prinzlichen Garten ganz verwüstet, und einen Schaden von achthundert Thalern angerichtet.

D. 25. Februar. Der ganze Winter war ein sichtbarer Beweis vorsorgender Vaterliebe. Nie Kälte, faßt immer Frühlingswärme! Wie groß würde das Elend geworden seyn bey so geringem Vorrathe! – Kartoffeln können von Vielen nur als Sonntagsspeise genossen werden. – Der Frost ist nicht nur ganz aus der Erde, nein, das Erdreich ist ganz trocken, und wird schon längst und allgemein gepflügt. Die Knospen der Sträucher brechen auf, und die purpurne zweite Blüte des Haselnußstrauchs ist heraus. Die Lerchen und die Stare stimmen ihr Lied an. – Der allmächtige Gott helfe weiter! –

D. 25. März. Seit einigen Abenden, seit dem 17ten März ist der sehr lange Schweif eines Kometen zu sehen. Der Kern desselben ist unter dem Horizont. Von der Hausthür der Pfarre aus ist als ob der Kern hinter dem Reifträger steckte, der Schweif aber geht heraus, so weiß und hell, bis auf den Berg der Annen-Kapelle. Zugleich zeigt sich rechts vom Schweife, von der Hausthür der Pfarre aus nach Warmbrunn, der Himmel in einem großen Umkreise erleuchtet, faßt wie beym Nordlichte, nur viel blasser. –

Den 9. April. Heute wurde der Ausgedingegärtner Benjamin Hollstein, 75 Jahre alt, begraben, ein christlicher Dulder. Er hatte in den neunziger Jahren unterm Rhein gegen die Franzosen in vielen Schlachten gekämpft und war nie verwundet. Vor 11 Jahren, in der Nacht zum Bußtage, war er blind geworden. Er fragte die Seinen: wirds den Heute gar nicht Tag? – Seine stockfinstere Erdennacht dauerte an elf Jahre.

Den 23ten April. Zu dem heutigen Sonntag, Domini-Quasimoni- stattfindenden Confirmation begleiteten auch beyde Lehrer mit dem Cantor die Katechumenen von der Schule bis zum Altarplatze. –

51 D. 8. May. Heute begruben wir den Junggesellen Wilhelm Langer, noch nicht 22 Jahre alt, einziges Kind des Inwohners Benjamin Langer allhier. Er wurde am 5ten May früh um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr von einem Balken erschlagen, als er mit drey anderen Jungbengels die geringen Überreste eines ehemaligen Pavillons nieder reißen sollte. –

Den 9. May. Im Speisesaale ist ein Gerüst eingestützt. Gott sey Dank: Die zwey in Gefahr schwebenden Leute kamen unbeschädigt davon. –

Den 12. May. Früh in der ersten Stunde brannte die Bleiche in Arnsdorf ab. Eine schöne Mondnacht ohne den leisesten Windzug bereitete ein schönes Trauerspiel. – Aber menschliche Bosheit mag im Spiele gewesen seyn, – denn es brannte an 4 Stellen zugleich und das Wasser war weggeschlagen.

Den 17. May. Fortwährende Kälte und Dürre treibt die Futternoth immer höher. Es stirbt Vieh an Hunger. Gott erbarme sich! –

Den 18. May. Bisher trug das Pfarrhaus und sein Nebengebäude ein Dornsches Dach; bestehend aus Lehm, Sand und Theer; aber es widerstand der Witterung nicht; es regnete ein. Darum wurden beyde auf königliche Kosten mit Zink gedeckt.

D. 20. July. In diesen Tagen wurde das Schulhaus ebenfalls mit Zink gedeckt.

D. 3. August. Des Königs Majestät schenkte vorigen Herbst 200 Reichstaler und 4 Dutzend weißflächische Kittel, um auch von seinem Gelde solche Kittel machen zu lassen. Dies geschah den Winter über. Heute nun wurde, als Andenken an den hochseligen König, diese Kittel verschickt. Ich konnte an Erdmannsdorfer 60 Stück vertheilen. Die benachbarten Ortschaften bekamen 12 bis 14 Stück. Der König möchte gern diese Bekleidung allgemein mehren. Jeder der 200 Kittel kostet 1 Reichstaler. Die zugesandten 4 Dutzend sollen in geringere umgewandelt werden. –

D. 29. July. Heute ging der hiesige Adjuvant Methner ab als Cantor nach Hohenliebenthal. Der Segen des Herrn begleite ihn auf seinem Lebenswege!

Den 23. October. Heute wurde in der hiesigen Schloßmühle das erste Mehl gemacht, unter Leitung des Mühlbauers und Müllers Leupold aus Schmiedeberg. Das Tyroler Haus, gerade westlich von des Cantor Wohnung, wurde in diesen Tagen gehoben.

D. 19. November. In der vergangenen Woche und jetzt noch haben wir den vollsten Winter, tiefen Schnee und Schlittenfahrt gehabt. Es scheint ganz eingewintert zu haben.

D. 26. November. Wir haben wieder das schönste Frühlingswetter. Bauen und Ackerarbeit sind wieder in vollem Gange. Aber viele Brände finden statt: Seydorf, Petersdorf, Warmbrunn und in der Ferne. –

52 Mild, fast frühlingsartig in der Natur, schloß das Jahr. Nur häufige dichte Nebel im Dezember ließen es oft kaum Tag werden. – Die Noth der Spinner und Weber war im Gebirge sehr groß. Oft gar kein Verdienst, oder nur Pf.. – In Erdmannsdorf wars bedeutend erleichtert durch die Bauten und Gartenarbeiten. Ach, wenn Gottes Güte erkannt würde und zur Buße leitete! –

Kirchenezettel vom Jahr 1843

Geboren a. in Erdmannsdorf 33 Kinder, worunter 4 uneheliche
b. in Mittel u. Niederzillerthal 13 – – „ 1 –

Gestorben a. in Erdmannsdorf 33 Personen
b. in Mittel u. Niederzillerthal 4 –

Getraut a. in Erdmannsdorf 5 Paare
b. in Mittel u. Niederzillerthal 3 –

Kommune a. Erdmannsdorf 855 Personen zusammen 1405, worunter
b. in Mittel u. Niederzillerthal 549 23 Krankenkommanten

Kollekten a. für unsere Schule 4 – mit einem Gesamtertrage
von 3 rthl. 18 Sgl. – also durchschnittlich 27 Sgl.
b. nach außerhin 12 – mit einem Gesamtertrage
von 17 rthl. u. 8 Sgl., also durchschnittlich 1 rthl., 12 Sgl. 6 pf.
Die Kleinste betrug 13 Sgl. (dem Blinden Institut)
Der Beste – 2 rthl. 15 Sgl. 4 pf. (für die Bibelverbreitung)

Für Christnacht a. Erdmannsdorf 2 rthl. 15 Sgl. 6 pf. u. zwey Pfund Lichter
b. Mittel u. Niederzillerthal 2 Rrthl. 23 Sgl. 6 pf.

53

Das Jahr 1844

In der zweiten Woche des Jahres begann der Winter. Er behauptete sein Recht bis Ende Februar, indem fortwährend eine schöne Schneedecke ausgebreitet lag, und die Kälte fühlbar, doch nicht beschwerlich war, vielmehr durchweg mäßig bey meist blauem Himmel und ohne Wind. Aber vom 24^{sten} bis 26^{sten} Februar war ein Sturm, ein Orkan bey einem so tiefen Thermometerstande, daß derselbe seit 20

Jahren nicht so tief gewesen seyn soll. –Auf dem Kirchendache riß er mehrere Zinktafeln los und jagte den Schnee durch Ritze bis mitten in die Kirche.

Die Noth der Spinner und Weber ist aufs Höchste gestiegen. Der Strähn Garn wurde meist nur mit 1 ½ Sgl. bezahlt, oft noch geringer, und fand obendrein noch keinen Absatz. Mit Anfang Februar begann die hiesige königliche Flachsgarnspinnerei eine sehr erfreuliche Unterstützung. Sie ließ Flachs ab, das Pfund für 2 ½ Sgl., – u. kaufte Garn von den Spinnern aus der ganzen Umgegend zu erhöhtem Preis, die Strähne zu 2 ½ Sgl. im Durchschnitt, – auch etwas niedriger oder höher, je nach Güte des Garns. Die Leute strömen von allen Seiten her. Gott vergelte dem Staate diese Wohlthat. – Auch das Ausgeben des Garns an Weber hat begonnen. – So ist endlich die Spinnmaschine mit dem Publikum ausgesöhnt, nachdem sie lange mit feindlichen Urtheilen überhäuft war. –

Mitte Februar mißhandelten zwey Erdmannsdorfer beym Holz stehlen den Stonsdorfer Jäger faßt tödlich. – Es ist in der Gemeinde Erdmannsdorf leider viel Ungebundenheit, ja Rohheit. Gott bessere die Polizey! –

Am 15. Februar besuchte der Herr Minister Rother Exellenz in Begleitung des Herrn Rechnungsrathes Remmert auf einen Tag Erdmannsdorf, um bey der Spinnmaschine zum Rechten zu sehen. –

Am fing die hiesige Flachsgarn–Spinnerei wirklich an zu spinnen, wenn auch nur erst mit wenigen Spindeln.

Der Frühling ist so köstlich und das Wetter so überaus fruchtbar, daß seit langen Jahren ein Gleiches nicht da war.

Den 9. Juny. Dominus I per Trinitatis. Heute wurde in der Predigt des eisernen Denkmals gedacht, welcher der König seinem entschlafenen Vater vor der Hauptthüre unserer Kirche errichtet hat. Es war am 7^{ten} Juny – dem Sterbetage – ganz in der Stille enthüllt worden und mit Blumen geschmückt. Auf einem Marmorgestell sieht man die Büste Friedrich Wilhelm III. – nicht sehr getroffen – neben ihm ein Schlesischer und ein Tyroler Knabe, zweiter mit Wanderstab in den Händen, über ihnen das Kreuz. Es ist modelliert vonu. gegossen von

Das Andenken dem Gerechten bleibt im Segen!

54 D. 22. July. Heute traf die Fürstin von Liegnitz hier ein und bezog das ihr von Seiner Majestät des Königs neu erbaute Haus.

D. 19. July. Heute wurden am Pfarr– und Schulhause die Blitzableiter auf königliche Kosten angebracht durch den Schlossermeister Dittmann aus Hirschberg.

D. 27. July. Nach 7 Uhr trafen Seine Majestät der König und die Königin wohlbehalten hier ein und wurden froh empfangen. Vor ihnen her kam die Kunde von dem entsetzlichen Attentat des Bösewichts Sschech auf das Leben des Königs und der Königin.–Im Gefolge waren Prinz und Prinzessin Friedrich der Niederlande, Minister Graf Stolberg, General Neumann u.s.w. Außerdem waren hier: Graf Brandenburg und Gemahlin, Oberpräsident von Merkel und Minister Rother u.s.w.. Im Pfarrhause wohnten der wirklich Geheime Regierungs– und Kabinetstath Müller, Kabinetstath Uhden, Kabinetstath–Sekretär Noël.

D. 28. July. Einweihung der Kirche zu Wang bey Brückenberg durch General–Superintendent Hahn. König und Königin und viele Prinzen und Prinzessinnen

etc. waren zugegen. – Ich, der Pastor Roth, trug die goldene Weinkanne.–In Erdmannsdorf predigte mein Sohn. Die Gottesdienste waren hier und in der Umgegend sehr gestört. – Um 6 Uhr war hier königliche Tafel, zu welcher auch sämtliche anwesentlichen Geistlichen, an der Zahl neun, gezogen wurden. –

Prinzessin Albrecht war aus Kamenz mit großem Gefolge hier angekommen.

Den 4. August. In der vergangenen Woche wimmelte es von Deputationen, welche von nah und fern kamen, um zu gratulieren wegen der glücklichen Rettung. – Allgemeiner Unwille über die schändliche That. –Wir hatten heute einen merkwürdigen, feierlichen Sonntag. Mit der Gemeinde feierte das heilige Abendmahl der König und die Königin, Prinz und Prinzessin Wilhelm von Fischbach, mit Prinz Waldemar, dem Prinzen von Hessen und Gemahlin, – Minister Stolberg – Graf Brandenburg und Gemahlin, General von Neumann und von Roeder, viele Kammerherrn und Damen, 25 Personen zusammen. Der wirkliche Geheime Rath Dr. Müller, Kabinets–Rath, und der Geheime Kabinets–Rath Uhden, der Leibarzt Dr. Grimm, der Geh. Kammerer Schoening. Höchst rührend und erweckend war die Andacht und Demuth der allerhöchsten Herrschaften. Aus der Gemeinde 15 Personens. Zur Predigt: „vom rechten Gebrauch des ungerechten Erdenguts“ war die Kirche gedrängt voll. Nach allen Abkündigungen sprach ich zur Gemeinde ein Wort über das gefährliche Verbrechen und über die That der göttlichen Erbauung. Nachher beteten wir auf unseren Knien, und sangen dann stehend: „Lobe den Herren den mächtigsten König der Erden“! – Welch eine Auszeichnung für unsere Gemeinde, gerade in diesen Tagen die geretteten Häupter als Betende in ihrer Mitte zu haben! Dem Herrn sey Dank, der mir den Geist und den Körper stärkte! Er segne das schwache Wort!

Nachdem gestern die Königin mich zu sich beschieden hatte, wo ich in ein viertelstündigem Zusammenseyn mit ihr allein die unaussprechliche Huld und Lieblichkeit dieser hohen Frau vollkommen sehn und genießen konnte, schickte sie mir schon gestern Nachmittag hundert Thaler zur beliebigen, allmächtigen Vertheilung an Arme in der Kirchengemeinde, und erlaubte mir auch, Predigtbücher auf ihre Kosten

55 zu kaufen und zu verschenken. Heute aber bekam ich durch Herrn Geheim–Rath Müller Exellenz vom Könige dreyzig Thaler, um eine Leybibliothek in der Gemeinde gründen zu können, wie ich gebeten hatte, – und der König schickte mir durch seinen Geheimen Kammerivar Schoening dreißig Luis dor zur gefälligen Vertheilung an Arme, weil Er heute hier das heilige Abendmahl gefeiert hat. – Ach, was verstreue er doch für große Samen in der Gemeinde! Wenn sie es doch recht erkannte! Ich erkenne mit Dank die Freude, die mir durch solche Spenden, als dem Werkzeuge, bereitet werden.–Gott sey Dank und er gebe mir Weisheit! Und welche Unterstützungen durch baare Schenkungen, und durch Lohn kommen sonst noch in die Gemeinde! Ach, es hat es keine andere so gut!

Viel Elend wird von außen mir kund! Massen von Bittschaften übernehme ich. Das macht mir viel Freude. Könnte ich nur allen Würdigen helfen!

Der Erbauer unserer und der Wanger Kirche, der Baumeister Hamann, ist zum Baurath ernannt worden. Wohl verdient!

D. 6. August. Früh gegen halb 7 Uhr reisten der König und die Königin nach Ischl und Wien ab, von welchen letzten Orte der König am 17. August wieder hier einzutreffen gedenkt. – Gott begleite und behüte ihn!

Wir entdeckten im Laufe des Vormittags, das ein böser Mensch den eisernen Stab abgeschlagen habe, welcher der tyroler Knabe auf dem Monumente vor der Kirchthüre in der Hand hielt. Recht verdrießlich. –

D. 17. August. Um Mitternacht kam Seine Majestät der König wieder wohlbehalten an.

Den 18. August. Der König wünschte, daß der Gottesdienst eine Stunde später als gewöhnlich stattfinden möge. Dies geschah natürlich. Der König wohnte dem Gottesdienst bey. Die Predigt über das Sonntags Evangelium – XI. p. Trin. von der falschen und der wahren Frömmigkeit hatte viel Anklang gefunden. Gott gebe einen guten Erfolg.

Schon am 13. August reiste der Geheime Rath, Kabinets–Rath Dr. Müller fpc. wegen Ermattung nach Berlin zurück. Gott stärke den edlen Greis! –

D. 21. August. Früh um 6 Uhr reiste der König fort über die Fährstelle Crossen nach Ost–Preußen, das vom Wasser zerwüsteten Land, und zum Jubiläum der Universität Königsberg. Gott begleite und behüte ihn! –

Nun wurde es still nach einer halbwöchentlichen Unruhe. Gott helf gnädig durch! –

Die beiden Hauptlehrer bekamen jeder zwanzig, der Adjuvant zehn Luis dor, der Glöckner ein Luis d'or.

Das Wetter war immer ungünstig, kalt, regnerisch, stürmisch. Noch ist fast gar nichts eingeerntet! –

In dem Haus von dem Herrn Baron Otto von Zedlitz lebt seit dem 17. August nun hier der neue Intendant von Erdmannsdorf. Gott segne seine Wirksamkeit! Es ist viel geschenkt worden. Erdmannsdorf erhielt allein baar geschenkt 400 Reichstaler (ohne die Gratifikationen in Baarguthöhe. Soviel weis ich. Aus den oben bemerkten dreißig Luis d or habe ich die Kirchenvereinskasse für alle Zeiten gegründet. Gott segne im Vernehmen!

56 Die Zahl der Bittschriften war maßlos. Aus dem Hirschberger Kreise, excl. Erdmannsdorf, betrug die Zahl achthundert. Angewiesen waren dem Landrathsamte zur Vertheilung fünfhundert Thaler.

D. 29. September. Heute früh verließ uns die Frau Fürstin Liegnitz nach neunwöchentlichem Aufenthalte. Sie hat alle Sonntage die Kirche hier besucht. An leiblichen Gaben ist der Gemeinde und Umgegend viel zugeflossen. Im Laufe des Monats sammelte ich milde Gaben in der Gemeinde für die durch die Wasserfluten in Preußen Verunglückten. Es kamen im Ganzen 26 Reichstaler zusammen, die ich an die Kreis–Steuer–Kasse nach Hirschberg sandte. Das Verzeichniß der Gaben liegt im Kirchenarchiv. –

October. Des Königs Tyrolerhaus auf dem Rothersberge wurde in diesem Herbste um die Hälfte, durch Anbau gegen Abend, vergrößert.

D. 6. November. Unterwegs im Dato hat in Sanssouci auch des Königs Majestät unsere Kirchenvereinskasse eigenhändig durch namentliche Unterschrift, und Beyfügung des Worts –einverstanden–bestätigt. –

Das Jahr 1844 war der Witterung nach naß und kalt, man konnte sich kaum wärmen.–Dem treuen Gott sey Dank!

Kirchenzettel von 1844

<u>1) getauft:</u>	46 Kinder,	in Erdmannsdorf	29
		in Zillerthal	7
	darunter waren uneheliche:	in Erdmannsdorf	1
		in Zillerthal	2
	Ein Kind war totgeboren		
<u>2.) gestorben:</u>	33 Personen,	aus Erdmannsdorf	27
		aus Zillerthal	6
<u>3.) getraut:</u>	9 Paare	aus Erdmannsdorf	8
		aus Zillerthal	–
		aus Hirschberg	1
<u>4.) Kommunikanten:</u>	mit 9 Krankenkommunikanten		1321
		aus Erdmannsdorf	812
		aus Zillerthal	509
<u>5.) Milde Gaben:</u>	– a. für Auswärtige	14 Lokale mit beynah	
			30 rthl.
	– b. für unsere Schulkinder	beynah	4 rthl.
	cf. oben s. 29. Sptbr.		

57

Das Jahr 1845

Wir hatten den allerköstlichsten Januar! Keine Kälte und doch hinlänglichen Frost; kein Sturm, kein Schnee, höchst angenehm.

Mit dem Anfang Februar kam Schnee und auch mehr Kälte. Sie stieg im Feyen bis auf 23 Grad und hielt das schöne weiße Schneelager ohne alle Unterbrechung an bis Ostermontag – 24. März.

D. 8. März. früh brannte in Seydorf die Mühle bey der Kirche ab. Glücklicherweise war kein Luftzug. –

D. 9. März. fand in Stonsdorf die Installation des Pastor Reinicke statt durch den Superintendenten Pastor Jackel. Vor zweihundert Jahren haben sie den letzten evangelischen Geistlichen eingeführt. Wunderbar sind Gottes Wege, – und ein Tag vor ihm wie 1000 Jahre! –

D. 9. May. Nachdem der Scholze Neumann sein Scholzenamt nicht länger verwalten mochte, ernannte heute Seine Exellenz Herr Minister Rother bey seiner

Anwesenheit den Gerichtsmann und Gärtner Kahl zum Scholzen von Erdmannsdorf und Nieder-Zillerthal, und bewilligte ihm eine jährliche Zulage von 15 rthl. aus der Dominial-Wirtschafts-Kasse. –

—5ten May—

Es besuchen nunmehr auch englische und irländische Kinder unsere Erdmannsdorfer Schule. Ihre Eltern, zum Theil katholisch, sind in der hiesigen Spinnerey angestellt. Die Kinder heißen; Richard Earle, 10 Jahre alt, Marie Earle, 8 Jahre alt, und Thomas Earle. 6 Jahre alt – evangelisch, und Catharina Mc Guckin, 6 Jahre alt, katholisch. – Die Kinder wußten noch garnichts, – aber sind fähig, und namentlich macht Richard Earle schnelle Fortschritte. Auch wollten sie sich in keine Ordnung fügen, – ja es fällt ihnen noch schwer mit derselben.

D. 1. Juny. In der Nacht zum 24sten Juny brannte die Schwarzbacher Mühle weg. Ein Knecht verbrannte mit, auch ein Pferd, – und ein kleines Kind ward am Rückgrad schwer verletzt weil die Treppe zusammenbrach.

D. 9. Juny. begruben wir Jane Earle, geboren 1. September 1844 zu Leeds in England.–So ruhen Engländer, Tyroler und Schlesier neben einander in einem engen Raum!

D. 10. Juny. früh in der 2ten Stunde brannte in Steinseiffen ein gewisser Wehner ab.

58 D. 20. August. Heute wurde der Gärtner und Unteroffizier Immanuel Reinert als Gerichtsmann vereidet.

Das Ausbleiben des Besuchs sämtlicher königlicher Herrschaften war Vielen sehr empfindlich, – aber ist auch heilsam. –

Trotz allen Abwehrens mußte ich die Superintendentur der Diveres. Hirschberg übernehmen. Unterm 3ten November hat des Königs Majestät mich durch Kabinets-Ordre mit Erlassung des Examens zur Ephorata zum wirklichen Superintendenten ernannt. – Nun denn im Glauben ans schwere Werk! – Der Herr helfe mir! Der Jahrgang war für das Gebirge ein ganz gesegneter. Die unerwartete, neue Kartoffelkrankheit war in unserer Gemeinde kleiner als man fürchtete. Gott sey Dank für alle uns so reichlich erwiesene Gnade, – und er sey uns fernerhin gnädig, und handle nicht mit uns nach unseren Sünden!

Zu erwähnen ist noch, daß seit Anfang July ein eigener Genddarmes hier angestellt worden ist. Sein Name ist Finsler. Die Anstellung war eine erbetene und durch die Umstände durchaus nothwendige.

Kirchenezettel vom Jahre 1845

Geboren wurden 56 Kinder, worunter 2 totgeboren, und zwar
in Erdmannsdorf 43, worunter 3 unehelich
in Zillerthal 13, worunter 1 unehelich

Gestorben sind 34 Personen, und zwar Erdmannsdorf 30
u. in Zillerthal 4, so daß die Gemeinde
um 22 Personen wuchs

Getraut wurden 14 Paare, und zwar aus Erdmannsdorf 9,
aus Zillerthal 5.

Kommunikanten waren incl. 14 Krankenkommunikanten 1305

u. zwar aus Erdmannsdorf 821,
aus Zillerthal 484.

Seit Bestehen des Systems die kleinste Anzahl.

Kollekten fanden statt für Auswärtige 12, welche 9 rthl. 20 Sgl. 7 pf.
für die Schule 4, welche 4 rthl. 18 Sgl. – also imM ganzen
14 rthl. 17 Sgl. 7 pf. Einbrachten.

Ende 1845

59

Das Jahr 1846

Unaussprechlich stürmisch und häßlich begann das Jahr an seinem ersten Tage, wurde aber bald so mild und freundlich, daß die Mücken im Freien spielten, und statt des Schnees, wirklicher Sommerregen herabströmte. Erst am 27. Januar bedeckt sich bey uns das Erdreich mit Schnee, und fing es an, wieder zu gefrieren, nachdem aller Frost schon heraus gegangen war. –

Am 20. Januar Abends in der 10^{ten} Stunde haben zwey Bösewichte aus Landeshut und Hermsdorf bey Schmiedeberg bey unserem Kirchhofe ihre in Hirschberg gedungene Miethskutsche mörderisch und wohl tödlich angefallen. Die Pferde waren durchgegangen, und bey der Grundmühle stehen geblieben, – und die Räuber davon gelaufen. So wurde der Angefallene für den Augenblick gerettet. Die Räuber suchten sich einen Schulkameraden, jetzt in Erdmannsdorf wohnend, auf, und baten ihn um Nachtquartier, und fanden es aus Gutmüthigkeit. Am anderen Morgen nehmen sie von hier wieder eine Miethskutsche, gewiß auch in der Absicht, ihn zu berauben. Sie hörten aber unterwegs von der Unruhe, die sich des Abends rum gesprochen, – und so mögen sie den neuen Mordplan aufgegeben haben. – Ach, wohin kann es doch mit den Menschen gerathen! Gott erbarme sich!

Am 22. Januar begruben wir den ältesten Sohn des hiesigen Cantor Martin, den Cand. der Phylologie Hermann Reinhold Martin, 22 Jahre, 10 Monate alt, gestorben an Kehlkopf Schwindsucht. Er war auf dem Gymnasium zu Hirschberg und auf der Universität Berlin, und hatte sich die besten Zeugnisse des Fleißes und des sittlichen Wohlverhaltens erworben.

D. 21. März. So ist denn der Frühling wieder da, und in freundlicher Gestalt. Merklich nach einem Sehnen? – Einer der seltendsten Winter liegt hinter uns. Ein einzig Mal hatten wir in ihm eine Kälte auf einen oder zwey Tage. Selten fiel Schnee, und zum Schlittenfahren wurde es bey uns garnicht. Heftige Stürme aber wehten oft, und durchbrachen immer wieder alle Kälte. Jeden Tag beynah änderte sich die Witterung mehrere Male, bald regnete, bald schneite es etwas, bald schien die Sonne. Schon im Februar kamen die Vögel, und wurden an den Sträuchern die Knospen grün, – und jetzt ist überall grünes Wachsen in Gärten und auf den Feldern und die Blütenknospen stehen groß da und der Vögelchor singt allgemein. –

Für die Armuth war der Winter höchst erwünscht,–und Allen ein gelinder. – Gott sey Dank! Er behüte vor späten Frösten!

vid. Dr. Hahn

Erdmannsdorf d. 17. Mai 1846

60 Auch der Sommer war der köstlichste, den man sich denken kann. Anhaltend schönes Wetter, – bey brennender Hitze doch keine Dürre–dann die fruchtbaren Gewitter. Regen erquickten immer wieder. Kaum hatte der Donner aufgehört, so war der Himmel wieder blau. Auch der Herbst blieb vorzüglich. Kurz, wir hatten im Gebirge den herrlichsten Jahrgang. Getreide und Grünwuchs reichlich, – nur die Kartoffeln verdarben wieder, – und bereitete sich dadurch große Besorgnis für die Zukunft beym Mangel des Erwerbs.

In der ersten Hälfte des Dezember trat der Winter mit vielem Schnee ein.

Im September und October hielten sich Ihre Majestät der König und die Königin in zwey Absetzen mehrere Wochen hier auf, – desgleichen die Fürstin von Liegnitz. Im Gefolge war auch Humbold. Zum Besuch kamen der König von Holland, Großherzog von Mecklenburg, Prinz Johann von Sachsen mit Gemahlin, – die Herzogin von Sagan, der Fürstbischof Diepenbrock pp. Unserer Kirche besuchten die königlichen Majestäten allemal, wenn sie am Sonntage hier zugegen waren. Nach Lomnitz in die katholische Kirche gingen die Sächsischen Herrschaften. –

Kirchenzettel vom Jahre 1846

Geboren wurden 57 Kinder, worunter 5 totgeborenen in Erdmannsdorf
in Erdmannsdorf 39– worunter 4 uneheliche
in Zillerthal 12

Gestorben sind 48 Personen, und zwar in Erdmannsdorf 43
in Zillerthal 5

Getraut wurden: 10 Paare, sämtlich aus Erdmannsdorf

Kommunikanten waren: 1176, – und zwar in Erdmannsdorf 744
in Zillerthal 432

darunter 14 Krankenkommunikanten

Kollekten: für Auswärtige waren 11 und brachten 8 rthl., 23 Sgl.,
für unsere Schulen: 4 und brachten 4 rthl., 2 Sgl., 3 pf.

Summa 12 – 25 – 3

Ende 1846

61

Das Jahr 1847

20. März. So ist denn durch Gottes Gnade der Winter zurück gelegt. Er war lang, aber schön. Von Mitte Dezember vorigen Jahres an hatten wir fast ununterbrochen Frost und vielen Schnee, und herrliche Schlittenbahn, – nur etwa zwei Mal Sturm und Schneegestöber, – und immer eine erträgliche Kälte. Gott sey Dank! Denn die Noth des Mangels war ohne dies noch groß genug, und Schaaren von Bettlern durchzogen die Dörfer. – An vielen Orten verbinden sich die Wohlhabenden zu

gewohnten Unterstützung. Auch hier. Eine Menge Armen bekamen alle Sonnabende auf dem Hofe eine Natural-Unterstützung als Brot, Erbsen, Kartoffeln. Theils hatten Mehrere die Gaben zusammen gebracht, theils half eine Unterstützung des Königs. Wenn doch eine geordnete Armenpflege in allen Gemeinden zu Stande käme! Die meisten Bettler kamen aus Steinseiffen. –

In der Nacht vom 6^{ten} zum 7^{ten} März drohte ein Unglück. In einem auf dem Mittelhofe vorübergehend angebrachtem Strohschuppen hatte wahrscheinlich ein Bösewicht an drey Stellen Feuer angelegt. Drey stehende Säulen waren schon zum Theil verkohlt. Glücklicher Weise fand sich nicht mehr Stroh, sondern Teichschilf daselbst geborgen. So wurde das Feuer gelöscht, welches, nach Vermuthen, dem Gensdarmes Sohn angelegt hatte. Dem treuen Wächter und Menschenhüter sey Dank!

D. 6. April. Zum ersten Male schied ein hier ansässiger Zillerthaler durch Verkauf von hier weg in eine andere Gemeinde durch Ankauf daselbst. Es verkaufte nemlich Matthias Schiestl in Mittelzillerthal sein Haus Nr. ... an Bartholomäus Kröll in Hohenzillerthal, und zog mit seiner Schlesischen Frau nach Maywaldau, wo er sich angekauft. Gott begleite ihn! Das ist der Anfang einer allmählich nothwendig werdenden Zerstreung! Wohin wird in 50 Jahren die ursprüngliche Gemeinde sich zerstreut haben! Beharrte sie nur im Ungeist und überall im Glauben! –

Desgleichen kaufte sich Jacob Klocker mit seiner Ehefrau Therese, geborene Hechtleitner in Steinseiffen an.

Am 15^{ten} April. Gegen Mitternacht weckte uns die Feuerglocke. Es brannte die Scheune des Bauern Hollstein Nr. 2 an der Straße bey Lomnitz, und gleich darauf das Melvesche Haus. Weil

62 am Nachmittage der Regen die Dächer angefeuchtet hatte, und der Wind wenig oder günstig wehte, wurde das Hollstein'sche Wohnhaus und die Schmiede gerettet, und überhaupt größeres Unglück abgewendet. Gott sey Dank!

Am 19. Juny geschah ein schweres Verbrechen. Der älteste Sohn des hiesigen Gastwirth und Kirchenvorstehers Bornitz, namens Wilhelm, noch nicht 24 Jahre alt, Soldat, jetzt Fleischhauer allhier, hatte sich durch Kartenspiel und Liederlichkeit in Schulden gestürzt. Um sich zu helfen, eilt er am Morgen einem Mann, dem 72 jährigen Bauer Lorenz aus Michelsdorf bey Landeshut, bey welchem er Geld gesehen hatte, nach, ereilt ihn im Paßkretscham bey Schmiedeberg, – und ganz nahe bey Hermsdorf fällt er ihn räuberisch an, sticht ihm drey Fleischermesser in den Hals und beraubt ihn. – Nach wenigen Stunden ward der Raubmörder gefangen. Der Verwundete wird mit dem Leben davon kommen – durch den Schutz des Halstuchs. Gott erbarme sich! Am 27 Juny wurde gepredigt über Moses 4 v. 1.2.

Am 27. Juny Abends kam Seine Majestät der König, von Breslau kommend, hier an, mit kleinem Gefolge, und verweilt hier bis zum 29^{sten} früh um 5 Uhr. Ich erhielt für die Armen hundert neugeprägte Thaler. Gott vergelts!

In diesem Jahre wurde hier gebaut auf dem Wirtschaftshofe das in seiner Mitte stehende Gebäude, – desgleichen ein auf der Morgenseite des Parks stehendes Gebäude für Pferde und Wagen p.

Der Hirschgarten beym Schlosse wurde cassiert, und das Wild auf den Ameisenberg gebracht.

Am May ertrank der hiesige Hofemagd Adolph aus Stonsdorf im hiesigen Dorfbach, mitten am Tage und mitten in der Gemeinde. Das Wasser war groß. Sie ward in Lomnitz todt gefunden.

Am 8^{ten} August wanderte der Nagelschmied Franz Hain mit Frau, drey Söhnen und drey Töchtern nach Nordamerika aus. Gott begleite den unruhigen Mann. Er wanderte im Jahr 1840 hier zu aus Sierning bey Linz. Siehe oben S. 30 den 13. May. Im Jahre 1842, cf S. 46 trat er zu den Altlutheranern über, – und hat ein großes Herzeleid bereitet. Gern hätte er mir die ganze Gemeinde irre gemacht. Er war ein arger Schwadronneur, störrisch im Glauben, verachtend die Anderen. –

63 Seine Kinder schickte er zwar in die Schule, aber höchst unvertraulich, in die Religions–Stunde gar nicht, – und die Lieder des Gesangbuchs ließ er nicht lernen. – O hätten wir ihn nie gesehen! Gott lasse es ihm und seinen Kindern wohlgehen! Die schreckliche Krankheit der Frühkartoffeln ist wieder allgemein da, und erfüllt die Gemüther mit Traurigkeit. Gott helfe in der bitteren Armuth!

Es hat sich, besonders, ja allein durch den Schoßkastelan Alert unter den Militärpersonen, welche die kupferne Kriegsordensspange aus den Jahren 1813 – 1815, oder das Landwehrdienstzeichen tragen, ein Begräbnis–Verein gebildet, dessen Mitglieder einander zu Grabe begleiten. Sie haben einen langen Stab, und gehen in Ziviltracht. Ihr Statut ist bestätigt. Heute fand die erste derartige Beerdigung statt, nemlich die des Kleingärtners Gottfried Mannig, 44 Jahre alt. Er war 1830 mit in Posen, wo er sich einen Todeskeim geholt hat. – Die Landwehrdienstspange desselben wurde mir zur Aufbewahrung übergeben. Ich will denselben auch in der Sankristey einen angemessenen Raum zutheilen.

D. 8. September. Heute sahen wir den ganzen Gebirgskamm bis weit herunter mit vielem Schnee bedeckt. Ein rauhes Wetter – ein naßkalter Sommer.

Von der Mitte des October an trat eine günstige Änderung des Wetters ein. Bis dahin nur unter Sturm und Regen ist der Sommer und Herbst unerquicklich hingeschwunden. Die Äcker waren so ersoffen, daß sie zum Theil garnicht besät werden konnten, zum Theil so spät. daß die Saat sehr zart blieb, ja nur höchst sparsam aufging, – und der eintretende Frost ihr Schaden brachte. – Aber das Wetter war und blieb nun heiter, und erst in der letzten Dezemberwoche fielen die ersten Schneeflocken. – Da leider die Kartoffeln wieder fast ganz mißraten sind, so gingen wir mit großer Besorgnis in den Winter hinein. – Die Leute haben sich nun schon gewöhnt, Mehlsuppen statt der vielen Kartoffeln zu genießen. Gott sey Dank daß das Getreide durch Einfuhr aus Rußland etc in seinem enormen Preise gesunken ist.

64 Im Jahre 1847 wurden in der hiesigen Kirche getraut 14 Paare, und zwar aus Erdmannsdorf 9, aus Zillerthal 3 und von auswärts 2. Nur 4 desselben hatten den Titel Junggeselle oder Jungfrau verloren.

Geboren wurden 60 Kinder, und zwar aus Erdmannsdorf 45, und aus Zillerthal 15. Unter denselben war nur ein uneheliches Kind und überdies durch eine Soldatenbraut, die wenige Tage vor der Entbindung aus Lüben hierher kam.

Gestorben sind 34 Personen. Und zwar aus Erdmannsdorf 30 und aus Zillerthal 4. Während fast überall die Zahl der Verstorbenen viel größer ist als die der Geborenen ist es bey uns umgekehrt. Aber bey uns ist mehr Nahrung als anderwärts. Wenn das doch die Gemeinde mit Dank gegen Gott erkennen wollte!

Kommunikanten waren incl. 16 Krankenkommunikanten – zusammen 1285, nemlich in Erdmannsdorf 802, in Zillerthal 483. Also etwa 100 mehr als 1846. – Es ist aber die Gemeinde durch die Fabrikleute um mehrere Hundert gewachsen. An Kollekten hatten wir für Auswärtige 9 mit einem Ertrage von 7 rthl. 8 Sgl. 2 pf. – und für die eigene Schule 4 mit einem Ertrage von 3 rthl. 12 Sgl. 4 pf. – Ein Unglück in moralischer Hinsicht bleibt für unsere Gemeinde die hiesige Fabrik. In derselben herrscht ein durchaus unkirchlicher Sinn. Der Feiertag wird nicht geachtet, – die Kirche wird nicht besucht. Mehr als höchstens zehn Familien sind es nicht, welche nach Gottes Wort fragen. Die Handwerker müssen immerfort arbeiten. Nur die Maschinen stehen am Sonntage still. Aber auch die jungen Leute müssen oft und viel den Sonntag über arbeiten. Von den an der Spitze stehenden Männern und Frauen kommt niemand in die Kirche. Erst am Sonntag Nachmittag gehts fort! Viele Leute im Dorfe sind angebunden durch ihre Wochenarbeit, – und alle anderen Leute sehen den Leichtsinns und das unkirchliche Wesen. So ist
65 der Einfluß ein überaus betrübender. Die Kirche wird leerer. Das Gemüth geht im Dienste der Maschinen und dem leichten Broterwerb in Dampf auf. Vergnügungssucht und ein weltliches Jagen und Treiben durchzieht im Ganzen die Gemeinde. – Der Herr wolle mein Seufzen hören und Hilfe senden! Denn sehe, ich stehe faßt allein da! Herr, sey mir freundlich und fördere das Werk, daß du mir gegeben hast in dieser Deiner Gemeinde! Amen.

Das Jahr 1848

Laß Deinen Segen auf uns ruhn

Am 17. Januar starb der Kirchen- und Schulvorsteher Gärtner Gottlieb Neumann, ein ehrenwerter Mann. – Nach der Schlacht bey Belle Alliance blieb er mit zerschmettertem Fuße und vergessen auf dem Schlachtfelde liegen wohl an zwei Tage. In Bruchsal sollte ihm der Fuß abgenommen werden, er mußte aber weiter transportiert werden, und, behielt den Fuß und wurde ganz gesund. Als 8 jähriger Knabe hatte er aus dem verkauften Vaterhause als Dienstjunge wandern müssen, – durch Verheiratung kehrte er in dasselbe zurück, und hinterließ es als wohlhabender Mann. Er war mehrere Jahre Gerichtsmann und Scholz.

Am 1. Februar erhielt ich zur Vertheilung an Arme in der Gemeinde durch Seine Majestät dem König und der Königin allerley Kleidungsstücke, 75 an der Zahl. Gott vergelts die schöne Gabe, und lasse sie den Empfängern gesegnet seyn! – Auch führte Ihre Majestät vom Königs fort, durch mich arme Wöchnerin mit Kinder-Zeug zu versehen. – Oh, wenn es doch Alles mit Dank anerkannt würde!

Im März. – Die großen Ereignisse in Frankreich reichten in ihrer Erschütterung bald auch bis zu uns. Am 26. März begann der Unfug in Hirschberg, wo man die

- Kriegsreserve aufhieb und zwei Judenhäuser plünderte, ja zum Theil zerstörte. Nun verbreitete sich die Aufruhr nach Schmiede-
- 66 berg, wo einige rohe Kerle ungestört hausten und raubten. In allen Dörfern erzwangen sich die Leute Freiheit von den Dominal–Abgaben, mitunter auf rohe Weise. Hier wurde die Befreiung von derselben der Gemeinde zuvor kommend durch den königlichen Intendanten Herrn Baron von Zedlitz kund gethan am 22sten März. Daher ist es hier zu Unruhen nicht gekommen. Ein Theil der Gemeinde verlangte auch die Auen, die Fischerey und Jagd, – stand aber davon ab. Am meisten machte uns die Fabrik Sorge, welcher von außen Zerstörung angedroht wurde. Es wurden daher auch hier Sicherheitswachen gebildet aus wehrhaften Leuten, welche bey Tag und Nacht patrouillierten. Am 25. März kamen Kürassiere und Infanterie hier an, welche am 28^{sten} ej. wieder abgingen. Eine aus Landwehrleuten vom Landwehr gebildeten Reiterey kam her. Man brachte auch zwey schlechte Hirschberger Bürger ?, einen fremden bösen Emissionär (von Schmidthorn!) hierher. Man hätte die beynah erschossen. –
- In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag – 26. März – zertrümmerte ein Bösewicht in meiner Studienstube mit einem Steinwurf zwey Scheiben und Fensterladen. – Gott verzeihe ihm!
- Der Landrath Graf Stollberg hat mit großer Anstrengung und Umsicht zum Segen gewirkt, und gewiß sehr viel Unheil abgewendet.
- Gott stärke und segne den König, die Königin und das ganze Vaterland in diesem erschütterlichen Ereignissen und lasse Gutes hervorgehen! Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.–
- Als der König dem Gutsherrn von Erdmannsdorf erklärte, daß er nur das von den gutsherrlichen Lasten erlassen würde, was die National–Versammlung in Berlin erlassen würde, entstand natürlich Unwille innerhalb der Gemeinde, obschon der Verständige einfach sowas anders nicht thun könne.
- Der Landrath Graf Stollberg trat von seinem Amte ab und ward Rittmeister der hierstehenden 50 Ulanen. Es entstanden zwischen diesen und der Gemeinde mitunter häßliche Reibungen, – gar wurde eine Soldateska an, brachte ihnen Katzenmusik–, dagegen wurden sie auch gewitzt und gehöhnt von Leuten, denen hochfahrende, unnachlässigen, verspürten mehrfachen Bestrebungen die Soldaten eine unwillkommene Schranke waren.
- Wo man den größten Dank, und die herzlichste Anhänglichkeit an den König hätte erwarten sollen, sah man leider das Gegentheil.
- 67 Am 15. July Nachmittag – gegen Abend – brannte die hiesige Förstery bis auf die Schauer ab.
3. August. – Das Kreuz und Standbild des hochseligen Königs vor dem Kirchthurme war wieder schön mit Blumen geschmückt.
- Die Gens darmes des Kreises, welche seit Monaten alle hier sich aufhielten, sind nun wieder an ihre Orte vertheilt. Auch der Landraths–Amt–Verweser von Grauenitz hielt sich noch Wochen hier auf.
- Wie die Witterung das ganze Jahr bisher köstlich war, so auch in derAdventszeit. Nie war Gott freundlicher in der sichtbaren Natur, als in diesem Jahr, – aber es

lag ein schwerer Stein auf allen Gutgesinnten. – Auch wer sich nicht fürchte und seinem Gott vertraue, sagt er sich doch, daß es nicht so leicht gut werden kann. – Der tiefe, von Gott abgefallenen Geist frommicht zu allgemein! – Gott erbarme Dich des Königs und des Vaterlandes!

In der Nacht zum 8. August brannte in der Dürren Fichte das Wirtshaus des Wittig ab.

Im Monat September wurden die hier stehenden Landwehr–Ulanen entlassen, und traten an ihre Stelle 50 Kürassiere und 30 Jäger von der 5^{ten} Abtheilung. Sie wohnen alle in den königlichen Gebäuden, so daß niemand im Dorfe belästigt wird, – und doch einige Sicherheit vorhanden ist gegen das politische Gemein. Seit Anfang October umzieht das ganze Gebirge ein Netz von demokratischen Vereinen in allen Dörfern. Hier kommt man Sonnabend Abend zusammen und bleibt bis Sonntag früh. Traurige Weihe. Die Kirche wird leerer, die Gemüther werden sehr aufgeregt, und es wird viel böser Saamen überall ausgestreut. Alle Pietät verschwindet, – u. die Volks–Souveränität soll und will des Königs Majestät verdunkeln, womöglich wegschießen. Gott erbarme sich unseres Königs und Vaterlands! Wirds ohne blutigen Kampf abgehen? Kaum! Vorzüglich sind die Gebirgsdörfer Steinseiffen ect, unruhig – und durch Bürgerwehr eigenmächtig. In diesen Tagen (konnte) wollte man den Berlinern und Breslauern zu Hilfe ziehen. – Gott der Herr hat aber, wie 1812, schon seit dem 10ten November Winter, viel Schnee und Schneegestöber gesendet. Da wird man es sich wohl nicht zutrauen, auszuziehen.. Es ist unglaublich, wie verwirrt und aufgereizt die Gemüther sind, aber auch was zur Aufreizung geschieht. Die demokratischen Anführer

68 ziehen ohne Scheu von Ort zu Ort, und reitzen die Gemüther auf zum äußersten Widerstande gegen König und Ministerium. – Der barmherzige Gott lenke die Gemüther zum Frieden, und mehre seine Furcht, welche so gering ist und ohne welche es nicht besser werden kann. –

Landrath Graf Stollberg übernahm wieder die Verwaltung des Landrathsamtes in Verbindung mit Herrn von Grawenitz, und beyde halten sich meist hier im Kavalierhause auf.

Da die Kunde aus Tyrol hier angelangt ist, daß jedermann hinein könne und seines Glaubens leben, so zogen heute von dannen Andreas Egger, Bartholomäus Heim und Johann Pair, um das alte Vaterland noch einmal und die dortigen Freunde zu sehen, vielleicht auch nach Umständen ganz dort zu bleiben. Andreas Egger wird nach beynah 12 jähriger Trennung seine Frau und 7 Kinder wiedersehen, und war ihm der Aufbruch nicht zu verdenken. Heim dagegen läßt alle seine Kinder hier und wird hoffentlich wiederkommen. Pair findet wegen Glaubens Sorupaten hier nirgends Ruhe. Gott begleite die Männer und segne sie an Leib und Seele. Der Abschied von Egger und Heim war mir sehr schwer. Sie gehörten zu den tüchtigsten ihrer Landsleute, und werden mir in der Kirche sehr fehlen,.

Geboren wurden im Jahre 1848 in beyden Gemeinden 50 Kinder;

u. zwar in Erdmannsdorf 37, worunter 2 uneheliche; u. in Zillerthal 13, worunter kein uneheliches.

Gestorben sind 40 Personen, in Erdmannsdorf 36, in Zillerthal 4.

Getraut wurden 10 Paare, von denen 8 aus Erdmannsdorf, – 2 aus Zillerthal

Die Zahl der Kommunikaten mit 24 Krankenkommunikanten

betrug 1146, von denen 703 aus Erdmannsdorf und 443 aus Zillerthal sind.

Kollekten nach außen waren 16 und trugen ein: 12 rthl. 3 Sgl. 2 pf.

für arme Schulkinder kamen ein: 2 rthl. 1 Sgl.

Für die Abgebrannten in Falkenhain bey Schönau sammelte ich in Erdmannsdorf: 7 rthl. 25 Sgl. 9 pf. – in Zillerthal: 4 rthl. 4 Sgl. 8 pf. = 12 rthl. u. 5 pf.

Für die Hungernden in Oberschlesien sammelte ich in Erdmannsdorf: 6 rthl. 28 Sgl. 4 pf. – in Zillerthal: 7 rthl. – 8 pf. = 14 rthl.

Die evangelische Gemeinde in Liebau schenkt zum Aufbau einer Kirche das hiesige Kirchen-Uerarium 10 rthl. –

Dank Ihm, der durch das schwere Jahr geholfen hat!

69

Das Jahr 1849

Der Herr sey mit uns!

In den ersten Tagen des Januar kam Bartholomäus Heim aus Zillertal zurück, ihm folgte in kurzer Zeit Johann Pair, und um Ostern auch Andreas Egger, welchem der Bischof von Brixen, der zwey seiner Söhne erzieht, die Erlaubniß zum längeren Aufenthalte gegeben hatte. Der finsterste Fanatismus hatte sie fort getrieben. Sie fanden Zillertal sehr verändert, leider in der Gesinnung verschlechtert gefunden, – und preisen den glücklich, der mit den Seinen hier seyn könne. –

Bey der im Januar abgehaltenen Wahl für die Kammern in Berlin hatte die Demokratie die entschiedenste Obergewalt, es wurden nur entschieden Demokraten zu Wahlmännern gewählt. – Bey der Wahl im July war es umgekehrt. Weil nemlich das Wahlgesetz von der Kammer abgeändert wurde, und nicht mehr bloß nach der Kopffzahl gewählt werden durfte, enthielten sich überall fast die Demokraten der Mitwahl. Leider bewies sich auch der größte Theil der Gemeinde Erdmannsdorf und ein kleiner von Zillerthal emitent gegen den Befehl des Königs und seiner Regierung. – Gottes Wort und Befehl, sich nicht wider die Obrigkeit zu setzen, muß den aufreizenden Einflüsterungen Einzelner nachstehen. – Diese Einzelnen bringen über sich ein schweres Gericht, – und über die arme Gemeinde großen Unsegen. Hier wird nicht nur der König, sondern in ihm auch der Gutsherr verletzt, der die Gemeinde mit Wohlthat überschüttet hat. – Das der Undank der Welt Lohn sey, hat 1848 und 1849 schmerzlich bezeugt. Namentlich die vom Könige vielfach Begnadigten waren undankbar. Der Auswanderungs-Swindel durchzog im Frühjahr besonders auch unser Thal. Viele wollten nach Nordamerika ziehen, wohin auch im Herbste vorigen Jahres der Tyroler Jacob Geisler ging. Für die Meisten löste sich der Plan in nichts auf. Aber zur allgemeinsten und schmerzlichen Überraschung, denn er hatte niemanden unter uns um Rath gefragt, erklärte seinen Entschluß zur Auswanderung nach Melbourn in Australien dem Kirchen-Vorsteher und Gerichtsmann Johann Fankhauser in Nieder-Zillerthal. Er verkaufte

- 70 sein Grundstück an Andreas Kolland, und sobald der Waffenstillstand mit Dänemark es erlaubte, zog er heute, dem 31. July von dannen nach Hamburg mit Frau und sechs Kindern, von einem bis 18 Jahre alt. Frau und Kinder mochten so gerne hier bleiben, und weinten sehr. Ein schwerer Abschied für immer auf dieser Erde, – ein rechter Begräbnißgang! – Fankhauser war ein in der Schrift wohl erfahrener, gläubiger, sehr gut gesinnter Mann. Niemand hätte seinen Entschluß für möglich erachtet. Die Sorge für seiner Kinder im Zeitlichen und Geistlichen drängte ihn fort. Er meinte, daß sie hier gar zu sehr würden in Dürftigkeit leben müssen, – und in Australien besser bewahrt seyen vor Unglaube und Verführung. Aber ist das nicht Mangel an Glauben? Ist der Herr nicht überall? Geht die Sünde nicht überall mit hin? Welch ein bunter Haufen wird in Australien zusammen strömen! – Nun, Gott der Barmherzige, begleite sie, – und führe uns einst im Himmel wieder zusammen! Den hiesigen kirchlichen Verfall mißgünstigte den Fankhauser ganz. – Mit ihm zog von hier der Schuhmacher Fiedler mir Frau und 3 kleinen Kindern, desgleichen aus Quirl ein gewisser Finger, mit Familie, der wohl die Triebfeder des Auszugs seyn mochte, – ferner der Schuhmacher Franke aus Schmiedeberg. Am 15. July erhing sich im Hinterbusche im 50sten Lebensjahre der hiesige Häusler Gottlieb Niepel in Folge der Trunksucht. Gott erbarme sich seiner! In der Familie seines Namens – in Reibnitz – sind schon mehrere Selbstmörder, z.B. einer seiner Brüder. Er ist die zweite Selbstmörderleiche auf unserem Kirchhofe. Am 17. August. Nachmittag kam auf einmal ein scheußliches Gewitter, zwar nicht mit schwerem Donner, aber mit Sturm und verderblichen Hagel. In 3 bis 5 Minuten war alles vorüber, und namentlich in Mittel–Zillerthal um die Maschine herum und nach Buchwald zu alles Getreide vernichtet, daß noch auf den Feldern war. Weizen, Gerste, Hafer. Gott sey Dank daß der Roggen eingeräumt schon war. Unzählich viel Fensterscheiben wurden zerschlagen, in der Pfarrwohnung etwa 40, in der Schule ebenso viel, in der Kirche etwa nur 5–, aber in der Spinnerey etwa zweytausend Scheiben. – Buchwald–Fischbach–Hirschberg, und in diesem Jahre zum 2^{ten} Male Maywaldau haben sehr gelitten. Am 4. September feierte in der hiesigen Kirche der europäische Enthaltensamkeits–Verein sein kirchliches Jahresfest – Pastor Deutschmann aus Bienowitz predigte über Kain den Brudermörder, –
- 71 ich hielt die Liturgie, die Pastor Anders aus Vernfet, Ludwig aus Deutmannsdorf und Voß aus Trisnen in der Mark hielten Ansprachen. – Nachmittag hielt Dr. Kranichfeld aus Berlin einen Vortrag im Saale des Gasthofs zum Schweizerhause, wobey er die unverkäuflichen Morgenbilder vorzeigte. Abends von 7 bis 9 Uhr war Feier des heiligen Abendmahls, bey welchem Pastor Maydorn aus Schönbrunn bey Strehlen redete, – und Pastor Ludwig aushilft. Vormittags nach der Predigt las auch Pastor Vetter aus Jennow einen Bericht, Super–Intendent Schneider aus Perschwitz bey Trebnitz sprach den Segen. – Es war ein Fest voll Geistes und Glaubens. – Meine Gemeinde hatte sich nicht zahlreich betheiltigt, am Meisten die Tyroler. – Nach der Predigt am nachfolgendem Sonntage fragte ich von

der Kanzel, ob jemand weitere Belehrung wünsche, auch wohl einem Verein beytreten wolle. Den forderte ich auf, sich bey mir zu melden. – Das glaubte ich meinem Amte und der guten Sache schuldig zu seyn. – Die Zeit wirds lehren.

Den 13. October. Nachdem mir im ganzen Jahre nur wenige warme, aber überaus heiße Tage gehabt, im allgemeinen aber einen kalten Jahrgang zurückgelegt haben, schneit es heute vollkommen ein. – Es verlor sich jedoch der Schnee noch einmal, bis er vom 18ten November an nicht mehr wich.

Geboren wurden 1849 zusammen 72 Kinder, worunter 2 totgeboren, vier, welche die Nothtaufe empfangen, und 10 uneheliche, darunter ein Zwillingsspaar sämmtlich aus Erdmannsdorf. Dies zählt 52, Mittel und Nieder-Zillerthal 18 Taufen.

Es starben 1849 in Erdmannsdorf 36, in Zillerthal 4, also zusammen nur 40 Personen, also das Erdmannsdorf um 16, Zillerthal um 14 Personen sich vermehrt. Ein Säufer in Erdmannsdorf erhing sich.

Aufgeboden wurden 32 Paare, getraut 18 Paare, wovon aus Erdmannsdorf 15, aus Zillerthal 3.

Die Zahl der Kommunikanten betrug incl. Krankenkommunikanten 1060 – und zwar in Erdmannsdorf 666, in Zillerthal 403.

Das entsetzliche Wetter im Dezember hat viele Kommunikanten zurück gehalten.

Kollekten nach außen waren 18 und brachten 12 rthl. 12 Sgl. 5 pf.
„ für unsere Schulen 4 und brachten 2 rthl. 16 Sgl. 9 pf.

Soli deo gloria!

72

Das Jahr 1850

den 6. May. Ein Drittheil des Jahres liegt abermals dahinter.

Bis hieher hat der Herr geholfen ! Ihm sey Dank!

Es war ein langer und schwerer Winter, der unermesslichen Schnee und oft mit entsetzlichem Sturme herbey führte. Seit Mitte November vorigen Jahres hat er bis jetzt gedauert, bis in den ersten Maytagen war wiederum überall Schnee. Eiskalte Luft weht, noch ist kein Laub da, noch keine Kirschblüte. Die Saaten haben sich sehr verloren. Der treue Gott möge uns gnädig seyn und, und wieder helfen um Jesu Willen!

Gestern Abend, am 5. May, Sonntag Rogate, nachdem mehrfache Besprechungen Statt gefunden hatten, begründeten wir einen Enthaltensamkeits-Verein gegen Alkohol. Nur 4 Mitglieder traten zusammen – Schandlar dieser, denn mein Sohn Reinhold Roth, Candidat der Predigtämter, welcher Vorsteher wurde, die Tyroler Johann Strasser und Johann Lechner. Der Herr gebe Gnade und Segen, – auch Geduld zum Tragen der Schmach! –

Am 4. July wurde der hiesige Cantor Martin wegen seines politischen Verhaltens im Jahre 1848 und 1849 vom Amte suspendiert und die Disziplinar–Untersuchung gegen ihn verhängt.

Am 27^{sten} September traf aus gleichem Grunde dasselbe Los den Lehrer Hartmann in Mittel–Zillerthal. Stellvertreter des Cantor Martin war seit October vorigen Jahres der Schulamts–Candidat Pätzold, – und des Hartmanns Stellvertreter ward nach den Tyroler Andreas Egger der Hilfslehrer Heinrich. –

Anfang November erschreckt auch uns Krieg und Kriegsgeschrei, – und alle zum Militär gehörenden Leute zogen getrost fort. Es waren hier alleins 5 Frauen, die hochschwanger zurück gelassen wurden. – Die Erhebung des Volks war großartig und war wie ein Mann.–Dem barmherzigen Gott sei Dank für die Errettung, – und für die Erhaltung des theuren Friedens.

Der Winter kehrte nicht mehr ein, – und hatten wir am Ende des Jahres kaum Schnee gesehen.

42

73 Am 6. April, am hellen Tage, endete auch sein Leben mit dem Stricke ein Gott vergessener Mensch undb roher Demokrat, Benjamin Langer. Gott wolle seiner armen Seele gnädig sein! –

Im Gebüsch bei Glausnitz erhing sich auch im Dezember, und ward in Arnsdorf begraben, ein Tyroler Joseph Oblasser aus Hohen–Zillerthal, Dienstknecht in Mittel–Zillerthal, ungewiß, ob aus Schwermuth oder Unglauben. – Der erste Selbstmörder unter den Zillerthalern. Gott erbarme sich aller Anderen!

Geboren wurden im Jahre 1850 zusammen 56 Kinder, worunter 5 todtgeborene; in Erdmannsdorf waren 43 Geburten, und darunter 5 uneheliche – in Zillerthal aber 13 Geburten, worunter keine uneheliche.

Es starben 53 Personen, und zwar 47 in Erdmannsdorf und 6 aus Zillerthal. Davon kamen 29 auf das letzte Vierteljahr, als Gott, der Herr, die Cholera zu uns sendete.

Aufgeboten wurden 23 Paare, getraut 11 – darunter ein Paar aus Kiel und Wien.

Kommunicanten waren 1084, darunter 16 Kranken–Kommunionen, – und zwar in Erdmannsdorf 680 und in Zillerthal 404.

In 20 Kollekten nach außen kamen zusammen 14 rthl. 8 Sgl., 2 pf.

In den 4 Schulkollekten „ 1 rthl. 25 Sgl. 9

In der Pfenning–Sammlung für Rovenberg 8 rthl. 1 Sgl. –

zusammen 24 erthl. 4 Sgl. 11 pf.

Die Cholera trat im Oberdorfe ernstlich auf. Im Hentschel’schen Hause raffte sie den Großvater, die junge Hausfrau und ihre 2 Kindlein binnen wenigen Tagen weg, – im Nachbarhause die kräftige Hausfrau. – Wir empfangen mit der Schule die Leichen vor dem Hornitz’schen Gasthause, blieben in einiger Entfernung voran singend, ich hielt die Liturgie am Grabe und las den Lebenslauf an der Kapelle.

Ich darf nicht sagen, daß ein tiefer Eindruck durch die Seuche hervor gebracht worden sei. – Gott behüte uns vor ihr in Gnade und mache uns bereit zum seligen Sterbestündlein!

Am 18. Januar begingen wir feierlichst das 150 jährige Krönungs–Fest. –

Am 27. Januar kamen bis auf wenige Ausnahmen die Landwehrleute zurück, – gesund und wohlbehalten. Gott sei Preis und Dank!

Der Januar geht zu Ende, und noch haben wir vom Winter nichts gemerkt. Wenig oder gar kein Schnee –, mäßiger Frost, – blauer Himmel mit freundlichem Sonnenschein! Also blieb es bis zum Frühlinge. Dieser trat sehr köstlich ein, aber der Mai war rauh, – und den ganzen Sommer und Herbst hatten wir im Ganzen nur wenige recht schöne, warme Tage.

Am 20. July nachmittag richtete der Hagel auch in Erdmannsdorf und Zillerthal großen Schaden an. Er zog vom Rothersberge her durch die Gemeinde quer durch in ziemlicher Breite.

Am 6. September Abends traf endlich Seine Majestät der König, von Ischl kommend, nach vier Jahren wieder einmal hier ein mit kleinem Gefolge. Ich empfang ihn mit dem Pfarrer Neugebauer aus Lomnitz, der Schuljugend aus Erdmannsdorf und Zillerthal und einer Menge Gemeindeglieder auf der Grenze zwischen Erdmannsdorf und Lomnitz. Es war von der Gemeinde eine Ehrenpforte errichtet, und wir sangen beim Vorüberfahren: „Nun Danket Alle Gott!“ – Am folgenden Tage – 7. September – besuchte der König die Kirche, die gedrängt voll war. Er war sehr andächtig und, wie er mir nachher die Hand gebend voller höchstselbst zu mir aussprach, sehr erbaut. Ich predigte über Psalm 97 Vers 10 bis 12 und zeigte aus dem Texte: „Was der Gerechte und Fromme zu erwarten und zu Thun hat“. – Montag früh um 6 Uhr – 8. September reiste Seine Majestät wieder ab. – So war denn, Gott sei Dank, wieder ein Anfang gemacht! Für die Armen erhielt ich 100 Reichsthaler, für das Rettungshaus in Schreiberhau 200 Thaler. –

Am 3. November trat der Winter ein, mit vielem Schnee. Noch viele Erdfrüchte und Grummet lag draußen. Die Kartoffeln sind meist verdorben. Die Aussicht traurig. –

Der Schnee verlor sich wieder, und wir hatten einen milden Dezember.

Am Jahresschluß wurde der Cantor Martin, suspendiert seit July 1850, plötzlich als Lehrer aus der Amtswohnung exmittiert durch

75 den Stellvertretenden Landeshuter Landrath Herrn Grafen Eberhard von Stolberg. Martin zog in das quer überliegende Tyrolerhaus.

Geboren wurden im Jahre 1851 zusammen 66 Kinder, davon 4 todtgeboren wurden und 2 zu Hause Taufe noch nicht erhielten. – In Erdmannsdorf ohne Niederzillerthal waren 53 Geburten, worunter 6 uneheliche; in Mittelzillerthal und Niederzillerthal 13 Geburten und darunter 1 uneheliches.

Es starben 37 Personen, und zwar in Erdmannsdorf 28 – in Zillerthal 9 Personen. Aufgeboten wurden 17 Paare, hier getraut 12 Paare, und zwar 10 aus Erdmannsdorf und 2 aus Zillerthal.

Die Kommunikantenzahl betrug mit Einschluß von nur 8 Krankencommunionen 1123, und zwar in Erdmannsdorf 733 und in Zillerthal 390. In Erdmannsdorf ist die Zahl gestiegen um 53, in Zillerthal gesunken um 14.

In ganz Schlesien waren nur zwei Kreise, welche weniger Kommunikanten 1850 zählten als der Hirschberger Kreis.

Auswärtige Kollekten waren 10, welche zusammen brachten 3 rthl. 22 Sgl. 6 pf. Außerdem gab die Gemeinde 8 Thaler für die Pf.kirche zu Rosenberg.

Die 4 Kollekten für unsere armen Schulkinder brachten 3 rthl. 7 Sgl. 6 pf. So betragen die milden Gaben 43 Thaler.

Zu fielen Conferenzen, abgehalten im Kontor im Pfarr – oder Amthause, oder beim Herrn Intendanten Baron von Zedlitz konstituierte sich eine gesonderte Armenpflege, welche im Auge hat, alle Bettelei zu geseitigen und den Armen zu geben, was sie bedürfen und sich nicht erarbeiten können. Sie trat mit dem 1. Januar 1852 ins Leben. Es wurden freiwillige Leistungen gezeichnet etc. Ein besonderes Aktenstück gibt nähere Nachricht. Sehr ehrenwerth bewies sich das Personal der Fabrik, – Weniger ein großer Theil der eigentlichen Gemeinde. – Der Landrath von Gravenitz gab die besondere Anregung. Der Herr lasse das gute Werk ihm gefallen und gedeihen!! –

Der Winter ging durch Gottes Gnade für die Armen sehr mild vorüber. Im Januar und Februar war es, als ob wir März oder April hätten. Auch der März war nicht häßlich. Die geordnete Armenpflege wehrt dem Hunger.

Am 5. März verunglückte die 18 jährige Fabrikarbeiterin Friederike Wittig aus Steinseiffen. Sie war vorm Feierabende mit einem Arme von einer Maschine ergriffen worden, der ihr denselben schrecklich zerfleischte. Am 6^{ten} wurde er amputiert und gleich darauf starb sie. Da sich durchaus keine Spuren von Verwesung zeigten, so wurde sie erst am 12. März begraben. –

Am 9. Februar starb an den Folgen von Brandwunden das anderthalbjährige Töchterchen des Bäckermeisters Feige, namens Elena Selma Hertha Anna.

An Ostern traf der neue Lehrer in Zillerthal, Herr Hahn, hier ein und verwaltete das Schulamt interemistisch.

Im Juny hatten wir das Glück, Seine Majestät den König und die Königin, auf einige Tage, doch keinen Sonntag, unter uns zu sehen, und der besonderen Huld und Freundlichkeit zu erfreuen. Referent hatte die Freude, das Ritterkreuz des Hohenzollerschen Hausordens zu empfangen.

Im July verließ uns der bisherige stellvertretende Lehrer in Erdmannsdorf, Pätzold, und ging als Lehrer am Seminar und Organist in der Schloßkirche nach Königsberg in Preußen. – Zugleich trat hier als Lehrer und Cantor an Herr Meier, bisher in Görrisseiffen. Am X. p. Tr. wurde er nach der Predigt in Gegenwart der Gemeinde und Schulkinder, so wie am Michaelis Sonntage der Lehrer Hahn für Zillerthal feierlich in das neue Amt eingeführt. – Die bisherigen Lehrer Hartmann und Cantor Martin waren somit gänzlich entfernt. Gott behüte Alle Gemeinden vor ähnlichen Erfahrungen, und lasse die neuen Lehrer in seiner Furcht und im Glauben treu arbeiten.

Am 12. October feierten wir ein großes Missionsfest, indem Superintendent Schultheiß aus Afrika predigte und Vorträge hielt. Die Theilnahme war sehr groß.

–

Wir behielten das mildeste Wetter bis zum Ende des Jahres.

Getraut wurden in der hiesigen Kirche 10 Paare, sämtlich aus Erdmannsdorf, aufgeboden 21 Paare.

Geboren wurden 69 Kinder, getauft 67, die 2 wurden todt geboren, auf Erdmannsdorf kamen 50, auf Zillerthal 19 Geburten. Unter den 50 Erdmannsdorfer Geburten waren 5 uneheliche, unter den Zillerthalern war keine uneheliche Geburt, aber ein Zwillingsspaar.

77 Gestorben sind 34 Personen, und zwar in Erdmannsdorf 29 – in Zillerthal 5. Erdmannsdorf vermehrte sich um 21, Zillerthal um 14 Seelen durch Geburten.

Die Zahl der Kommunikanten war gegen das vorige Jahr um 66 Personen gewachsen und betrug in Erdmannsdorf 807 – in Zillerthal 382, zusammen 1189. Die Zunahme kam allein auf Erdmannsdorf.

In 14 Kollekten für Auswärtige kamen an milden Gaben zusammen 24 rthl. 13 Sgb. 3 pf. – inclusive die Diaspora-Kollekte mit 8 rthl. 1 Sgl. 6 Pf.. Unsere armen Schulkinder erhielten 7 rthl. 23 Sgl. 9 Pf. So war der Gesamtertrag: 32 Rthl. 7 Sgl. Die geordnete Armenpflege ging ihren Gang fort. –

Der Name des Herrn sei gelobt!

Das Jahr 1853

Bis Mitte Februar war kein Schnee und Winter zu spüren, und wir glaubten schon keinen zu haben. Dann aber kam er und ging schwer fort. Mitte Mai war noch kein Laub, keine Blüthe vollständig, die Luft meist sehr kalt.

Im Januar erhing sich der 30 jährige Sattlermeister Knaebel mit Hinterlassung von Frau und Kinder, – und am Sonnabende nach Ostern that ein Gleiches der 17 jährige Gärtnersohn Mannig, der am Osterfeste noch die Posaunen blies. – Niemand kann sich erklären, warum sich die Unglücklichen solches Leid sich und uns angethan haben. Gott erbarme sich!

45

Am 9. trafen beide Majestäten hier ein und verweilten hierselbst munter bis zum Die Schulkinder durften vor dem Schlosse auf der Mittagsseite singen und die alten Gratificationen wurden nur nahe den Lehrern wieder ertheilt.

Getraut wurden in diesem Jahre nur 4 Paare, sämtlich aus Erdmannsdorf.

Geboren wurden 53 Kinder, und zwar 33 Knaben und 20 Mädchen, worunter 3 uneheliche Knaben und 1 uneheliches Mädchen, sämtlich aus Erdmannsdorf. Auf Erdmannsdorf kamen 42 Geburten, also 3 unehelich, auf Zillerthal 11. Auch waren 4 todt geboren unter den Erdmannsdorfer Kindern.

Gestorben sind mit Einschluß der todtgeborenen Kinder 45 Personen, und zwar 39 in Erdmannsdorf und 6 in Zillerthal. Unter den Erdmannsdorfer gestorbenen waren zwei Selbstmörder in guten Jahren.

Die Zahl der Communicanten betrug 1222, hatte sich also um 33, und zwar in Erdmannsdorf vermehrt. Dies zählt 845, Zillerthal in Mittel und Nieder 375.

78 An milden Gaben wurden in 13 Kollekten nach Außen 20 Rthl. 29 Sgl. 11 pf. und in 4 Kollekten für unsere Schulen 4 rthl. 16 Sgl. 11 pf. also zusammen 25 rthl. 16 Sgl. 10 pf. aufgebracht. –

Dem Herrn die Ehre!

Das Jahr 1854

Das wichtigste Ereigniß diese Jahres wird unstreitig bleiben der Bau des hiesigen Kreis-Krankenhauses durch den Herrn Landrath von Gravenitz, nachdem des Königs Majestät dazu die Brauereigebäude mit Grund und Boden dazu allergnädigst geschenkt hatte. Möge auf dem großen Unternehmen ein reicher Segen ruhn für alle Zeit. Die Hebung des Gebräuchnis geschah am 12. August unter Gesang, Aufrufen und Gebet.

Am September verließ Cantor Martin mit seiner Familie unser Dorf und zog in die Gegend von Warschau. Gott lasse es ihm wohlergehen!

Das völlige Mißraten der Kartoffeln läßt uns den Winter mit Bangigkeit entgegen sehen, zumal er schon am 11. November mit Schnee und großer Kälte begonnen hat.

Am 17. November feierten auch wir den außerordentlichen Buß- und Betttag und hielten Nachmittags den ersten liturgischen Gottesdienst, und ein drohendes Kriegsungewitter erfüllten, und mit dank gegen den Threuen König, der recht ein Friedensfürst ist. –

Am 15. Juni fand hier die General Kirchen-Visitation statt, bei welcher Herr Dinv. Weiß F Metner die Ansprache, Pastor Hehse aus Hirschberg die Predigt, Pastor Tauscher aus Zetternau in Pommern den Abendgottesdienst, – und zum Schlusse die ganze Visitation noch R. Pätzold aus Hennersdorf bei Reichenbach am 9ten July einen Abendgottesdienst hielt. Die Herren Visitatoren wohnten im Cavalierhause, und die Schuljugend begrüßte sie beim Kommen und beim Scheiden mit Gesange. –

Möge ein Segen darauf ruhn!

Das Jahr 1855

In diesem Jahre hatten wir das Glück, beide Majestäten im July und August über fünf Wochen hindurch in unserer Mitte zu haben. Der König litt an kaltem Fieber und kam hieher, um sich zu erholen, und Gott schenkte Gnade zur sichtbaren Erholung.

An den Sonntagen 6. 7. 8. 9. und 10 p. Trin. besuchten beide Majestäten andächtig die Kirche, nur am Dominus 7. p. Trin. die Königin allein wegen Unwohlsein des Königs.

79 Am 3. July weihten wir unser Bethanien ein, welcher Herr Landrath von Gravenitz mit außerordentlicher Kraftanstrengung durch Liebesgaben von nah und fern, Höhern und Niedern, gegründet hat. Wo einst die Brauerei stand, ist jetzt dies schöne Werk der erbarmenden Liebe. Die Majestäten besuchten das Haus oft und beschenkten es königlich. Die ersten beiden Diakonissen waren: Emmi Dankwerts aus dem Hannoverschen, (Vorsteherin) und Bertha Liebig aus Berlin – zur Hülfe kam ihnen aus dem Mutterhause Bethanien in Berlin im Herbste Schwester Luise Krebs aus Pommern. – Der Segen des Herrn ruht auf dieser Schöpfung! Der Jahrgang war ein sehr trauriger. Die Erträge der Felder waren überaus spärlich und nicht ausreichend. Darum stieg die Theuerung sehr, – und sahen wir im Winter viel hungrige Gestalten umherschwanke. – Der Armenverein erwies sich überall wohlthätig. Der Mangel an Kartoffeln drückte besonders. Wir vertheilten besonders Graupen, Hirse, Maismehl pp.

Das Jahr 1856

Wir traten in dies Jahr mit großer Bangigkeit ein, aber Gott half durch, schenkte den Frieden, und günstiges Wetter, so daß die Kälte im Winter wenig drückte, und allmählich eine Ernte ohne Gleichen heranwuchs. Keine Frucht war verdorben, jede fast überschwenglich. Gott sei Preis! Auch erkannten das die Menschen allermeist dankbar an. Auch ist zu erwähnen, daß auch in der drückensten Noth es niemals in unserem Gebirge zu groben Ärgernissen gekommen ist. Es muß doch ein guter Funke von Gottesfurcht noch in den Menschen sein.

Des Königs Majestät schenkte der Kirche drei versilberte Kronleuchter, und zur Einführung des Jauerschen Gesangbuchs von 1855 baar 120 Thaler. So konnten alle Familien in Erdmannsdorf reichlich beschenkt werden – die Tyroler Gemeinde bezahlte. Am 1 ten Pfingsttage sangen wir zum ersten Male daraus und brannten zum ersten Male die Kronleuchter. Es war ein herrliches Pfingstfest! –

80

Das Jahr 1857

Der Winter war so leidlich, daß man ihn kaum wahr wurde. Der Frühling war frühzeitig da, – und die Baumblüthenpracht war überschwenglich schön. Nachdem schon früher einige Tyroler theils nach Nord– theils nach Südamerika, theils nach Australien gewandert sind, verließen uns wieder 8 derselben, um in Australien Gold zu suchen am 31. April: Jacob Fleidl, Joseph Rahm, Georg Wegscheider, Jacob Hotter, Jacob Fankhauser, ein Stook aus Hohenzillerthal, und die 2 Hausväter und Ehemänner Joseph Schocher und Johann Rahm mit Zurücklassung von Kindern. Den jungen Leuten kann man die Wanderung nicht verdenken, denn unser Zillerthal nährt sie nicht. Sie wollen wiederkommen. Gott begleite und behüte sie!

Das Jahr 1857 war in der Natur ein reichgesegnetes. Die Ernte war durchweg eine reiche, auch auf den Bäumen. An Arbeit fehlte es auch nicht. Krankheiten verschonten uns.

Dem treuen Gott sei Dank!

Das Jahr 1858

Der Winter war nicht streng, aber er dehnte sich sehr aus. Im April litten Bäume und allerlei Gartengewächse durch die Kälte, – und auch im Mai froren wir. Im Juny kam Hitze, aber auch traurige Dürre. –

Durch die Gnade des Königs begannen im Mai die Bauten zur Vorhalle am Thurm, und im Juny sein Umbau. Am 30^{sten} Juni war das Kreuz von demselben abgenommen, nachdem es schon 18 Jahre auf der obersten Fläche desselben gestanden hatte.

Am 16^{ten} März brannte die Amtsche Gärtnerstelle unter dem Niederhofe ab.

Einer der im vorigen Jahre nach Australien ausgewanderten Tyroler Hausväter kam unverrichteter Sache zurück, – ein einzelner junger Tyroler aber nach mehrjähriger Abwesenheit mit hübschen Geld.

Mattias Schweigger zog mit der ganzen Familie nach Polen; – auch 2 tyroler Burschen wanderten nach. Die Tyroler behalten einen Wandergeist. So ging Andreas Bendl jetzt nach Australien. –

- 81 Johann Pair, ein Grübler und der Johann Schiesdl, der seit 15 Jahren keine Kirche besucht, ist Geiseskrank geworden. Die gesamte Tyroler Gemeinde (Mittel-, Nieder- und Hohenzillerthal) – hat seine tägliche und nachträgliche Pflege reumüthig übernommen.

Am Abend des 23^{sten} July wurde im Tyroler Wirtshause nach Beendigung der Vorstellungen einer Taschenspielergesellschaft (Heinze und Sitzit) von einem tödlichen Schusse aus Leichtfertigkeit getroffen der 18 Jahre alte Seilerlehrling Gustav Walter, einer armen Witwe einzige Sohn, wohnhaft im Junggesellenhause. Er starb besinnungslos am 24. July um 2 Uhr Nachmittags.

Am 1. August hatten wir wildes Regenwetter. Gegen Abend aber muß auf dem ganzen Gebirge ein wolkenbruchartiger Regen gefallen sein, der eine Schreckensnacht herbei führte, überall die Flüsse zu reißenden Strömen machte, die alle Brücken, auch steinerne wegrissen, Menschenleben forderten, Rinder fortrissen und Felder überschwemmte. – In Erdmannsdorf verschwanden alle Brücken und Stege bis auf die Steinerne bei Bethanien, selbst diese war in Gefahr. In Bethanien stand das Wasser einen Fuß hoch und höher. Am härtesten waren hier betroffen im Mitteldorfe die Häusler Simon und Mende, – im Oberdorfe die Gärtner Conrad, Lorenz und Liebig. Beim Besuche vernahm ich viel gottesfürchtige Äußerungen. – Was nach der langen Dürre sich durch milden Regen erstaunlich erholt hatte, verdirbt nun in der Ernte durch anhaltenden Regen. Des Herrn Reich ist wunderbar! – Möge das Trauern und Bangen nicht zum Weinen werden. –

Die Kirchengemeinde trug cirka 97 Thaler zusammen, um mein Bild für die Kirche malen zu lassen. Es ward gefertigt durch den Maler Schumann aus der Münchner Schule und bleibt bis nach meinem Tode im Pfarrhause. Da es etwa 60 Thaler kostete, so schenkte vom Reste des gesammelten Geldes die Gemeinde der Kirche eine silberne Weinkanne. Gott vergelte und lasse mein armes Jülz dereinst in der Erinnerung noch etwas Gutes wirken. Besonders thätig bewiesen sich die Kirchenvorsteher Scharenberg und Strasser und der Schloßvorsteher Alert. Den ersten Anstoß hatte vor längerer Zeit eine Gärtnerwitwe Neumann im Oberdorfe gegeben.

Es war ein sehr heißes Jahr. Die Gewitter aber gingen gnädig vorüber. Doch riß das Wasser wieder Brücken weg. Gebaut aber wurden die schönen steinernen Brücken im Ober- und im Mitteldorf.

Die Gebrüder Joseph und Georg Hotter und Joseph Schober kamen aus Australien zurück, und hatten sich etwas erspart, – andere Tyroler gingen hin, – nach Chile aber wanderten aus die Joseph Hechenleitnersche und Bartholomäus Kröllsche Familie, wohl 13 Personen. – Der Johann Pair ist unter Curatel gestellt.

Der Kirchenbau wurde vollendet und alles lief ohne Unglück ab. Am 19. Mai wurde der Knopf aufgesteckt. Das Nähere vermelden die extra amtlichen Akten. – Das Kreuz, welches früher auf dem Thurme stand, ward auf die Morgenseite der Kirche gestellt. Die Vorhalle wurde im September vollendet und es zog (ging) durch hier am 19. September das erste Brautpaar ein (Seifarth und Oblasser). Auch die Orgel wurde gestimmt und verbessert durch Buckow, auf Kosten Seiner Majestät des Königs, die nahe an 300 Thaler betruhen. Die Gemeinde trug ungefähr 40 rthl. zusammen, um eine Flötenstimme einfügen zu lassen.

Wir trauern, daß der königliche Wohltäter hoffnungslos darnieder liegt und sein Werk nicht mehr sehen wird.

Vom 14^{ten} bis 21^{sten} September war Prinz Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin Prinzessin Viktoria bei uns, und gewonnen sich alle Herzen durch ihre Leutseligkeit und Anspruchslosigkeit. In der Kirche waren sie sehr andächtig – Das Wetter war wenig günstig, und dennoch hatte es den hohen Herrschaften so wohl gefallen, daß sie nächstes Jahr mit „ihren Jungens“ wiederzukommen vielfach versprochen. Sie besuchten auch beide Schulen und bei der Abreise sangen ihnen die Kinder: Zieht in Frieden Eurer Straßen. – Am Speisesaal brach ein bald gelöschtes Feuer auf dem Dache aus.

Bei der vorerwähnten Hochzeit wohnten die prinzlichen Herrschaften der Trauung (in ihrer Loge) bei. Die Frau Prinzessin beschenkte die Braut. Nach dem Trauakt beglückwünschten Prinz und Prinzessin das Brautpaar am Altarplatze. Abends war der Prinz ein paar Stunden im Hochzeitshause (Nr. 1 in Mittel-Zillerthal), war sehr fröhlich und tanzte viel mit der Braut, und einigen andern Tyrolerinnen.

Das Wasser machte wieder großen Schaden im Sommer. Die Chaussée im Niederdorfe war stellenweise spurlos verschwunden, viel Boden weggerissen und mit Sand und Steinen überführt. Es kam ein königlicher Wegebaumeister, Namens (nicht benannt) von Berlin, um den Bach zu regulieren. Das Dominium gab einige Tausend Thaler her. Die Gemeinde borgte bei der Königlichen Regierung 500 rthl. zinslos. Außerdem mußten wöchentlich 1 bis 2 Arbeitstage unentgeltlich geleistet werden. Die Last war sehr groß. –

Am 10. September kam Prinzessin Alexandrine zu uns und blieb hier bis 2. October. In den letzten Tagen kam auch ihr Bruder Prinz Albrecht. Beide besuchten die Kirche fleißig, – die Prinzessin auch beide Schulen.

Ich veranstaltete zweimal eine Sammlung für die Syrischen Christenkinder. Im August erhielt ich 9 rthl. 17 Sgl. und im November 13 rthl. – Außerdem haben die Gensdarmes auf dem Landrathsamte zehn uns anvertraut, und zwar Mittelzillertal 6 rthl. 13 Sgl. und Erdmannsdorf (keine Zahl genannt). Also ist von unser Kirchgemeinde den Unglücklichen zusammen

..... rthl. Sgl. pf. gespendet worden, – Gott vergelte es!

Am 23. September fand die Wahl für den kirchlichen Gemeinderath, und am 18^{ten} November die Einführung derselben in der Kirche statt.

Der Herr lasse ihn im Segen wirken!

1861

Am 17. Februar begingen wir die Gedächtnisfeier unseres am 2. Januar dieses Jahres heimgegangenen humanen Königs Friedrich Wilhelm IV., dem großen Wohltäter unserer Gemeinde in der Kirche. Sein letztes, sichtbares Denkmal ist der Thurm und die Vorhalle unserer Kirche. Der Herr lasse ihn in Frieden ruhn und sei sein Vergelter in Ewigkeit. – Die testamentarisch vermachten 40 Luis d'or vertheilten wir unter die Armen im strengen Winter und an die Kirchenkasse.

84 Montag auf Judica – 18. März – wurde die hiesige Fabriksschule eröffnet, dem ersten Lehrer Reichelt Grüße. Nach einem sommerlichen Februar hatten wir unaufhörlich Winter, Kälte und Schnee bis Pfingsten, also bis Mitte Mai. Von da ab trat eine unglaubliche Fruchtbarkeit ein. –

1862

Im Februar begann die milde Witterung, und dauerte mit geringer Unterbrechung fort bis jetzt, wo dies geschrieben ward, dato bis Mitte November. – Ein seltenes

Jahr ganz! Keine Frucht mißrieth ganz. Es war zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der Herr ist.

In der zweiten Hälfte des August verweilt hier die Frau Prinzessin Carl von Preußen, und in der zweiten Hälfte des September die Prinzessin Alexandrine von Preußen mit der Prinzessin Marie der Niederlande.

1863

Am 14. October feiert mir die Gemeinde mit großer Freudigkeit mein hiesiges silbernes (Erdmannsdorfer) Amtsjubiläum, und schenkte mir einen Leibpelz, einen Taler, eine silberne Zuckerdose, einen silbernen Becher, eine Astrallampe und vieles mehr. Es war ein schöner Tag, der auf Alle einen guten Eindruck machte. Dem Herrn sei Dank für ihn! Wird er mich in zwei Jahren das goldene Amtsjubiläum als Pastor feiern lassen? –

Der Intendantenposten ist aufgehoben und die Wohnung derselben bezog Herr Obristleutnant Baron von Münchhausen mit seiner Gemahlin, geb. von Scharnhorst, hier geboren als Enkelin von Gneisenau.

1864

Ein echtes Schalt-, d. h. Kaltjahr, in welchen wir uns wenig haben wärmen können. Der Februar war am Angenehmsten. Es regnete viel, es wuchs auch viel, es verdarb auch draußen nichts, aber das Einsammeln war recht mühsam.

Im August kam der vom Schlage gelähmte Fürst Wilhelm Radzevil mit Familie ins königliche Schloß und blieb bis

- 85 An der Erstürmung der Düppeler Schanzen nahmen aus unserer Gemeinde theil im Regiment Elisabeth **de Leron**: Baron von Buddenbrock und der Soldat C. Wilhelm Kriegel; im 3 ten Jägerregiment: Johann Fleidl. Sie sind im tiefsten Kampfe gewesen, aber nicht verwundet worden. Dem Gott sei Dank! – In Schleswig und Juetland war von hier auch beim Regiment Elisabeth im Lieutenant Baron von Buddenbrock und der Soldat Herrmann. Sie kamen nicht ins Gefecht – Jacob Bendl war bei einem Gefecht in Juetland – unverwundet.

In diesem Jahre wurde die Fabrik um die Hälfte vergrößert, – auch wurden zwei Ziegelöfen in Erdmannsdorf errichtet.

In der Nacht vom 3^{ten} zum 4^{ten} November brannte das Schafstallgebäude auf hiesigem Hofe ab. Dabei verunglückte der Schafmeister Harttrampf und seine Ehefrau. Sie sind wahrscheinlich erstickt und nachher verbrannt. Nur geringe verkohlte Überreste wurden gefunden. Harttrampf war 40 Jahre lang hier Schafmeister und treu im Dienste, etwa 70 Jahre alt, – seine Frau etwa 68 Jahre alt, – Beide ganz achtenswerte Leute. Ihre Überreste wurden in einem Sarg in Lomnitz beerdigt, in dem der Mann Katholik war. Ganz untrügbar hat 2fache Brandstiftung

statt gefunden, und es ist höchst wahrscheinlich ein Schäferknecht der Verbrecher. Er ist eingezogen, hat aber noch nicht gestanden, – und endlich entlassen.

1865

D. 1. April Seit vollen vier Monaten haben wir ununterbrochen Winter, – und auch heute schneit es wieder und ist Gebirge und Thal tief mit Schnee bedeckt. Wir hatten bis 20 Grad Kälte, – auch Anfang März noch bis 16 Grad. Besonders im März hemmte der Schneefall den Verkehr, dennoch wurde das Jahr ein sonnenreiches, gesegnetes Jahr. Wir hatten im July ungewöhnliche Hitze bis 30 Grad, doch wurde keine Dürre, – die Ernte war eine reiche, und bei blauem Himmel ward sie eingesammelt. Durchweg wurde der Sonntag vielfach durch gemeine Arbeit verbracht.

Heute, am 27. October ist das Gebirge noch ohne Schnee.

86 Im July, August und September wohnte im Palais der Fürstin von Liegnitz der Kriegsminister Herr von Roon mit Familie.

Frau Geraldine von Lindheim mit ihrem Schwiegersohn Herrn von Weckerstaedt und Frau wohnten im Kavalierhause bis in den Oktobermonat.

Anfang October (6^{ten}) trat Herr Baron von Münchhausen mit seiner Gemahlin eine längere Reise in den Süden an, zunächst ins südliche Tirol (Bozen).

Am achten November feierte ich durch Gottes Gnade mein 50 jähriges Amtsjubiläum. Dreiundzwanzig Jahre durfte ich in Reibnitz, siebenundzwanzig Jahre hier in Erdmannsdorf das hiesige Amt verwalten. Es wurde der Tag überaus feierlich und sichtbarer Liebe begangen. Eine kleine Schorfe um Superintendent Werkenthin, unter dem Titel: Blätter zur Erinnerung – gute Nachrichten davon, und ein Exemplar davon dem kirchlichem Archiv übergeben. Unerwähnt ist darin geblieben, daß die Kreisgeistlichkeit nach und nach 50 Thaler mir übergeben hat zu einer Rothschen Bibelstiftung für Reibnitz und Bertelsdorf. Im Leben gestanden zu Ostern 1866 – – O daß ich tausend Zungen hätte etc.

Am 13^{ten} November feierten die Mendeschen Eheleute in Nieder–Erdmannsdorf das goldene Ehejubiläum. Die Kinder waren aus Mecklenburg, Berlin, Breslau und so fort, zusammen gekommen. Das Jubelpaar empfing eine Bibel von Ihrer Majestät der Königin Elisabeth.

Vom August bis in den Dezember raffte die bösertige Lurium 20 Kinder weg. besonders in Mittel–Zillerthal, wo dem Schuster Rahm vier Kinder starben. – Großer Jammer.

Der Natur nach war das ganze Jahr ein rechtes Sonnenjahr. So anhaltender Sonnenschein, ohne Dürre, haben wir selten gehabt, – und so war es bis ans Ende.– Dazu Frieden im Lande und reichlichen Broterwerb.

Der Name des Herrn sei gelobet!

Eine Alt–Lutheranerin – M.L. – trat zur Kirche zurück und fühlte sich glücklich.

Wir behielten Frühlingswetter bis Mitte Februar. Die Knospen schwollen, die Schneeglöckchen blühen. Am 14^{ten} Februar fiel Schnee, aber am 18^{ten} hatten wir Mairegen. Doch in der Nacht zum 19^{ten} April bekommen wir eine starke Schneedecke und der Winter trat ein, – schwand aber bald wieder, sodaß wir eigentlich keinen Winter gehabt haben.

Mitte Mai. Es steht in der Natur alles köstlich, aber doch Kriegsgeschrei bringt große Unruhe. Am Sonntage Regate kamen während der Predigt die Einberufungsorder. Das ganze Heer ist mobil. Aus Erdmannsdorf mußten 28 fort, aus Zillerthal 14, – darunter 8 bis 10 Familienväter. Da sind viel bittere Tränen vergossen worden. – Uns ist besonders bange vor dem Raubgesindel aus Böhmen, welches laut seine Raublust ausspricht. Gott erbarme sich! –

D. 10. Juny. Heute erhielt Erdmannsdorf und Zillerthal die erste Einquartierung. Sie kamen an als eben der freilich gestörte Gottesdienst zu Ende war. Es war das Füsilier-Bataillon des 45sten Regiments, meist Ostpreußen. Ein kleiner Schlag Leute, aber sehr kräftig. Sie wurden gut aufgenommen und es gefiel ihnen hier wohl. Getrennt von Steinickes Leuten v. Hornn.

Den 12. Juny. Heute früh zog das Bataillon weiter auf Kupferberg zu. Ein großer Theil des 1 ten Armeekorps ging hier aus durch Lomnitz, und der andere Theil von Hirschberg aus nach derselben Richtung. Herrliche Truppen, – voll Muths und Bescheidenheit, meinten daß der Sieg von Alleine kommt. Gott gebe ihnen Siege! Mit Wehmuth sah man sie ziehen. Wir lebten in der bangsten Spannung, daß jede Stunde kann der erste Schuß fallen. – Gott erbarme sich. Bethanien ist nun von kranken Soldaten eingenommen. –

Den 16. Juny Abends vernahmen wir durch Telegramme, daß das Einrücken preussischer Truppen in Sachsen, Hannover und Hessen beschlossen sei, nachdem die Mittelstaaten sich gegen Preußen zu rüsten beschlossen haben. – So wäre es denn wohl Krieg!!

Den 18^{ten} Juny. – Heute ging das 43ste Regiment hier durch nach Fischbach, von Schreiberhau kommend.

88 Den 27. Juny. Heute feierten wir mit dem ganzen Lande auf Anordnung des Königs einen Bettag, indem die Kriegserklärung erfolgt ist. Die Theilnahme an der Feier war überall außerordentlich. Fast nie war hier die Kirche so angefüllt. Wir hielten Abendmahl und Vor- und Nachmittagspredigt. Text zur Hauptpredigt: Daniel 9 bis 18. Wir lasen nachher Mattheus 5.8.

Den 28. Juny. Während wir gestern Bettag hielten, ist der Krieg losgebrochen und zwar bei Trautenau,. Der Kampf ist schrecklich gewesen durch den Fanatismus. Man hat unsere Leute verlockt, und dann aus Kellern, Fenstern etc. auf sie geschossen, mit brühendem Öle begossen. Die Haupträdelsführer sitzen nun bereits in Glogau. (Hat sich nachher milder beurtheilen lassen.)

Den 3. July. Während wir heute eine unblutige Wahlschlacht siegreich schlugen, hat unser Herr bei Königsgrätz–Horzitz in heißer Schlacht die Österreicher völlig

in die Flucht geschlagen. – Wir freuen uns mit Zittern. Noch ist keine Todesnachricht von einem Gemeindeglied eingetroffen. Gott erbarme Dich!

Den 4. July. Heute hielten wir die erste Gebetsandacht in der Kirche, Nachmittag um sechs Uhr. Sie war sehr besucht. Nun sind Verwundete in Bethanien, meistens Österreicher mit allen Ende. (Peterwardein) – Ungarn – Siebenbürger – Slowaken – Gallizier – Böhmen – Italiener. Ach wenn doch unsere Gefangenen im Feindeslande gleich gute Pflege erhielten!

Zur Erleichterung und Erquickung wird alles mögliche gethan, und die Liebesgaben strömen in Mengen.

Den 6. July. Heute wurde der Saal im Wirtschaftsgebäude nebst der Oberamtmannswohnung mit Verwundeten belegt, die einen Hilfsarzt haben, meist Österreicher.

Den 15. July. Wir haben weit über hundert Verwundete im Lazareth zu Bethanien und im Hofgebäude, nur mehr meistens Österreicher. Im letztgenannten Lazareth arbeiten nun auch zwei Diakonissinnen aus Berlin: Aurelia und Amalie.

Wir feierten heute ein Siegedankfest – Königsgrätz. Große Theilnahme. Predigt über Ocoy 21. 30 – 31. Der Sieg kommt vom Herrn Nachmittags Ansprachen in beiden Lazaretten. Sehr willkommen. Die Gebetsandachten waren fleißig besucht.

Am 8. July starb in Bethanien der erste Verwundete, Musketier Wilhelm Feige aus Arnsdorf vom 7. Königs–Grenadier–Regiment, verwundet bei Skalitz am 28. Juny, begraben in Arnsdorf.

89 Die helfende Liebe ist außerordentlich. Man nimmt leicht Verwundete ins Haus. Die Gaben strömen reichlich und Lebensmittel, Sachen und Geld. So beträgt eine Kollekte für die Verwundeten hier cirka 90 Thaler, – und so gehts durchs ganze Land. Gott sei Dank!

Den 15. August. Die pflegenden Kräfte wurden in beiden Lazaretten vermehrt, so daß in jedem 4 Diakonissinnen arbeiten.–In der Woche vom 29^{sten} July bis 5. August starben 14 Verwundete, und zwar 12 Evangelische und 3 Katholiken.

Den 9. August. Frau Prinzessin Carl kam Abends hier an, besuchte die Lazarette, am 12^{ten} August die Kirche und reiste am 14ten früh weiter nach Lander.

Den 13. August, kam die Frau Kronprinzessin mit den Kindern im königlichen Schlosse an, und am 16^{ten} der Kronprinz.

Dem 31. August kamen die ersten Truppen aus Böhmen zurück, die im Feuer gewesen waren, nemlich das 5^{te} Jägerbataillon – Görlitz. Es hatte hier Rasttag und wurde feierlich empfangen und die Offiziere wurden zur kronprinzlichen Tafel gezogen.

Am 1^{ten} September erlag an der Cholera der Tischlermeister und Schulvorsteher Ferdinand Scholz als erstes Opfer der Seuche in unserer Gemeinde. Gott erbarme sich!

Am 5. September zog das Füselierbataillon des berühmt gewordenen 7^{ten} Regiments (Skalitz) hier durch nach Hirschberg und wurde überaus feierlich von den Kronprinzlichen Herrschaften empfangen.

Am 15. September – Sonnabend kamen in der 10 ½ Stunde also, am Geburtstage des verstorbenen Prinzen Sigismund, feierten seine Eltern das Heilige Abendmahl in unserer Kirche, mit einigen Hofdamen, – sonst ganz allein ohne Gesang.

Am 17. September. Abends gegen 9 Uhr reiste Sein König und Kronprinz ab nach Breslau zum Einzug der Truppen. Er nahm überaus herzlichen Abschied.

Den 18. September. Früh 7 Uhr reiste die Frau Kronprinzessin ab nach Berlin zu den Einzugsfeierlichkeiten, – sonst wären die Herrschaften noch länger hier geblieben. Sie lebten sehr ungezwungen, aber im Gefolge zählte cirka 50 Personen und viel Pferde und Gesellschaften wurden nicht gegeben. Einer außerordentlichen Herzlichkeit und Theilnahme erfreuten sich die Verwundeten. Während dieser Zeit war der Herr Baron von Münchhausen in Glogau als Commandeur des 47^{sten} Regiments, und die Frau Baronin diente im Lazareth zu Trautenau.

90 Die Lazarette wurden täglich besucht, mit jedem Verwundeten liebeich gesprochen, und immer neue Erquickungen gereicht. Unzählige Blumenbouquets brachte oder schickte die Frau Kronprinzessin den Kriegern. –

Alle Sonntage – 5 – waren der Kronprinz, an dreien die Kronprinzessin in der Kirche und waren sehr andächtig. Der Herr begleite sie, und führe sie wieder einmal zu uns! Wohlgefallen hat es ihnen bei uns. – Wenige Stunden vor der Abreise besuchte der Kronprinz noch den Scholz Walter, um ihm nicht mehr zu tun, weil er zuvor den Scholz Rahm besucht hatte. Die Leutseligkeit und Herzengüte des hohen Herrn ist überaus groß, die der Frau Kronprinzessin nicht kleiner, und ihr ganzes Wesen völlig anspruchslos. Aber es scheint eine gewisse Schüchternheit in ihr zu liegen, so daß sie sich nicht gern von der Menschenmenge beschauen läßt. – Die 4 Kinder waren munter und lieblich. Die erst 4 Monate alte Prinzessin Victoria wurde mit auf die Koppe, die Falkenberge u.s.w. mitgenommen. Ein glücklicher Familienkreis, und eine frohe Aussicht für unser Vaterland. Gott walte es!

Am 11^{ten} November feierten wir das glorreiche Friedensfest. Die Theilnahme war eine allgemein herzliche. Die Kirche war auch hier gedrückt voll. Etwa 200 Reichstaler sammelten und verwendeten beide Gemeinden zur Begehung des Festes. Ehrenpforten waren erbaut, und die Kirche war mit Kränzen und Tannenzweigen gleichermaßen voll geschmückt. Viele Tage wurden darauf von den jungen Leuten verwendet. Paarweise gingen Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen durchs Dorf, um die Beiträge zu sammeln. Auf dem Altarplatz saßen 39 Krieger, darunter 9 von den Verwundeten in Bethanien, die soweit gehen konnten. Gedrängt saßen sie auf bekränzten Stühlen. Jungfrauen begleiteten sie zur und aus der Kirche. Jeder bekam ein Porte-Monay – oder Briefftasche mit eingedruckten Namen, und einen darin liegenden Thaler. Gespeist wurden in den Gasthäusern bei Schmidt und im Zillerthaler Gasthause. Jeder Krieger, der jetzt mit eingezogen gewesen war, speiste frei und bekam 1 Flasche Wein a. 15 Silbergroschen. Die Veteranen erhielten je eine Flasche Wein. – Keiner unserer Soldaten – ca. 30

91 war verwundet worden, keiner der Cholera erlegen, aber einer in der Schlacht bei Skalitz gefallen, Hollstein, einer Witwe Sohn. Sein Bruder war unverletzt unter

den Feiernden. Sie standen beide beim 7^{ten} Regiment. Für die Invalidenfonds wurden nach der Predigt gesammelt 8 Thaler und 5 Silbergroschen. Die Predigt hatte das Thema: Der Herr hat großes an uns gethan. Psalm 126, Vers 1 bis 3. Er erhalte uns den goldenen Frieden, und lasse nicht bald wieder vergessen sein, was er an uns gethan. Wir waren mit dem Schrecken davon gekommen. Ihm sei Dank! – Was werden sie in Böhmen – Sachsen – Hannover etc. empfunden haben?! – Am 29. October erhing sich im Hinterbusche Bag. Freudiger aus Herischdorf, gebürtig aus Erdmannsdorf. Sein Glaube war erloschen. Am 22. November verunglückte in hiesiger Fabrik der 20 jährige Gottfried Wechselberger aus Mittel-Zillerthal. Eine Leine ergriff ihn und schleuderte ihn in einer Minute 250 mal im Kreise umher. Er war ganz zerrissen und auf der Stelle todt.

1867

Am 3. July hielten wir eine Gebetsandacht und Erinnerung an die großen Ereignisse des vorigen Jahres.

Am 18. July traf auf dem königlichen Schlosse ein die Frau Prinzessin Luise von Preußen, geschiedene Hessen-Bachfeld – eine Gräfin Howarden und Kammerherr von Rauch. – Sie reisten ab am 25. September.

Am 2ten September verließen Bethanien die letzten Verwundeten: Simborn jenseits des Rheins, Hoffmann aus der Mark und Goike aus Ostpreußen. Hier ist den Verwundeten viel Gutes zutheil geworden.

Am 17. September confirmierte ich nach zweimonatlicher Unterrichtung die 16 jährige Baroness Claudine von Korff aus Curland. Sie kam mit ihrer verwitweten Mutter hierher von Meran. Diese wollte gern, daß ihr einziges Kind in einer evangelisch-lutherischen Kirche möchte confirmiert werden. Geboren und getauft war das vortreffliche Kind zu Pisa. Ihr Vater liegt in Livorno begraben. – Wunderbare Führung! – Mutter und Tochter wohnten im Cantorhause und gingen am 24. September wieder nach Meran. – Gott geleite und segne Beide!

- 92 Im Monat November brachte man einen jungen Bauernsohn von 21 Jahren aus Arnsdorf nach Bethanien. Er lag ganz ruhig und sprach kein Wort. Fast fürchtete man, es sei Verstellung. Als am 5^{ten} Dezember Bibelstunde war, überlistete er den Wächter, und stürzte sich, mit Kopfsprung durch das schmale Fenster im obersten Stocke hinab auf die Landstraße. Es fehlte ihm weiter nichts, als das eine Hand verstaucht wurde. Er stand auf, ging ein paar Schritte und wurde dann hinauf getragen, und fing an zu weinen. Er sagte, er habe wollen der Schwester nachgehen, die ihn eben besucht hatte, – an den Tod habe er nicht gedacht, auch nicht geglaubt, daß es so hoch sei. Er nahm nach einigen Tagen mit einem anderen Kranken das Heilige Abendmahl, ist jetzt ganz gescheut und zeigt ein sanftes Gemüth, welches auch das sichtbare Wunder erkannte. Er konnte auf der Stelle todt sein, – und der fürchterliche Sturz hat ihn geistig gesund gemacht. Ja, wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn, der vom Tode errettet, – und Wege hat er allenthalben, und an Mitteln fehlt ihm nicht. –

Den 15. October. Heute starb im Alter von cirka 74 Jahren nach langem, treuen Dienste der seit Johanni dieses Jahres pensionierte Oberamtmann Wittwer. Der königliche Grundherr hatte ihn mit einer Pension von 600 Reichsthaler begnadigt. Sein Nachfolger wurde als Inspektor der Lieutenant Hoffmann, welcher die Feldzüge in Schleswig und in Böhmen mitgemacht hat.

Zu Ende des Jahres fallierte der Kirchenvorsteher Thiel, weil er nach hohen Dingen getrachtet hatte. Der Eindruck auf die Gemeinde war sehr beklagenswerth. Da heißt es: Das sind die Frommen!

Im Laufe des Jahres wurde der Herr Baron von Münchhausen zum Schloßhauptmann von Erdmannsdorf ernannt.

Den 27. März .Vor etwa 26 Jahren trat der Tiroler Jacob Lechner mit seiner Ehefrau wegen der Union mit der Landeskirche, zu den nicht assoziierten Alt-Lutheranern über. Seine 4 Kinder und ein Enkelkind wurden von Laien getauft und confirmiert. Die gesamte Familie ist nun zu unserer großen Freude in unsere Kirche zurück gekehrt, und nahm die Mutter mit den 4 Kindern heute theil am Heuligern Abendmahl. Der Vater konnte wegen schwerer Erkrankung nicht theil nehmen, die Leute fühlten sich glücklich durch ihre Rückkehr. Nun ist nur noch eine solche Familie in der Gemeinde, die Michael Kollandsche. Die Kinder würden gerne zu uns kommen. Man muß solche Separatisten ihren Weg gehen lassen. Alles Einreden macht ihren Hang nur störrischer. – Bezeugt kann werden, daß die Lechner'schen Kinder gut unterrichtet worden sind, namentlich über die Unterscheidungslehren. – Die Taufe der 4 Kinder war genau nach Lutherischer Norm vollzogen worden, und konnten so ohne weiteres bestätigt werden. Getauft hatten die 4 Geschwister Beier aus Harthl.iebsdorf. Er hatte sie auch meist confirmiert. – Das jüngste Kind hatte Liebig in Boberröhrsdorf getauft. –

Wir hatten einen langen, doch nicht grimmig strengen Winter. An Ostern lag tiefer Schnee. Der Mai war unvergleich schön. Strenge Gewitter zu Anfang Juny führten die größte Fruchtbarkeit herbei, ohne hier Schaden zu thun.

Am 4^{ten} Juny kam Prinzessin Luise von Preußen mit Gräfin Howarden und Kammerherr von Rauch hier an.

Am 15^{ten} und 16^{ten} Juny passiert Seine Majestät der König Hirschberg auf der Reise nach und von Fürstenstein. Ein blühender Greis und leutseliger Herr, – der mir freundlich die Hand reicht.

- 94 Den 24. September. Heute feierte Herr Graf Howarden und seine Frau Gemahlin geborene Baroneß von Falkenhausen, welche für einige Wochen im Hause von Frau Fürstin Liegnitz wohnen, ihre goldene Hochzeit. Die Feier begann in unserer Kirche, deren Altarplatz mit Ornamenten schön geschmückt war, – und wurde beschlossen in der katholischen Kirche zu Lomnitz, in dem der Herr Bräutigam Katholik ist. Die Frau Prinzessin Luise war persönlich zugegen und betheiligte sich auf das Lebhafteste.

Den 11. November. Heute verließ die Frau Prinzessin Luise Erdmannsdorf nach halbjährigen Aufenthalte und kehrte nach Berlin zurück. Es hatte ihr außerordentlich wohl gefallen. Die Kirche besuchte sie an den meisten Sonntagen, und ließ auch den Armen in Bethanien eine Gabe zurück.

Drei traurige Ereignisse muß ich erwähnen. Am 16^{ten} September erhängte sich der Schmied Wagner in der Fabrik, ein Mann von 60 Jahren, dem niemand solches Thun zugetraut hätte. Jahrelanges, schweres Körperleiden mag ihn überwunden haben. Zur selben Zeit erhing sich in Liegnitz ein Soldat von hier, Namens Kallinich, ein Opfer der Trunksucht, – und zugleich brach bei seinem Vater, dem Bauer Wilhelm Kallinich, das „delirium tremens“ aus, das ihn in die Irrenanstalt zu Leubus bringt. Gott erbarme Dich! –

Den 11. November. Nun mehr haben wir rechtes Novemberwetter, aber noch keinen Schnee, der nur auf dem Hochgebirge sich zeigte. Einen so köstlichen Jahrgang werden wir wohl bald nicht wieder erleben. Seit sechs Wochen fast immer schönes Wetter, – die liebe Sonne leuchtete beinah alle Tage, mit ganz wenigen Ausnahmen, am blauen Himmel. Die Hitze war anhaltend und oft kaum zu ertragen. – Aber die Erdfrüchte aller Art sind köstlich geworden, und das Obst namentlich war überschwenglich gerathen. Der Schöffel Apfel kostete oftmals nicht fünf Silbergroschen und wurde viel Obst mit dem Vieh verfüttert.

Den 29. November. Heute als am 1ten Adventstage wurde auf Veranlassung des königlichen Consistorie das Beichtgeld nicht mehr gleich nach dem Absolutum auf den Altar gelegt,

95 sondern nach Beendigung der heiligen Handlung beim Ausgehen aus der Kirche an der Kirchenthür auf einen vom Glöckner gehaltenen Teller dargebracht, – das Weingeld aber auf einen in der Kirchthür angebrachten Teller gelegt. Diese neue Einrichtung ist gern angenommen worden.

Den 7. Dezember. Heute hatten wir einen so fürchterlichen Orkan wie zuvor vielleicht nie. Er hat großen Schaden angerichtet – viele Bäume entwurzelt Wagen umgeworfen, Häuser abgedeckt und das Kirchgong sehr beschädigt. Mehr als 20 Zinkplatten waren wie Laubblätter weit umher zerstreut. Auch das steinerne Kreuz auf dem Kreuzberge hat er zertrümmert. –

1869

Den 30sten Oktober. – Dieses Jahr ist bis jetzt ohne besondere wichtige Ereignisse durch Gottes Gnade still dahin geschwunden. Es war im Ganzen ein sehr fruchtbares Jahr. Keine Frucht war ganz verdorben. Dem Herrn sei Dank!

Fürstliche Personen kamen nicht zu uns. Es hielten sich aber einige Wochen hier auf die verwitwete Frau Grunvalimes von Lindtheim – von Reyhn – von Bobjewka, – dergleichen die verwitwete Frau Gräfin von Schweinitz aus Haudorf.

Am 12. October reiste die gesamte Baron von Münchhausensche Familie mit den drei von Chamontetschen Kindern nach Vewey, wo sie bis Ende Juny kommenden Jahres bleiben wollen.

Am 28^{sten} October begann der Winter mit der Schneedecke und großer Kälte. Noch sind viel Kartoffeln, Kraut und Rüben auf dem Felde. Doch verlor sich die Kälte bald wieder und der Schnee auch. Zu Weihnachten hatten wir ein wenig Schnee und geringe Kälte.
So geht die Zeit zur Ewigkeit.

Wir hatten bis Montag den 17^{ten} Januar blauen Himmel, kein Schnee und keine Kälte, und meinten, der Winter sei vorüber. Da fiel in der Nacht und in den folgenden Tagen ein ungeheurer Schnee ohne Sturm und mit wenigem Gestöber, aber mit anhaltender Kälte, die bis auf 20 und mehr Grad stieg. Nicht eine Stunde wurde die Schlittenbahn unterbrochen. Wir hatten einen strengen und ununterbrochenen Winter. Nach 6 wöchentlicher Dauer, den 28^{sten} Februar kam mildes Wetter, und binnen acht Tagen war die Schneemasse in die Erde gesunken. Es war Frühlingswetter, – aber am 6^{ten} März bedeckt sich das ganze Thal wieder mit tiefem Schnee, der bis

Seltsam genug hatten wir innerhalb 2 ½ Monaten: Dezember – Januar – Februar, nur eine Kindesleiche, sonst keiner. –

Am 1. März wurde ein Kind geboren, von welchem auch der Arzt nur vermuthen konnte, daß es vielleicht ein Knabe werden sollte. Es erhielt die Nothtaufe und den Namen Wilhelm Gotthilf. Der Unterlaib war ganz deformiert.

In der Osterzeit trat der Sattlermeister Gotthard zur katholischen Kirche über, welcher er insgeheim schon lange zugeneigt hatte.

Am 10ten Juli, Sonntags Abends 9 Uhr verschied unter dem Klange der Abendglocke der Königliche Superintendent a. D. und der erste Pastor an hiesiger Kirche, Herr Johann Gottlieb Roth im Alter von 80 Jahren, 8 Monaten, 28 Tagen und im 55sten Amtsjahre. Seit dem 14. Oktober 1838 hatte er das hiesige Pfarramt mit großer Treue verwaltet. Donnerstag den 14ten Juli wurde er, nachdem die theure Leiche schon tags zuvor in der Kirche unter Blumen ausgestellt gewesen, feierlich beerdigt. Herr Superintendent Werkentin aus Hirschberg hielt ihm die Leichenpredigt über 1. Moses 24, 56: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe“! Herr Pastor Gebhard aus Crommenau verlas den Lebenslauf des selig entschlafenen. Auch wurden demselben zwei Wünsche, seinem Begräbnisse anlangend, erfüllt: 1. wir sangen nämlich

97 das Lied: „Herzlich lieb hab ich Dich, oh Herr“! und 2. die Arie: „Laßt mich gehn“! usw. Sein Grab ist Nr.1 in der nordöstlichen Ecke des Kirchhofes.

Die Verwaisung des Pfarrantes war um so schmerzlicher als schon mit dem 15. Juli die Gewißheit platz griff, daß ein Krieg mit dem übermüthigen Frankreich losbreche. So geschah es leider. Die allwöchentlichen Betstunden wurden bis zu Michaeli von den 4 als Wöchner verordneten Herrn Pastoren Sowade aus Lomnitz, Götschmann aus Fischbach, Postler aus Buchwald und Prox aus Stonsdorf

abgehalten. Der Erste ward zum Pastor vicarius und der Dritte zum Schulrevisor während der Vakanzzeit bestellt. Lievularpredigten und Predigtvorlesungen traten nur ein und versorgten die Gemeinde zunächst bis zum Ende des Kirchenjahres. Mit dem 1. Advent begannen die Probepredigten in der Weise, daß die Probenden über das betreffende Sonn- oder Festtagevangelium predigten, danach aber vom Altar mit den Kindern beider Schulen über die Epistel katechisierten.

Seine Majestät König Wilhelm I. hatte von Versailles aus die Probeprediger ernannt, die nun in folgender Ordnung erschienen:

1. am I. Advent (27. November) Herr Pastor Pirscher aus Haselbach
2. am II. Advent (4. Dezember) Herr Pastor Glotz aus Wang
3. am III. Advent (11. Dezember) Herr Pastor Kreyer aus Breslau
4. am IV. Advent (18. Dezember) Herr Pastor Stiller aus Naumburg
5. am I. Weihnachtstage Herr Pastor Peiper aus Petersdorf
6. Am Neujahrstage 1871 Herr Oberpfarrer Anderson aus Schwerin a.W., der kurz zuvor als Feldprediger bei der Division Kummer gearbeitet und als Auszeichnung das eiserne Kreuz empfangen hatte.

Noch muß aus dem Jahre 1870 bemerkt werden, daß am 19. Dezember auch die vorstehende Schwester des hiesigen Johanniter-Krankenhauses, Jungfrau Elise Marie Bötticher im Alter von 45 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen zu ihrem Herrn heimging. Wieder ein schwerer Verlust für Haus und Gemeinde!

Der jüngste Sohn des Bauerngutsbesizers und Kirchenvorstehers Jäkel, der Grenadier Carl Jäkel, zählte am Schlusse des Jahres noch seit der Schlacht bei Wörth am 6. August zu den Vermisten, und der Tyroler namens Johannes Hirner blieb in der Schlacht bei Sedan in Folge eines Schusses durch den Kopf.

Am 9. Januar von 10 Uhr vormittags ab fand in unserer Kirche unter Leitung des Herrn Superintendenten Werkenthin die Wahl des neuen Pastors statt. Sie ward durch eine Rede des Herrn Superintendenten über Jeremias 3, 15 und Apostel-Geschichte 1, 21 bis 24 eingeleitet, worauf die Namen der Wahlberechtigten verlesen wurden. Jeder Wähler mußte dann drei Namen nennen. In die enge Wahl kamen auf diese Weise:

1. Herr Oberpfarrer Anderson mit 169 Stimmen
2. Herr Pastor Pirscher mit 123 –
3. Herr Pastor Peiper mit 113 –

Verhandlungen in Angelegenheit der Wittve des seligen Superintendenten Roth verzögerten die Allerhöchste Entscheidung bis in den April. Folgendes war das Endresultat: die Wittve Roth erhält jährlich aus dem Kron-Fideicommiß 120 Reichstaler und aus der Fundationskasse unserer Kirche 80 Reichstaler. Die persönliche Zulage von 300 Reichstaler, welche der Herr Superintendent Roth bezog, verbleiben seinem Nachfolger im Amt. Als solcher wurde ernannt und bestätigt Herr Oberpfarrer Anderson aus Schwerin a.W. Von seiner Probepredigt bis zu

seinem Anzuge verfließen aber volle 5 Monate, die sämtlich, mit Ausnahme des März recht kalt und winterlich waren. Vom 28sten November bis Anfang März war strenger Winter, und der April brachte neue Kälte. Am 17. April zog die Wittwe Roth nach Niesky. – Am 29. Mai, dem zweiten Pfingstfeiertage, brannte unter der Predigt, die Herr Pastor Prox aus Stonsdorf hielt, zwei Häuser in Neu-Erdmannsdorf nieder. Das Feuer war in der Scheune des Buchbergerschen Hauses ausgekommen und ergriff dann auch das Haus des Kleingärtners Hampel, der im October vorigen Jahres seine Frau plötzlich durch Überfahren von einem Wagen verloren hatte.

Am 3. heiligen Pfingsttage kam der von der Gemeinde präsentierte und von dem Hohen Patronat vorirte neue Pastor an: Albert Eduard Friedrich Anderson, geboren zu Lohsen bei Brieg den 10. Juni 1834, vorgebildet auf dem Königlichen Gymnasium zu Brieg, studierte 1854/57 in Breslau und Halle an der Saale, Diacons zu Ratibor 1860, zu Neusalz an der Oder 1861 – 66, Oberpfarrer zu Schwerin a.W. 1866 – 1971, im letzten Feldzug außeramtmaßiger Divisionspfarrer, bei der 2. Division I. Armeecorps und sodann bei der 3. Reserve-Division von Kummer.

99 Am 1. h. Pfingsttage hatte ich meine Abschiedspredigt in Schwerin gehalten. Mit der Eisenbahn von Landsberg an der Warthe kommend, trafen wir über Frankfurt an der Oder und Kohlfurt Nachmittag 4 Uhr am 30. Mai in Hirschberg ein, wo mich der Königliche Landrath von Grävenitz, Herr Superintendent Werkenthin, die Scholzen, Gerichtsleute und Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths freundlich empfangen. Im längeren Wagenzuge, dem eine Abtheilung Sanitäter vorausgingen, gelangten wir durch Lomnitz an dem Eingang zu Erdmannsdorf, wo wir den Wagen verließen. Hier war die erste Ehrenpforte, hier fand die erste Begrüßung statt. Der Kriegerverein, die Scholzen, die Lehrer hielten Ansprachen. Das Wetter war kühl, aber ohne Regen. Im Zug mit Musik und Tambours voran gings das Dorf hinunter zur Kirche. Am Eingange standen dort weißgekleidete Jungfrauen, Fräulein Teichler sagte ein Gedicht, Jungfrau Rahm überreichte meiner Frau und mir je ein Gesangbuch im Prachtband. Der Pastor vicarius Sowade aus Lomnitz und Inspector Scholade vicarius Postler aus Buchwald begrüßten mich sehr herzlich. Die Kirche war auf das reichste mit Fichtengirlanden geschmückt. Wir sangen einige Verse mit „Ach bleib mit deiner Gnade“ – usw. und hierauf hielt ich meine Ansprache an die Gemeinde.

Aus der Kirche gings zum Pfarrhaus. Dasselbe war gleichfalls sehr lieblich geschmückt und die Zimmer auf Kosten der Gemeinde tapeziert, respektiv gestrichen. Schulkinder aus Erdmannsdorf schenkten einen Teppich, und dieselben aus Zillerthal ein Kaffee-Service; die erwachsene Jugend schenkte zwei silberne Leuchten. –

Da die Möbles noch nicht da waren, so nahm uns Herr Cantor Meyer in seinem Hause sehr gastlich auf. – Es folgen noch ein leichtes Abendbrot bei Sickes um so die feierliche Heimbesprechung, wobei Kirche und Pfarrhaus bengalisch beleuchtet wurde.

Am folgenden Morgen kamen unsere Möbles, und wir fangen an, uns einzurichten. Aller Anfang ist schwer. Das Wetter war sehr rau und bald trat langwieriger Regen ein.

Dom. Trinitat. den 4. Juni wurde ich von Superintendent Werkenthin, unter Assistenz der Pastoren Postler und Sowade installiert. Ich predigte über das Sonntags–Evangelium. Der Herr schenke mir, den Neuanfang, der neuen Gemeinde Seinen Gemeindesegen. – An den beiden folgenden Tagen fand die Einführung in den Schulen statt.

100 In den folgenden Tagen machte ich in Begleitung meiner Frau zahlreiche Besuche in der Gemeinde und fand überall liebevolle Aufnahme.

Am 18. Juni feierten wir Dom. II p. Trinitatis mit dem ganzen preußischen Vaterlande das Friedensfest. Gott Lob und Preis!–

Am 21. Juni war die General Lehrer Konferenz, bei der die Lehrer dem scheidenden Ephorus seine Dankbarkeit bezeugten, besonders durch Darreichung einer Werkenthin–Stiftung.

Am 26. Juni verabschiedeten sich die Geistlichen von dem Superintendenten, der Ende des Monats nach Michelem bei Brieg abgeht. Wir überreichten ein Photographie–Album und einen Regulator. Hierbei stellte ich mich den versammelten Amtsbrüdern als den designierten Superintendentur–Verweser vor, und fand freundliche Aufnahme. – Der Tag schloß nach dem großen Fest immer mit Klingeln aller Superintendentur–Akten, und bald danach sandte ich die Bücher dem ersten Currande und begann, sie zu besuchen. – Der Herr stärke mich zu dem arbeitsvollem Amt!

Am 6. August wurde der Jahrestag von Wörth, an dem die Erdmannsdorfer als 47er besonders betheilt waren, sehr festlich begangen. Tausende strömten von nah und fern herbei. Die Schulen, Jungfrauen mit Girlanden und der Krieger–Verein holten sämtliche Theilnehmer vom Feldzug mit Musik und Trommelschlag unter zahllosen Böllerschüssen ab und geleiteten sie zu dem Festplatz im Kaiserlich–Königlichen Park. Hier hielt Director Böge die Festrede, welche von Herrn von Münchhausen beantwortet wurde. Dem Parademarsch folgte das Festessen, das den Kriegern gegeben wurde in der großen Wagenremise. Es verlief wie das ganze Fest sehr anständig. Wir bekamen dabei jeder einen Bierseidel mit dem Bilde des Kaisers zum Geschenk. Später folgte Musik und Tanz im Park. Die Schuljugend spielte unter Aufsicht der Lehrer und erhielt Geschenke. Abends war im Park ein prachtvolles Feuerwerk. – Auch der 2 Geliebten wurde ehrend gedacht. Den Eltern des Johannes Hirner wurde ein schönes Bild ihres Sohnes verehrt. – Möchte Alles doch heilsam und bleibende Eindrücke hervor bringen! – Der Kirchenbesuch aber blieb den ganzen Sommer und Herbst über

101 sehr mittelmäßig, und es bedurfte noch mehrerer sehr ernste Hinweisungen hierauf, namentlich am Kirchweihfest, um denselben etwas zu heben.

Am 16. September brach in der Besetzung des Worbs zu Affenberg Feuer aus, welches am Tage, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit entstand und Gebäude und Erntevorräte des mit zahlreicher Familie gesegneten Mannes vernichtete. Ich war in Giersdorf zur Visitation. – Viele traten nochmals helfend mir mit Hand– und

Spanndiensten, die Tyroler mit Holzlieferungen; besonders aber lieferte eine von Fräulein von R ö d e r veranstaltete Lotterie einen Bar-Ertrag von 50 Reichstaler, welche wir dem Worbs am Weihnachtsfest auf den Trümmern seines Hauses überreichen konnten. – Die Freude war groß.

Mit Mißfallen hatte ich bemerkt, daß der hiesige Militär-Verein bei den Begräbnissen seiner Mitglieder sich vor beendigter Feierlichkeit vom Kirchhofe entfernten. Durch eine bezügliche freundliche Rücksprache mit dem Hofgärtner Teichler wurde die erwünschte Änderung dahin getroffen, daß das gestellte Commando von jetzt ab bis zum Ende aushalten wird. –

Die im Gemeinde-Kirchenrath vakant gewordenen beiden Stellen wurden auf Vorschlag des Gemeinde Kirchenraths durch Wahl der Gemeinde jetzt durch Herrn Inspektor C. Hoffmann für Erdmannsdorf und Gerichtsscholz S. Rahm für Zillerthal neu besetzt. – Die Ernte war gut im Stroh gewesen und auch in Körnern. Der Sohn des Schneider Michael Wechselberger hierselbst, der in Straßburg beim 47. Regiment diente, erschob sich daselbst aus unbekannt gebliebener Ursach.

Gegen Weihnachten brachen in Bethanien die Pocken aus, die von außer her eingeschleppt waren und nun auch im Dorfe auftraten. Doch fanden nur wenige Todesfälle statt. Die umliegenden Ortschaften waren bei Weitem mehr heimgesucht. Am Sylvester hielt ich zum ersten Male für Erdmannsdorf einen von der Gemeinde sehr beehrten und zahlreich besuchten Jahres-Abschluß-Gottesdienst mit Lomunia.

In der Drörens wurde ein Verein für Innere Mission gegründet.

Viele Fremde waren im Sommer auch in Erdmannsdorf wohnhaft und besuchten zahlreich die Kirche. –

Die von Münchhausensche Familie gingen über Winter
102 über nach Dresden. –

Am 24. November trat Schneefall ein sowie gelinder Frost. – Die gefürchteten Herbststürme blieben aus.

1872

Es war Gott Lob! ein mäßiger Winter, oft zwar gab es viel Schnee und lange Zeit gute Schlittenbahn, aber die Kälte war sehr erträglich.

Das Frühjahr kam ungewöhnlich früh und zeigte Erdmannsdorf in seiner ganzen Pracht. Alles grünte und blühte auf das Lieblichste, in Wald, Wiese und Feld zeigte Alles die höchste Üppigkeit des Wachstums und Gedeihens. –

Das Oster- und Pfingstfest.–sehr früh in diesem Jahr, – schenkte uns das beste Kirchwetter und allgemein war Lob und Dank für die überaus gedeihliche und fruchtbare, theils sehr warme, theils recht mild-feuchte Witterung. – Von April ab hatten wir nur an Servatius einen ganz mäßigen Frost. –

Dagegen hatte uns Urban eine traurige Überraschung vorbehalten. Nachdem es schon von Pfingsten ab bei leichten Gewittern öfter geregnet, ergoß sich Freitag den 24. Mai schon ein sehr starker Platzregen über das Dorf und seine Umgebung.

Sonnabend den 25. aber trat ein Wolkenbruch ein, der die größten Verwüstungen herbei führten. Die Lomnitz ward zum sprühenden Inferno, der viel Schaden an den Ufern und auf den Feldern anrichteten. (Opitz, Baumgart). Die Teiche traten über, in der Fabrik wurden 600 Tonnen Kohlen hinweggeführt, – meist auf die Tyroler Schulwiesen. Im Park wurde viel Schaden angerichtet. Von dem Lösrücken aus ergoß sich ein gewaltiger Strom querfeldein auch in den Pfarrgarten und durchfloß

103 denselben von hinten nach vorn. – Der Regen hielt die ganze Nacht an. Viele flüchteten aus ihren Häusern, gefährdetes Vieh wurde in Sicherheit gebracht. – Auf dem Dominialhof entstand durch Verstopfung des Kanals ein ungeheures Loch, von dem aus das Wasser in den Milkeller drang und auch hier Schaden angerichtet hat. Auch sonst waren die meisten Keller, – besonders in der Fabrik – überflutet. –

Das Unwetter tobte fast im ganzen Hirschberger Tal, – besonders in Arnsdorf, Seidorf, Stonsdorf, Herischdorf und Reibnitz. – Der Zacken und Bober stiegen in der Nacht vom 25. auf den 26., da der Regen noch immer anhielt, auf eine Höhe, wie sie seit 1856 nicht mehr dagewesen war.

Mit dem Beginn des Sommers kamen sehr viele Fremde in das Thal und nach Erdmannsdorf. –

Auch Fischbach hatte lange Zeit von der Königin Kristin von Bayern, von deren Schwester, der Prinzessin von Hessen/Darmstadt, und ihrem Bruder, dem Prinzen Admiral Albert Hohen Besuch. Die Hohen Herrschaften besuchten öfters Erdmannsdorf, – im besonderen Bethanien; – nämlich auch am Nachmittags in Begleitung seiner Kaiserlich-Königlichen Hoheit des Kronprinzen. – Derselbe bezeugte sich überaus gnädig und leutselig. Der pastori loci wurde zum Kaffee ins Schloß befohlen und machte mit den Hohen Herrschaften einen Gang durch den Park, auf dem uns leider der Regen überfiel. –

Später, in der Zeit vom 24. September bis 2. October verweilten unter uns in Begleitung ihrer Erzieherin, der Gräfin Reventlow, die 3 Prinzessinnen-Töchter des Prinzen Friedrich Karl, die an beiden Sonntagen die Kirche besuchten. –

Das Wetter war den ganzen Sommer über sehr unbeständig

104 häufiger Regen ließ besonders viel Futter für das Vieh wachsen. Auch die Getreide-Ernte war gut, obwohl hier nicht, – zumal bei mangelnden Arbeitskräften, – ohne große Mühe trocken geborgen werden konnte. – Namentlich hatte das Dominium unter diesen Mißständen viel zu leiden; – ein großer Theil des schönen Weizens wuchs aus. –

Bereits vom 14. bis 18. September schneite es auf dem Hochgebirge; doch blieb der Schnee noch nicht liegen. –

Mit dem 1^{ten} October ging die hiesige Fabrik aus dem Besitze der Seehandlung in den einer Aktien-Gesellschaft, – Tode und Camp, – über. – Möchten sich die kirchlichen und sittlichen Zustände etwas wenigstens heben! –

Nachdem wir vom 1. Juli ab ohne Adjuvanten gewesen waren, trat am 1. October in der Person des Seminar-Abiturienten Grotrian aus Steinau a/O. ein neuer Hilfslehrer in unserer Schule ein. –

Am 9. November fand in der Gnadenkirche zu Hirschberg durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann meine feierliche Instillation zum Cohorus der Diöcese Hirschberg statt. – Der Festzug ging früh $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vom Cantorhaus nach der Kirche; – nach der Weiherede des Installators über Psalm folgte eine Ansprache des Installisten über 2. Corinter 6, 1 – 4, bei der Installation assistierten die Pastoren Henkel und Götschmann. Unmittelbar auf diese für mich sehr ergreifende Feier folgte der Synator-Gottesdienst, bei welchem Pastor Kühn/Boberröhrsdorf predigte. – Nachdem hierauf die Verhandlungen der Kreis-synode von $\frac{1}{2}$ 1 bis $\frac{1}{2}$ 4 Uhr gemüht hatten, fand in den 3 Bergen ein Festmahl statt. – Der Herr helfe mir, die große Last des Superintendenten zu tragen, daß ich nicht zu Schande werde. – Seit dem 1. Juli vorigen Jahres habe ich sie interimistisch

105 verwaltet. Mittheilichst Allerhöchster Cabinet Ordre vom 13. August oc. ist die definitive Ernennung erfolgt. – Die vor der Einführung in Aussicht gestellte Visitation mußte unterbleiben, weil der Herr Gemeinde Superintendent anderweitig zu sehr in Anspruch genommen war. – Doch referierte er, nachdem er Abends um 8 Uhr hier eingetroffen war, mit mir über diverse Gschoralie und besichtigten das Archiv. Er fand alles in bester Ordnung und sprach sich über meine bisherige Amtsführung sehr anerkennend aus. – Der Herr helfe weiter!

Der Herbst war zeitweise recht stürmisch, das Gebirge war und blieb frühe mit Schnee bedeckt, aber im Thal hatten wir wunderbar lange, andauernde, warme Witterung. Namentlich Totenfest (24sten November) und 1ten Advent (1ten Dezember) waren so schön und sonnig, wie Frühlingstage und alle Arbeiten im Freien konnten unablässig fortgesetzt werden. – An den gewissen Tagen tranken wir im Garten Kaffee. Die Saaten standen prächtig, die Blumen blühten in allen Gärten.

Am 21. November früh um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr ging das Gebäude der Nagelschmiede in Flammen auf; es war ruhiges Wetter, somit blieb das Wohngebäude verschont. Die Ursache des Brandes blieb in Dunkelheit gehüllt.

Am 11. November kehrte der vor 12 Jahren nach Australien ausgewanderte Häusler und Fabrikarbeiter Felsmann von der Scheibe zu seiner Frau und seinen Söhnen wieder zurück. Inzwischen war ihm, – vor etwa 8 Jahren sein Wohnhaus abgebrannt und durch seine Barhülfe wieder aufgebaut worden. – Möchte er nur mit seiner Frau in Frieden leben und auch die ewige Heimath suchen lernen. –

Am 10. Dezember abends 9 Uhr, da ich mit dem Gemeinde-Kirchenrath zur Sitzung in meinem Zimmer versammelt war, brach in dem an die Schlaf (Hinterstube) stube grenzenden russischen Schornstein ein Brand aus. Man hatte über die Zugtüren Tapeten geklebt, diese und die an einem Samfren befindlichen Sachen fingen darum an der glühenden eisernen Thüre Feuer. Die Kinder schliefen im Zimmer, das bald mit dickem Rauch gefüllt war. Wäre nicht sofort Hilfe zur

106 Stelle gewesen, hätten wir großes Unglück erleben können. – Der treue Gott und Herr hat in Gnaden geholfen. – Der Schornstein brannte aus. – Ich wachte lange. – Die Schlafstube war geräumt. – Endlich fanden wir im oberen Stocke Ruhe. –

Der Tischler Meyer in Zillerthal mußte in denselben Tagen seine bisherige Wohnung räumen und wurde exmittiert. – Wie wohlhabend könnte er sein bei seinem Geschick und sonstiger Tüchtigkeit. Aber durch den Trunk hat er sich und die Seinigen um Alles gebracht, sich leiblich und geistlich zu Grunde gerichtet. –

Am Schlusse des Jahres möchte ich mehrfach betrübende Blicke thun in das eheliche Leben einzelner Gemeindeglieder. –

Das Jahr war friedlich, fruchtbar, gesegnet; es blieb den ganzen Dezember hindurch warmes und schönes, nicht ganz sonniges Wetter. – Wir hatten die lieblichsten Weihnachtstage, – als wäre es Ostern. – Ebenso war es um die Jahreswende! –

Der Herr segne uns im Neuen, wie er uns im alten Jahre gesegnet und geholfen hat! –

1873

Es war ein ganz außergewöhnlicher Winter, wenig Schnee, selten Kälte. Das Eis aus dem großen Teiche wurde nach Berlin geschafft. Erst im März kamen noch kalte Tage. Aber im April war es größtentheils wieder sehr schön. Die heiligen Osterfeiertage waren außerordentlich warm und machten wir bald darauf eine sehr lohnende Parthy nach dem Hainfall und der goldenen Aussicht. – Erst am Ende des Monats kamen einige recht kalte Tage (23. und 30. April), an den ersten derselben hatten wir bedeutenden Schnee, so daß man von da an sich die Vegetation
107 sehr verspätete. – Auch begann der Mai ganz unfreundlich. Heute am 13. hat es auch wieder geschneit und will die Baumblüthe durchaus nicht recht heraus. – Es wird in den Zimmern geheizt und wir sind an's Zimmer gefesselt. – Auf dem Hochgebirge liegt noch sehr viel alter Schnee, der durch ganz frischen wieder vermehrt ist. –

Am 28. Juli feierten wir hier ein liebliches Missionsfest. Missionar Pohselt aus Südafrika predigte über David und Goliath. Am folgenden Tage war eine ähnliche Feier in Warmbrunn.

Am 24. August, einem Sonntag Morgen wurde Förster Brachof bei einer Patrouille auf dem Ameisenberge von einem Wilddieb in die Beine geschossen. Er schleppete sich mühsam nach Hause, – war bald auf dem Wege der Genesung, – starb aber am 6. September plötzlich infolge einer Erkältung.

Am 20. August bei der Heimkehr vom Hirschberger Viehmarkt verunglückte durch überfahren der Stellenbesitzer Martin Hotter aus Nieder-Zillerthal. Er gerieth beim Treiben zweier Schweine unter das den Kavalierberg schnell herabfahrende, schwere Früchtefuhrwerk von Heidrich und starb bald darauf in Schwarzbach.

Am 3. September wurde der Tag von Sedan hier unter großer Betheiligung erst kirchlich, dann als Volksfest Nachmittags im königlichen Park gefeiert. –

Durch eine von meiner Frau veranstaltete Sammlung wurde für Bethanien ein Na..... zum Gebrauch bei den Andachten beschafft. Hiesige und auswärtige

Wohltäter trugen dazu bei. Er ist beim Jähner in Dresden und kostet 77 Thaler, außerdem Transport, eine Wachsdecke etc. Er bewährt sich vortrefflich und dient vielen zur Erbauung. –

Der Sommer war im Allgemeinen sehr schön! Die Ernte

108 eine überaus reich gesegnete! Alle Früchte wurden trocken eingebracht. –

Wie an so vielen Orten brach auch in Schmiedeberg die Cholera aus, – dergleichen in Lomnitz, – wir blieben, Gott Lob! von der Seuche verschont. –

Auch der Herbst war lang und schön. – Erst Anfang Dezember kam Schnee und Kälte, die aber bald wieder verschwanden. Dagegen herrschten starke Stürme, – besonders am 17. Dezember. –

Die Abgeordneten Wahlen nehmen keinen erfreulichen Ausgang. Die Fabrik inslurche Park, die Dorfbewohner blieben unthätig. So wurden die um den sogenannten „Steigerungsfreundlichen“ umgestalteten Candidaten gewählt. Bald erschienen „Kindliche“ und „Dinilstands Register“.

Größere Aufregung brachten die kirchlichen Wahlen. Auch hier begann die Fabrik zu agitieren. Viele sind darunter, die nie in die Kirche kommen! – Obgleich sich 29 solche Fabrikgeister falsch angemeldet hatten, – wurde ein Gemeinde-Kirchenrath doch schon ausgerufen und per Majoree durchgesetzt. – Es fehlte an Wahrheit und Entschiedenheit! – Verschiedene bezahlte Versammlungen und Verhandlungen fanden statt. Auch hier ging die Fabrik aller Friedensversprechungen ungeachtet, ihren eigenen Weg. –

Am 1. heil. Weihnachtstag fiel bei dem hastigen Zuchmuns ein Funke des brennenden Leuchters in ein künstliches Blumen Bouquet auf dem Altar. – Portier Teichler trug es in vollen Flammen durch die Sakristei ins Freie. Es hätte leicht ein großes Unglück geschehen können! – Gott sei Dank, der es verhütete! –

Nach dem Feste wurde es schön und kalt. –

109

1874

Das neue Jahr begann am 4. Januar mit den Kirchenwahlen, die Gott Lob! einen guten Ausgang nahmen. – Die Fabrik stellte eigene Kandidaten auf, führte alle ihre Leute ins Feuer, erreichte aber keinen Erfolg. – Auch ein nachträglicher Protest des Korrespondenten Donat beim Kirchenrath und Consistorium richtete nichts aus. –

Die Familie von Münchhausen brachte den ganzen Winter über in Italien zu; er ist zum Patronats-Vertreter im Kirchenrath ernannt. –

Der Januar war schön, meist lind und warm, ohne eine Spur von Schnee; aber am 27. kam ein großer Sturm, und früh um 5 bis 6 Uhr endlud sich ein heftiges Gewitter über unser Tahl mit einer starken Detonation; richtete aber keinen Schaden an. Bald darauf kam Schnee im Kreis, und lange eine sehr unbeständige Witterung. –

Mitte März kam ein sehr heftiger Nachwinter, es fiel sehr viel Schnee und wir bekamen neue Schlittenbahn, die uns den ganzen Winter gefehlt hatte.

Der Sommer war schön, der darauffolgende Herbst gleichfalls, aber der Winter kam früh und brachte großen Schnee und viel Kälte; besonders zu Weihnachten und Neujahr.

1875

Ein wunderschöner Mai; – ein nasser Sommer, der am Getreide und Viehfutter großen Schaden anrichtete, ein ganz schlechter, regenreicher Herbst, der die Einsammlung der Kartoffeln sehr erschwerte, ja theilweise unmöglich machte; – ein früher, wieder sehr bald in engster Verbindung schneereicher Winter! – Die Kälte stieg am 7. und 9. Dezember auf 27° R. dazwischen minus 5° ! – Später lind!

Zu Johanni tritt der bisherige Wirtschafts–Inspektor Hoffmann ab, geht als Fabrikbesitzer nach Lomnitz; – ein neuer tritt an, der

110 bald in engster Verbindung mit dem ganz unkirchlichen Kastellan das Gotteshaus fast völlig meidet.– Welch trauriges Aufspiel!–

Dagegen verzieht von hier der Particulleur Lehfeld befolgend des früher Philipp-schen Volke, ein Jude, dem zu Liebe seine früher katholische Frau auch Jüdin geworden war. An seine Stelle trat Baron von Löhlöffel, Major a.D. welcher nebst Gemahlin fleißig das Gotteshaus besucht.–

Auch Frau und Herr von Röder verziehen von hier schon Ostern nach Hirschberg und in den Besitz ihrer Villa tritt Herr Baron von Bork , Major a. D., – auch evangelisch und kirchlich gesinnt.

Am Anfang des Jahres vom 22. bis 30. Januar wohnte der Pastor der 1. ordentlichen Provinzial–Synode zu Breslau als Abgeordneter der Diözöse Hirschberg bei. Die am 1. Dezember vollzogene Volkszählung ergab für die hiesige Kirchengemeinde folgendes Resultat:

1395 Evangelische, wovon 815 im Dorfe, 86 auf Gutsbezirk, 80 auf Fabrik-gemeinde Erdmannsdorf, 414 auf Nieder–Zillerthal kamen, angeblich 139 katholi-sche, 5 altkatholisch, **1 Ju..... = 1540 Personen.**

Es war ein Jahr großer und schwerer Unglücksfälle: Überflutungen, Feuers-brünste, Explosionen, Schiffbrüche, Einstürze vernichteten das Gut, Glück und Leben von Hunderttausenden. –

Stronsberg stürzt von seiner Höhe! – Handel und Wandel stocken. – Das furcht-bare Verbrechen von Bremen, bei dem Genuß in Gemeinsüchtender Weise 200 Menschen Leben und Zufriedenheit vernichtet wird, ist ein Zeichen der Zeit, um Sirenen um Bogüsmen dem Materialstands zu dienen, – von dem lebendigen Gott abgewandert ist.

Auch in unserer Gemeinde ist es überall zu sehen, in der Kirchenwelt derselben ist allenthalben in den Ortschaften mithin wenig zu spüren, ihr Verlauf ist Gott Lob im Allgemeinen guttheilig.

Während des Sommers und Herbstes versuchten

- 111 durch häufige „Versammlungen“ im Gasthofs zum Zillerthal die in Hirschberg zeitweise stationierten Provinzianer in der Gemeinde festen Fuß zu fassen, – hatten auch Anfangs Zulauf zahlreicher Neugieriger von hier und auswärts, zogen aber beim Beginn des Winters unverrichteter Sachen von dannen. –
Zu Weihnachten hatten wir mildes Tauwetter;– gegen den Jahresschluß kam neuer Schnee und neue Kälte.–
-

Das Jahr 1876

Nach einem sehr harten, schneereichen Winter beginnt schon Anfang März das Eis und die Kälte zu weichen mit großen Überschwemmungen an Elbe, Rhein und Oder. – In der Nacht vom 12. zum 13. März orkanähnlicher Sturm in ganz Norddeutschland, der 58 Pappeln auf der Hauptstraße von Hirschberg nach Schmiedeburg umwirft, großen Schaden an dem Kirchthurm anrichtet und auch unser Kirhdach noch beschädigt. –

Am 21. u. 22. März, also an Kaisers Geburtstag großer Schnee mit Verwehungen und Schlittenbahn. –

Die confirmierte Jugend sammelt für Altar und Bougetts 51, 20, – für diesen Betrag auch Zünder Buggedals beschafft werden. –

Am 1. April tritt an die Stelle des Hilfslehrer Lauterbendt, der mit einer Konfirmandin Liebeleien anfing, der Seminar–Abiturient Friebe.

April schön, Mai kalt und naß. Der Schnee auf den Bergen bleibt noch unberührt; in der Nacht vom 18. zum 19. schneit und friert es stark auch bei uns im Thal, sodaß das Laub der Buchen und Eichen, und die Baumblüthe fast überall, – wie in ganz Nord–Deutschland vernichtet wird. –

Vom 23. – 26. Mai fand in hiesiger Parochie Kirchen–Visitation durch den Herrn General–Super-

- 112 intendenten! – Der Abend – u. der eigentliche Visitations–Gottesdienst waren sehr gut besucht. Die confirmierte Jugend war sehr zahlreich erschienen. –

Vom 6. Juni – 13. Juli befand ich mich auf Urlaub im Bade zu Ems, wo mir die Kur sehr wohl bekommen. Dasselbst hatte ich die hohe Ehre und Freude, von unseren hohen Patron und Landesvater freundlichst in Audienz empfangen zu werden, der mit mir wohl ¼ Stunde lang in der Collonade grammierte. – Neu gestärkt an Leib und Seele kehrte ich in die Heimat zurück, wo der Herr Aller in Gnaden vor Unfall bewahrt, und für Amt und Haus gesorgt hatte. –

Der alte Schulvorsteher Lorenz starb, und wurde durch Baron von Bork ersetzt. – Den alten Hofgärtner Teichler rührt der Schlag; an seine Stelle tritt, da er sich pensionieren läßt, sein Sohn, Obergärtner Teichler.

Am 22. Juli feiern wir, da Wagenau sich plötzlich anmeldet, ein gesegnetes Missionsfest; der Kollekten–Ertrag war sehr erfreulich. –

Sehr nasser und häßlicher October, sehr schöner November.– Die Familie Münchenhausen geht schon im September den Winter über nach Dresden, resp. Berlin. –

Schönes Wetter, leichter Frost, wenig Schnee, bis Mitte Dezember, aber am 26^{sten} 21° Kälte, – wonach sofort Tauwetter eintritt, das mit 7 bis 10° Wärme bis zum Jahresschluß anhält.

Am 23. November ward der alte Kahl aus Affenberg im Busch erhängt gefunden; er war immer auswärts gewesen – hatte zu manchen Klagen Veranlassung gegeben; und fand aus der Heimath gekehrt wohl nicht, wo sein Fuß ruhen konnte. Gott sei seiner armen Seele gnädig! –

Das Jahr schließt mit den Vorbereitungen zu den Kirchenwahlen, die sich ins Neue friedlicher nachzulesen scheinen. –

D.L.G.

113

1877

1. Friedliche Kirchenwahlen gut gesinnter Männer.
 2. Kirchen–Diener Wenzel erhält am Osterfest das Allgemeine Ehrenzeichen.
 4. Ein linder Winter mit wenig Schnee und Kälte.
 5. Fr. Scharenberg schenkt silberne Geräthe zur Kranken–Carmion; u. Münzel für die Kreuzträger bei Begräbnissen.
 6. Gegen Ende März ein starker, schneereicher Nachwinter. Der Sommer ist regnerisch. Die Heu–Ernte ist gut; die andre Ernte befriedigt, bis auf die Kartoffeln, die sehr durch Krankheit leiden.
 7. Zwei Selbstmörder: Verloren und Schwenzer; und zwei dergleichen Versuche.–
 8. Großes Sedanfest, zu dem über 200 Mark gesammelt werden.
 9. Vorarbeiten zur Eisenbahn. –
-

1878

1. Adjuvant Dittrich, der Juli 1877 eingetreten war, geht Michalis 1878 als Lehrer nach Quirl.
 2. Der Pastor nimmt vom 19. Mai bis 1. Juni an der Provinzial–Synode in Breslau theil und geht vom 12. Juni bis 10ten Juli nach Ems.–Bald darauf geht Cantor Meyer auf 4 Wochen nach Colberg, – sieht hier einen Theil der Preußischen Panzerflotte und ist wegen eines Sturmes genöthigt, auf der „Preußen“ zu übernachten.
 3. In diesem Jahr wird zum ersten Mal, zum Entsetzten aller Pastoren, Lehrer und Gemeindeglieder eine Michaelis–Confirmation eingerichtet, für die Kinder des 4. Quartals.
 4. Gegen Ende des Jahres beginnt der alte Kirchen–Diener Wenzel zu kränkeln, und seine Pensionierung wird eingeläutet. – Der Schneider Richard Carl Härtel tritt erst vertretungsweise, dann interimistisch, im künftigen Jahr definitiv an seine Stelle.
-

- 1.) Nach einem milden Winter ein spätes Frühjahr, das durch viele Nachwinter aufge halten ward.
- 2.) Am 1. Januar wird der alte, treue Kirchen–Diener Carl Wilhelm Wenzel pensioniert, am 8. März schon stirbt er 74 Jahre alt; nachdem er der Kirche von ihrem Bestehen an gedient hat.
- 3.) Ein sehr nasser Sommer, aber ein schöner Herbst. Die Ernte ist befriedigend; die Heu– u. Grummet–Ernte sehr gut; dagegen leiden die Kartoffeln sehr an der Krankheit! –
- 4.) Sehr viele Todesfälle, besonders alter Leute! – Leider wieder ein Selbstmörder! –
- 5.) Der Pastor nimmt an der General–Synode zu Berlin vom 7. October bis 4. November theil.
- 6.) Mitte November beginnt der Winter, und bringt bald viel Schnee und große Kälte,– die bis auf 25° steigt, oft 10 bis 18° beträgt und erst am 24. Dezember durch Thauwetter zurückgedrängt wird. – (Vollmond und Mondfinsternis).
- 7.) Die Orgel war sehr verstimmt und verstaubt, daß sie gereinigt und durchweg neu gestimmt werden mußte. Vor 20 Jahren wurden dieselben Arbeiten auf königliche Kosten ausgeführt, jetzt wurde ein Zuschuß der kirchlichen Körperschaften von Seiner Exellenz dem Ober–Hof– und Haus–Marschall abgelehnt. Eben darum wurde auch an das der Orgel noch fehlende Register nicht gedacht. –
- 8.) Im Mai brannte die Herrschaftliche Scheune auf dem Niederhofe ab; das Feuer wurde wahrscheinlich von böswilliger Hand angelegt. Glücklicherweise wehte der Wind nach dem Felde zu. Sonst wären auch Nachbargebäude nicht verschont geblieben. Wahrscheinlich mit in Folge hiervon wurde hierselbst eine freiwillige Feuerwehr errichtet, welche leider meist am Sonntag Morgen vor dem Gottesdienste übten. – Die Leute kamen natürlich durchweg nicht zur Kirche. –

- 9.) Der Fremden–Verkehr hat in den letzten Jahren, besonders am hiesigen Ort sehr nachgelassen.
- 10.) Während der Pfarr–Vakanz in Lomnitz (Pastor Sowade ging nach Zedlitz, Dröbel Steinau) vom 1. August bis 1ten Dezember war der hiesige Pfarrer Pastor vicarios in Lomnitz.

1880

Nach einem sehr harten, schnee– und frostreichen Winter hatten wir ein zeitiges, prachtvolles Frühjahr, wie ich es hier noch nicht erlebt habe und seit Menschen-

gedenken auch nicht gewesen ist. Anfang Mais ist das Wachstum so fortgeschritten, daß das Gras schon gefüttert werden kann. – Nur am 1. Mai ein Nachtfrost, der aber keinen Schaden anrichtete.

Die spurvollen Vorarbeiten für die Eisenbahn Hirschberg–Erdmannsdorf–Schmiedeberg wurden gemacht. –

Die kirchlichen Ergänzungswahlen ergaben ein gutes Resultat; bei geringer Beteiligung wurden die Ausscheidenden wieder gewählt.–

Der Bleicherei–Vorsteher Neumann aus hiesiger Fabrik, in glänzender Stellung, dessen Frau im vorigen Jahr gestorben war, lange schon dem Trunke ergeben, hatte sich Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen; er ging amfrüh zeitig auf den Friedhof, öffnete sich unweit der Kapelle die Pulsadern an beiden Händen, begab sich an das Grab seiner Frau und setzte sich hier nieder um sich zu verbluten. Aber Kälte und Schnee hinderten dies und er ward durch seinen im Hause hinterlassenen Brief aufmerksam gewordenen Dr. Wehner, sein Schwager, der diesen fand, noch lebend aufgefunden, verbunden und durch Gottes Gnade also seine Gnadenfrist verlängert. Er schenkte ihm Gnade zur Umkehr. Genesen ist er mit seinen 2 Töchtern nach Berlin umgezogen. – Möchte nur seine Seele auch völlig genesen sein. Leider sind noch 3 Selbstmörder aus hiesiger

116 Gemeinde zu beklagen.

Die Tochter des Stellenbesitzers Finger, die in Hirschberg treu und redlich diente, hat sich mittels Streichhölzer, wahrscheinlich aus Liebesgram, vergiftet.

Die verwitwete Frau Gartenbesitzer Christ, deren Mann voriges Jahr verstarb, verfiel seitdem in große Mutlosigkeit und zeitweise Schwermuth, und erhing sich am ganz früh, sie hinterläßt ...unmündige Kinder, sie wurde hier still begraben.

Die Ehefrau des Schloßmühlen–Pächters und Bäckermeisters Wehrsig, die 6 Wochen zuvor leicht und glücklich ein Knäblein geboren, ertränkte sich am Abend des Erntedankfestes ohne eine irgend erkannte Veranlassung, sie hinterläßt unmündige Kinder und wurde in Hirschberg feierlich begraben.

Das Wetter war den ganzen Sommer über sehr regnerisch und wiederlich und brachte wenige warme und schöne Tage. Die Heu– und Grummet–, besonders aber die Getreide–Ernte wurde hierdurch sehr verzögert und gestört. Erstere war sehr reichlich, doch wuchs der Roggen vielfach aus, die Kartoffeln mißbrieten fast völlig. Es wurden vieles aus der Ferne gebracht. –

Vom 24. Mai bis 24. Juni verbrachte der Pastor die Brunnenkur zu Marienbad.

Vom 3. Juli bis 26. August weilte die verwitwete Frau Herzogin von Mecklenburg–Schwerin, geborene Prinzessin Alexandrine von Hohenzollern, die Nichte des Kaisers im hiesigen Schloß. Sie nahm zuerst an dem 25 jährigen Jubiläum des Johanniter–Krankenhauses teil, welches Dominus II per Trinitatis am 4. Juli sehr feierlich begangen wurde, besuchte fast täglich regelmäßig die Kirche und mit ihrer einzigen 12 jährigen Tochter Prinzessin Charlotte, sehr häufig auch das Pfarrhaus. Sie war sehr leutselig, gottesfürchtig und wohlthätig.

Maurer und Stellenbesitzer Opitz im Oberdorf verlor durch einen Durchbruch der Lomnitz bei Hochwasser einen großen Teil seines mit Getreide bestandenen Feldes, das total weggerissen wurde.

Wie es am 22. Mai in das grüne Laub geschneit hatte, wodurch großer Schaden an den Bäumen, besonders den Obstbäumen angerichtet wurde, welche fast garnicht trugen,

117 also geschah es auch wieder am 22. Oktober, wo ein mächtiger Schneefall nach voraufgegangenem Sturmwind sich ereignete, dem auch Fröste folgten.

Die Landeisenbahn Hirschberg–Schmiedeberg mit Anhaltepunkt in Erdmannsdorf wird im Landtage genehmigt, die speziellen Vorarbeiten wurden gemacht, die Bahnlinie wird genau ausgesteckt. –

Gegenüber dem Gerichtskretscham von Schmidt, unweit der Kirche entsteht eine Berliner Weißbier–Brennerei, die Herr Zimmermann, der Besitzer der vormals Erbrichschen Villa baut. In Nieder–Erdmannsdorf entsteht gegenüber dem Schwebischen Gasthof eine Tonfabrik, die Karoske, der Besitzer der vormals von Gandy’schen Villa errichtet.

Gesehen und unterzeichnet
Erdmannsdorf, den 3. Juli 1882

Prox
Sup. Verw.

kirchlicher Stempel Hirschberg

1881

Am 19. Sonntage nach Trinitatis, den 23. Oktober, hielt der königliche Superintendent und der Reihenfolge nach 2te Pastor hiesiger Gemeinde, Herr Anderson , in hiesiger Kirche seine Abschiedspredigt, um nach etwa 10 jähriger Verwaltung des hiesigen Pfarramts wie gleichzeitig auch der Superintendentur und Schulinspektion des Hirschberger Kreises das Amt eines „Königlichen Regierungs– und Schulrathes“ in Cöslin anzutreten. Die Superintendentur wurde Herrn Pastor Prox in Stonsdorf, die Schulinspektion der evangelischen Schulen des Kreises Herrn Pastor Franz in Kaiserswaldau übertragen.

118

1882

Für das Pfarramt wurde als Verweser Herr Pastor Hötzel in Buchwald bestellt, welcher es sich auch sein ließ, mit ausgezeichnete Manier und gesegneten Erfolge sich der verzweifelten Gemeinde während der etwa achtmonatlichen Vacanz anzunehmen, übrigens würden auch wie die übrigen Geistlichen des Kreises mit Ausnahme derer der Stadt Hirschberg alle 14 Tage vertretungspredigten gehalten und verdient noch bemerkt zu werden, daß außerdem Pastor pr. Eitner und Pastor Dr. Schenkl , beide aus Schmiedeberg, sich um die geistliche Versorgung der Gemeinde während der Vacanz verdient machten.

Aus der Zahl der Bewerber in das erledigte Pfarramt designierte das Königliche Consistorium 6 Probeprediger, von denen indessen einer seine Bewerbung zurück

zog. Die verbleibenden 5 hatten ihre Probepredigten in nachstehender Aufeinanderfolge: 1. Pastor Tiesler aus Priebus am 4ten Advent; 2. Pastor Knobloch aus Zülzendorf am Neujahrstage; 4. Pastor Rohkohl aus Wernersdorf am 2. Sonntag nach Epiphania; 5. Pastor Schlieben aus Jüterbog und 3. Pastor Berger aus Lähn am 1. Sonntag nach Epiphania. Aus diesen Probepredigern präsentierte die Gemeinde die zuerst genannten: Knobloch, Tiesler und Berger (die meisten Stimmen hatte Knobloch erhalten, fast eben so viele Tiesler), von denen des Kaisers und Königs Majestät mittelst Allerhöchster Ordre vom 20. März 1882 den Pastor Tiesler zum Pfarrer von Erdmannsdorf zu nennen geruhte.

Am 29. Juni fand der Einzug des neuberufenen Pastors statt. Die ganze Gemeinde, voran Superintendent Prox aus Stonsdorf, die Pfarrer Hötzel, Eitner und Schenke holten ihn samt seiner Frau und Pflögetochter feierlich vom Bahnhofe ab, von wo der Festzug sich durch die viel Ehrenpforten

119 gezierte Straße zur Kirche hin bewegte, welche festlich geschmückt und bei dem schönen Wetter bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachdem Pastor Hötzel als bisheriger Vicar eine kurze Liturgie gehalten, richtete der neu einzuführende eine kurze Begrüßungs-Ansprache über Psalm 118, Vers 1: Mit Gott wollen wir Thaten thun an der Festgemeinde. Abends fand im Dorf die Gemeinde ein dargebotenes Festmahl in Siekes Lichtersaal.

Am darauf folgenden Sonntag, den 4ten nach Trinitatis, den 2. Juli erfolgte durch Superintendent Prox die Installation des Pastor Tiesler. Die Installationsrede des Herrn Exsorius hatte zum Texte: Johannes 55, 10 und 11, die Antrittspredigt des Installanten: Römer 1, 16. Hieran knüpfte sich Nachmittags die Unterredung des Exsorius mit der gesammten Jugend und die Kathechisation des Pastors mit der Schuljugend.

Montag den 3. fanden die Visitations-Verhandlungen statt, welche der Herr Exsorius einer amtlichen Verhinderung wegen selber unterbrechen und erst am 10ten und 11ten im Beisein des Religionsunterrichtes in den beiden Schulen beenden konnte.

Dienstag den 4. [July] Vormittags 11 Uhr erfolgte im Beisein des Landraths Prinz Reuß IX. die Einführung des Pastor Tiesler in seine Funktionen als Seelsorger des hiesigen Johanniterkrankenhauses, bei welcher Gelegenheit er in dem freundlich geschmückten Hause von der vorstehenden Schwester Anna von Laitz empfangen, im Frauensaal eine Ansprache über Lukas 14, 22, der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen, was Du befohlen hast, es ist aber noch Raum da“ hielt.

71

Am 14. per Trinitatis, den 10. September war es der Gemeinde vergönnt, das 50 jährige Jubiläum der Besitzergreifung Erdmannsdorfs durch des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät zu feiern. An dem schönen Festgottesdienst nahm zu allseitiger Freude der von nah und fern herbeigeeilten Festtheilnehmer, Ihre Königliche Hoheit Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin Alexandrine von Preußen theil nebst Prinzessin-Tochter Charlotte und Gefolge. Am Morgen des Festtages hatte Ihre Königliche Hoheit nebst den Damen ihrer Umgebung aus den Händen des Ortsgeistlichen das Heilige Abendmahl

empfangen. – Die Festpredigt hatte zum Text: Psalm 4, 4f. Das Thema lautete: Unsere Festfeier wird eine rechte, dem Herrn gefällige die sich äußerst, 1. in der dankbaren Bekenntnis: Unsere Freude kommt von dem Herrn, 2. in dem heiligen Gelübte: Unsere Freude sei eine Freude in dem Herrn; 3. in der zuversichlichen Hoffnung: Unsere Freude soll werden zu einer Freude auf den Herrn! Mittags fand in zahlreicher Theilnahme ein sich erfreuendes Festmahl bei Siecke statt. bei welchem der Schloßhauptmann Obrist z.V. Fürst von Münchhausen den
120 Kaisertoast ausbrachte und veranlaßte, daß ein Telegramm an Majestät abging, welches eine gnädige Erwiederung fand.
Nachmittags von 3 Uhr ab fand ein Volks- und Kinderfest auf dem Seitenplatz des Parkes statt, bei welchem der Ortsgeistliche nochmals eine Festrede hielt, die in einem „Hoch“ auf den Kaiser gipfelte. Ihre königliche Hoheit, Frau Herzogin Wilhelm geruthen auf dem Festplatze zu erscheinen und längere Zeit zu verweilen, auch einige Personen durch huldvolle Ansprachen zu erfreuen. Ein Feuerwerk am Abend bildete den Abschluß.
Der Aufenthalt Ihrer königlichen Hoheit in hiesigem Orte dauerte etwa 10 Tage.

1883

Das gesegnete Lutherjahr! Der 400 jährige Geburtstag des Reformators, wie aller Orten nicht bloß in unserem deutschen Vaterlande, sonderhin in der ganzen evangelischen Christenheit wurde festlich begangen. – Der Herr gebe in Gnaden! Nicht bloß als ein schwacher Nachklang einer großen Zeit, sondern als die aufflammende Morgenröthe aus dauernden, immer wachsenden neuen geistlichen Lebens in den erstorbenen Gliedern der Kirche Christi – ward auch in unserer Mitte gefeiert nicht bloß in der von der Hohen Kirchenbehörde in dankenswerter Weise vorgeschriebener Form, sondern auch eingeleitet durch die Luthervorträge des Ortsgeistlichen in öffentlichen Lokalen, welche sich großer Theilnahme erfreuten und bei welchen nach Abzug der Kosten an freiwilligen Gaben 40 Mark zum Besten des von dem General-Superintendenten E r d m a n n geplanten „Schlesischen Predigerseminars“ (Lutherstift) einkamen. Die Schulfeier fand am 10. November Vormittags in der Kirche statt. Lehrer Gräbel sprach mit den Kindern über Luthers Jugend, Lehrer Hahn über Luther zu Worms, Cantor Meier über Luther als Liederdichter. Der Ortsgeistliche hielt zum Schluß eine Ansprache, in welcher er es sich zugelegen sein ließ, die den evangelischen Christen durch die Reformation gewordene Aus-rüstung für den Lebensweg in Bibel, Katechismus und Kirchenlied zu unserem und insbesondere der Jugend auf Herz und Gewissen zu legen.
121 Der liturgische Gottesdienst, welcher Abends 5 Uhr in festlich erleuchteter Kirche stattfand und zumal in seinem gesanglichen Theile sehr sorgfältig vorbereitet war, (der Gemeinde waren gedruckte Texte in die Hände gegeben) wurde durch den Nachmittags vermuthlich infolge böswilliger Ansteckung aufkommenden Brand des Tyroler Gasthofes erheblich beeinträchtigt. Die Betheiligung der Gemeinde

war demzufolge nicht nur geringer, ebenso bei der daran sich anschließenden Abendmahlsfeier. Sonntag den 25. p. Tr., den 11. November, fand der Hauptgottesdienst statt, welcher trotz der vorauf gegangenen nächtlichen Arbeit und Aufregung des großen Brandes eine zahlreiche Festgemeinde versammelte. Der Predigt war als Text zu Grunde gelegt Römer 1, 16 u. 17 (der vom Consistorium vorgeschriebene Haupttext). Thema: Luther der Reformator der christlichen Kirche und Kraft der Gerechtigkeit des Glaubens! Denn wir erkennen in ihm 1. den in Demut aufrichtigen Bekenner der evangelischen Wahrheit! 2. den weisen und unermüdlichen Baumeister in Kirche und Welt! 3. den sieggekrönten Glaubenshelden und Vorläufer des deutschen Volkes damals wie heut.

Wie vieler Orten das Lutherjubiläum zum Anlaß für mancherlei kirchliche Stiftungen und Einrichtung von Anstalten der Inneren Mission wurde, so auch hier. Die durch ihre Wohlthätigkeit von je her sich auszeichnende Gemahlin des hiesigen Schloßhauptmanns, Freiherrn von Münchhausen, Freifrau Luzie von Münchhausen geborene von Scharnhorst, Vorsteherin der Sektion Erdmannsdorf des „Vaterländischen Frauenvereins“, fand sich bewogen, eine im Lehmgrubener Seminar der Gräfin Posinska ausgebildete Schwester als Krankenpflegerin zur Besorgung der Gemeindecrankenpflege innerhalb des Bezirkes der Sektion Erdmannsdorf, das heißt für die Kirchspiele Lomnitz, Erdmannsdorf, Buchwald und dem der Parochie Seidorf angehörigen Ort Glausnitz hierselbst anzustellen in der Voraussetzung, daß durch in hiesiger Kirche abzuhaltende Conzerte, durch wohlthätige Lotterien, Zuschüsse des Vaterländischen–Frauen–Vereins sowie freiwilliger Beiträge der zunächst Betheiligten meistens zum größten Theile Spenden aufbringen lassen. Gleichzeitig wurden von der vorgenannten Hohen Dame eine Dienstbotenschule an hiesigen Orte gegründet, an welcher die Fräulein Marie und Mathilde, Geschwister von Chamontet, Nichten der Freifrau von Münchhausen unausgesetzt in rastloser und gesegneter Weise thätig sind.

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai gelang es Dieben in die zu ebener Erde gelegenen Zimmer des Pfarrhauses einzudringen und aus der gewaltsam erbrochenen Scheide die ganze Privatkasse des Pastors und seiner Frau, Wertsachen und Kleidungsstücke

- 122 im Gesamtwerthe von etwa 800 Mark zu stehlen. Sie waren gänzlich unbemerkt geblieben, trotzdem im Oberstock außer den ständigen Bewohnern des Hauses Pastor Deutschmann aus Podrosche, Kreis Rothenburg–Oberlausitz mit Frau und drei kleinen Kindern, welche sonst sehr unruhig zu sein pflegten, gerade als Gäste auftraten. Von den Dieben wie dem gestohlenen Gut ist nichts zum Vorschein gekommen. Dem Pastor wurde zur Schadloshaltung mittels des Herrn Minister eine außerordentliche Remunesation gebracht, andererseits hatte er die Freude, am 21sten Juni, am Jahrestage seiner Einholung eine Abordnung der Gemeinde, den Scholzen Klein an der Spitze zu empfangen, welcher ihm ein wertvolles Silbergeschenk (Ersatz für die gestohlenen silbernen Eß- und Teelöffel) überreicht wurde. Er fühlte sich gedungen zu herzlichsten und demüthigen Dank! Was Menschen gedachten böse zu machen, gedachte Gott zu spenden!

1884

In diesem Jahre sah sich der Pastor veranlaßt, unter Zustimmung des Gemeinderaths und in Rücksicht vornehmlich auf die Fabrikleute die Passionsgottesdienste Abends 8 Uhr zu halten. Die Kosten der Beleuchtung wurden durch freiwillige Gaben gedeckt. Anfang October wurde der hiesige Ort geehrt durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Wilhelm, geb. Prinzessin Alexandrine von Preußen. Am 7. p. Trin., dem Erntedankfeste, am 5. October, besuchte Ihre Königliche Hoheit den Gottesdienst, befahl auch den Pastor zur Tafel. Der im Herbst 1882 von der Pfarrfrau in Verbindung mit dem Kantor Meier gestiftete Jungfrauen-Verein versammelte sich regelmäßig während des Winterhalbjahres jeden zweiten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr abwechselnd im Pfarr- und Kantorhause. Die Zahl der Theilnehmerinnen belief sich stets auf etwa 20. Zu diesen wie in den folgenden Jahren war der Pastor wegen der zahlreichen Vertretungen häufig genöthigt,

- 123 auswärts zu amtieren, das gilt auch schon für das Jahr 1883, in welchem Pastor Senftleben in Lomnitz krankheitshalber acht Monate lang durch beauftragte Geistliche vertreten werden mußte.

1885

Von diesem Jahre gilt ganz besonders, daß der Pastor genöthigt war, in benachbarten Gemeinden zu vertreten, auch war es ihm aufgetragen, eine Zeit lang das Vicariat von Fischbach zu übernehmen.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 16. August, war der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann bei Gelegenheit einer Erholungsreise Theilnehmer des hiesigen Gottesdienstes, besuchte danach auch in freundschaftlicher Weise den Ortsgeistlichen, welchen er schon vor Beginn des Gottesdienstes in der Sakristei aufgesucht hatte.

Am 21. März schenkte Kaiser Wilhelm der hiesigen Kirche das Ölbild Weiland König Friedrich Wilhelm IV. (cf. Actenstück Allgemeine Kirchensachen Vd. IV) Die Zusammenkünfte des Jungfrauen-Vereins nehmen ihren umseitig beschriebenen regelmäßigen Verlauf.

Während vom Jahre 1878 ab infolge der veränderten Bestimmungen über den Schulaustritt zwei Mal jährlich am Palmsonntage und am Michaelistage confirmiert werden mußte, war es möglich, in diesem Jahre zu der alten Ordnung zurück zu kehren, das heißt: nur am Palmsonntage die Confirmation stattfinden zu lassen. Hierbei sei erlaubt, daran zu erinnern, daß es dem Pastor vergönnt war, mit den übrigen Confirmanden seine Pflgetochter Margarete Kellnich am Palmsonntage einzusegnen. Der Confirmationsrede am Altar, welcher wie immer die besondere Sonntagspredigt vorangegangen war, lag zu Grunde: Erste Lucä 2, 49 – 51.

Am 18. September stürzte ein Neffe Johann Springer im Pfarrgarten so unglücklich von einem Baum, daß ihm

124 am 23. September 1885 der rechte Arm durch Dr. Wehner amputiert werden mußte, was im Pfarrhause geschah.

1886

Zum 25 jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm I. sandte der Gemeinderath eine fein ausgestattete Adresse, welche huldvolle Aufnahme fand. Die Kosten in Höhe von 120 Mark wurden durch freiwillige Gaben einzelner vorzüglicher Gemeindeglieder gedeckt, namentlich betheiligte sich mit einem ansehnlichen Betrage der Schloßhauptmann, Herr Oberst Freiherr von Münchhausen.

Sonnabend vor Regate, den 28. Mai, wurde das 50 jährige Dienstjubiläum des Cantor Meier durch feierliche Begrüßung und Überreichung der Festgeschenke im Schulhause, Festgottesdienst in der Kirche und Festmahl bei Siecke unter allgemeiner Betheiligung der Gemeinde, der Collegen und Schüler des verehrten Mannes von nah und fern begangen. Der Jubilar erhielt den Adlerorden des Hohenzollern'schen Hausordens aus der Hand des Superintendenten und Kreis-Schulinspektors Prox , auch von Seiner Majestät und vom Ritter des Johanniter-Ordens für die dem hiesigen Krankenhaus geleisteten Dienste Ehrengeschenke, welche letzter Seine Durchlaucht der Königliche Landrath Prinz Reuß IX. überreichte. Eine nähere Beschreibung dieses Jubiläums erübrigt sich an dieser Stelle um so mehr, als darüber ein in Pfarrarchiv befindliches Aktenstück genügende Auskunft gibt.

Am 10. November bzw. den darauf folgenden Tage stiftete sich in Verbindung mit einer Anzahl gleich gesinnter Männer der evangelische Männer- und Jünglingsverein, der bald 80 bis 100 Mitglieder gewann.

125 Auch über diesen Gegenstand bedarf es an diesem Ort keiner besonderen Berichterstattung, da ein besonderes, im Pfarrarchiv befindliches Aktenstück sowie das Protokollbuch des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins alles Wesentliche enthält.

Am 15. Juli starb der Ortsvorsteher von Zillerthal und Mitglied der kirchlichen Gemeinde-Vertretung Sebastian Rahm. Ihm widmete der Schreiber dieser Zeilen folgenden Nachruf in den öffentlichen Blättern:

„Es hat dem Herrn gefallen, am 15. d. Monats unerwartet aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen den Ortsvorsteher von Zillerthal und Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde, Herrn Sebastian Rahm. Ein echter Sohn der Berge, ehrenhaft und bieder, besonnen und thatkräftig, ein treuer, fürsorgender Vater seiner Familie wie der ganzen tyroler Gemeinde, hat er sein Adoptievaterland geliebt mit aller Gluth, süddeutscher Empfindung und seinem irdischen und himmlischen Könige gedient mit der Treue, welcher die Krone des Lebens verheißen ist. Das Gedächtnis des Gerechten bleibe über uns und im Segen, ihn aber leuchte das ewige Licht“.

Erdmannsdorf, den 18, Juli 1886
der evangelische Gemeinde–Kirchenrath
Tiesler, Pastor

In diesem Jahre hatte ich auf den Anordnungen der hohen Behörden gemäß das Lagerbuch anzulegen.

1887

Dieses Jahr darf insofern hervorgehoben werden aus der Reihe der beanstandeten Jahrgänge, als im April der Aufsichtsath der hiesigen Spinnerei und Weberei behelfs Errichtung einer Kleinkinderschule auf mein Bitten eine erste Bewilligung von 250 Mark zu machen sich beantragen fand. Ein verheißungsvoller Anfang–Gott gebe

- 126 daß es bald gelingen möge, die dem Unternehmen entgegen stehenden Schwierigkeiten zu besiegen und namentlich ein für die Schule passendes Lokal zu beschaffen. Diese ersten 250 Mark legte ich in Erwartung späteren Zuschusses und anderweitiger Gaben für den besagten Zweck bei dem Bankgeschäft C. Bettig in Hirschberg in Schlesien unter der Bedingung 4% Verzinsung u. Namentlich für die vielen Kinder der Fabrikleute in den sogenannten neuen Häusern die der Aktien–Gesellschaft gehörigen Colonie ist die Errichtung einer Kleinkinderschule ein anerkannt dringendes Bedürfnis.

Am 11. April trat auf meine Veranlassung und unter meinem Vorsitz eine Commission zusammen behelfs Vorbereitung der Feier des 50 jährigen Jubiläums der Einwanderung der Zillerthaler.

Am 27. April hatte ich die Ehre, von Seiner Exellenz dem Herrn Oberhofmarschall Grafen von Pirponchter im Königlichen Schloß zu Berlin empfangen zu werden. Die Audienz dauerte etwa $\frac{3}{4}$ Stunde und hatte zum Gegenstand hauptsächlich, Informationen auszutauschen bezüglich des geplanten Festes. Das Fest selbst fand im festgesteckten Programm gemäß unter außerordentlicher Betheiligung von nah und fern am 23. September statt. Eine Beschreibung des Festes wie der vorstehenden Schritte, welche dazu nöthig waren, hier zu geben, ist umso weniger nöthig, weil ein besonderes im Pfarrarchiv befindliches von mir angelegtes Aktenstück über den ganzen Verlauf der Angelegenheit ausführlich berichtet, (cf, die von mir hergegebenen Blätter der Erinnerung „Verlag von Sommers Buchhandlung Schmiedeberg“).

- 127 Vom 10. Mai bis 18. Juni hatte ich vertretungsweise die Superintendentur und die Kreis–Schulinspektion des Bezirks Hirschberg I zu verwalten, da Superintendent Prox sich veranlaßt fand, seine Frau nach Bad Ems zu begleiten.

Vom 5. Juli bis 10. August war ich selbst beurlaubt und befand mich ebenfalls in Bad Ems behufs Herstellung meiner Gesundheit. Durch eine wahrhafte Unterstützung, welche ich der Gnade Seiner Majestät zu verdanken hatte, sowie eine solche von Seiten des Evangelischen Ober–Kirchenrathes war es mir möglich geworden,

die weite Reise zu machen. Gottlob fand ich in Ems, was ich gesucht, und leiblich gestärkt auch geistig wie piätlich erquickt durch die vielfache mir gewordene Anregung kehrte ich zurück im Herzen erfüllt mit bleibendem Dank für das, was ich erfahren und erleben durfte,

1888

Das Jahr der doppelten Landestruer hat seine tief gehenden Eindrücke unauslöschlich eingegraben. Im Gedächtnis wird es jedem in unserem Vaterland und darüber hinaus bleiben, der es mit Bewußtsein durchlebt! Vale senex imperator! Stifter und allzeit Mehrer des deutschen Reiches, ruhmreicher Kaiser, geschmückt mit allen Kränzen dieser Welt, Du von allem Glanz der Erde nicht geblendeter, in allem Leid und Kampf unerschütterter, allezeit dehmüthig dankbarer Fürst, Du treuer und gewissenhafter Schirmherr unserer theuren evangelischen Kirche, Du Vater des Landes,

128 Dein dankbares Volk wird Dich nie vergessen, Dir aber leuchte das ewige Licht und der Herr aller Herren schmücke Dich in Gnaden mit der Krone des ewigen Lebens! Allen Deinen Getreuen sei es vergönnt Dich auf ihrem willen Gott, seligen Abscheiden vor des himmlischen Vaters Thron zu segnen und mit Dir droben zu feiern!

Beim Trauergottesdienst zur Beisetzung Weiland Seiner Majestät Kaiser Wilhelm I. am 16. März Mittags 12 Uhr sprach ich über Lukas 2, 21 – 30. Die Kirche war überfüllt, gut besucht auch beim Landestrauergottesdienst am 22sten März.

Es kam die Kurze, aber auch! eine schwere Regierungszeit – die 99 Tage – Kaiser und Königs Friedrich's III. Majestät. Die hiesige Gemeinde hat diese Prüfungs- und Leidensgüte in sonderlicher Weise mit durchlebt. Ward ihr doch der Vorzug Donnerstag den 24. Mai den unmittelbar von Schloß Charlottenburg mit seiner ihm eben angetrauten Gemahlin Prinzessin Irene mittelst Extrazug hier ankommenden Prinzen Königliche Hoheit aufnehmen und in ihrer Mitte bis zum 14. Juni weilen sehen zu dürfen. Sonnabend den 26. Mai wurde mir die Ehre zutheil aufs Schloß zur Tafel befohlen zu werden. Am darauf folgenden Sonntage, Trinitatis den 27. Mai, empfingen Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich mit höchstseiner Gemahlin Prinzessin Irene in hiesiger Kirche aus meiner Hand auf voran gegangener Beichte das Heilige Abendmahl und hielten darauf beim öffentlichen Gottesdienst ihren Kirchgang. Am Sonntag, den 3. Juni 1888 haben Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen die Gemeinde –

129 vorstand von Erdmannsdorf: Gemeindevorsteher Bauerngutsbesitzer Hollstein, Gerichtsmann Tischlermeister Schneider, Gerichtsmann Stellenbesitzer Kolland, sowie den Gemeindevorstand von Zillerthal: Gemeindevorsteher Stellenbesitzer Egger, Gerichtsmann Stellenbesitzer Degesser, Gerichtsmann Fleischermeister Scholz in hiesigem Königlichen Schlosse in Audienz zu empfangen geruht. Nachdem der Hofmarschall die Namen der Erschienenen genannt, hielt Seine Königliche Hoheit eine Ansprache etwa folgenden Inhaltes: „Seine Majestät der Kaiser

und König, Höchst Sein erlauchter Herr Vater, denke auch in schwerer Leidenszeit mit steter landesväterlicher Huld Seines treuen Volkes und lasse den Erdmannsdorfern und Zillerthalern Allerhöchst Seinen Gruß entbieten. Es sei am 21sten Mai gewesen, als Seine Majestät, im Gebrauche der Sprache noch behindert, auf ein Blatt Papier Worte nieder geschrieben habe, welche er (Prinz Heinrich) den Vertretern beider Gemeinden vorlesen wolle:

Vergiße nicht bei Gelegenheit den Erdmannsdorfern zu sagen, wie gern ich an die verschiedenen Aufenthalte zurückdenke, die wir dort genommen. Den Zillerthalern noch im Besonderen Grüße und Andenken an ihr vorjähriges 50. Jubiläum der Einwanderung bei uns“. Seine Königliche Hoheit fahren dann fort: „Es sei ihm herzliche Freude, der Überbringer einer so überaus gnädigen Botschaft Seiner Majestät zu sein. Er hätte sich überzeugt, daß tiefstinnigster Dank und heiße Segenswünsche für den Kaiser und König alle Bewohner von Erdmannsdorf und Zillerthal beseelt. Tragen Sie die verlesenen Worte in jedes Haus und jede Hütte der Gemeinde“, so schloß der Prinz, „und halten Sie dieselben in treuem Gedächtnis, damit es alle Zeit laut und durch Thaten bekräftigt werde, daß die Erdmannsdorfer und Zillerthaler mit unerschütterlicher Treue und unbegrenzter Liebe die Gnade und Huld Ihres Kaisers und Königs zu danken wissen“! Nachdem die

130 Erschienenen die Zusicherung zutheil geworden, daß jedem Gemeindeglied die Botschaft Seiner Majestät in beglaubigter Abschrift auch zugehen werde, schüttelte Seine Königliche Hoheit jedem Einzelnen zum Abschied herzlich die Hand. Hierauf erwiderte die Gemeinde mit folgender, von mir verfaßten und von den Gemeindevorständen unter dem 9. Juni unterschriftlich vollzogenen Dankadresse, welche ich am 14. Juni kurz vor der Abreise der hohen Herrschaften dem Hofmarschall, Seiner Königlichen Hoheit, Freiherrn von Leckendorff, zugleich mit einem Begleitschreiben an des Prinzen Heinrich Königliche Hoheit übergab:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtiger Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ihre kaiserliche und Königliche Majestät haben am 22. vor. Monats allergnädigst geruht, den vereinigten Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal in landesväterlicher Huld Allerhöchst Ihren Gruß zu entbieten und insbesondere nach des letzten wohlgemeinten Gedenkens im Hinblick auf das vorjährige Jubiläum ihrer Einwanderung in unser preußisches Vaterland zu bezeugen. Am 3. d. Monats haben wir, die an erster Stelle unterzeichneten Vertreter der beiden Gemeinden, die hohe und unvergeßliche Ehre gehabt, aus dem Munde Allerhöchst Ihres Herrn Sohnes, Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, diesen Gruß unseres Allerhöchsten Landesherrn unter begleitenden Worten entgegen zu nehmen, welche nur dazu beitragen konnten, die uns überbrachte so überaus gnädige Botschaft für alle Zeiten zu einem kostbaren Schatze unserer Erinnerung zu machen. Es ist uns, wie allen Gliedern der von uns vertretenen Gemeinde ein tief gefühltes Bedürfnis, unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu einem geziemenden Ausdruck zu verhelfen. Worte sind freilich zu schwach das zu sagen, was uns angesichts des uns zu Theil gewordenen Allerhöchsten Gnadenbeweises im Innersten erfüllt. Mögen

die Flammengröße, welche am Abend des 24. Mai beim Einzug Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich mit Höchstseiner Gemahlin

131 von den unseren Thal begrenzenden Höhen aufleuchteten, es sagen, daß der Dank, welcher uns beseelt, niemals aufhören wird, daß die Liebe zu unserem Kaiser und König wie zu dem ganzen königlichen Hause in flammender Begeisterung seinen lebendigen Widerschein finden wird in den Herzen unserer Gemeinden, daß das Echo der Freudenrufe, welches die Berge am 24. vorigen Monats wiedergaben, beständig nachhallen wird im ganzen lieben Schlesierland, ja in allen Landen des weiten deutschen Reiches. Wir geloben gern und Gott wolle uns helfen dieses Gelöbniß recht zu erfüllen, daß wir allezeit bereit sein wollen, durch unerschütterliche Treue und unbegrenzte Liebe für die Gnade und Huld unseres Kaisers und Königs in Wort und That uns dankbar zu bezeugen. Gott erhalte, schütze und segne Eure Majestät auch in der schweren Leidenszeit und schenke Allerhöchstihnen auch seinen Wohlgefallen, Kraft und Gesundheit bis in eine späte Zukunft zu aller Unterthanen Freude; Er segne und stärke Ihre Majestät die Kaiserin in aller Sorge und Bemühung um den Kaiserlichen Gemahl wie das ganze Vaterland; Er segne das ganze Königliche Haus zu Seines Namens Ehre und des Landes Heil jetzt und immerdar! Mit dieser inbrünstigen Bitte verbinden wir allezeit der Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigste und treuehormsamste.

1. Der Gemeindevorstand von Erdmannsdorf, gez. Hollstein, Schneider, Kolland

2. Der Gemeindevorstand von Zillerthal, gez. Egger, Degesser, Scholz

3. Der Vorstand der Fabrikgemeinde, gez. Donat

4. Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath, gez. Tiesler

Am Tage nach der Abreise Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, den 15. Juni, starb Kaiser Friedrich , der viel gelobte, auf den so viele Hoffnungen gebaut waren, ein Held, geziert nicht blos mit dem Lorbeer des Siegens, sondern auch mit der Dornenkrone des Duldens. Wie Kaiser Wilhelm I. sprach: „Ich habe keine Zeit müde zu sein“, so wird Kaiser Friedrich's III. „Lerne leiden ohne zu klagen“ ein theures Vermächtniß bleiben für das Königliche Haus,

132 wie für jeden treuen Unterthanen Seiner Majestät des Königs, ja für jeden Deutschen, der sein Vaterland lieb hat. Am Tage der Beisetzung Weiland Seiner Majestät Kaiser und König Friedrich's III. am 18. Juni Vormittag 11 Uhr (dem Tage von Belle Alliance, so beziehungsreich und schöner Vorbedeutungsvoll) feierten wir in hiesiger Kirche einen sehr zahlreich besuchten Gedächtnis-Gottesdienst. Ich sprach über Jacobus 1, 12: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet u.s.w.“. Bei dem Landestrauer-Gottesdienst am 4. P. Trin., den 24. Juni, bei welchem sich die Gemeinde ebenfalls zahlreich betheiligte, hatte ich verordneter Maßen über denselben Text zu predigen. Ältere Gemeindeglieder erinnerten sich, daß beim Landestrauer-Gottesdienst für König Friedrich Wilhelm III., den Erbauer unserer Kirche gesegneten Angedenkens, im ganzen Lande über denselben Text gepredigt worden war. Das Jahr verlief unter den gewaltigen Eindrücken, welche

die Thronbesteigung und die ersten Regierungshandlungen des jugendfrischen, thatkräftigen, vom Ernst seiner hohen Aufgabe so tief erfüllten Kaiser Wilhelm's III. hervor brachten.

Als ob der Himmel mittrauern wollte mit unserem so schmerzlich heimgesuchten Vaterlande, war das Jahr 1888 ausgezeichnet durch ungewöhnlichen Schnee- und Regenfall. Am 3. August ging ein Wolkenbruch nieder, der im ganzen Hirschberger Thal verheerende Wirkungen hervorrief, wobei indeß zu bemerken ist, daß unsere Gemeinde im Ganzen wenig zu leiden hatte. Hatten wir im Frühjahr für die Überschwemmten der Elbe, Oder, Warthe und Weichsel mit sammeln helfen, da im ganzen Vaterland und darüber hinaus die Opferwilligkeit sich

133 zeigte, so bedurfte es jetzt der Sammlungen für die Überschwemmten des Riesen- und Isergebirges, die freilich, nachdem die Mildthätigkeit im Frühjahr sich so zu sagen nahezu erschöpft hatte, nicht mehr so reichliche Erträge lieferten, als es wohl wünschenswert gewesen wäre.

Wir beschlossen bange das prüfungsreiche Trauerjahr. Und doch, Herr, laß uns der Christen Losung nicht vergessen: „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht“!

1889

Zum ersten Geburtstage, den der neue Kaiser als regierender Herrscher erlebte, sandte der Gemeinde-Kirchenrath folgende auf Kosten einiger ansehnlicher Gemeindeglieder ins besondere des Generalleutenants a.D. Ehefrau von Roedern Exellenz, des Oberstleutnant a.D. Freiherr von Bock, der Herren Fabrikdirektoren Gaertner und Stemper eine künstlerisch ausgestaltete Glückwunschartikel:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Zum ersten Geburtstage, welchen Eure kaiserliche und Königliche Majestät als Nachfolger AllerhöchstIhrer in Gott ruhenden Herrn Vater zur Freude und Genugthuung des Königlichen Hauses wie des ganzen Vaterlandes erleben, fühlen wir, die Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde, uns gedungen, unserem Allerhöchsten Patron unsere allerunterthänigsten und treuesten Glückwünsche darzubringen. Fest davon überzeugt, daß Eure Majestät die Huldigung schlichter Landsleute in Gnaden annehmen werden, können wir den Ausdruck dessen, was uns im Innersten bewegt, nicht zurückhalten. Wie Sonntäglich, so flehen wir heut mit sonderlicher Inbrunst zum Herrn der Heerschaaren: „Gott erhalte, stärke, behüte unseren Kaiser und König Wilhelm!“ Laß der in Dir ruhenden Väter Geist zwiefältig in dem wohnen, der sich Deinen Knecht nennt, und hilf in Gnaden Deinen Gesellen hierdurch trotz aller Gefahr

134 Mühe und Bürde seines Herrscherberufs zu Deiner Ehre, seinem eigenen Heil, des Vaterlandes Wohl! Als am 3. Juni vorigen Jahres die Vertreter hiesiger Gemeinde gewürdigt wurden, und Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich Munde den Gruß Allerhöchst Ihres Herrn Vaters, des hochseliger Kaisers und

Königs Friedrich entgegen zu nehmen, gelobten wir durch unerschütterliche Treue und unbegrenzte Liebe für die Gnade und Huld unseres Kaisers und Königs in Wort und That allezeit uns dankbar zu bezeugen. Demgemäß rufen wir aus heute allergehorsamst des Thrones Wesen und fassen alles, was wir empfinden, zusammen in den einen Ruf: „Gott segne Eure Kaiserliche und Königliche Majestät und da ganze Königliche Haus!“

79

Erdmannsdorf, den 27. Januar 1989
der evangelische Gemeinde–Kirchenrath
gez: Tiesler, Naehring, Hollstein, Wilhelm Scholz

Am Abend des 5. Februar fand im Saale des Tiroler Gasthofes ein vom Vorstande des evangelischen Männer– und Jünglings–Verein’s veranstaltete Nachfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaiser’s und König’s Wilhelm II. statt. Es mochten die Gäste gesamt gerechnet gegen 200 Personen anwesend sein, denn der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und in den Händen aller Theilnehmer befanden sich gedruckte Programme mit den zu singenden allgemeinen Liedern. In Begrüßungsworten dankte ich als Vorsitzender die Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, indem ich hervor hob, daß ich auch nicht anders erwartet, weil, wenn es galt, Königs- und Vaterlandsliebe zu bekunden, die Erdmannsdorfer und Zillerthaler es nicht an sich fehlen ließen. – Sodann dankte ich den jungen Vereinsgenossen, welche sich der Mühewaltung unterzogen hatten, Gedichte zu lernen, Herrn Opersänger Bagg für seine Bereitwilligkeit durch Vortrag einiger Lieder die Festfreude zu erhöhen, so wie dem Wirth für die Hergabe und

135 Ausschmückung des Lokals. Die gleichfalls von mir gehaltene Festrede behandelte das Leben Kaiser Wilhelms II. insbesondere von seiner Throngesteigung ab und gipfelte in einem von den Festtheilnehmern mit Begeisterung aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Seine Majestät.

Am 21. März sandte der Gemeinde–Kirchenrath folgendes Glückwunschsreiben nach Kiel:

Durchlauchtigster Prinz!
Gnädigster Prinz und Herr!

Zu der glücklichen Geburt eines ersten Prinzen bitte ich Eure Königlich Hoheit auch mir unsere ebenso unterthänigsten wie treuesten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Als Vorsteher der Gemeinde, in deren Mitte Eure Königliche Hoheit mit höchstderen Durchlauchtigster Gemahlin die ersten Wochen ehelichen Glückes im vergangenen Jahre durchlebten, fühlen wir uns gedungen, der herzlichen Freude Ausdruck zu geben, welche alle Bewohner unseres Ortes bei der frohen Kunde des heutigen Tages erfüllt. Wir bitten Gott, daß er Ihre Königliche Hoheit die durchlauchtigste Mutter bald völlig genesen lasse und dem neu geborenen Prinzen das prächtigste Gedeihen schenke, zu der Durchlauchttesten Eltern wie des Königlichen Hauses und des ganzen Landes Freude und Heil! Wie lebhaft

Freude die Bewohner nicht bloß des hiesigen Ortes, sondern unseres ganzen Thals entflammte, da es uns vergönnt war, Eure Königliche Hoheit samt Ihrer Königlichen Hoheit höchsteren Durchlauchtigster Gemahlin in das hiesige Schloß einziehen zu sehen, so werden unsere treuen Schlesierherzen wieder aufjubeln, wenn in nicht zu ferner Frist Ihre Königlichen Hoheiten unseren Ort mit einem abermaligen Besuch beehren sollen.

Wir verharren mit der Versicherung unterthänigster Ergebenheit Euer Königlichen Hoheit allergehorsamster
der Evangelische Gemeinde–Kirchenrath
ge.: Tiesler, Näehring, Hollstein, Scholz

Hierauf wurde dem Gemeinde–Kirchenrath Namens Ihrer Königlichen Hoheit dem Prinz Heinrich durch den Hofmarschall Freiherrn von Leckendorf unter dem 20. März ein gnädiges Dankschreiben übermittelt.

136 In diesem Jahre wurde die Stunde der Passionsgottesdienste von Abends 8 auf Nachmittags 5 Uhr auf Grund eines Beschlusses des Gemeinde–Kirchenraths verlegt, weil die späte Stunde sich doch als in mehrfacher Hinsicht unpraktisch erwiesen hatte, auch bei der neuen Einrichtung die Beleuchtungskosten gespart werden.

Am 1. Juli trat ein Wechsel in der Adjuvantur bei der Schule in Erdmannsdorf ein. Der bisherige Hilfslehrer Gräbel mußte seine Stelle aufgeben, weil er sich nicht hatte dazu entschließen können, die zweite Lehrerprüfung zu machen. An seine Stelle trat der Hilfslehrer Hermann Schütze aus Jauer, welcher uns auf Bitte des Schulvorstandes die Königliche Regierung zu Liegnitz entsandte. Bei aller Theilnahme, welche wir immerhin dem C. Gräbel widmen, und so sehr wir ihm wünschen, daß es ihm gegeben sein möge, dem Lehramt erhalten zu bleiben und seine schönen Gaben an einem anderen Orte in erfolgreicher Weise zu verwehren, so sind wir andererseits doch im Interesse unserer Schule wie der Kirche herzlich dankbar für den eingetretenen Wechsel und bitten Gott, daß er den neuen Lehrer uns recht lange erhalten und sein Wirken in hiesiger Schule und Gemeinde mit reichem Segen begleiten wolle.

Ueber die durch Siperintendent Prox
in den Tagen vom 15. – 17. November
abgehaltene Kirchenvisitation
vergleiche die Akten

Vidi
Erdmannsdorf, 16. Novbr. 1889

Stempel

Prox Sup.

137

1890

Am 14. Januar, einem Dienstag Vormittag 10 Uhr, feierte Herr Cantor Johann August Meier mit seiner Ehefrau Friederike, Johanne, Dorothea, geb. Wendt unter Theilnahme nicht bloß seiner Kinder und Enkel, sondern auch seiner zahlreichen

Schüler und Freunde von nah und fern, ja der ganzen Gemeinde das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir zogen unter dem Geläut der Glocken zur Kirche, ich sprach über Psalm 71, 7–9 und überreichte dem Jubelpaar vor der Einsegnung die von Seiner Majestät allergnädigst gewährte Ehejubiläumsmedaille. Über die Ehrengeschenke, welche die Gemeinde bei dieser Gelegenheit dem allverehrten Jubelpaar überreichte, gibt das Aktenstück betreffs des Amtsjubiläum des Cantor Meier etc. nähere Auskunft.

Leider fand sich Cantor Meier durch zunehmende Kränklichkeit bewogen, sehr bald danach seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen. Die dahin gehende Eingabe des Cantor Meier vom 9. Juni 1890 hatte folgenden Worthlaut:

„Ein seit mehreren Wochen anhaltendes Fußleiden, dessen Ende nicht abzusehen ist, behindert mich wesentlich in der Führung meines Schulamts. Ich erkenne darin den Fingerzeig Gottes, diesen mir immer theuer gewesenen Amte, dem ich aber in seinen heutigen Ansprüchen nicht mehr voll genügen kann, nach 54 jähriger Wirksamkeit, wovon 38 Jahre auf die hiesige Kirche entfallen, nunmehr entsagen zu sollen. Nachdem ich in diesem Entschlusse vor Gott gewiß geworden bin, drängt es mich zunächst, dem hiesigen Schul- und Gemeindevorstand von Herzen zu danken für alle treue Hilfe und Unterstützung, deren ich mich in der langen Reihe von Jahren von denselben allezeit zu erfreuen gehabt habe. Darum aber bitte ich gehorsamst, diesem meinen Antrag auf

138 Amtsentlassung bzw. Regelung meiner Pension der hohen Behörde gnädigst dergestalt unterbreiten zu wollen, daß mein Rücktritt, wenn möglich, am 1. October diese Jahres erfolgen könne. Der Herr walte gnadenreich auch in den kommenden Zeiten über unserer Schule!“

Der Gemeinde wurde Sonntag, den 28. September, (XVII. p. Trin.) der Abgang des Scheidenden durch folgende Abkündigung bekannt gemacht:

„Unser lieber Herr Cantor Meier tritt auf seinen eigenen Antrag zu unser aller tiefem Leidwesen nach 54 jähriger Dienstzeit, von welcher 38 Jahre in hiesiger Kirche und Schule gewidmet waren, mit Bewilligung der hohen Kirchen- und Staatsbehörden in den bestverdienten Ruhestand. Eine kirchliche Abschiedsfeier, welche Gelegenheit und Raum geboten hätte, die außergewöhnlichen Verdienste des treuen Mannes um die würdige Ausgestaltung unserer Gottesdienste, um Unterricht und Erziehung unserer Jugend, wie um die Wohlfahrt der ganzen Gemeinde in gebührendem Maße anzu erkennen, muß auf des Herrn Cantors eigenen Wunsch unterbleiben.“ u.s.w.

Am 20. September fand in der Schule eine Abschiedsfeier statt, bei welcher die geordneten Vertreter der Gemeinde, an ihrer Spitze der Königliche Schloßhauptmann, Herr Oberst Freiherr von Münchhausen, erschien und die Überreichung des Kronenordens 4. Klasse an den Scheidenden beiwohnte. vergl. Protokollbuch der Schulvorstände ect. Seite 40 ff.

Das Jahr 1890 war für unsere Gemeinde ein vielfach verlustreiches nicht bloß wegen des Abgangs des Cantors Meier, der immerhin noch als Privatmann der Unsere blieb, sondern auch infolge des Ablebens zweier ausgezeichneten, um das Gemeinwohl treuverdienter Männer.

Am 20. Januar verstarb urplötzlich infolge eines Schlaganfalls der Oberstleutnant a.D. Freiherr von Bock, seit 1877 Schulvorsteher der Schule zu Erdmannsdorf und stellvertretender Vorsitzender des hiesigen Männer- und Jünglings-Vereins seit ihrer Gründung, ein Edelmann und ein Christ, *have pia anima!*

Nicht minder schmerzlich war der Verlust, welcher der

- 139 trauernden Familie, auch unsere Gemeinde durch den am 18. November nach kurzer, qualvoller Krankheit (Diphtheritis) erfolgten Tod des Chordirigenten Theodor Donat erlitt. An Pfingsten hatte bei Gelegenheit der hier stattfindenden Generalversammlung und gleichzeitig des 10 jährigen Stiftungsfestes der „Riesengebirgsverein“ den Genannten als seinen anerkannten Begründer und rastlos thätigen Vorstandsmitgliede mancherlei Huldigung dargebracht, die der außergewöhnlich bescheidene und schlichte Mann anzunehmen kaum bewogen werden konnte. Nun standen wir vor seiner Bahre und mit uns im Geist die Tausende des durch ihn ins Leben gerufenen für allseitige Erschließung unseres herrlichen Gottgesegneten Berglandes wirkenden Vereins. Es war mir überaus schwer und doch andererseits eine wehmüthige Freude dem theuren Mann, meinem lieben Freunde, die Grabrede zu halten. Ich sprach über: Hiob 1, 21. (Die Rede wurde auf Verlangen im Beiblatt der in Hirschberg erscheinenden „Post aus dem Riesengebirge“ abgedruckt). Außer den vielen anderen Nachrufen hatte auch der hiesige evangelische Männer- und Jünglings-Verein dem Heimgegangenen einen solchen mit folgendem Worthl.aut gewidmet:

„Durch das heut früh nach kurzer Krankheit erfolgte Ableben des Fabrikbeamten Herrn Theodor Donat haben auch wir einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten. Von Anfang uns zugehörig hat der dahingeschiedene die reichen Gaben seines Geistes mit nie versagender Bereitwilligkeit und Güte in unseren Dienst gestellt. Gott lohne dem treuen Manne, was er uns und der hiesigen Gemeinde war! Wir aber werden dem Verewigten auch über das Grab hinaus ein unvergängliches Andenken bewahren“.

Noch soll dem fleißigen, selbstlos dem Gemeinwohl dienendem Mann unvergessen sein, daß er auf Grund der besten Quellen eine Ortschronik heraus gegeben hat unter dem Titel: „Erdmannsdorf, seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte“ von Theodor Donat, stellvertretender Vorsitzender des Riesengebirgsvereins Hirschberg bei Paul Ertel 1887 (Ein Exemplar dieser Cronik ist dem Pfarrarchiv einverleibt.)

- 140 Am 27. Juli, dem 8. Sonntag nach Trinitatis, nahm Ihre Königliche Hoheit, die Frau Erbprinzessin von Meiningen, Schwester Seiner Majestät des Kaisers, gelegentlich Ihres kurzem Aufenthaltes in hiesigem Schloß, am Gottesdienst in hiesiger Kirche theil.

Am 7. Dezember, den 2. Advent, begingen wir das 50 jährige Jubiläum unserer Kirche unter zahlreicher Betheiligung der ganzen Gemeinde und Zuziehung der

Jägerkapelle zur Erhöhung des liturgischen Theiles des Festgottesdienstes. Ich predigte über denselben Text, überwelchem am Weihetage der Kirche, den 8. Dezember 1840, der General-Superintendent Ribbeck gesprochen: Psalm 50, 1 – 6. Mein Thema war: „Uns Zwei bricht an der schöne Glanz Gottes“. Der sei unser Lobesam vom heutigen Jubelfest. Unseres Lobliedes

1. Vers lautet: Dank Dir, Du treuer Herr, für die Gnade bis zu dieser Stunde.

2. Wir wollen sein Dein treues Volk in Zeit und Ewigkeit.

3. Unsere Hoffnung ist der treue Lohn, mit welchem Du Dein Volk verschönst.

Zu besonderer Freude gereichte es mir, daß ich der feiernden Festgemeinde das folgende huldvolle Telegramm des Allerhöchsten Patronats verkünden durfte:

Göhrde, den 6. Dezember. Seine Majestät der Kaiser haben die Meldung von dem morgentlichen fünfzigjährigen Jubiläum der Kirche in Erdmannsdorf gern entgegen genommen und werden morgen der Gemeinde fürbittend gedenken.

Graf Eulenburg Ober-Hofmarschall.

Zum Schluß diese Jubelgottesdienstes wurde der Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Cantor Meier Cantor Liegel aus Karoschke, Kreis Trebnitz, vor versammelter Gemeinde und in Anwesenheit der kirchlichen Körperschaft feierlich in sein Kirchenamt eingeführt, nachdem die feierliche Einweisung des Letzteren in sein Schulamt bereits am 17. October statt gefunden hatte. (cf Protokollbuch der Schulreferenzen Seite 46)

Nachzutragen ist, daß am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 21. September die Einweihung des Fleidl-Denkmal's nachmittags 3 Uhr in Gegenwart Seiner Durchlaucht des Königlichen Landraths Prinz Reuß IX., des Herrn Barons von Rothenhan aus Buchwald, des Herrn von Küster aus Lomnitz, des Bürgermeister

- 141 Höhne aus Schmiedeberg sowie von hier des Herrn Oberst von Münchhausen und einer außerordentlich großen Volksmenge, sowie der zum Theil aus weiter Ferne herbei geeilten Nachkommen Fleidl's statt fand. Ich hielt die Weiherede über: Ein feste Burg ist unser Gott! (abgedruckt im Hirschberger Tageblatt). Landrath Prinz Reuß brachte das Hoch auf den Kaiser aus und der hier als Privatmann lebende Opersänger Johannes Bagg überreichte das De Namens der Zillerthaler. (cf das Aktenstück über das Jubiläum der Einwanderung der Zillerthaler bzw. das Fleidl-Denkmal).

Endlich sei hier noch bemerkt, daß der Gemeinde-Kirchenrath auf einen Antrag, die die Abendstunde um 8 Uhr für die Passions-Gottesdienste doch nicht als praktisch sich erwiesen hatte, beschloß diese Gottesdienste Nachmittags 5 Uhr stattfinden zu lassen.

Schlußergebnis der diesjährigen Volkszählung

Summe aller Einwohner der Parochie 1872 Personen, darunter Evangelische: 1600 Pers.

Im Kreise Hirschberg wurden im Ganzen 70 197 Einwohner gezählt.

Am 29. Juli feierten wir hier das Diözesan-Missionsfest. Festprediger war Pastor Bruckisch aus Grünhartau.

1891

In diesem Jahre fand sich der Gemeinde–Kirchenrath bewogen meinem Antrage gemäß den Anfang der Passions–Gottesdienste wieder wie früher auf die gewöhnliche Gottesdienststunde 9 ½ Uhr Vormittags zu verlegen, da die Erfahrung alle anderen Stunden für den hiesigen Ort als unzweckmäßig erwiesen hatte.

Es verdient auch an dieser Stelle dankbarer Erwähnung, wovon Näheres die Grundbücher der Schulen zu bringen haben, daß die hiesige wie Zillerthaler Schule durch die Huld des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten von Eostler Exellenz mit den großen Brustbildern der beiden Kaiser Friedrich III. und des jetzt regierenden Kaiser's Wilhelm II. Majestät bedacht wurden.

Am III. per Trinitatis, dem 7. Juni, fand die feierliche Einweihung der neuen Kapelle zu Marienthal (Schreiberhau) in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Erbprinzessin zu Meiningen statt.

142 Sodann ist hervor zu heben, daß in diesem Jahre die Wahrnehmung der Patronatsobligationen, welche bisher in den Händen des Oberhofmarschalls lag, auf die Hofkammer übertragen wurde. Zu dieser Angelegenheit erging an mich unter dem 30. Dezember 1890 folgendes Schreiben:

„Des Kaisers und Königs Majestät haben durch Allerhöchste Ordre vom 13. August dieses Jahres die Trennung der Guts– und Forst–Verwaltung auf der Kronfideicommißbesitzung Erdmannsdorf von der Verwaltung des Schlosses und des Gartens und die Überweisung der ersteren beiden Verwaltungen an die Königliche Hofkammer vom 1. Januar 1891 ab Allergnädigst zu genehmigen geruht. Euer Hochehrwürden wollen hiervon gefälligst Kenntniß nehmen und auch die dortigen evangelischen Kirchenkörperschaften entsprechend unterrichten“!

Der Ober–Hof– und Haus–Marschall
Seiner Majestät des Kaisers und Königs

J.N° 98 E. gez. Graf Eulenburg

Unter dem 6. Januar 1891 antwortete ich auf dieses Schreiben Seiner Exellenz dem Grafen Eulenburg folgendes:

„Durch Euer Exellenz hohe Verfügung vom 20. vorigen Monats J.N° 98 E, welche heute in meine Hände gelangte, werde ich angewiesen, den hiesigen evangelischen Kirchenkörperschaften mitzutheilen, daß des Kaisers und Königs Majestät durch Allerhöchste Ordre vom 13. August vorigen Jahres die Trennung der Guts– und Forstverwaltung auf der Kronfideicommißbesitzung Erdmannsdorf von der Verwaltung des Schlosses und Gartens und die Überweisung der ersten beiden Verwaltungen an die Königliche Hofkammer vom 1. Januar 1891 ab Allergnädigst zu genehmigen geruht haben.

Da ich mit Bestimmtheit erwarten muß, daß die hiesigen kirchlichen Körperschaften auch über die Tragweite dieser Allerhöchsten Ordre ungeordeter Veränderung

befragen werden, ist selbst mir aber diese Frage nicht beantworten kann, so bitte ich hierdurch ganz gehorsamst, Euer Exellenz wollen mir hochgnädigst behelfs Verständigung der hiesigen

- 143 kirchlichen Körperschaften eine nähere Aufklärung darüber zukommen lassen, ob die mit dem 1. Januar c. eingetretener Ressortveränderung irgend welchen Einfluß haben dürfte auf die Gestellung des Verhältnisses, in welchem die hiesige Kirchengemeinde zu dem Allerhöchsten Patrominium seit mehr als 50 Jahren zu stehen die allezeit dankbar empfundene Ehre hat“.

Unter dem 20. Januar wurde mir nunmehr Seitens des Ministers des Königlichen Hauses von Wedel folgender Bescheid: J. N° 193

„Euer Hochwürden erwidere ich ergebenst auf Ihre an den Herrn Ober–Hof und Haus–Marschall gerichtete, mir von demselben zur ressortmäßigen Entscheidung vorgelegte Nachfrage vom 6. des Monats, daß die vom 1. vorigen Monats in der Verwaltung der Königlichen Konfideicommißbesitzung Erdmannsdorf eingetretenen Ressortveränderung das Verhältniß der hiesigen Kirchengemeinde zum Allerhöchsten Patronat nicht berührt. Nur in Vertretung des Letzteren tritt insofern eine Veränderung ein, als dieselbe nicht mehr dem Königlichen Ober–Hofmarschall–Amt, sondern der Königlichen Hofkammer obliegt“. Theil des Aktenstück Allgemeine Kirchenangelegenheiten Vol. V.

Am 10. October durfte ich durch Gottes Gnade in aller Stille mein 25 jähriges Amtsjubiläum feiern. Am Vormittage des 9. October, da der 10. auf einen Sonnabend fiel, erschien eine Deputation der Diöcesan–Geistlichkeit geführt von Superintendent Prox zu meiner Beglückwünschung und überreichte mir ein wertvolles Crucifix, am folgenden Tage gratulierte mir der Gemeinde–Kirchenrath. Da von meiner Dienstzeit bis hierhin erst 9 Jahre in hiesiger Gemeinde gewidmet waren, hatte ich absichtlich, um größere Veranstaltungen hintanzuhalten, den Tag möglichst geheim zu halten, immerhin hatte ich die Freude durch den schon kränkelnden Schloßhauptmann, Oberst Freiherr von Münchhausen, und andere hohe erschienenene Gemeindeglieder Zeichen ehrender Theilnahme zu empfangen.

Ein Genosse meiner Festfreude und lieber persönlicher Freund, Sanitätsrath Dr. Wehner, wurde per bald darauf am 14. November durch die Influenza hingerafft. Bei seinem Begräbniß zog ich mir eine heftige Erkältung und in deren Folge einen Anfall derselben Krankheit zu, so daß ich für mehr als zwei Wochen dienstunfähig wurde und der Vertretung durch beauftragte

- 144 Amtsbrüder bedurfte.

An Stelle des verewigten Dr. Wehner trat als Fabrik– und Krankenhausarzt Dr. Galle bisher in Fischbach, ein Sohn des Geheimen Regierungsraths, Professor der Astronomi Dr. Galle in Breslau.

1892

In diesem Jahre feierten wir den Landes–Dank–Buß– und Betttag zum letzten Male am Mittwoch zwischen Jubilate und Cantate, dem 11. Mai. Unter der Regierung von Friedrich's des Großen war im Jahre 1773 gerade dieser Mittwoch

als Bußtag erwählt worden. Um wenigstens in Norddeutschland eine einheitliche Feier des Bußtages zu erzielen und in Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft, welche durch den regelmäßig in die Frühjahrsbestellung hineinfallenden Feiertag sich für beeinträchtigt hielt, verlegte das Kirchenregiment im Einvernehmen der Staatsregierung den Bußtag auf den letzten Mittwoch im Kirchenjahre.

Am 31. Mai trat Lehrer Hahn in Zillerthal aus Gesundheitsrücksichten in den recht verdienten Ruhestand. Auf Veranlassung des Pastors wurde dem Scheidenden ein Festessen im Werner'schen Gasthof zu Zillerthal gegeben und eine Adresse folgenden Inhalts gewidmet:

Hoch geehrter Herr!

Lieber Herr Lehrer!

Heute, als an dem Tage, an welchem Sie nach einer 46 jährigen Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand übertreten, ist es uns, den geordneten Vertretern der hiesigen Gemeinde ein dringendes Bedürfniß, Ihnen, hoch geehrter Herr, mit dem Ausdruck unseres Dankes und unserer Anerkennung zu machen. Sie haben vier Jahrzehnte hindurch Ihres mühevollen und doch köstlichen Amtes an unserer Schule gewertet. Durch Lehre und Beispiel ein treuer und gewissenhafter Lehrer der Jugend, von Geburt und Erziehung ein Schlesier und doch mit vollster Hingebung den Zillerthalern ein Zillerthaler, erfüllt von wohltuender Milde und dienstfertiger Gefälligkeit für Jung und Alt, auch gerade wie ein Vater in jedem Hause heimisch und allgemein beliebt, so stehen Sie vor uns in dieser Stunde. Viel gesegnet in Ihrer Familie, umgeben von einer zahlreichen

145 Kinderschaar, ausgezeichnet durch die Anerkennung Ihrer Vorgesetzten sind die Gnade unseres Allerhöchsten Gutsherrn, Kirchen- und Schulpatrons treten Sie vom Schauplatz Ihrer öffentlichen Wirksamkeit. Wir aber freuen uns, daß Sie auch weiter als der unsrige der Gemeinde werthvolle Dienste widmen wollen und bitten Gott, daß er Sie zu der Ihrigen wie unser aller Freude erhalten, segnen und mit einem friedlichen Lebensabend beglücken wolle, bis es Ihm aus Gnaden gefallen möge, Sie aus dieser niederen in die obere Schule zu berufen.

Der Zillerthaler Schul- und Gemeindevorstand:

gez.: Tiesler, Egger, Peter Schnellrieder, Samuel Degesser, Richard Scholz

An die Stelle des Herrn Hahn wurde durch die Königliche Regierung Namens des Allerhöchsten Patrons der Lehrer Bruno Seifart, bisher zu Waltersdorf, Kreis Sprottau, Sohn des zu Lomnitz verstorbenen Bauerngutsbesitzers Carl Heinrich Seifart und der da selbst noch lebenden Marie Susanne, geborene Oblasser, einer Tirolerin, zum Lehrer in Zillerthal berufen und am 1. Juni durch den Berichtstatter feierlich in sein Amt eingeführt. Hierbei sei noch bemerkt, daß bei der Hochzeit der vorgenannten Eltern des Lehrer Seifart am 19. September 1859 des damals hier weilenden Kronprinzen Friedrich Wilhelm Königliche Hoheit (der spätere Kaiser Friedrich) als Gast zu erscheinen die Gnade hatte.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, dem 26. Juni, feierte die Nachbargemeinde Lomnitz ihr 150 jährigs Jubiläum, auf dem Tags zuvor ein mit liturgischen Chören

und sonstigen musikalischen Beigaben sich ausgestalteter Rüstgottesdienst mit Abendmahl, bei dem Superintendent Prox über Jesaja 28, 16 predigte, vorangegangen war. Freundliche und geschmackvolle Ehrenpforten mit geistlichen Sinnprüchen ziernten wie den Eingang der Kirche so viele anderen Punkte der langen Dorfstraße. Nach einer Morgenandacht vor dem Schulhause bewegte sich der Festzug unter Führung der Jägerkapelle zu der sinnig mit Tannengrün geschmückten, mit Weihegeschenken der dankbaren Gemeinde reichlich gezierten Kirche, welche bald bis auf den letzten Platz sich füllte. Nach Gemeindegesang und der durch Chöre wie Solis mit Instrumentalbegleitung erhebend und wirkungsvoll gestalteten Liturgie hielt der Ortsgeistliche, Pastor Senftleben, die auf der Höhe des Tages stehende Festpredigt über: Chronika 16, 28f. Bei dem Festmahl, an welchem etwa 100 Personen theilnehmen, hielt der Collator, Herr von Küster, (der jetzige Landrath) den Kaisertoast. Nachmittags 4 ½ Uhr fand im Freien, theilweise ungünstigem Wettershalber in einem Saal eine Nachfeier statt, bei welcher Pastor Tiesler über die Märtyrerzeit der evangelischen Kirche Schlesiens nach dem 30 jährigen Kriege, dabei eine Glückwunschadresse der Gemeinde Erdmannsdorf überreichend, Superintendent Prox über die Ansiedlung der Hugenotten, 146 Salzburger und Zillertaler durch das Herrscherhaus der Hohenzollern, gipfelnd in einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. und der Ortsgeistliche über die besondern Nöthe der Gemeinde Lomnitz mit der Mahnung, das Erbe der Väter treulich zu bewahren und lebendig zu nutzen, Ansprache vor einer ungemein zahlreichen und tiefbewegten Zuhörerschaft hielten. Ein Convent im Freien, wie eine Bewirtung der Geistlichen und Festredner im Schloß des Herrn Collators schloß das schöne und für alle Theilnehmer unvergeßliche Fest. An demselben Tage fanden die 150 jährigen Jubiläen der evangelischen Gemeinden in Fischbach und Giersdorf in ähnlicher Weise und unter zahlreichster Betheiligung der evangelischen Bevölkerung statt. Die umstehend erwähnte Glückwunschadresse der Gemeinde Erdmannsdorf an die Gemeinde Lomnitz lautete folgendermaßen:

„Geehrte Herren!
Geliebte Brüder!

Gnade und Heil mit Euch wie mit Dir, jubilierende Gemeinde. Gleichwie einer Mutter, die heute ungebeugt durch die Last der hinter ihr liegenden 150 Jahre glückstrahlend und hoffnungsfroh wieder den bräutlichen Schmuck tragen darf, naht Dir die vor mehr als 50 Jahren aus der Mutter Hause entlassene Tochter, um durch uns, ihre berufenen Vertreter, huldigenden Gruß und Glückwunsch zu überbringen.

Als aus Kindern selbständig gewordene Nachbarn und Glaubensgenossen vereinigen wir uns mit Euch, in Christo geliebte Brüder, dem Dreieinigen von Herzensgrund zu danken für Alles, was er bis hierher Euch gethan, und ihm zu bitten, daß er ferner in Gnaden mit Euch sein wolle in allem Sturm und Drang dieser letzten Zeit bis an das Ende der Tage,!

Gelobt sei sein heiliger Name, daß er des großen Friedrich's Waffnen gesegnet und durch Ihn, des Vaterlandes ersten preußischen König, den Vater, nach langem Druck das Kleinod der Religionsfreiheit wiedergeschenkt und durch der Zeiten Wechsel bis hierher erhalten hat!

Gelobt sei der Herr um Alles, was Er durch seine treuen Knechte, insonderheit den vielbenedeten Ehrenfried Liebich an Dir, jubilierende Braut und auch an uns, den Kindern Deiner Tochtergemeinde gethan hat!

Wie Er der Väter Sonne und Schild war, so sei Er ferner mit Euch und geleite Euch mit Seines Geistes Macht und Seines Himmlischen Segens unvergänglicher Krone! Das erbittet Dir, feiernde Jubelbraut, die sich mit Dir freuende Tochter.“

Der Gemeinde–Kirchenrath

gez.: Tiesler, Freiherr von Münchhausen, Hollstein, Wilhelm Scholz, Hotter.

147 Der Vollständigkeithalber sei hier bemerkt. daß am Himmelfahrtstage die Gemeinde zu Petersdorf, am 5. Sonntage nach Trinitatis die zu Voigtsdorf das Fest ihrer 150 jährigen Kirchenjubiläums gleichfalls unter regster Betheiligung der Gemeinden selbst wie ihrer Nachbarn in feierlichster Weise begingen, worüber die von den Ortsgeistlichen herausgegebenen Jubelbüchlein in lebendigster und beredter Weise berichten.

Vom 18. Juli bis zum 12. August war es mir vergönnt, eine Urlaubsreise zu machen, zu der mich hauptsächlich der sehnliche Wunsch bewog, die Heimortorte meiner Zillerthaler kennen zu lernen. Gestützt auf die Beziehungen, welche ich im Jubiläumsjahre der Einwanderung der Tiroler (1887) angeknüpft hatte, und ausgerüstet mit mancherlei Empfehlungen begab ich mich zunächst nach Wien, wo ich mit dem evangelischen Militärsuperintendenten, Professor Lebering (den Vater des damaligen, inzwischen schon heimgegangenen Pastors von Innsbruck), eine etwa eine halbe Stunde währende Unterredung hatte, auch die Gastfreundschaft des Pastors von Zimmermann genoß, welcher so freundlich war, mir einen Nachmittag und Abend zu widmen um mich im Prater herumzuführen. Über Gastein, Salzburg und Jembach kam ich nach Zell am Ziller, ging von dort nach dem Dorf Laimach am linken Ufer der Ziller, um Walpurg Egger, Schwester des Stellenbesitzers Peter Egger hier, zu besuchen. Nach vieler Mühe gelang es mir, die Matrone, welche vor Jahren im Thal bei ihren hiesigen Verwandten zu Besuch gewesen war und auch unsere Kirche besucht hatte, zu finden. Zur Charakteristik der Vorurteile, von welchen die durch die Geistlichkeit der römischen Kirche völlig beherrschte Bevölkerung eingenommen ist, bleibt nur das Eine, daß selbst diese, evangelischen Einflüssen früher nicht unzugängliche Bäuerin, meinte, das Jubiläum, welches ihre nunmehr preußischen und evangelischen Landsleute am 50. Jahrestage ihrer Einwanderung in Preußen gefeiert hätten, sei zuletzt durch ein wüstes Trinkgelage abgeschlossen worden. Das war der Dank dafür, daß ich dieser Einsamen, denn sie war eine ledige, alleinstehende Person, die Grüße ihrer fernen preußischen Verwandten und 20 Gulden als Zinsen überbrachte, die sie von einem kleinen, in Preußen stehendem Kapital zu beanspruchen hatte. Am anderen Morgen

148 fuhr ich in aller Frühe mit einem offenen Wagen, den mein freundlicher Wirth, Simon Strasser in der Post, ein Verwandter der damals noch hierlebenden Witwe Eva Schösser, mir gestellt hatte, über Ramsau, Büchel, Hollenzen (gegenüber Laimach, Hippach, Schwendau) – lauter aus der Geschichte der Eingewanderten wohl bekannte Namen–auf Mayrhofen und ging von dort bis in die Nähe des Carlöstopes.– Mein Kutscher, ein intelligenter Mann, der in seiner Jugend in Wien seine Militärzeit abgedient hatte, Namens Franz, auch mich darum besonders interessierte, weil er in seinem Äußeren eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Gottfried Kröll hatte, erzählte mir von Land und Leuten, doch fand ich, daß die Erinnerung an die Ausgewanderten faßt völlig verblaßt war. Begünstigt von dem köstlichen Wetter, bleibender Eindrücke etc, die ich in der großartigen Alpennatur von den gewaltigen Bergformationen, herrlichen Matten, grünen Bächen und dem im Hintergrunde wirkenden gewaltigen Zugplattgletscher empfangen hatte, kehrte ich zurück nach Zlabach, um denselben Tag Abends noch Insbruck mit der Bahn zu erreichen– doch bedrückt von dem Wehgefühl, daß seit der Austreibung der ihres Glaubens Willen vor 55 Jahren unter Johann Fleidl's und Bartholomäus Heim's Führung nach Preußen übersiedelten evangelischen „Tuchineraten“ das Evangelium im Zillertal mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist und der evangelische Pastor von Insbruck, in dessen Seelsorgebezirk sich nahezu noch dieses Thal mit befindet, sich nicht rühmen kann, abgesehen von vereinzelt und vorübergehend dort weilenden, irgend welche Kirchkinder im Zillertal zu besitzen.

Am 1. October kamen die Stolgebühren für Taufen, Aufgebot und Trauungen in Wegfall. Diese Änderung wurde durch folgende Kanzelabkündigung zur Kenntniß der Kirchengemeinde gebracht:

Nachdem die Allerhöchste Verordnung betreffend des Inkrafttretens des Kirchengesetzes vom 28. Juli dieses Jahres erschienen ist, wird der christlichen Gemeinde bekannt gemacht, daß

- 1.) vom 1. October dieses Jahres ab die Stolgebühren für Taufen und Trauungen aufgehoben sind,
- 2.) daß dagegen die sämtlichen bisher üblichen Opfer ebenso wie die Gebühren für Begräbnisse weiter bestehen bleiben, und
- 149 3.) daß die Entschädigung der Kirchenbeamten für den Ausfall der Tauf- und Trauungsgebühren ein auf die Gemeinde umzulegende Steuer demnächst zu erwarten ist.

Gegen Ende des Jahres brachten die Tagesblätter Auszüge aus des Feldmarschalls Grafen von Moltke's Briefe, aus denen Folgendes hier eine Stelle finden mag: Im Sommer des Jahres 1857 unternahm Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der nachmalige Kronprinz und spätere Kaiser Wilhelm, von Breslau aus mit Moltke kleinere Gebirgstouren und führten dieselben nach Charlottenbrunn, Waldenburg, Salzbrunn und den Fürstenstein, schließlich auch in das Riesengebirge. Über diese Reise berichtet ein Brief vom 7. September unter Anderem: Wir haben einen schönen Ausflug ins Gebirge gemacht. Sonnabend Mittag nach dem Frühstück führen wir mit der Eisenbahn nach Freiburg und dann mit Postpferden nach dem schönen

Fürstenstein und der Ziskeburg vorüber auf Kreppelhof, der Stollberg'schen Besitzung dicht bei Landeshut. Es ist ein schönes, altes Schloß, ursprünglich eine Vogtei der Herzöge von Schweidnitz, dann gehörte es den Promnitz, einem ausgestorbenen Geschlecht, das ungemein begütert gewesen sein muß, unter Anderem gehörte ihnen die Herrschaft Pleß. Das Schloß liegt in einer wundervollen Wiese des Bobers, von Bäumen dicht umgeben. Der Besitzer ist Graf Eberhard Stollberg, und bei ihm wohnt die unverheirathete Schwester und die Witwe des Ministers. Wir trafen da die beiden Reuß aus Paris, Brüder, Frau Großherzogin von Schwerin, und noch einen Prinzen Reuß von Nauhof. Nach einem sehr guten Dinner, wobei es die köstlichsten Forellen gab, fuhren wir in der Abenddämmerung die schöne, aber furchtbar steile Straße über den Schmiedeberger Kamm. Leider war es schon dunkel, als wir oben ankamen, aber auch im Mondschein nahm sich das Gebirge, das nun dicht hinter Schmiedeberg steil aufsteigt, wunderschön aus. Die Koppe hatte eine weiße Nebelkappe angelegt, in welcher die Sankt Annakapelle völlig versteckt war. Das Städtchen hatte illuminiert. Um 9 Uhr kamen wir in Erdmannsdorf an, wo im Königlichen Schloß Nachtquartier genommen wurde. Spät noch machten wir einen Gang durch den reizenden Park. Ein Teich mit Schwänen von hohen Bäumen umgeben, das Gebirge im Hintergrund, nahm sich der Mondschein schemenhaft aus. Nicht weniger überraschte auch ein sehr prächtiger Wasserfall der Lomnitz, welche trotz des dürren Sommers aus den Schneegruben hoch aus dem Gebirge ihr Wasser erhält. Der Blick aus meinen Fenstern war so schön, daß ich trotz der Ermüdung lange mein weiches Bett nicht suchen mochte. Über alle Beschreibung reizend war die Aussicht bei Sonnenaufgang am Sonntag. Nicht ein Wölkchen war am Himmel. Über dem grünen Vordergrund von Wiesen, Waldkuppen und Dörfern mit zierlichen, weißen Häusern ragte die Schnekoppe und der scharfe Kamm des Riesengebirges. Man hätte glauben mögen, man müsse einen Menschen sehen können, der gerade auf dem obersten Grad ginge, aber es sind immer noch zwei Meilen bis dahin. Die Fenster der Kapelle glitzerten in der Sonne. Schon um ½ Sieben Uhr fuhren wir nach Fischbach, dem Schloß des alten Prinzen Wilhelm, danach

150 nach Schildau, dem Besitz der Prinzeß Louise der Niederlande. Um 10 Uhr war Gottesdienst in der Kirche im Park von Erdmannsdorf, wo auch die Zillerthaler mit ihren schmucken grünen Hüten erschienen. Wir hörten eine sehr gute Predigt und fuhren dann zum Dejume nach Stonsdorf zur alten Fürstin Reuß. Von da ging es über Warmbrunn am Kynast vorüber und die neue, prachtvolle Straße längst des Zacken zur Josephinenhütte. Der Zackenfluß hat sehr viel Ähnlichkeit mit der Ilse, er stürzt über riesenhafte Granitblöcke, und die Straße steigt wohl tausend Fuß ziemlich steil. Doch sind die Thalwände nicht so hoch und nicht so reich bewaldet wie die Ilse im Harz....

Am 31. October starb 76 Jahre alt den Seine wie unsere Gemeinde, menschlich geredet, viel zu früh der Königliche Schloßhauptmann, Herr Freiherr Carl August von Münchhausen.

Wir widmeten ihm folgenden Nachruf in der Schlesischen Zeitung und in den Lokalblättern:

Es hat Gott gefallen, heute früh 5 $\frac{1}{4}$ Uhr den Königlichen Schloßhauptmann, Oberst a.D. Freiherrn von Münchhausen, Ritter yy nach langem Leiden aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Als Patronatsältester mit einer unermüdender Pflichttreue seines Amtes waltend, ein Wohlthäter unserer ganzen Gemeinde, ausgezeichnet durch den Adel wahrhaft christlicher Gesinnung, wie dem hoher Geburt, so hat der theure Vollendete in unseren dankbaren Herzen sich ein unauslöschliches Gedächtniß gestiftet. Wir aber dürfen in unserem tiefen Schmerz uns des getrösten: der Entschlafene hat das Angesicht des Herrn gesehen und seine Seele ist genesen, Erdmannsdorf, den 21. October 1892. Der Gemeinde–Kirchenrath.

Ein anderer Schloßhauptmann wurde vorläufig nicht ernannt, auch unterblieb zunächst die Ernennung eines Patronatsältesten, da die hierüber gepflogenen Verhandlungen ein positives Ergebnis nicht lieferten.

In demselben Jahre feierten außer Lomnitz, Fischbach und Giersdorf noch die evangelischen Gemeinden zu Arnsdorf im Rsgb., Petersdorf und Voigtsdorf ihr 150 jähriges Kirchenjubiläum unter aller Orten regster Theilnahme und Bestätigung großer Opferwilligkeit für kirchliche Zwecke.

Noch einen anderen schweren Verlust brachte das zu Ende gehende Jahr der hiesigen Gemeinde. Am 8. Dezember starb nach langen überaus schweren Leiden 77 Jahre alt, Frau Friederike, Johanne, Dorothea Meier, geborene Wendt, Ehefrau des Cantors Johann, August Meier, eine seltene Frau, eine Mutter nicht bloß der Ihrigen,

- 151 sondern im gewissen Sinne der ganzen Gemeinde, eine tief gegründete, reich begabte, viel gesegnete Jüngerin ihres Herrn, eine Inbere(?) für alle Hilfsbedürftigen mit denen sie in Berührung trat. An ihrem Grabe sprach ich über Philister 4, 4f. Ihr Gedächtniß bleibe unter uns im Segen, ihr aber leuchte da ewige Licht!

1893

Am 8. Februar starb im benachbarten Buchwald der Majorathsherr, Präsident der viel gesegneten Buchwalder Bibel–Gesellschaft, Freiherr von Krotzenheim infolge eines Schlaganfalles – ein Christ und Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes, betrauert nicht bloß von seiner Familie, sondern von Allen, die diesen für alle kirchlichen und gemeinnützigen Zwecke restlos und aufopfernd thätigen Mann näher kennen und achten zu lernen Gelegenheit fanden. Im Vorstande des Vaterländischen Frauen–Vereins Hirschberg–Land bekleidete der Verewigte Jahre lang das Amt des Schriftführers, in welcher Eigenschaft er mit dem Schreiber dieser Chronik in vielfache Beziehungen trat.

Im Laufe dieses Jahres wurde die Ablösung der Stolgebühren von Taufen und Trauungen in hiesiger Gemeinde zum definitiven Abschluß gebracht. cf. Akten betreffs Verwaltung der Kirchenkasse Vol. IX.

Am 12. Februar starb hierorts der Bauernauszügler, frühere Schul- und Kirchen-
vorsteher Johann, Gottfried Jäckel, nachdem er ein Alter von 92 Jahren, 8 Mona-
ten, 28 Tagen erreicht und sich bis kurz vor seinem Tode einer guten Gesundheit
erfreut hatte, ein braver und frommer Mann, der im Jahre 1870 den einen Sohn in
der Schlacht bei Wörth verloren (findet sich in der Liste der Vermisten, ohne daß
sichere Kunde über seinen Tod hierher gekommen war.

In diesem Jahr starben auch die Fabrikarbeiter Hinke'schen Eheleute, der Name
nach der Frau einer Tirolerin geborene Innerbichler, unter Hinterlassung von 11
Kindern, davon 10 minderjährig. Es gelang alle Kinder angemessen unterzubrin-
gen, eine Tochter übernahm die Freifrau von Münchhausen Agnes, geborene
Scharnhorst in gewohnt hochherziger Weise, zwei Knaben kamen in das von
Buchs'sche Waisenhaus nach Hirschberg, einer zu dem Stellenbesitzer Peter
Schnellrieder in Zillerthal, das jüngste Kind fand Unter-
152 kunft im hiesigen Johanniterkrankenhause.

Am 21. August verunglückte durch Absturz vom Schwarzenstein-Gletscher in
den Zillertaler Alpen Herr Balduin von Chaumontet, zuletzt Herzoglich Sächsi-
scher Staatsrath zu Altenburg, erst 40 Jahre alt, Neffe des am 31. October vorigen
Jahres hier verstorbenen Königlichen Schloßhauptmanns Freiherrn von Münch-
hausen. Die Beisetzung erfolgte auf hiesigem Friedhof am 28. August unter au-
ßerordentlicher Betheiligung, unter Anderen war der Minister von Helldorf aus
Altenburg erschienen, sowie Abgesandte des Regierungskollegium zu Breslau
und Magdeburg. welche der Verstorbene früher angehört hatte. Um ihn trauern
außer der Frau von Münchhausen seine drei Schwestern Marie, Mathilde und
Martha von Chaumontet.

1894

Dem katholischen Pfarrer Braun von Lomnitz beschloß der Gemeinde-Kirchen-
rath aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums ein Glückwunschsreiben zu
widmen. Der Jubilar fand sich veranlaßt, darauf unter dem 19. April folgender-
maßen zu antworten:

Hochwürdiger Herr!

Zu meinem 50 jährigen Priester-Jubiläum haben Euer Hochwürden mir ein so
schönes Glückwunschsreiben gesandt, das ich erst heute beantworten kann.
Empfangen Sie einen herzlichen Dank für Ihre lieben Wünsche, die Gott in Gnade
erhören wolle und genehmigen Sie, daß ich dem Wunsche meines Herzens Aus-
druck gebe, der Herr wolle Ihnen, wie Ihrem in Gott ruhenden Herrn Vorgänger
den himmlischen Segen verleihen, daß Sie dereinst Ihr 50 jähriges Jubiläum feiern
können. Wir haben in christlicher Eintracht gelebt zum guten Beispiel für die Ge-
meinden. Das soll ferner so bleiben. Ich bitte Sie, mir, wie bisher wohlwollend zu
bleiben in der kurzen Zeit, die ich noch zu Wirken habe.

Genehmigen Euer Hochwürden mich mit herzlichen Brudergrüße hochachtungs-
voll zu zeichnen. Ew. Hochwürden ergebenster Amtsbruder

Braun

Am 11. Juli wurde das Jahresfest des Gustav–Adolfs–Vereins für den Hirschberger Kreis in hiesiger Kirche unter großer Betheiligung gefeiert. Pastor Anderson Petersdorf predigte und die Collekte hatte einschließlich des Klingelbeutels einen Ertrag von cirka 100 Mark.

Unliebsame Vorkommnisse mit gefallenem Brautpaaren hatte zur Folge, daß am 5. Sonntage nach Trinitatis, dem 24. Juni folgende Kanzelabkündigung

153 nöthig wurde:

„Ueber die Handhabung der Kirchenzucht bei Trauungen hat der Gemeinde–Kirchenrath in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, welchen zu verkünden ich zu meinem Leidwesen mich genöthigt sehe:

Der Brautkranz gilt anerkanntermaßen als Sinnbild sittlicher Reinheit. Demgemäß bleibt gefallenem Bräuten der grüne Kranz nach wie vor versagt, dagegen soll es solchen Bräuten in Zukunft erlaubt sein, sich des Schleiers zu bedienen als eines einfachen Kleidungsstückes, dem eine besondere Bedeutung ferner nicht mehr beizumessen ist“.

Am 16. Dezember feierte die Nachbargemeinde Stonsdorf ihr 50 jähriges Kirchenjubiläum, aus welcher Veranlassung der Ortsgeistliche Superintendent Prox eine Schrift heraus gab unter dem Titel: „Mitteilungen über die evangelische Kirchengemeinde Stonsdorf in der Zeit von 1844 bis 1894 bei Gelegenheit ihres 50 jährigen Jubiläums“.

Auch in diesem Jahre erlitt unsere Gemeinde auf Gottes Rath durch das Abscheiden hervorragender Glieder schmerzliche weit über den Kreis der Nächstbetheiligten tief empfundene Verluste:

1. Am 18. Februar starb 70 Jahre alt Ihre Exellenz Frau Gräfin Louise von R ö d e r n geborene von Mutius , Gemahlin S^r. Exellenz des General–Lieutenants z. d. Herr Grafen Max von Rödern Exellenz, eine durch aufrichtige Frömmigkeit, reiche Lebenserfahrung, nimmermüdes Wohlthun, stets gleichbleibende Lebenswürdigkeit und Samftmuth ausgezeichnete Dame, welcher außer dem großen Kreise ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten auch ich mit meiner Frau mich stets zu unauslöschlichem Dank mich verpflichtet fühlen werde. Aus vollem Herzen und mit innigster Wehmuth konnte ich ihr die Leichenrede halten über: Offenbarung 14, 13: Selig sind die Todten–ihre Werke folgen ihnen nach.

2. Am 4. Dezember starb der Königliche Gymnasial–Professor a.D. Johann Heinrich Scharenberg, 73 Jahre alt, früher in Altona, zuletzt hier wohnhaft. In ihm haben nicht blos die Seinen einen treuen Gatten und liebevollen Vater, sondern auch wir einen werthgeschätzten Freund und ein angesehenes, hochgeachtetes Gemeindeglied verloren.

3. Fast zur selben Zeit wie der ad 2 genannte verstarb im hiesigen Johanniterkrankenhaus, wohin sie sich zurück gezogen hatte, die 92 Jahre alte Frau Minna Zeth, geborene von Stammer aus Görlitz, eine Wohlthäterin unserer Kirche.

154 Im Herbst sah ich mich genöthigt, eines Halsleidens halber mich einer zwar erfolgreichen aber auch sehr angreifenden Jodkur zu unterwerfen. Dabei war es nöthig, daß ich am 17. und 18. Sonntage nach Trinitatis das Predigen aussetzte und mich durch Pastor Schulz–Schmiedeberg, bzw. Candidat Seibt vertreten ließ.

Die am 21. October vollzogenen kirchlichen Ergänzungswahlen der Gemeindekörper-schaften fielen günstig aus. Es wurden wiedergewählt;

- I. als Aelteste 1. Stellenbesitzer Wilhelm Schulz aus Zillerthal
2. Stellenbesitzer Joseph Hotter aus Erdmannsdorf

II. als Gemeindevertreter:

1. Direktor Collmann aus Zillerthal
2. Oberamtmann Budwald aus Erdmannsdorf
3. Stellenbesitzer Simon Hotter aus dgl.
4. Stellenbesitzer Gottfried Kröll aus Zillerthal
5. Fabrikbesitzer Bermann aus Erdmannsdorf (neugewählt)
6. Bauerngutsbesitzer Hermann Kallinich dgl.(neugewählt)

1895

Am 2. Februar vergönnte mir und meiner Ehefrau Elisabeth, geborene Kleinert Gottes Gnade die Feier unserer silbernen Hochzeit. Außer meiner ältesten Schwester, der verwitweten Frau Elise Mann aus Breslau, und meiner Schwägerin der verwitweten Frau von Möllendorf aus Görlitz umgaben uns unsere Pflegekinder Margarethe Kellaun, zur Zeit Diakonissin im Mariannenstift zu Landeshut und unser Pflegesohn und Neffe, der gerade zu diesem Tage von den städtischen Behörden in Löwenberg in Schlesien zum Registrateur und Assistenten ernannte Johannes Springer. Wir wurden von den beiden Schulen von Erdmannsdorf und Zillerthal mit ihren Herrn Lehrern, den faßt vollzählig erschienenen kirchlichen Körperschaften, einigen benachbarten Geistlichen, vielen Gemeindegliedern beglückwünscht, auch beschenkt und empfangen von Auswärtigen telegraphische wie briefliche Glückwünsche unter Anderen von Prinz Reuß IX. Durchlaucht auf Neuhof, den Gräfinnen von Krahl aus Potsdam, Freifrau von Rotenhan aus Buchwald. Der Herr sei gelobt um Alles, Er begnade uns ferner aus dem Reichthum seiner

155 Barmherzigkeit und helfe uns, daß wir in den Stand gesetzt werden für die Liebe und Freundlichkeit, die uns so reich und unverdient zu Theil geworden, uns einigermassen dankbar und erkenntlich zu erzeigen!

Im selben Monate, am 28. Februar, fand hier die feierliche Beisetzung der am 20. Februar zu Sigmaringen verstorbenen Fräulein Maria Viktoria von Lindheim, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Fürstin Mutter von Hohenzollern-Sigmaringen statt. Die Verstorbene hatte letztwillig verordnet, daß die Leiche in heimischen Boden zur Seite ihres in Gott ruhenden Vaters, des Generals der Infanterie von Lindheim gebettet werden sollen. Dem überaus feierlichem Leichenbegräbnis wohnten außer nächsten Angehörigen auch der von Potsdam hierher geeilte Erbprinz von Hohenzollern bei.

Generallieutenant z. d. Graf von Rödern Excellenz fand sich bewogen, seine auf dem Rothersberge belegene Besetzung, die im Jahre 1888 Kaiser Friedrich ihm käuflich überlassen hatte, an den Banguier Herrn Gotthard von Wallenberg-

Pachaly in Breslau zu verkaufen und selbst dorthin umzusiedeln. Zum letzten Mal waren wir am 1. April, dem 80. Geburtstage Bismark's auf dem Rothersberge des Herrn Grafen Gäste.

Am 23. August starb nach eben 14 tägiger schwerer Krankheit im hiesigen Pfarrhause des Pastors Schwiegermutter, Frau Selma Kleinert geborene Müller, 73 Jahre, 4 Monate, 25 Tage alt, und wurde am 26. August feierlich auf hiesigem Friedhof beerdigt. An ihrem Grabe sprach Superintendent Prox aus Stonsdorf ein Gebet. Dieser Todesfall berührte die Bewohner des Pfarrhauses um so schmerzlicher, weil die Pfarrfrau, durch eigene schwere Erkrankung ans Bett gefesselt, die Pflege der Mutter den bethanischen Schwestern, zuletzt ihrer aus Görlitz herbeigeeilten Schwester überlassen mußte, doch war es ihr Gottlob möglich, ihrer selig entschlafenen Mutter die letzten Liebesdienste zu erweisen und der theuren Leiche das letzte Geleit zu geben.

An dem 24. August sah ich mich genöthigt, einem längst gegebenen Versprechen gemäß eine Reise nach Pribus zu machen, um am 25. August, dem XI. p. Trin.

156 vor einer lieben früheren Gemeinde, die an diesem und dem folgenden Tage ihr 150 jähriges Kirchenjubiläum feierte, zu predigen.

Die Volkszählung vom 2. Dezember lieferte folgendes Ergebnis: neben

	1 655 Evangelischen
wurden gezählt	239 Katholiken
	4 Altkatholiken
	5 Altlutheraner
	2 Apostolische oder Tavinguruner
	1 Mitglied der Church of England
und	3 Juden
zusammen	1 909 Seelen

1896

Das Hauptergebnis der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 stellt sich nach den Veröffentlichungen des Königlichen Statistischen Büreaus wie folgt:

- a) im Kreise Hirschberg wurden gezählt:
 - 9 355 bewohnte Wohnstätten
 - 145 andere bewohnte Baulichkeiten, Hütten u.s.w.
 - 18 311 gewöhnliche und Einzel-Haushaltungen
 - 119 Anstalten
 - 34 648 männliche, 38 086 weibliche Personen
 - zusammen 72 734 Personen
 - darunter 714 reichsangehörige aktive Militärpersonen
 - 59 806 Evangelische, 12 319 Katholische, 118 andere Christen,
 - 419 Juden
- b.) in der Stadt Hirschberg:
 - 1 143 Wohnstätten

27 andere gewohnte Baulichkeiten
4 096 gewöhnliche und Einzelhaushaltungen
43 Anstalten
8 041 männliche, 8 731 weibliche Personen
zusammen 16 772 Personen
darunter 707 reichsangehörige aktive Militärpersonen
12 586 Evangelische, 3 732 Katholische, 111 andere Christen,
343 Juden

157 Das Königliche Consistorium beschloß unter dem 11. April 1896 Nr. 6183 gegen den Kantor und Lehrer Christian Liegel zu Erdmannsdorf, der hinreichend verdächtig erscheint, außer dem auf dem Schulgebiete liegenden Verfehlungen. Durch Überhebung kirchlicher Gebühren, Nichtabführung und rechtswidrige Zueignung ihm zugegangener Beträge, Störungen des Gottesdienstes und Vernachlässigung seiner Pflichten als Chorleiter, also durch sein Verhalten im Amte der Achtung, des Ansehens und Vertrauens, die sein Beruf erfordert, sich unwerth bezeugt zu haben, das förmliche Disziplinarverfahren gemäß §§ 2. 17/7 des Kirchengesetzes vom 16. Juli 1886 betreffend die Dienstangelegenheiten der Kirchenbeamten zu eröffnen, vergleiche das bei den Akten der Pfarrei hier befindliche Aktenstück betreffend den Disziplinarprozeß gegen den Kantor Liegel 1896–1898.

Am 2. Sonntag nach Epiphania, wurde der 25. Gedenktag der Errichtung des Deutschen Reiches (am 19. Januar) cf Kirchliches Amtsblatt Nr. 1 Seite 1f. unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde kirchlich begangen.

Am 22. Mai wurde der frühere Lehrer der Tiroler Schule in Zillerthal nach etwa 4 jähriger Quierenz Gustav Hahn, vergleiche Seite 144, unter außerordentlicher Beteiligung seiner Collegen (nachdem er am 18. Mai in einem Alter von 69 Jahren 1 Monat 12 Tagen verstorben war) wie der ganzen Gemeinde, namentlich der ihm zu besonderem Dank verpflichteten Zillerthaler beerdigt.

p. Hahn war Inhaber des Adlers des Königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Am 25. Juli wurde im Beisein Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen–Meiningen die in Zillerthal erbaute Kleinkinder–Schule eingeweiht. (5f Aktenstück)

Am 2. September 1896 wurde in Zillerthal das neue Schulhaus eingeweiht.

158

1897

Am Sonntag Sexagesima, den 1ten Februar wurde die 400 jährige Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melancthon's, geboren zu Bretten am 16. Februar 1497, wie aller Orten in evangelischen Landen so auch bei uns feierlich begangen. In den beiden Schulen fanden Festakte unter Austheilung von Festschriften an die Schüler statt.

Am 30. Juli wurde unsere Gemeinde wie das ganze Riesengebirgsland durch ein gewaltiges Hochwasser heimgesucht, das wie aller Orten im Gebirge so auch bei

uns großen Schaden anrichtete. So wurde unter Anderem die alte mehr als hundertjährige Brücke über die Lomnitz in der Nähe des Krankenhauses weggerissen. Alsbald ließ es sich Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen geborene Prinzessin Charlotte von Preußen angelegen sein, die Unglücksstätten als erste aufzusuchen und als Protektorin des Vaterländischen Frauen-Verein's in Schlesien eine über ganz Deutschland sich erstreckende Sammlung für die Überschwemmten in die Wege zu leiten. Die Sammlungen hatten einen so ungeahnten Erfolg, daß es gelang, die Verunglückten in wirksamster Weise zu unterstützen bzw. in ihrem Nahrungsstande zu erhalten.

Von einzelnen Wohlthätern gingen mir persönlich 160 Mark zu Unterstützungen an Überschwemmte zu, welche ich in Übereinstimmung mit dem Gemeinde-Kirchenrath an 17 Gemeindeglieder zu vertheilen in die Lage kam. vgl. Aktenstück über Collektenwesen etc.

- 159 Die Überschwemmungsschäden hatten zur Folge, daß erst Ihre Majestät die Kaiserin, dann im November Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. Allerhöchstselbst in unseren Kreis kamen, um in landesväterlicher Huld an Ort und Stelle die Schäden zu besichtigen, Unterstützungen auszutheilen und eine Voreingriff derjenigen Maßnahmen anzustellen, welche den zu möglicher Verhütung der Wiederkehr ähnlicher Schäden erforderlichen Bauwerke und Arbeiten förderlich sein können. Seine Majestät der Kaiser berührten zwar den hiesigen Bahnhof, ohne indessen das hiesige Schloß zu besuchen.

1898

Am 1. Mai wurde dem Ortsgeistlichen, Pastor Tiesler von der Königlichen Regierung die Verwaltung der evangelischen Kreis-Schulinspektion Hirschberg I übertragen.

Am Nachmittage des 6. Sonntages nach Trinitatis fand die Einweihung des von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen der hiesigen Gemeinde geschenkten Gemeinde-Hauses statt. Ihre Königliche Hoheit geruthen diesem Hause den Namen „Friedrichsheim“ beizulegen. Die Weiherede wurde von dem Ortsgeistlichen gehalten. Laut Bestimmung der Höchsten Geberin sollen 2 Stuben dieses Hauses als Wohnung für eine Gemeindegewesene und die Lehrerin der für Erdmannsdorf geplanten Kleinkinderschule dienen.

Am 21. August gefiel es Gott aus dieser Zeitlichkeit abzurufen die Witwe des am 31. October 1892 seiner Gemahlin vorangegangenen Schloßhauptmann's, Oberst Freiherr von Münchhausen, vgl. Seite 150,

- 160 Agnes Freifrau von Münchhausen geborene von Scharnhorst in einem Alter von 76 Jahren 2 Monaten 7 Tagen. Die Verewigte war bis an ihr Ende Vorsteherin des Vaterländischen Frauen-Verein's im Hirschberger Thal, eine unermüdliche Wohlthäterin, die ihre reichen Geisteszugeben und Mittel gern in den Dienst der hiesigen Caritas stellte. Ihr Andenken bleibe im Segen! Das Erbe der Verewigten

ging über auf ihre drei Adoptivnichten, insbesondere auf die älteste Fräulein Maria von Chaumontet, welcher auch der Vorsitz im Vaterländischen Frauen-Verein übertragen wurde.

Im November fand bei Gelegenheit der Eröffnung der Kleinkinderschule zu Erdmannsdorf, in einem der beiden zur hiesigen Büstenfabrik gehörendem Familienhäuser – bei dieser Gründung machte sich besonders der damalige Besitzer der hiesigen Büstenfabrik, Herr Bermann, verdient – die feierliche Einführung der für die Gemeindepflege gewonnenen Johanniterin, Schwester Helene Krohn und der Kleinkinderlehrerin, Schwester Bertha aus dem Seminar zu Halberstadt, statt.

1899

Am Nachmittag des 7. Sonntages nach Trinitatis, dem 16. Juli erfolgte die Weihe der auf Veranlassung des Oberst von Wedelstädt neu wieder hergestellten Kriegergräber aus den Jahren 1866 bzw. 1870 unter außerordentlicher Betheiligung der Kriegervereine der ganzen Gegend. Ich hielt die Weiherede. Die Kosten beliefen sich 1778,10 Mark (aufgebracht durch Sammlungen des Herrn von Wedelstädt bei den beteiligten Regimentern mit 1127 Mark,

161 Beitrag des Kriegervereins zu Erdmannsdorf mit 50 Mark und aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds 601,10 Mark, vgl. das Aktenstück Kirchhofssachen Vol. I.

Am 28. Juli trat der Fabrikdirektor Felix Meier in Zillerthal, früher Katholik, zur evangelischen Kirche über und nahm mit seiner Familie das Heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt aus den Händen des Ortsgeistlichen, Pastor Tiesler. (vergleiche Aktenstück betreffend Übertritte zur evangelischen Kirche.)

Am 6 ten August wurde das auf dem Dreieck vor der am hiesigen Ort neu errichteten Apotheke aufgestellte Denkmal Kaiser Friedrich's feierlich enthüllt. (vergleiche den Bericht aus der Schlesischen Zeitung Nr. 549 vom 7. August im Aktenstück Allgemeine Kirchenangelegenheiten Vol. VI.)

Am 1. Dezember trat der Kantor und erste Lehrer Christian Liegel in den Ruhestand und zog nach Hirschberg, um dort das Voigt'sche Musikinstitut zu übernehmen. An seine Stelle trat Kantor und Lehrer Julius Zanik bisher in Seiffersdorf, Kreis Liegnitz, (vergleiche das Aktenstück des Pfarrarchivs betreffend der Versetzung des Kantor Siegel in den Ruhestand und die Berufung des Kantors Zanik).

Am 1. October wurde mir für ein Jahr als Lehrvikar der Candidat Martin Hildt aus Striegau überwiesen, ein junger Mann von hohen Gaben, reichem Wissen, seltener Tiefe und edelem, über das Maß seiner Jahre gereiftem Charakter. (vergleiche das Aktenstück über den Lehrvikar).

An Neujahr begingen wir den getroffenen Bestimmungen gemäß die Jahrhundertwende.

Diese Jahr ist für den hiesigen Ort und die hiesige Gemeinde dadurch besonders wichtig und schmerzhaft, daß es das Todesjahr unseres allverehrten, hoch verdienten und Gott gesegneten Kantor a. D. Johann August Meier werden sollte. (vgl. Seite 137 f dieser Chronik) – des Mannes, der seine zahlreichen Schüler, ja die ganze Gemeinde auf betendem Herzen trug und auch noch im Ruhestande durch seinen weisen Rath, seine Alle umfassende Liebe und Treue, seinen vorbildlichen Wandel, ein Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, der aus seinem Schatz hervorbrachte Altes und Neues, ein echter Jünger unseres hoch gelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi, uns vorlebte was geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben!

Am 2. Osterfeiertage, an welchem Vikar Hildt predigte, besuchte er zum letzten Male die ihm so überaus theure Kirche. Am 21. Mai gefiel es Gott, diesen seinen treuen Knecht aus der irdischen in die obere Heimath abzurufen. Am Tage der Himmelfahrt Christi fand die Beerdigung der sterblichen Hülle des unvergeßlichen Mannes statt. Leider brach faßt gleichzeitig ein Dachstuhlbrand in dem Spinnereigebäude der Zillerthaler Fabrik aus, durch welchen ein großer Theil der Grabebegleitung genöthigt wurde, sich von dem Leichenbegräbnis zu

163 entfernen. Wenige Tage darauf bildete sich ein Komite, um die Sammlungen für ein am Grabe des Verewigten zu errichtendes Denkmal in die Hand zu nehmen. Die am 1. Dezember veranstaltete Volkszählung lieferte folgendes Ergebniß:

1. Gemeinde Erdmannsdorf:

Zahl der Evangelischen	1069
Altlutheraner	3
Griechisch–Katholischen	1
Römisch–Katholischen	183

2. Gutsbezirk Erdmannsdorf:

Zahl der Evangelischen	109
Alt–Lutheraner	1
Römisch–Katholischen	5

3. Zillerthal

Zahl der Evangelischen	887
Römisch–Katholischen	223
Reformierte	1
Alt–Lutheraner	7
Apostolischen	2

Demnach stellte sich die Gesamtzahl der der evangelischen Landeskirche Angehörigen auf

2065 (gegen die letzte Zählung eine Zunahme von 410), welche 411 Römisch–Katholische (bei der letzten Zählung waren es 239), 1 Griechisch–Katholischer (früher keiner), 11 Alt–Lutheraner (das letzte Mal 5), 2 Apostolische (früher ebenfalls 2), gegenüber standen. Bei der vorigen Zählung

im Jahre 1895 wurden noch 3 Juden (diesmal keine) und ein Mitglied der Church of England gezählt.

164 das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 stellt sich nach den Veröffentlichungen des Königlichen Statistischen Büreaus wie folgt:

a. im Kreise Hirschberg wurden gezählt:

9°839 Wohnstätten
19°809 Haushaltungen
38°020 männliche, 40°168 weibliche Personen,
zusammen 78°188 Personen
darunter 689 reichsangehörige aktive Militärpersonen
62°725 Evangelische, 14°828 Katholische, 225 andere Christen
403 Juden, 7 Sonstige und unbekannt

b. in der Stadt Hirschberg:

1°270 Wohnstätten
4°516 Haushalte
8°504 männliche, 9°361 weibliche
zusammen 17°865 Personen (684 Militärpersonen)
13°274 Evangelische, 4°118 Katholische, 137 andere Christen
335 Juden, 1 Sonstige und unbekannt

c. in Erdmannsdorf und a). Gemeinde 36, b). Gut 12 Wohnstätten

c) Zillerthal 82 Wohnstätten;
zusammen 130 Wohnstätten und Haushaltungen

a.) Erdmannsdorf Gemeinde 316; b.) Gut 16;

c.) Ziller-thal 265

vidi zusammen 597 Haushaltungen

Erdmannsdorf 26.10.1901

Stempel Prox Sup.

165 Am 17. Juni 1903 erhielt der Ortsgeistliche. Pastor Tiesler, vom Königlichen Consistorium folgendes Schreiben:

Kgl.Consistorium
der Provinz Schlesien
J.Nr. 11002

Breslau, den 15. Juni
1903

Wir haben in Gemeinschaft mit dem Provinzial-Synodal-Vorstand beschlossen, Sie für die erledigte Superintendentur der Diözese Hirschberg höheren Orts vorzuschlagen. Sie wollen daher schleunigst die erforderliche Erklärung über Ihre Stellung zur Union, zum landesherrlichen Kirchenregiment und zur landeskirchlichen Verfassung abzugeben. Auch ersuchen wir Sie, die Führung der Ephoralgeschäfte sofort zu übernehmen und sich zu diesem Zwecke das Ephoralarchiv von Pastor Haym in Hermsdorf u. Kynast übergeben zu lassen. –

Die hierauf dem Königlichen Consistorium abgegebene Erklärung hatte folgenden Worthlaut:

„Ich erkenne in der durch König Friedrich Wilhelm III. 1817 eingeführten Union, als einer Regiments–Sakraments– und Kulturgemeinschaft zwischen Lutheranern und Reformierten, bei ungehinderter Verbindlichkeit der beiderseitigen Bekenntnisse den Versuch zu annähernder Verwirklichung des vom Herrn der Kirche Johannes 10, 16 aufgestellten Ideals und die geschichtliche Grundlage unserer evangelischen Landeskirche, welche zu pflegen und auszubauen aller ihrer treuen Diener gottgewiesene und verantwortliche Aufgabe ist.

Ich erkenne in Seiner Majestät dem Kaiser und Könige nicht bloß meinen Patron, sondern den als „präcipuum membrum“ zum oberbischöflichen Amte der evangelischen Landeskirche berufenen Träger des landesherrlichen Regiments und demgemäß alle landeskirchlichen Organe desselben vom höchsten bis zum untersten als Beauftragte des cummeus–episcopus.

Ich erkenne in der landeskirchlichen Verfassung die überaus wertvolle, geschichtlich gegebene Form zur Betätigung des kirchlichen Lebens, eine glückliche Vereinigung des episko–palen und presbyterialsynodalen Faktors, rechtliche Gebilde, verbesserungsfähig, wohl auch verbesserungsbedürftig je nach dem sich wandelndem Bedürfnis einer jeden Epoche.–

Am 18. September 1903 erfolgte dann die Ernennung des Pastor Tiesler zum Superintendenten der Diözese Hirschberg mittelst folgendem Schreibens:

Kgl.Consistorium

Breslau, den 18. September 1903

der Provinz Schlesien

J. N° 16403

Euer Hochwürden benachrichten wir, daß des Kaisers und Königs Majestät auf den von dem evangelischen Ober–Kirchenrat im Einverständnis mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten gehaltenen Vertrag mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 6. September dieses Jahres Sie zum Superintendenten der Diözese Hirschberg zu ernennen geruht haben.

Der Herr Consistorialrat D. von Hase wird Ihnen die für dieses Amt ausgefertigte Bestallung bei Ihrer Einführung behändigen.

Der zur Urkunde erforderliche Stempel von 1.50 Mark ist zu den diesseitigen Akten verwendet und von Ihnen durch Postnachnahme eingezogen worden.

An gez.

den Königlichen Superintendenten

Herrn Tiesler

Hochwürden

Erdmannsdorf

Auf Wunsch der Königlichen Regierung führte ich nach Übernahme der Superintendentur die Kreis–Schulinspektion von Hirschberg I noch von Ende Juni bis Ende Dezember 1903 weiter. Am 1. Januar 1904 übernahm dieselbe Herr Pastor priomir Demelius in Schmiedeberg. –

Gleichzeitig verwaltete ich während derselben Zeit bis 1. Dezember 1903 vertretungsweise auch die Schulinspektion von Hirschberg II, an welchem Datum Herr Pastor Lüttke Kaiserswaldau diese Inspektion übernahm.

168 Die am 1. Dezember 1905 veranstaltete Volkszählung lieferte folgendes Ergebnis:

a. im Kreise Hirschberg:

10°192 Wohnstätten

20°976 Haushaltungen

39°656 männliche, 43°018 weibliche Personen

zusammen 82°694 Personen

darunter 674 reichsangehörige

aktive Militärpersonen

66°653 Evangelische, 15°415 Katholische, 192 andere

Christen, 409 Juden, 3 Sonstige und

unbekannt

b. in der Stadt Hirschberg:

1°328 Wohnstätten

4°888 Haushaltungen

9°262 männliche, 10°055 weibliche Personen

zusammen 19°317 Personen

darunter 666 reichsangehörige

aktive Militärpersonen

14°408 Evangelische, 4°455 Katholische, 124 andere

Christen, 328 Juden, 2 Sonstige und unbekannt.

c. in Erdmannsdorf:

a. Gemeinde:

134 Wohnstätten

310 Haushaltungen,

571 männliche, 641 weibliche Personen

zusammen 1 212 Personen

1°004 Evangelische, 207 Katholische, 1 Jude

b.) Gutsbezirk:

12 Wohnstätten

15 Haushaltungen

39 männliche, 73 weibliche Personen

zusammen 112 Personen

109 Evangelische, 3 Katholische

169

c. Zillerthal:

82 Wohnstätten

261 Haushaltungen

507 männliche, 600 weibliche Personen

zusammen 1°107 Personen

919 Evangelische, 186 Katholische, 2 andere Christen

Demnach stellt sich die Gesamtzahl der der evangelischen Landeskirche Angehörigen auf 2032 (gegen die letzte Zählung eine Abnahme von 33 Evangelischen

Das Jahr 1907 fand vom 24. Mai bis zum 11. Juni eine General-Kirchen-Visitation im Kirchenkreise Hirschberg (Westhälfte) statt. Die Visitations-Commission bestand aus:
General-Superintendent Haupt, Vorsitzender
Ober-Pfarrer Preuss aus Bütow in Pommern, Kommissar des Evang. Ober-Kirchenrats

Superintendent Tiesler aus Erdmannsdorf
Superintendent Richter aus Neiße
Pastor Gericke aus Beuthen/Oberschlesien
Pastor Dehmel aus Polkwitz

Erster Bürgermeister Hartung aus Hirschberg
Justizrat Dr. Avenarius aus Hirschberg
Königlicher Landrat Graf Pückler aus Herischdorf
Lehrer Knospe aus Hirschberg
Direktor Krieg aus Eichberg
Gemeindevorsteher Wagenknecht aus Hermsdorf u/Kynast
Fabrikbesitzer Adolf Wagenknecht aus Petersdorf
Gemeindevorsteher Oskar Krebs aus Schreiberhau

170 Als Vertreter des Provinzial-Synodal-Vorstandes tritt dessen Präsis, Superintendent Meisner aus Arnsdorf in der Ober-Lausitz, der Visitations-Commission bei, als Kommissar der Königlichen Regierung der Geheime Regierungs- und Schulrat Altenburg aus Liegnitz.

Geschäftsplan
für die
General-Kirchen-Visitation 1907

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	1.) Freitag den 24. Mai <u>Hirschberg</u>	
Nachm. 3 ½	Zusammentritt der Commission im Kantorsaal	
4	Konferenz mit den Lehrern des Kirchenkreises unter Leitung der Geistlichen und Kreis-Schulinspektoren ebenda	Generalsuper Haupt Geheimrat Altenburg
4 ½	Konferenz mit den Geistlichen des Kirchenkreises ebenda	Generalsuperintendent Haupt
5 ½	Eröffnungsgottesdienst in der Gnadenkirche: Liturgie	Superint. Tiesler Generalsuper. Haupt

	Predigt und Schluß des Gottesdienstes	
	2.) Sonnabend den 25. Mai <u>Hirschberg</u>	
V. 7 - 12	Besuch der Volksschule I auf der Franzstraße	7 - 10 Pastor Dehmel 10 - 12 " Gericke
V. 7 - 12	Besuch der Volksschule II auf der Schützenstraße Schluß-Chorgesang bei I Lehrer Scharf " " II Lehrer Dietrich	7 - 10 Superint. Richter 10 - 12 " Tiesler
8	Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis Ansprache	Superint. Tiesler
N. 2	Jugendgottesdienst in der Gnadenkirche	Pastor Dehmel
4	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	Generalsuper. Haupt
6	Orgelkonzert in der Gnadenkirche	

171

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	3.) Sonntag den 26. Mai <u>Hirschberg</u>	
V. 9 ¼	Versammlung im Kantorsaal	
9 ½	Visitationsgottesdienst in der Gnadenkirche Liturgie u. Predigt Ansprache Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor pr. Niebuhr Superint. Richter Generalsuperint. Haupt
11 ½ - 12	Unterredung mit der confirm.	Pastor Gericke
N. 5	Liturgie und Predigt Ansprache Schluß des Gottesdienstes	Pastor Schmarsow
Abend 8	Familienabend auf dem Kavalierberg	Oberpfarrer Preuhs
	4.) Montag den 27. Mai <u>Hirschberg</u>	
V. 9 ¼	Versammlung im Kantorsaal	
9 ½	Liturgie und Predigt	Pastor Zapke
	Ansprache Schluß des Gottesdienstes	Pastor Dehmel
N. 2	Besuch des Siechenhauses Bethesda	
3	Besuch der Kleinkinderschulen u. d. Krippen	

5	Jahresfestfeier der Gustav Adolf Stiftung in der Gnadenkirche	Pastor Gericke
	5) Dienstag den 28. Mai <u>Warmbrunn</u>	
V. 8 ¾	Versammlung vor der Kirche	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung Schluß des Gottesdienstes	Pastor Schwab Oberpfarrer Preuhs Pastor Gericke Generalsuperint. Haupt
12	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	derselebe

172

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
N. 2 ½ - 4 ½	Besuch der Schulen Warmbrunn und Herischdorf	
5	Missionsfest	Superint. Richter
Abends 8	Nachfeier im weißen Adler, Familienabend	
	6) Mittwoch den 29. Mai <u>Hermsdorf u/ Kynast</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Linsingen " Dehmel Oberpfarrer Preuhs Generalsuperint. Haupt
N. 2 - 4	Besuch der Volksschulen in Hermsdorf u. Agnetendorf u. Saalberg	
3	Besuch des Amtsgerichtsgefängnisses Ansprache	Pastor Gericke
5	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	Generalsuper Haupt
	7) Donnerstag den 30. Mai <u>Petersdorf</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend	Pastor Handtke Superint. Richter Pastor Dehmel

	Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Generalsuperint. Haupt
N. 2 - 4	Besuch der Schulen	
5	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	Generalsuperint. Haupt

173

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	8) Freitag den 31. Mai <u>Voigtsdorf</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde	Pastor Zeller Oberpfarrer Preuhs Generalsup. Haupt Pastor Gericke
11 ½	Konferenz mit d. Gemeindegemeinschaften	Generalsup. Haupt
N. 2 - 3	Besuch der dreiklassigen Schule	Superint. Tiesler
	9) Sonnabend den 1. Juni <u>Besuch der Landschulen der Parochie Hirschberg</u>	
V. 7 - 12	Besuch der Schulen in Cunnersdorf u. Gotschdorf	Superintend Tiesler
7 - 12	Besuch der Schulen in Grunau und Straupitz	Oberpfarrer Preuhs
N. 2 - 5	Besuch der Schulen in Schwarzbach, Hartau, Eichberg u. Schildau	Superintendent Tiesler
	10) Sonntag den 2. Juni <u>Schreiberhau</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
	Visitationsgottesdienst in der Haupt- kirche zu Niederschreiberhau Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Hagemann " Dehmel Generalsup. Haupt Superint. Richter Generalsup. Haupt
N. 2	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	ders.
von 4 Uhr ab	Besuch der Kleinkinderschulen u. der Rettungs- u. Idiotenanstalt Ansprache im Betsaale der letzteren	Pastor Gericke

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	11. Montag den 3. Juni <u>Marienthal</u>	
V. 9	Visitationsgottesdienst in der Kapelle Liturgie und Predigt Ansprache Schluß des Gottesdienstes	Vikar Eulig Pastor Gericke Generalsup. Haupt
von 11 ½ Uhr ab Nachm.	Besuch der Schulen in Marienthal, Weißbachthal uNieder-Schreiberhau Besuch des evangelischen Krankenhauses u. Schwesternheimes, der Kinderpflege- stätte „Lenzheim“ und der Lungen- heilanstalt „Moltkefels“	
	12) Dienstag den 4. Juni <u>Kaiserswaldau</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Lüdtko Superint. Richter Generalsup. Haupt Oberpfarrer Preuhs Generalsup. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegörperschaften	ders.
N. 2	Besuch der Schule	Pastor Dehmel
	13. Mittwoch den 5. Juni <u>Commenau</u>	
N. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung und Schluß des Gottesdienstes	Pastor Dürr " Gericke " Dehmel Generalsup. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegörperschaften	ders.
N. 2	Besuch der Schule	Pastor Gericke

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	14. Donnerstag den 6. Juni <u>Seiferschau</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
V. 9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Hübner " Dehmel Superint. Richter Generalsuper. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegörperschaften	ders.
N. 2	Besuch der Schulen in Seiferschau u. Ludwigsdorf sowie des „Gottesgruß“	Superintendent Tiesler
	15. Freitag den 7. Juni <u>Reibnitz</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde u. Schluß	Pastor Grunwald Superint. Tiesler Oberpfarrer Preuhs Generalsup. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegörperschaften	ders.
N. 2	Besuch der Schulen in Reibnitz u. Bertelsdorf	
	16. Sonnabend den 8. Juni	
Vorm. von 7 ½ Uhr ab	Besuch der Schulen der Parochie Alt-Kemnitz a.) der dreiklassigen Schule in Altkemnitz b.) der Halbtagsschule in Neukemnitz c.) der Halbtagsschule in Hindorf	Superintendent Tiesler

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	17. Sonntag den 9. Juni <u>Altkemnitz</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Ansprache Unterredung m. d. confirmierten Jugend Begrüßung u. Schluß	Pastor Hirche Oberpfarrer Preuhs Superint. Richter Generalsup. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegörperschaften	ders.
	18. Montag den 10. Juni <u>Boberröhrsdorf</u>	
V. 8 ¾	Versammlung im Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Wagner Pastor Gericke Generalsup. Haupt Pastor Dehmel Generalsup. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegörperschaften	ders.
N. 2 - 3 ½	Besuch der Schulen in Boberröhrsdorf u. Boberullersdorf	Superintendent Tiesler
	19. Dienstag den 11. Juni <u>Hirschberg</u>	
V. ¾ 9	Versammlung im Kantorsaal	
9	Schlußgottesdienst in der Gnadenkirche Liturgie Predigt darauf allgemeine Abendmahlsfeier Beichte Konfektion und Spendung	Superint. Tiesler Generalsup. Haupt Superint. Richter Generalsup. Haupt
12	Schlußkonferenz mit den Lehrern des Kirchenkreises unter Teilnahme	

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	der Geistlichen und Kreisschulinspektoren im Saal des Preußischen Hofes.	Generalsuperint. Haupt u. Geheimerat Altenburg
N. 12 ½ 1 ½	Schlußconferenz mit den Geistlichen des Kirchenkreises –ebenda Verabschiedung der Commission	General-Superintendent Haupt

Vom Königlichen Consistorium wurde folgender Bescheid an die Herrn Geistlichen und Kirchenpatrone, sowie an die Gemeinde-Kirchenräte des Kirchenkreises Hirschberg (Westhälfte) versandt:

Breslau den 19. October 1907

Bescheid des Königlichen Consistoriums aus Anlaß der im Kirchenkreise Hirschberg (Westhälfte) gehaltenen General-Kirchenvisitation.

Wir haben mit lebhafter Freude davon Kenntnis genommen, die die im Frühling dieses Jahres im Kirchenkreise Hirschberg (Westhälfte) gehaltene General-Kirchenvisitation einen gesegneten Verlauf gehabt hat. Die Visitationscommission ist überall freundlich willkommen geheißen. Die Kirchen, die Schulen, die Häuser der Ortschaften, die Straßen waren reich geschmückt, auch fehlte fast nirgends der beste Schmuck, eine Gemeinde, die in dichten Scharen zum Gotteshause gekommen ist und dem Worte Gottes dort andächtig zuhört. Auch die eingeseignete Jugend hatte sich zahlreich zur kirchlichen Unterredung um den Altar gesammelt. Alle Gemeinden des Kirchenkreises haben es bewiesen, daß sie ein Verständnis für die ernste Aufgabe und den heiligen Zweck der Visitation haben.

Wir danken allen, die den Herren Visitatoren ihre Arbeit durch entgegenkommende Liebe erleichtert haben, und ermahnen insbesondere die Herren Geistlich und Ältesten, in treuer Arbeit dafür Sorge zu tragen, daß die gegebenen Anregungen nicht ohne Frucht bleiben.

Unsere Mahnung ist darum besonders ernst, weil die visitierten Gemeinden ersten Gefahren ausgesetzt sind.

Der Unglaube, der nur noch von einer Natur weiß, nicht mehr von ihrem Schöpfer, nur von einem weisen Nazarener, nicht von dem Heiland, der uns erlöst hat, nur von einem diesseits, nicht von der Christen Hoffnung, die über das diesseits hinaus blickt, sucht auch dort Eingang in die Gemeinden zu finden. Vorträge die den Glauben der Christen angreifen, finden willige Hörer, und, da sie durch Tagesblätter in ihrem wesentlichen Inhalt weithin verbreitet werden, auch viele Leser. Weite Kreise sind der Kirche entfremdet. Es werden unter den jungen Leuten, vornehmlich der städtischen Gemeinden, nicht viele sein, die es nicht schon bald nach der Einsegnung erfahren hätten, wie das, was den Christen heilig ist, verspottet, und, wer daran noch festhält, als beschränkt angesehen wird.

Die Erlösung vom Glauben bleibt nicht ohne Einwirkung auf das sittliche Leben. Da, wo der Genuß des diesseits als der höchste Lebenszweck angesehen, und

die Gottesfurcht mißachtet wird, ist der Versuchung zu unzüchtigem Leben und zur Unredlichkeit der Eingang erleichtert. Es fehlt daher nicht an betäubenden Erfahrungen. Insbesondere ist der Sonntag leider vielen nicht mehr

179 ein Tag geistlicher Forderung, vielmehr der Tag, an dem sie stärker als sonst von dem Strom sündlichen Treibens ergriffen, in Gefahr sind, das preiszugeben, was ihrem Leben Halt und zugleich reine Freude bieten könnte.

Dennoch, – so groß die Gefahr ist, welche der Unglaube und die offenbare Feindschaft gegen die Kirche in sich schließen, sie ist weder die einzige, noch die größte. Noch haben viele eine gewisse Scheu davor, das preiszugeben, was einst die Väter als ihr kostbarstes Gut geachtet haben. Sie ahnen es, daß der nackte Unglaube das Menschenherz leer läßt. Weniger leicht erkennbar, und daher gefährlicher, ist ein anderer Schade, die religiöse Gleichgiltigkeit, die mit Halbherzigkeit verbunden, in Glaubenssachen den Mut weder zum Ja noch zum Nein findet, die den Glauben nicht preisgeben will, aber sich scheut, ihn zu bekennen, sich der kirchlichen Sitte nicht ganz entziehen will, aber – ohne Leben und daher auch ohne Liebe – weit davon entfernt ist, das Wort Gottes als Richtschnur für den Wandel gelten zu lassen! Auch sie hat leider weite Kreise ergriffen und ist, wenn auch nicht allen Gemeinden des Kirchenkreises, doch in einer größeren Zahl derselben in ihren das kirchliche Leben lähmenden Wirkungen erkennbar.

Wohl ist, – das erkennen wir mit dankbarer Freude an – in allen besuchten Gemeinden ein fester Stamm treuer evangelischer Christen vorhanden, die sich nicht nur zum Wort und zum Sacrament des Herrn halten, sondern auch durch ihren Wandel zeigen, daß sie ihrem Heiland nachfolgen

180 wollen. Aber ihre Zahl ist nicht in allen Gemeinden groß, und auch da, wo ihrer mehr sind, darf nicht der großen Aufgabe vergessen werden, welche die Kirche an denen zu erfüllen hat, die ihr zwar äußerlich noch angehören, aber durch Unglauben oder Gleichgiltigkeit innerlich entfremdet sind.

Wie ist diese Aufgabe zu lösen? Zunächst durch lebensvolle Predigt des Evangeliums und durch den einzelnen nachgehende Seelsorge.

Unsere Mahnung gilt daher zuerst den Herren Geistlichen, denen beides obliegt.

Daß das Wort Gottes lauter und rein gelehrt werde, dafür haben einst die Reformatoren gearbeitet, darum gebetet. Wir sollen ihnen folgen. Die Macht, die den Ansturm der Welt zu begegnen vermag, ist noch heute das alte, schlichte Evangelium, das den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit ist, denen aber, die berufen sind, göttliche Kraft und göttliche Weisheit, das Wort von Jesu Christo, dem gekreuzigten und auferstandenen Sünderheiland.

Das ist den Gemeinden zu verkünden. Doch nicht nur lauter und rein, auch warm und lebendig. Die Predigt soll aus der Tiefe des Wortes Gottes schöpfen: darin liegt die Kraft. Sie soll aber auch dem Herzen und dem Gewissen der Gemeinde nahekommen und daher sich mühen, die Ewigkeitskräfte des Wortes Gottes hinein zu tragen in die Nöte und Anfechtungen, auch in die Freuden des Christenlebens.

Die uns eingereichten Predigten kommen diesem

181 Ziele nicht alle im gleichen Maße nahe, doch läßt die große Mehrheit derselben erkennen, daß der Prediger sich dieser Aufgabe bewußt und mit großem Ernste bemüht ist, die Gemeinde auf dem Grunde zu erbauen, der bleiben wird, wenn die Weisheit der Welt geschwunden ist. Wir ermahnen die Herren Geistlichen, mit immer neuem Fleiße daran zu arbeiten, daß ihre Predigt die alte Wahrheit in stets neuer, anregender Weise verkünde und zu einer Macht werde, die in dem Leben der Gemeinde zu erkennen ist!

Wie der Predigt, so muß auch dem musikalischen Teile des Gottesdienstes alles ermüdende fern bleiben.

Die Kantoren und Organisten des Kirchenkreises verwalten ihr Amt pflichttreu, einige leisten Erfreuliches; in Hirschberg wird die schöne Orgel von Meisterhänden gespielt, fast in allen Gemeinden haben gemischte Chöre, deren Mitglieder diesen Dienst freiwillig und gern leisten, zur festlichen Gestaltung des Visitations-Gottesdienstes beigetragen. Wir erkennen dies gern und dankbar an, machen jedoch auf folgendes aufmerksam: Auch in größeren Kirchen ist ein zu langsames Tempo des Gemeindegesanges zu vermeiden. Es ist ferner darauf zu achten, daß der Gemeinde eine größere Anzahl von Melodien bekannt und lieb werde. Eine sorgfältige Auswahl der Lieder wird auch auf den Wechsel der Melodien acht haben. Insbesondere ist es nicht zu empfehlen, daß die vor der Predigt, nach deren Beendigung und vor der Schlußliturgie zu singenden Strophen stets nur einem Liede entnommen werden.

Neben der Predigt ist die Seelsorge als ein

182 Mittel zu nennen, das die Gemeinde im Glauben befestigt. Nur der Geistliche wird in seiner Predigt das richtige Wort finden, der die Gemeinde als Seelsorger kennen gelernt hat. Wer nicht mit seiner Gemeinde lebt, wird auch bei sorgfältiger Vorbereitung auf die Predigt schwerlich mit Erfolg arbeiten. Diese einfache Wahrheit bedarf immer aufs neue der Beherzigung. Besonders wichtig ist in dem Kreise Hirschberg die an der Arbeiterbevölkerung und die an der Jugend zu übende Seelsorge.

Die Sorge für den Arbeiter nennen wir zuerst. Es sind dort viele Fabriken. Eine große Anzahl von Arbeitern ist in ihnen beschäftigt. Nicht alle, aber viele unter ihnen sind kirchen-feindlichen Einflüssen ausgesetzt. Die Kirche hat die ernste Pflicht ihnen nachzugehen. Das erfordert zwar viel Zeit, viel Weisheit, bisweilen auch viel Geduld; aber es ist notwendig und keineswegs aussichtslos. Es wäre tief beschämend, wenn einmal Erfolge, welche zersetzende Elemente gerade bei evangelischen Arbeitern erreichten, das Siegel auf die Versäumnisse evangelischer Pfarrer drückten und es bestätigten, daß die Armen sich da nicht um die Kirche kümmern wo die Kirche sich wenig um sie gekümmert hat! Wir erkennen gern an, daß auf diesem Gebiete es schon jetzt nicht an ernstem Bemühen treuer Geistlicher gefehlt hat; aber diese Arbeit ist so wichtig, daß sie in den weitesten Kreisen mit großem

183 Ernst und unermüdlicher Treue getan werden muß. In größeren Gemeinden können evangelische Arbeitervereine die Arbeit des Geistlichen wirksam unterstützen, doch ist es ratsam, bei der Gründung und Leitung derartiger Vereine rechtzeitig auf die Gewinnung geeigneter Hilfskräfte Bedacht zu nehmen.

Für die christliche Erziehung der Jugend ist in der Diözese Hirschberg manches geschehen. In Kleinkinderschulen wird eine gute Saat in junge Kinderherzen gelegt. In der Mehrzahl der Volksschulen übt der Religionsunterricht einen heilsamen Einfluß auf das Gemüt der Kinder aus, auch haben wir die Zuversicht, daß die Geistlichen des Kirchenkreises sich der Verantwortung bewußt sein werden, welche die Erteilung des Konfirmanden-Unterrichts in sich schließt, indem durch eine kalte und oberflächliche Art des Unterrichts ebenso wie durch unbedachte und mißverständliche Äußerungen ein großer Schaden angerichtet werden kann. Das aber legen wir den Herren Geistlichen besonders dringend an das Herz, daß sie Seelsorger ihrer Konfirmanden werden und es nach der Einsegnung bleiben!

Die Art, in welcher der Geistliche die Verbindung mit den Eingesegneten unterhält, wird je nach Gaben und Verhältnissen verschieden sein. Eins ist stets zu beachten: der seelsorgerische Verkehr mit jungen Leuten erfordert als unerläßliche Bedingung, daß der Geistliche sich ein jugendfrisches Herz bewahre, das da weiß, was den Sinn der Jugend bewegt, und so den Weg finde, ihren Zweifel zu begegnen, ihre

184 guten Vorsätze zu kräftigen und sie vor Sünde zu bewahren.

Auch den Ältesten der Gemeinden erwächst aus dem Kampf, welcher der Kirche obliegt, eine ernste Aufgabe. Sie sollen im Vereine mit den Geistlichen darüber wachen, daß christlicher Sinn und christliche Sitte der Gemeinde erhalten bleiben, Anstöße beseitigt, Gefahren überwunden werden. Sie haben in den Sitzungen der Gemeinden Organe, die mit der Visitationen verbunden waren, ihre Teilnahme an dem Gedeihen des kirchlichen Lebens in mannigfacher Weise bewiesen. Wir haben daher das Vertrauen, daß sie gern bereit sein werden, die schwere und verantwortungsvolle Arbeit der Geistlichen nach Kräften zu fördern.

Es bedarf dazu nicht immer besonderer, zeitraubender Arbeit. Die rechtzeitige Mitteilung von Fällen, indem ein seelsorgerisches Einschreiten des Pastors ratsam ist, ein Wort der Warnung, ein treues Bekenntnis zum Evangelium, das Vorbild, das in der Heiligung des Sonntags und in der Bewahrung christlicher Sitte gegeben wird, kann reiche Frucht bringen. Wie in der Natur, so sind es auch in Gottes Reich kleine, unscheinbare Saatkörner, aus denen die Ernte erwächst! Es bedarf nur der Treue, die sie aussät.

Mit großer Freude erfüllt uns die reiche Liebesarbeit, die innerhalb des Kirchenkreises geübt wird. Gemeindeschwestern arbeiten unter sichtbarem Segen, Kleinkinderschulen, Siechenhäuser, Krankenhäuser und andere Anstalten

185 der Barmherzigkeit sind von opferwilliger Liebe gegründet und unterhalten, werden im christlichen Geiste geleitet und üben einen heilsamen Einfluß aus. Möge diese Liebe in immer weitere Kreise dringen, und insbesondere Frauen und Jungfrauen der Gemeinden bewegen des Wortes zu gedenken: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrer

Trübsal besuchen und sich vor der Welt unbefleckt behalten!“ Es wäre sehr erfreulich wenn in einer noch größeren Zahl von Gemeinden Frauen und Jungfrauen den Gemeindeschwestern helfend zur Seite träten und so nicht nur durch Gaben, sondern auch durch persönlichen Dienst es bezeugten, daß’ es ein Land giebt, daß Arme und Reiche in dem verbindet, der einst das Kleid der Armen trug und uns gelehrt hat. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“!

Die meisten Kirchen der visitierten Gemeinden sind sehr einfach, einige entbehren fast ganz des Schmuckes, aber alle sind sauber gehalten, und das Zeugnis, welches die in schwerer Zeit erbauten Gotteshäuser von der Glaubenstreue der Väter ablegen, wird noch in mancher Gemeinde verstanden. Möge es in immer weitere Kreise dringen, die Liebe zum Gotteshause und die Treue gegen das Evangelium zu stärken!

Die schönste Kirche des Kirchenkreises, die Gnadenkirche in Hirschberg, auch an geschichtlichen Erinnerungen besonders reich, wird in nicht ferner Zeit einer Reparatur bedürfen. Es gereicht uns zur Befriedigung, daß dies rechtzeitig erkannt ist, und

186 wir hegen das Vertrauen, daß es nicht an opferwilliger Liebe fehlen wird, die das denkwürdige Gebäude würdig schmückt, und es durch die Tat beweist, daß auch evangelische Christen sich in der Liebe zu ihrer Kirche verbunden wissen.

An einigen Orten reicht der für die Gottesdienste benutzte Raum nicht aus. Der Betsaal in Cunnersdorf ist viel zu klein. Es ist dies um so mehr zu bedauern, da gerade Cunnersdorf infolge der Ausdehnung seiner gewerblichen Tätigkeit nicht unerheblich wächst. Zu Marienthal (Kirchspiel Schreiberhau) genügt das kleine Kirchlein dem Bedürfnisse in den Sommermonaten bei weitem nicht. Auch wenn des Sonntags um 9 Uhr und um 11 Uhr dort Predigtgottesdienst gehalten wird, findet nur ein sehr kleiner Teil der Kurgäste Raum. Freilich ist in dem Kirchspiel Schreiberhau ein anderer Übelstand verhängnisvoller, es ist der, daß in der großen, weithin verstreuten Gemeinde noch immer nur ein festangestellter evangelischer Geistlicher seines Amtes waltet. Die Einrichtung der zweiten Pfarrstelle ist dort ein dringendes Bedürfnis. Wir erkennen es gerne an, daß in der mannigfach belasteten Gemeinde für die Beschaffung der dazu nötigen Mittel große Schwierigkeiten zu überwinden sind, aber wir hegen das Vertrauen, daß die Gemeinde, die den Notstand erkannt und empfindet, alles daran setzen wird, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

187 Mannigfache und große Aufgaben sind von den evangelischen Gemeinden des Hirschberger Tales zu erfüllen, ernsten Gefahren ist zu begegnen. Der, ohne dessen Beistand wir nicht vermögen, der aber allen hilft, die ihm vertrauen, gebe rechtes Wollen und rechtes Vollbringen und lasse aus dem Visitationswerke, das im Vertrauen auf ihn unternommen ist, eine bleibende Frucht erwachsen!

Im folgenden Jahre
1908

fand vom 15. bis 29. Mai eine General–Kirchenvisitation des Kirchenkreises Hirschberg (Osthälfte) statt.

Die Visitations–Kommission bestand aus:

Generalsuperintendent D. Haupt, Vorsitzender
Superintendent a.d. Pfarrer Feldhahn aus Zorndorf,
Kommissar des ev. Oberkirchenrats
Superintendent Tiesler aus Erdmannsdorf
Pfarrer Anders aus Steinkirch
Pastor Hoffmann aus Woitsdorf
Pastor Schmula aus Priebus

Justitsrat Dr. Avenarius aus Hirschberg
Direktor Krieg aus Eichberg
Schloßhauptmann Graf Carmer aus Rützen
Rittergutsbesitzer von Küster auf Hohenliebenthal–Lomnitz
Rittergutsbesitzer Freiherr von Rotenhan auf Buchwald
Fabrikdirektor Hildebrand aus Zillerthal
Amtsvorsteher Küttner aus Erdmannsdorf
Gemeindevorsteher Hampel aus Fischbach
Rektor Klapschke aus Schmiedeberg
Amtsvorsteher Gottwald aus Hohenwiese
Dr. med. Kaselowski aus Krummhübel
Kirchenältester Hampel aus Brückenberg
Amtsvorsteher Schoder aus Seidorf
Gemeindevorsteher Beyer aus Märzdorf

Geschäftsplan
für die
General-Kirchen-Visitation 1908
im
Kirchenkreise Hirschberg (Osthälfte)

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	1. Freitag, den 15. Mai <u>Erdmannsdorf</u>	
N. 4	Zusammentritt der Commission im Saale des Königl. Schlosses	
4 ½	Konferenz mit den Lehrern des Kirchenkreises, unter Beteiligung der Geistlichen u. Kreisschulinspektoren ebenda Begrüßung u. Schluß	Generalsuperintendent D. Haupt und Regier.- u. Schulrat Buth
5	Konferenz m. d. Geistlichen des Kirchenkreises ebenda	Generalsuperint. Haupt
6	Eröffnungsgottesdienst i. d. Kirche Liturgie Predigt und Schluß des Gottesdienstes	Superint. Tiesler Generalsuper. Haupt
	2. Sonnabend, den 16. Mai <u>Erdmannsdorf</u>	
V. 7-9	Besuch der Schulen in Erdmannsdorf u. Zillerthal	Pastor Anders " Hoffmann
N. 3-4	Besuch der Kleinkinderschule in Erdmannsdorf/Zillerthal	Pastor Schmula
	3. Sonntag, den 17. Mai <u>Erdmannsdorf</u>	
V. 9 ¼	Versammlung im Saale des Schlosses	
9 ½	Visitationsgottesdienst in der Kirche Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend	Superint. Tiesler Superint. a.d. Feldhahn Pastor Hoffmann

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	Begrüßung d. Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Generalsuperintendent D. Haupt
12	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	desgl.
N. 4	Besuch des Johanniter-Krankenhauses	Pastor Schmula
Abends 8	Familienabend im Schmidt'schen Saale (Innere Mission)	Pastor Anders
	4. Montag, den 18. Mai <u>Lomnitz</u>	
V. 9	Versammlung vor der Kirche	
	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung Schluß des Gottesdienstes	Pastor Schier " Hoffmann Sup. a.d.. Feldhahn Generalsuperint. D. Haupt
12	Konferenz mit den kirchlichen Körperschaften	dergl.
N. 2 ½ bis 4	Besuch der Schule	Superint. Tiesler
	5. Dienstag, den 19. Mai <u>Stonsdorf</u>	
V 8 ¾	Versammlung vor der Kirche	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung u. Schluß des Gottesdienstes	Pastor Hembel " Anders " Schmula Generalsup. Haupt
12	Konferenz mit den kirchlichen Körperschaften	ders.
N. 2 – 3 ½	Besuch der Schule	Superint. Tiesler

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	6. Mittwoch, den 20. Mai <u>Seidorf</u>	
V. 8 ½	Versammlung vor dem Pfarrhause	
9	Besuch des Johanniter-Krankenhauses Visitationsgottesdienst: Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung m. d. conf. Jugend Begrüßung Schluß des Gottesdienstes	Pastor Pelz " Schmula Superint. a.d. Feldhahn Pastor Anders Generalsup. D. Haupt
12	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	ders.
N. 2 - ½ 4	Besuch der Schulen Seidorf, Glausnitz u. Baberhäuser	
	7. Donnerstag, den 21. Mai <u>Giersdorf</u>	
V. 8 ¾	Versammlung vor dem Pfarrhause	
	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Ansprache Unterredung mit der confirmierten Jugend Begrüßung Schluß des Gottesdienstes	Pastor Götz Superint. a.d. Feldhahn Pastor Anders " Hoffmann Generalsup. D. Haupt
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	ders.
N. von 2 Uhr ab	Besuch der Schulen in Giersdorf, Hain und Märzdorf	Pastor Schmula u. " Hoffmann
	8. Freitag, den 22. Mai <u>Fischbach</u>	
V. 8 ¾	Versammlung vor dem Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Unterredung m. d. confirm. Jugend Begrüßung	Pastor Kölbing " Schmula Generalsup. D. Haupt

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
11 ½	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	Generalsup. D. Haupt
V. 3	Gottesdienst, hauptsächlich für die 5 Schulen der Parochie: Ansprache Jugendgottesdienst	Pastor Hoffmann " Kölbing
	9. Sonnabend, den 23. Mai <u>Schmiedeberg</u>	
	Besuch der Schulen in Schmiedeberg	Superint. Tiesler
V. 7 - 11 ¾	" " " in Hohenwiese " " " in Buschvorwerk " " " und Forstlangwasser " " " in Arnsberg	ders. Pastor Schmula " Hoffmann
	10. Sonntag, den 24. Mai <u>Schmiedeberg</u>	
V. 8 ¾	Versammlung auf dem Kirchplan	
	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Ansprache Unterredung m. d. confirm. Jugend Begrüßung und Schluß	Pastor pri. Demelius " Anders Pastor Hoffmann Generalsup. D. Haupt
12	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	ders.
N. 2	Besuch des Krankenhauses u. der Kinderbewahranstalt	
3	Nachmittagsgottesdienst Liturgie u. Predigt Ansprache u. Schluß	Pastor Stäsche Superint. a.d. Feldhahn
Abends 8	Familienabend im Interesse des Gustav Adolf-Vereins im „Schwarzen Roß“	Pastor Hoffmann u. " Schmula

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
	11. Montag, den 25. Mai <u>Buchwald</u>	
V. 8 ³ / ₄	Versammlung vor dem Pfarrhause	
9	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Ansprache Unterredung m. d. confirm. Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Sauberzweig " Schmula " Anders Superint. a.d. Feldhahn Generalsup. D. Haupt
12	Konferenz mit den Gemeindegemeinschaften	ders.
12 ¹ / ₂	Besuch der Schulen in Buchwald und Quirl	Superint. Tiesler u. Pastor Anders
N. 3	Abfahrt nach Hohenwiese zum Besuch des Genesungsheims. Auf dem Wege dorthin Besuch der Kleinkinderschule in Quirl	
	12. Dienstag, den 26. Mai <u>Wang in Brückenberg</u>	
V. 8 ³ / ₄	Versammlung bei Villa „Vergißmeinnicht“	
9 ¹ / ₂	Visitationsgottesdienst: Liturgie u. Predigt Ansprache Unterredung m. d. confirm. Jugend Begrüßung der Gemeinde Schluß des Gottesdienstes	Pastor Gebhardt " Hoffmann Super. a.D. Feldhahn Pastor Schmula Generalsup. D. Haupt
N. 2	Besuch der Schule	Superintendent. Tiesler
	13. Mittwoch, den 27. Mai <u>Besuch der Schulen der Parochie Arnsdorf</u>	
V. 7 - ³ / ₄ 10	Besuch der Schule und Kleinkinderschule in Arnsdorf	Superintendent Tiesler

Tageszeit	Visitations-Geschäft	fungierende Geistliche
½ 11 – 12 ½	Besuch der Schule u. Kleinkinder-Schule in Steinseiffen	Superintendent Tiesler
	Besuch der Schule in Krummhübel	derselbe
	14. Donnerstag, den 28. Mai (Himmelfahrt)	
V. 8 ½	Versammlung vor dem Pfarrhause	
9	Abmarsch des Zuges zur Lomnitzbrücke	
9 ¼	Begrüßung daselbst	
9 ½	Visitationsgottesdienst; Liturgie und Predigt Ansprache Unterredung m. d. confirm. Jugend Begrüßung u. Schluß d. Gottesdienstes	Pastor Günther " Schmula " Anders Generalsuper. D. Haupt
	Familienabend im Interesse der Mission	Superint. a.D. Feldhahn u. Pastor Anders
	15. Donnerstag, den 29. Mai Erdmannsdorf	
V. ¾ 9	Versammlung im Saale des Schlosses	
9	Schlußgottesdienst in der Kirche Liturgie Predigt darauf allgemeine Abendmahlsfeier Beichte Konsekration und Segnung	Superint. Tiesler Generalsup. D. Haupt Superint. Tiesler Generalsup. D. Haupt
12	Schlußconferenz mit den Lehrern des Kirchenkreises unter Teilnahme der Geistlichen u. Kreisschulinspektoren im Saale des Schlosses	derselbe und Regierungs- u. Schulrat Buth
N. 12 ½	Schlußconferenz mit d. Geistlichen des Kirchenkreises ebenda	Generalsuperint. D. Haupt
3	Verabschiedung der Commission	derselbe

194 Am 10. Dezember 1908 traf folgendes Schreiben vom Königlichen Consistorium hier ein:

Breslau I den 7, Dezember 1908

An
Herrn Superintendenten Tiesler,
Hochwürden
zu
Erdmannsdorf i/ Schles.

Euer Hochwürden lassen wir 50 Exemplare unseres Bescheides auf die im Kirchenkreise Hirschberg (Osthälfte) abgehaltenen General-Kirchen-Visitation zur Verteilung an die Patronate, die Herren Geistlichen, die Gemeindeglieder und an andere einflußreiche Personen, die der Visitation freundliche Teilnahme bewiesen, zugehen. Den Mitgliedern der Generalkirchenvisitation-Kommission ist der Bescheid bereits diesseits übersandt worden. Dabei sprechen wir Ihnen unseren Dank aus für die treue Mühewaltung und umsichtige Sorgfalt, mit der Sie außer der geistlichen Mitarbeit der Visitation die Vorbereitungen zu derselben getroffen haben und auf die zweckmäßige Ordnung der äußeren Angelegenheiten und deren Ausrichtung bedacht gewesen sind.

Indem wir Ihnen anheim geben, in welcher Weise Sie die Besprechung der für die einzelnen Gemeinden besonders wichtigen Stücke des Bescheides in den Gemeindegliederungssitzungen veranlassen wollen, haben wir die Zuversicht, daß Sie an Ihrem Teil als Ephorus auf alle Weise dafür Sorge

195 tragen werden, daß von den durch die Visitation bewirkten Eindrücken und Anregungen eine dauernde Frucht gewonnen werde.

gez. Schuster

Königliches Consistorium
der Provinz Schlesien
Nr.: III. 6690

Breslau, den 7. November
1908

An
die Herren Geistlichen und Kirchenpatrone,
sowie an die Gemeinde-Kirchenräte
des Kirchenkreises Hirschberg (Osthälfte)

Zu unserer Befriedigung haben wir aus dem Berichte des Herrn Generalsuperintendenten ersehen, daß die Generalkirchenvisitation, die in der Zeit vom 15. bis zum 29. Mai dieses Jahres in der Osthälfte des Kirchenkreises Hirschberg gehalten ist, einen durchaus erfreulichen Verlauf genommen hat.

Die Arbeit der Visitatoren ist durch die umsichtige Vorbereitung des Werkes, sowie durch das freundliche Entgegenkommen der Gemeinden wesentlich er-

leichtert worden. Der reiche Schmuck, der nicht nur Kirchen und Schulen, sondern auch die Wohnhäuser und die Wege, die zur Kirche führen, angelegt hatten, die dichtgedrängten Scharen der Zuhörer

196 die auch große Gotteshäuser bis zum letzten Platz füllten, und die lebendige Teilnahme, mit der die Gemeinden den an sie gerichteten Ansprachen folgten, ließen erkennen, daß der Tag der Visitation als ein Festtag angesehen wurde, dem man mit Freude entgegensah und von dem ein Segen erhofft wurde.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, daß die Visitation so erfreulich verlief, dem Ephorus des Kirchenkreises, den Geistlichen, den Kantoren und Lehrern, den Besitzern und Fabrikleitern, die den ihnen unterstellten Arbeitern die Teilnahme am Gottesdienst auch an den Wochentagen ermöglichten, den Gemeindeältesten, auch den Frauen und Jungfrauen der Gemeinden, die durch die emsige Arbeit ihrer Hände dazu geholfen haben, die Tage festlich zu gestalten.

Die Aufgabe, zu deren ernster Erfassung und treuer Erfüllung die Visitation anregen will, ist groß und schwer.

Das kirchliche Leben wird in unserer Zeit in höherem Maße als früher durch den Unglauben gefährdet, dem das Evangelium von Jesu Christo dem Heiland der Sünder nicht mehr als Wahrheit gilt, und zugleich durch die

197 Genußsucht, welche die der sündlichen Begierde von Gott gesetzten Schranken durchbricht. In einem Teile der visitierten Gemeinden erschwert der rege Fremdenverkehr die Heiligung des Sonntags und übt zugleich auf das innere Leben der Gemeindeglieder einen verflachenden Einfluß, in anderen Gemeinden ist durch die Gründung und den ausgedehnten Betrieb großer Fabriken zwar der früheren Armut gewehrt, aber der kirchlichen Arbeit eine sehr schwere Aufgabe gestellt, da viele Fabrikarbeiter der Kirche entfremdet sind. Auch in dem Teile des visitierten Kreises, der dem Weltverkehr ferner liegt und wesentlich auf den Ackerbau angewiesen ist, fehlt es nicht an Zeichen davon, daß der dem Christenglauben abgewandte Zeitgeist Eingang findet und die Güter zu rauben droht, welche die Väter einst unter schweren Verfolgungen bewahrt haben.

Die Geistlichen und die Ältesten der Gemeinden erkennen den Ernst der Lage und wissen, daß ihnen durch ihr Amt eine schwere und zugleich heilige Pflicht auferlegt ist, für deren treue Erfüllung sie Gott verantwortl.ich sind. In den Schulen des visitierten Kreises wird der Religionsunterricht in seiner Bedeutung erkannt; in einigen sind die Leistungen recht erfreulich.

Das Verhältnis der Gemeinden zu ihrem Geistlichen ist durchaus freundlich. Ein Stamm treuer Kirchenbesucher ist fast überall vorhanden.

198 So gern wir das anerkennen, können wir doch nicht verschweigen, daß gegenüber dem Ansturm eines widerchristlichen Geistes und gegenüber der Gleichgiltigkeit und Sicherheit vieler, die sich noch äußerlich an die Ordnungen der Kirche halten, das, was bisher geschehen ist, nicht ausreicht.

Eine große Aufgabe ist zunächst der Predigt gestellt. Das alte, vielfach gering geachtete Evangelium bewährt sich noch heute als eine Kraft Gottes. Es soll der Gemeinde in seinem ganzen Ernst, in seiner Einfalt, die der Welt als Torheit erscheint, und in seiner reichen Fülle geboten werden; diese Fülle muß der Prediger

in nie ermüdendem Fleiß aus der heiligen Schrift schöpfen. Das ist eine unerläßliche Forderung. Wer ihr nicht mit selbstverleugnender Treue folgt, wird bald innerlich verarmen.

Die Predigt muß aber auch bemüht sein, an die Gedanken der Hörer anzuknüpfen, auf ihre Sorgen einzugehen, auf ihre Fragen zu antworten, ihre Zweifel zu haben, ihre Irrwege zu beleuchten, ihr Gewissen zu schärfen. Daher ist es unerläßlich, daß der Prediger als treuer Seelsorger in und mit seiner Gemeinde lebt, in fürbittender Liebe ihrer vor Gott gedenkt und sein Wort in die Liebe des Heilands taucht, der schlicht und vielfältig in Gleichnissen aus dem Gesichtskreis der Hörer geredet hat.

199 Ferner soll die Predigt die alte Wahrheit in stets neuer Weise veranschaulichen und immer neue Wege suchen, das Wort lebendig und anfassend zu gestalten. Dazu ist eine nie ermüdende Arbeit nötig. Der Prediger muß in der homilatischen Literatur zu Haus sein, damit er vor der Gefahr bewahrt wird, in dem Geleise, in das er eingelenkt hat, zu bleiben und dadurch die Gemeinde zu langweilen.

Wir verkennen nicht, daß in einer größeren Zahl der uns vorliegenden Predigten biblischer Ernst und volkstümliche Frische vereinigt sind; wir legen es aber allen Geistlichen des Kirchenkreises ans Herz, für die große Aufgabe, die ihnen die sonntägliche Predigt stellt, ihre ganze Kraft einzusetzen, und auch dann nicht zu ermüden, wenn die Frucht ihrer Arbeit nicht sogleich zu erkennen ist.

Es hat wohlthuend berührt, daß in den Visitations-Gottesdiensten ein allzudehnender, schleppender Gemeindegesang nicht wahrgenommen wurde, und daß die Organisten und Kantoren bemüht waren, Gutes zu leisten. In Giersdorf legte ein Kirchenkonzert ein sehr erfreuliches Zeichen davon ab, was bei hingebender Arbeit auch in einer Landgemeinde geleistet werden kann.

Die von den kirchlichen Chören im Gottesdienste dargebotenen Gesänge waren überall sorgsam eingeübt.

Für die Wahl der vorzutragenden Stücke ist es wichtig, von allzuschwierigen abzusehen, und dessen

200 eingedenk zu bleiben, daß einfache Gesänge der Erbauung der Gemeinde am leichtesten dienen. Liturgische Gottesdienste sollen häufiger gehalten werden als es bisher geschied.

Die Unterredungen mit der eingesegneten Jugend leiden in vielen Gemeinden unter der Unlust der jungen Leute, die sich zu ihnen nicht gern am Altar einfinden.

Nicht immer ist das durch die Geistlichen verschuldet, auch redliche, treue Bemühungen hat hier nicht immer den gewünschten Erfolg; dennoch soll der Geistliche da, wo die Unterredungen ungern besucht werden, sich ernst fragen, ob nicht er selbst einen großen Teil der Schuld trägt, und er nach eingehender Vorbereitung die Besprechung frischer, anziehender und fruchtbarer gestaltet hätte.

Vor allem ist auf einen lebendigen Konfirmanden-Gottesdienst Gewicht zu legen. Noch sind viele Konfirmanden für Gottes Wort empfänglich, viele Eltern dankbar, wenn sie den guten Einfluß des Konfirmanden-Unterrichts auf ihre Kinder wahrnehmen. Trübe Erfahrungen, die der Geistliche durch Konfirmierte erlebt, sind oft die Quittung über den Empfang eines Konfirmanden-Unterrichts,

den es vielleicht nicht an äußerem Geschick, auch nicht ganz an dem fehlte, was man Einwirkung auf das Gemütsleben des Kindes nennt, wohl aber an Kern und Kraft, an der Liebe, die sich in die Seele des Kindes versetzt, an seelsorgerischem Ernst, an durch Gottes Geist geheiligter Treue.

201 Der Konfirmanden–Unterricht ist mehr als die Predigt ein Prüfstein der Treue des Geistlichen: aber ein treu erteilter Konfirmanden–Unterricht ist auch häufiger als beredte Kanzelvorträge der Schlüssel, der das Herz der Gemeinde öffnet.

Sonntagsschulen, Jünglingsvereine, Jungfrauenvereine bestehen in einigen Gemeinden, an anderen ist die am Sonntag besonders reichlich besetzte Zeit des Geistlichen der Anlaß, daß sie fehlen. In allen Gemeinden ist es dringend zu empfehlen, daß der Geistliche Gemeindeglieder zur Mitarbeit heranzieht. Sie sind auch in kleinen Gemeinden zu finden und können dem Geistlichen eine große Hilfe leisten. Es muß nur der ernste Wille dasein, sie zu suchen, das Auge, sie zu erkennen, die rechte Weisheit sie zu leiten.

Die Mitglieder der Gemeinde–Kirchenräte werden gewiß den Geistlichen gern überall da beratend und helfend zur Seite stehen, wo es gilt, dem inneren Aufbau der Gemeinde förderliche Einrichtungen zu treffen und das Begonnene zu pflegen.

Eine sehr ernste Verantwortung haben die Hausväter und die Hausmütter.

Sie sollen in ihrem Hause Zucht und Sitte, Gottesfurcht und Treue pflegen, und darum sorgen, daß sie ihren Kindern für ihr Leben einen Schatz mitgeben, der mehr wert ist als Geld und Gut. Das geschied wohl noch in manchem Hause, aber die fromme Sitte, der einst die Väter gefolgt sind, ist doch leider in vielen Häusern geschwunden.

Je ernster die Versuchungen sind, denen die erwachsene Jugend in unserer Zeit ausgesetzt ist,

202 desto treuer sollen die Eltern darum sorgen, es ihren Kindern durch ihr Wort und durch ihr Vorbild tief in das Herz zu schreiben, daß die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist.

Zum Schluß nennen wir zwei Aufgaben, deren treue Erfüllung für die Entfaltung des religiösen Lebens von großer Bedeutung ist.

Die erste ist die Verbreitung guter Bücher und Zeitschriften.

Ein römischer Bischof des 19. Jahrhunderts sagte einst: „Wenn der Apostel Paulus heute lebte, gründete er eine Presse“. Das ist ein auch jetzt noch sehr beachtenswertes Wort. Bücher und Zeitungen kommen fast in jedes Haus. Sie werden täglich gelesen. Da ist es sehr wichtig, welcher Geist in ihnen lebt; ob sie die Gottesfurcht und die christliche Sitte fördern oder untergraben. Ein großer Schade ist schon durch eine schlechte Lektüre ange–richtet worden; Viel Segen ist von guten Schriften ausgegangen. Darum ist es hier besonders nötig, daß treue Christen ein wachsamens Auge und eine hilfreiche Hand haben!

Zu unserer Freude ist das in dem Kirchenkreise Hirschberg erkannt worden, auch haben die zur Hilfe bereiten Hände nicht gefehlt. Die Gründung und die bisherige Verbreitung des „evangelischen Gemeindeblattes“ legt davon Zeugnis ab. Aber was bisher geschehen ist, reicht noch nicht aus. Möchten die einflußreichen

Gemeindeglieder, vornehmlich die Ältesten der Gemeinden, sich diese wichtige Arbeit angelegen sein lassen, und die Hausväter es als eine Ehrenpflicht ansehen, ein gutes, von

203 christlichem Geiste getragenes Blatt zu halten!

Die andere Aufgabe die wir den Gemeindegliedern an das Herz zu legen haben, liegt auf dem sozialen Gebiete. Viele Arbeiter sind der Kirche entfremdet. Manche unter ihnen verstehen die Sprache des Glaubens, von dem die Predigt zeugt, schwer: eine Sprache wird noch von vielen verstanden, die Sprache der Liebe. Sie wird auch in den visitierten Kreisen noch gesprochen. Das bezeugen wir dankbar und gedenken dabei an die gute Saat, die in den Kleinkinderschulen, in Krankenhäusern und in den Heilstätten für Lungenkranke ausgesät wird. Es wird ihr nicht an guter Frucht fehlen. Aber es ist noch mehr zu tun! Ein reiches Arbeitsfeld öffnet sich hier vornehmlich den Frauen und Jungfrauen der Gemeinden, für die auch da noch viel zu tun bleibt, wo Gemeindegliedern angestellt sind. Möchte die barmherzige Liebe, die Kranke besucht, Gefährdete warnt, Irrenden nachgeht, Bedürftigen hilft, es weithin erkennen lassen, daß es eine Kraft gibt, die geistiger und leiblicher Not gewachsen ist,—die Liebe, die aus dem Glauben an Jesum Christum erwächst!

gez. Schuster

1911

204 Ich trage zunächst nach, daß im Jahre 1909 das Pfarrhaus mit elektrischer Lichtanlage versehen wurde. Die Kosten trug die Gemeinde allein.

Am 1. Oktober 1909 ging Schloß und Herrschaft Erdmannsdorf aus dem Besitz des Königs von Preußen in den des Amtsrat's Gustav Richter über. Der Verkauf der Herrschaft, die mit so großem Anteilnehmen der Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. einst erworben und ausgebaut war, ist ein harter Schlag für die Gemeinde gewesen. Königliche Gnade hatte die Kirchengemeinde mit allem nötigen Grundbesitz ausgestattet, Kirche, Pfarrhaus und Schulgebäude und war nicht müde geworden, sich immer wieder der Gemeinde gütig zu zeigen. Bis in die neuere Zeit hatten die Beziehungen der Königlichen Häuser zu Erdmannsdorf nicht aufgehört.

Der Wandel der Verhältnisse hat die letzten Amtsjahre des Superintendenten und Pfarrer Tiesler recht getrübt und ihn den Entschluß erleichtert, nach mehr als dreißigjähriger Amtszeit in der Gemeinde, Erdmannsdorf zu verlassen.

Das Königliche Konsistorium zu Breslau trat in Unterhandlungen mit Patron und Gemeinde, um für dieses Real die freiwerdende Stelle selbst besetzen und den neuen Superintendenten der Kirche berufen zu können.

Nachdem Patron und Gemeinde auf ihr Besetzungsrecht verzichtet hatten, berief die Behörde den Patron der Sankt Pauli Gemeinde zu Posen, Julius Dehmel zum Pfarrer von Erdmannsdorf.

Im Juli 1911 hatte er seine Präsentationspredigt hierselbst, der Konsistorialpräsident Schuster zu Breslau anwohnt.

Am 26. September 1911 traf der neue Seelsorger hier ein. Die kirchlichen Gemeindeglieder begrüßten ihn feierlich und freundlich vor dem Pfarrhause. Der ehrenwürdige Amtsvorgänger Tiesler und Kantor Jamik hielten Ansprachen.

Am 1 ten Oktober wurde Pastor Dehmel vor versammelter Gemeinde feierlich in sein Amt eingewiesen

205 durch Superintendent Tiesler unter Assistenz der Pfarrer Kölbing – Fischbach und Hagemann – Schreiberhau.

Vom 1. Oktober ab wurden Pastor Dehmel auch die Superintendentur–Geschäfte der Ephorie Hirschberg übertragen. Am 10. November 1911 führte ihn Generalsuperintendent D. Haupt in der Gnadenkirche zu Hirschberg in sein Amt als Superintendent ein.

Julius Dehmel geboren 12.12.1863 in Berlin. machte dort auf dem Leibnitz–Gymnasium September 1883 das Abiturienten–Examen, studierte in Berlin und Halle, war von 1886 bis 1892 Hauslehrer zunächst in Schlesien, bestand im September 1890 sein 1. theologisches Examen in Breslau, und im Juli 1892 ebendort das 2. theologische Examen. Vom 1. Oktober 1892 bis März 1893 war er Vize in Penzig/Oberlausitz bei Superintendent Richter, wurde Pastor in Polkartz und blieb dort bis Ende März 1908. Er ging dann nach Posen an die Pauli–Kirche, um schließlich dem kirchlichen zu folgen. Ich bin zur gesegneten Arbeit gekommen und habe nicht leichten Herzens die schwere Arbeitslast meines Doppelpamtes auf meine Schultern genommen.

Am 30. November 1911 wird das neue Provinzial–Gesangbuch im Simultangebrauch mit dem bisherigen Jauer’ischen Gesangbuch eingeführt, am 1. Oktober 1912 wird ersteres in alleinigen Gebrauch genommen.

1912

Am 10. Januar tritt der Patron Andreas Rülptorie dem Gemeinde–Kirchenrat bei. Nach längeren Vorverhandlungen werden die ersten Beschlüsse wegen Umbau des Pfarrhauses zum 3. Juli gefaßt. Da der Patron diesem Beschluß nicht beitrifft, werden weiter langwierige Verhandlungen nötig, die schließlich dahin führen, daß die Gemeinde–Körperschaften den Erlaß einer Bauresolution gegen den Patron beantragen.

Im August wird nach endlosen Schreibereien und Verhandlungen an dem Besitz der Gemeinde (Kirche, Pfarrhaus, Schule, Friedhof) gerichtlich in Schmiedeberg der Gemeinde aufgelassen. Die Kosten betragen rund 800 Mark. Im Oktober richtete ich ein Throngesuch an den Kaiser, diese Kosten uns zu ersetzen oder niederzuschlagen. Ein Entscheid steht noch aus.

206 Im Lauf des Jahres werden Unterhandlungen gepflogen wegen Vergrößerung der Schulsysteme in Erdmannsdorf und Zillerthal. Es wird in Erdmannsdorf die Küsterschule unverändert bleiben. Die neuauftretenden Bedürfnisse sollen durch einen Neubau auf einem anderen Grundstück.–

All diese Pläne machte der Ausbruch des Krieges 1914 zu nichte.

Eine besonder Kriegschronik ist abgefaßt worden, und bildet ein besonderes Aktenstück.

Am 1. October verläßt Superintendent Dehmel sein hiesiges Amt, um das Pfarramt und die Superintendentur in Posen an der Pauli–Kirche zu übernehmen.

Während der Vakanzzeit, die bis 1. Mai 1917 dauerte, hatte Pastor Schier in Lomnitz die Vertretung. Diese währte so lange, weil die umfangreichen Umbau– und Renovierungsarbeiten am Pfarrhause so lange Zeit in Anspruch nahmen. Den Beschlüssen der kirchlichen Gemeindegemeinschaften gegenüber, das Pfarrhaus mit allen modernen, der Bequemlichkeit dienenden Einrichtungen auszustatten, verhielt sich der Patron, Amtsrat Richter, ablehnend. Trotzdem wurde gebaut, und erst nachdem der Bau schon längst fertig war, kam nach einem Termin, an dem Vertreter der Regierung, des Consistoriums, der Gemeinde, sich beteiligten, eine Einigung zu stande, daß der Patron von den circa 8°000 Mark betragenden Kosten 4 000 allein zahlte, und die Gemeinde allein für sich 2°000 Mark aufbrachte, (für Arbeiten, zu dem der Patron seine Zustimmung nicht gegeben hatte); der Rest wurde aus den laufenden Mitteln der Kirchengemeinde gedeckt. Wesentlich waren die Verbesserungen, die das Pfarrhaus erhielt, eine vergrößerte Küche mit Wasserleitung, eine Badestube mit Spülklosett, ein Mädchenzimmer und ein Gastzimmer. Was immer noch fehlt, ist ein größeres Zimmer für Versammlungen, Sitzungen, Konfirmandenstunden u.s.w.

Der Nachfolger des Superintendenten Demel im hiesigen Pfarramt ist:

Pastor Johannes Wiemer . Er wurde am 18. April 1864 in Kraschnitz Kreis Militzsch als Sohn des Lehrers Gottlob Wiemer geboren und empfing seine Ausbildung zuerst in der Schule seines Vaters, später auf der Königlichen Waisen– und Schulanstalt in Bunzlau und nach seiner Konfirmation auf dem Gymnasium zu Oels in Schlesien. Studiert hat Pastor Wiemer nur in Breslau und daselbst auch sein Jahr als Einjähriger Freiwilliger beim 2. Schlesischen Grenadier–Regiment Nr. 11 abgedient, – in den Jahren 1884 – 1888. – Beide theologischen Prüfungen legte er in Breslau ab, und zwar die Erste am 25.2.1889 und die zweite am 25.3.1890. Zwischen beiden Prüfungen war er am evangelischen Vereinshaus zu Breslau in der Stadtmission angestellt. Nach dem 2. Examen arbeitete er als Hilfsprediger an der Diakonissenanstalt Bethanien in Breslau. Vom 1. October 1890 bis zum 31.

October 1891 bekleidete er das Amt eines Diakons in Schönberg/Oberlausitz und wurde dann als Oberpfarrer nach Linda, Kreis Lauban berufen. Nach 14 jähriger Tätigkeit daselbst wurde er zuerst dritter, und bald darauf zweiter Geistlicher an der Schloßkirche zu Oels i. Schlesien. Im Nebenamt war er dort noch Gefängnisgeistlicher und Prediger für Taubstumme. 1917 am 1. Mai übernahm er das hiesige Pfarramt und wurde am 6. Mai 1917 in seinem Amt durch Superintendent Hembel eingeführt.

- 207 Das Sommerhalbjahr 1917 war zum großen Teil ausgefüllt mit Vorbereitungen zu der großen vierhundertjährigen Gedächtnisfeier der Reformation. Über dieselbe sagt ein besonderes Aktenstück Näheres und Ausführliches.

Im Jahre **1918** erhielt die Kirche seit langen Jahren wieder einmal eine Schenkung, die Leutnant-Julius-Dehmel-Stiftung in der Höhe von 1°000 Mark, die als Kriegsanleihe überwiesen wurde. Superintendent Dehmel in Posen bestimmte in der Schenkungsurkunde, daß die Zinsen des Kapitals immer am Geburtstag seines gefallenen Sohnes—9.3.— des Studenten der Theologie Leutnant der Reserve Julius Dehmel, einem Knaben aus Erdmannsdorf ungeteilt als Beihilfe zur Konfirmations-Ausstattung oder zu einem anderen Zweck überwiesen werden sollen.— Erwähnenswert ist eine Erscheinung in den letzten Kriegsjahren, nämlich die, daß der Kirche auffallend viel Hypotheken gekündigt wurden, ein Beweis dafür, daß viel Geld in den Händen der Leute sein mußte.

Über das kirchliche, religiös-sittliche Leben während der Kriegsjahre und nach dem Kriege ist wenig Erfreuliches zu berichten. War die Beteiligung an den Gottesdiensten schon vor dem Kriege nicht gut, so wurde sie auch nicht besser, als die Krieger heimgekehrt waren. Daß die Zahl der kirchlichen Amtshandlungen, je länger der Krieg dauerte, um so geringer wurde, ist nur erklärlich — 1917 betrug die Zahl der Taufen nur 28, 1918 nur 25; 1916 fanden nur 5, 1917 nur 3 Trauungen statt—,daß aber die sonntäglichen Gottesdienste manchmal nur mit 50 und noch weniger Personen, die in Zillerthal zur Hebung des religiöösen Lebens eingerichteten Bibelstunden, die im Winter alle 14 Tage stattfinden, manchmal nur von 8 alten guten Müttern besucht werden, ist eine sehr traurige Erfahrung. Im Winter ist es in der Kirche sehr kalt, im Sommer halten Arbeit und Vergnügen die Meisten der Kirche fern. — Die Passionsgottesdienste mußten im Jahre 1919, weil sie vormittags von Erwachsenen fast garnicht mehr besucht wurden und nur noch Schulkinder daran teilnahmen, vom Vormittag auf den Abend verlegt werden und werden seitdem abwechselnd in der Kirche zu Erdmannsdorf und in der Kleinkinderschule zu Zillerthal gehalten. Mehr Teilnehmer wie früher finden sich wohl ein, doch ist ihre Zahl nach wie vor verhältnismäßig sehr gering.

Sonntagsheiligung ist fast ganz verschwunden. Sie haben die Krieger im Felde ganz verlernt und Sonntagsarbeit und Sonntagsvergnügen als traurige Errungenschaft des Feldzuges mit in die Heimat zurück gebracht.

Über Rohheit, Verwilderung, Zügellosigkeit und Unbotmäßigkeit der heranwachsenden Jugend wird hier mit demselben Recht geklagt wie in anderen Gemeinden.

Namentlich hat eine grenzenlose Vergnügungssucht die Jugend in ihren Bann geschlagen. Auch bei den Mitgliedern der Jungfrauenvereine ist nicht selten der sittliche Ernst zu vermissen, den man bei ihnen eigentlich als selbstverständlich voraussetzen müßte. Auch sie sind nicht bessere Kirchenbesucher wie die anderen Gemeindeglieder.

208 Trotz aller oft wiederholter Versuche ist es nicht gelungen, die männliche Jugend zu einer Organisation zusammen zu schließen. Dringend notwendig wäre dies, da die unkirchlichen, kirchenfeindlichen, sozialdemokratischen Jugendvereine sehr, sehr viele junge Leute für ihre Bestrebungen gewinnen und merklich viele Jugendliche nicht mehr ein-, sondern ausgesegnet werden. Eine Zeit lang kommen wohl junge Burschen zur Vereinigung unter Leitung des Ortsgeistlichen zusammen, bald aber verlaufen sie sich wieder. Die Einen bleiben fort, weil ihnen bei diesen Zusammenkünften nicht bloß Vergnügen geboten, sondern auch den Ernst des christlichen Lebens vor Augen gestellt wird, andere hält Arbeit ab, regelmäßig zu erscheinen. Charakteristisch für den Geist, der unter der Jugend herrscht, ist folgender Verfall: der Ortsgeistliche wird von einem Mitgliede des Vereins jugendlicher Arbeiter gebeten, Talar und Ornat zu einer Aufführung zu bringen, um einen Richter darzustellen, –aufgeführt aber sollte werden der Schwank „Der Dorfpastor“, eine Verhöhnung des geistlichen Amtes.

Zu klagen ist seit dem Kriege auch über schlechten Besuch des Konfirmanden-Unterrichts. Die eigenen Eltern halten die Kinder davon ab mit der Begründung, sie brauchten sie zu notwendigeren, nützlicheren Dingen zu Hause. Ja, der Winter 1919/20 brachte die ersten Fälle, daß Arbeiter in Zillerthal gar nicht mehr ihre Kinder in den Konfirmationsunterricht gehen ließen, andere sie nur noch ½ Jahr schicken wollten. –

Schon lange erschien die Zahl der Kirchenältesten und Gemeindevertreter zu gering im Verhältnis zu der Zahl der Gemeindeglieder. Während diese sich seit der Gründung der Gemeinde ungefähr verdoppelt hat, ist erstere immer dieselbe geblieben. Auf einen diesbezüglichen Antrag wurde von der Kreissynode die Zahl der Kirchenältesten auf 6, die der Gemeindevorsteher auf 18 vermehrt und am 6. Juli 1919 in den Gemeindegemeinderat neu hinzugewählt: Lehrer Seifart und Gelbgießer Koch aus Zillerthal, in die Gemeindevertretung die Stellenbesitzer Böttner und Scheuermann und Postschaffner Knobloch aus Zillerthal, sowie Stellenbesitzer Ferdinand Kahl, Hausbesitzer Hake und Kirchendiener Jäkel aus Erdmannsdorf.

Die Versuche des Kultusminister Adolf Hoffmann, möglichst schnell die Trennung von Kirche und Staat durchzuführen, fanden, trotzdem die Revolution von sehr vielen Gemeindegliedern mit Freuden begrüßt wurde, wenig Anklang. Seine Verfügungen betreffs Aufhebung und Einschränkung des Religionsunterrichts, Abschaffung des Gebets in der Schule, machten es notwendig, daß auch in der Gemeinde Stellung dagegen genommen wurde.

209 Auf Einladung der kirchlichen Gemeindegemeinschaften fand am 29. Dezember 1918 eine öffentliche Versammlung im Tyroler Gasthof statt, bei welchem Superintendent Hembel aus Stonsdorf über die kirchliche Lage, was für die Kirche auf dem Spiel stehe, was zu tun sei, sprach. Es wurde folgendes beschlossen:

„Bei der am 29. Dezember 1918 im Tyroler Gasthof von den kirchlichen Gemeindegemeinschaften in Erdmannsdorf/Zillerthal einberufenen öffentlichen Volksversammlung wurde folgende EntschlieÙung einstimmig gefaÙt:

- 1.) Die Beibehaltung des Schulgebets, der Schulandachten und der religiösen Schulfeiern für Schüler, die daran teilnehmen wollen,
- 2.) daß unsern Kindern der Schatz an religiös wertvollen Stoffen aus Bibel, Katechismus und Gesangbuch auf dem Wege gedächtnismäßiger Aneignung zu dem andern Besitz zugehört und dazu auch die häusliche Arbeit in Anspruch genommen wird.

Wir fordern daher im vaterländischen Interesse um Aufhebung des den Religionsunterricht und das Schulgebet betreffenden Erlasses und die Verlegung einer in Aussicht genommenen Änderung des Religionsunterrichts bis zur Schaffung eines neuen Rechtsbodens durch die Nationalversammlung.“

Die Mitglieder der kirchlichen Gemeindegemeinschaften unterzogen sich darauf der Mühe, bei den Gemeindegliedern in den einzelnen Häusern Unterschriften zu sammeln zu folgender Erklärung:

„Angesichts der schweren Aufgaben, welche unsere Kirche aus den angekündigten Maßnahmen zur Trennung von Staat und Kirche erwachsen, geloben wir durch Namensunterschrift, daß wir treu zu unserer evangelischen Kirche stehen. Wir fordern, daß die Neuordnung nicht überstürzt, und das die Lebensnotwendigkeiten der evangelischen Kirche nicht außer Acht gelassen werden.

Wir fordern im Einzelnen:

- 1.) volle Selbstverwaltung der Kirchen
- 2.) volle Freiheit der religiösen und kirchlichen Betätigung
- 3.) ungeschmälerter Erhaltung des kirchlichen Eigentums
- 4.) ausreichende Entschädigung der Kirche bei der Durchführung der Trennung
- 5.) ausreichende Sicherheiten für die Aufrechterhaltung der religiösen Erziehung der Jugend

815 Unterschriften wurden abgegeben. Bei nicht wenigen Gemeindegliedern holten sich die, welche die Unterschriften einsammelten, eine schnöde Abneigung. War die erste Tat des Kultusministers Adolf Hoffmann die Aufhebung der geistlichen Ortsschulaufsicht, so konnte es nicht fehlen, daß dem Ortsgeistlichen allmählich aber sicher der Einfluß auf die Schule genommen wurde. Noch blieb er Vorsitzender des Schulvorstands und des Schulverbandes in Erdmannsdorf und Zillerthal, bis auf Veranlassung des Landrats, der glaubte, unter den veränderten Verhältnissen müsse auch in diesem Staate eine Änderung eintreten, im Sommer

1920 eine Neuwahl des Vorsitzenden des Schulvorstands und des Schulverbandes in Erdmannsdorf/Zillerthal stattfinden zu lassen.

210 Daß nicht mehr der Pastor, sondern die Gemeindevorsteher gewählt wurden, das war die erste Tat der neuen, zum großen Teil sozialdemokratischen Schulvorstände. So endete die Mitarbeit des Geistlichen in Schulangelegenheiten, nachdem die einzelnen Pastoren seit Gründung der Parochie, also 80 Jahre lang, sicherlich nicht ohne Segen – für das Wohl der Jugend in der Schule als Ortsschulinspektoren tätig gewesen waren.

Nicht zu verwundern ist es, daß die Wahl der Elternbeiräte für die Schulen im Frühjahr 1920 nicht günstig ausfielen im kirchlichen, christlichen Interesse, da die sogenannten bürgerlichen Parteien sich von allen Besprechungen, Beratungen und auch von der Wahl selbst fernhielten, also die aufgestellte Vorschlagsliste durchkam, die nicht wenig Mitglieder der sozialdemokratischen Partei enthielt. – Das Jahr 1919 brachte der Kirche einen neuen Patron in Herrn Guido Feustel, Rittergutsbesitzer in Kottmarsdorf bei Löbau in Sachsen, der Gut und Schloß Erdmannsdorf dem Amtsrat Richter für abkaufte.

Eine recht unangenehme, unnötige Aufregung trug in die Gemeinde der Wechsel im Kantorat im Herbst 1920. Mit Eifer agitierte der 2. Lehrer dafür, daß er erster Lehrer würde, obwohl er das Kantorat nicht übernehmen konnte und wollte, und stellte beim Schulvorstand in Erdmannsdorf und bei dem Gemeindegemeinderat den Antrag, das Kantorat von der ersten Lehrerstelle zu trennen und mit der 2. Schulstelle zu verbinden. Der Schulvorstand beschloß demgemäß, und auch bei der kirchlichen Gemeindevertretung ging der Antrag mit knapper Majorität durch. Die Regierung übergab nun die Besetzung der noch vereinigten Kantor- und ersten Lehrerstelle der Fürsorgestelle in Berlin, die die Unterbringung der Flüchtlingslehrer in Händen hat. Jetzt mischt sich auch der Elternbeirat in diese Angelegenheit, obwohl er mit Stellenbesetzung nichts zu tun hat, und verlaß zugleich im Namen der Eltern der Schulkinder eine Resolution an die Regierung des Inhalts, sie würden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen protestieren, daß ein anderer als der zweite Lehrer Koch in Erdmannsdorf erster Lehrer würde. Selbstverständlich schloß sich der Erdmannsdorfer Schulvorstand dieser Entschließung an.

Gesehen Erdmannsdorf d. 22.9.20

gez. Hembel Sup.

Regierung und – wunderbarer Weise, – auch das evangelische Consistorium in Breslau erklärte sich damit einverstanden, daß das Kantorat von der ersten Lehrerstelle getrennt und variabel mit dem ersten und oder zweiten Lehrer besetzt würde. Nachdem Kantor Janik am 1. October 1920 in den Ruhestand getreten war und Lehrer Ehrhard Trippe aus Greifenberg 2 Monate lang das Kantorat und die erste Lehrerstelle verwaltet hatte, übernahm dasselbe am 1ten December 1920 der von dem Fürsorgeamt in Berlin als Kantor und Hauptlehrer hierher überwiesene Herr Otto Baartz.

- 211 Cantor Otto Baartz ist am 26. Mai 1865 in Neu-Stüdnitz Kreis Arnswalde geboren und empfing seine Ausbildung als Lehrer auf der Präparandenanstalt und dem Seminar in Bromberg. Er war am 1. März 1885 bis 1. April 1888 Lehrer in Schönadel Kreis Schubin und bis zum 1. April 1896 in Schubin selbst, von da an Lehrer und Kantor zu Znin in Posen. Am 1. Juli 1904 wurde er Hauptlehrer daselbst. Weil er der polnischen Regierung den Diensteid nicht leisten wollte, wurde er am 1. Juli 1920 seines Amtes entsetzt und fand zunächst Zuflucht bei Verwandten in Neobschütz Kreis Münsterberg. Von da siedelte er Anfang Dezember 1920 hierher über und wurde am 1. Advent, den 12. Dezember am Schluß des Gottesdienstes in Gegenwart der Kirchenältesten in sein neues Amt eingeführt. Gelegentlich des Wechsels im Kantorat erfolgte eine Neufestsetzung der kirchlichen Einkünfte des Kantors. Der Grundgehaltsmehrbetrag ist so weit er pensionsfähig ist, berechnet mit 1200 Mark, wovon der Stelleninhaber 700 Mark baar aus der Kirchkasse erhält, während 500 Mark durch Acridentionen einkommen sollten. Die Einführung einer neuen Stoltaxe für die evangelischen Gemeinden im Kirchenkreis Hirschberg am 1. October 1920 steigerte durch ihre erhöhten Sätze nicht unwesentlich das Einkommen des Kantors. In den Tagen vom 19. bis 21. September 1920 fand eine Kirchenvisitation durch Superintendent Hembel statt, die folgenden Verlauf nahm: Schon einige Tage zuvor wurde der Religions-Unterricht der Schule zu Erdmannsdorf besucht, – in der ersten Klasse in Abwesenheit des Kantors Zamik, der gerade an dem Tage krank wurde, an dem der Visitor hier einkehrte. Sonntag den 19. September hielten die kirchlichen Gemeindegemeinschaften feierlichen Kirchgang. Nach der Predigt des Ortsgeistlichen sprach der Visitor vor und zu der confirmierten Jugend der Gemeinde, von der 10 Knaben und 25 Mädchen anwesend waren und schloß den Gottesdienst mit einer Ansprache an die Gemeinde. Nachmittag 2 Uhr war – sehr mäßig besuchter – Kindergottesdienst, bei dem auch Superintendent Hembel nach der Katechese des Ortsgeistlichen sprach. Der für den Abend angesetzte Familienabend im Tyroler Gasthof litt sehr unter der Ungunst der Witterung. Pastor Schulz aus Arnsdorf berichtete dabei über seine Reise nach dem westpreußischen Abstimmungsgebiet, und Superintendent Hembel sprach über die Not der evangelischen Letten. Den Montag darauf brachte den Besuch der Schule in Zillerthal und Nachmittag eine Konferenz des Gemeindegemeindegemeinschaftenrates, an der Vermögens- und Geldangelegenheiten besprochen wurden. Für den Abend war eine Versammlung im Hotel Zillerthal anberaumt, um den Arbeitern nahe zu kommen und ihnen die Teilnahme an den Unterredungen der Kirchenvisitation zu erleichtern. Von denen, für welche diese religiöse Versammlung in erster Linie bestimmt war, hatte sich fast niemand eingefunden. Der Prediger der Hirschberger Gemeinschaft, Wihswede, sprach über das Thema: „Warum kam Jesus?“ Superintendent Hembel schloß mit einer längeren Ansprache und Gebet. Am Dienstag 21. September wurde, nachdem das Inventar und die Wertpapiere genau durchgesehen waren, die Kleinkinderschule
- 212 in Zillerthal und der Friedhof besucht und Nachmittag eine Konferenz mit den kirchlichen Gemeindegemeinschaften gehalten und dabei besonders die inneren

Zustände der Gemeinde der Besprechung und Kritik unterzogen. Den Höhepunkt der Visitation bildete am Abend des letzten Tages die Gemeindeversammlung in der gut besetzten Kirche, bei der der frühere Seelsorger der Gemeinde, Superintendent Dehmel aus Jauer, eine Ansprache über „heilige Not“ und Superintendent Hembel eine solche über „heiligen Dienst“ hielt. Die Sammlungen in den Tagen der Kirchenvisitation ergaben an den Abendversammlungen am 19. September: 66 Mark, am 20. September: 79 Mark, am 21. September: 86 Mark. Davon erhielt der Gustav-Adolf-Verein für die evangelischen Balten: 60 Mark, die Breslauer Stadtmission: 60 Mark, das Diakonissenhaus in Posen: 60 Mark und die unglückliche Gemeinde Anhalt in Oberschlesien: 51 Mark. Christliche Schriften wurden für 27 Mark verkauft.

Einen Festtag besonderer Art brachte der Gemeinde der 2. Advent 1920, das 80. Kirchenfest. Im feierlichem Zuge bewegte sich ein stattlicher Festzug vom Tyroler Gasthof zur Kirche, bestehend aus den kirchlichen Gemeindegemeinschaften, Militär- und Turnverein und Feuerwehr, sowie 8 Jungfrauen, den Vertreterinnen der besonders eingeladenen confirmierten Jugend. Die Festpredigt hielt Pastor Wiemer über denselben Text, über den von 80 Jahren die erste Predigt gehalten wurde: Matthäus 11, 28–30. Zur Feier des Tages fand noch nachmittags ½ 5 Uhr eine Festversammlung in der Kirche statt, die leider sehr schwach besucht war. Gemeinde und Chorgesänge rahmten die Feier wirkungsvoll ein, Vorträge auf Orgel und Violine (Largo von Händel und Advents- und Weihnachtsmelodien) trugen nicht wenig zur Erbauung der Gemeinde bei. Der Ortsgeistliche sprach darüber, „wie es vor 80 Jahren war“, Pastor Pennewihs aus Schmiedeberg hielt eine Ansprache über das Thema: „was ist denn Deine Kirche“ und Pastor Schier aus Lomnitz übermittelte die Segenswünsche der Muttergemeinde und schloß mit Mahnwort und Gebet. Das bei den Festveranstaltungen für die Kirche eingesammelte Opfer betrug 300 Mark. An dem 80. Kirchenfest konnte auch der Ortspfarrer dem Patron, Rittergutsbesitzer Fenstel, dafür Dank sagen, daß er auf seine Kosten mit einem Aufwand von 25°000 Mark die Orgel mit neuen Prospektpfeifen anstelle der seiner Zeit beschlagnahmten ausstatten, durch neue Stimmen vergrößern und verbessern und mit elektrischem Antrieb versehen ließ.

- 213 Das Jahr **1921** brachte am 23. Januar die Neuwahl der Mitglieder der kirchlichen Gemeindegemeinschaften nach den neuen Grundsätzen der Verhältniswahl. Es war nur ein Wahlvorschlag eingebracht worden. Aus den darin vorgeschlagenen Gemeindegliedern 5 Älteste und 32 Gemeindevertreter, zum Teil neu, zum Teil wiedergewählt. Die Wahl vollzog sich, nicht ohne Agitation und Mißstimmung. Nachdem ein Einspruch nicht erfolgt war, wurden die gewählten in ihr Amt am 6. März am Schluß des Gottesdienstes eingeführt

Einen ersten, bedeutenden Verstoß der kirchenfeindlichen Propaganda erlebte die Gemeinde am 6. April. Näheres besagen die beiden Berichte über diese Versammlung, einer aus dem evangelischen Gemeindeblatt, der andere aus der sozialdemokratischen Volkszeitung für das Riesengebirge. Einen besonderen Erfolg hatten die Formalreligiösen nicht. Austritte aus der Kirche hatte die Versammlung noch nicht zur Folge.

214 Der Tag von Worms wurde am 17. April durch Festgottesdienst mit Festzug feierlich begangen bei ziemlich guter Beteiligung der Gemeinde. Für die Jugend fand noch ein besonderer Gottesdienst am 18. April statt.

Am 24. Mai starb Kantor Otto Baartz. Noch nicht ein halbes Jahr durfte er hier amtieren. In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit hat er viel getan zur Hebung der Kirchenmusik, der von ihm gegründete Kirchenchor leistete unter seiner Leitung Bedeutendes. Tief betrauert wurde sein zu schnelles Abscheiden von seinen Schülern und all denen, denen er während der kurzen Zeit seiner Amtsführung ein guter, treuer Freund geworden war. Eine Sammlung für seine Hinterbliebenen zur Deckung der Krankheits- und Begräbniskosten ergab die Summe von 1557 Mark. Als Vertreter des Landrats wurde zunächst Lehrer Rost an die hiesige Schule überwiesen.

Bemerkenswert war im Jahre 1921 um Johanni eine auffallende Kälte.

Am 26. Juni fand die Wahl der Abgeordneten zur Gesetzgebenden Kirchenversammlung durch die Mitglieder der kirchlichen Gemeindekörperschaften statt. Gewählt wurden zum größten Teil die unparteiische Vorschlagsliste.

Viel Leben, Abwechslung und Anregung brachten in den Gemeinden die Jahresversammlungen der evangelischen Jungfrauenvereine, die Anfang Juli in Hirschberg stattfand. Mehrere Tausende an jungen Mädchen waren dazu aus ganz Schlesien nach Hirschberg und Umgebung gekommen. In Erdmannsdorf und Zillerthal waren über 150 einquartiert, denen die gastfreundigen Gemeindeglieder ihre Häuser geöffnet hatten. Im Anschluß daran vereinigten sich noch circa 60 Leiterinnen von Jungfrauenvereinen unter Pastor Janke zu einem Instruktions- und Fortbildungskursus für ihre Tätigkeit in Erdmannsdorf. Die Schloßhalle war Tage zu den Versammlungen von dem neuen Besitzer Rudolf zur Verfügung gestellt worden. Für alle Beteiligten waren es schöne, anregende, segensreiche Tage.

Am Totenfest des Jahres 1921 wurden die Kriegergedenktafeln in der Kirche ihrer Bestimmung durch eine besondere Feier im Beisein einer zahlreichen Gemeinde übergeben. Sie sind einfach, würdig und schön vom Holzbildhauer Kriebel in Hirschberg für 6000 Mark hergestellt. Der Betrag ist in der Gemeinde gesammelt worden. Einen namhaften Betrag spendete die Zillerthaler Fabrik. Die Restsumme von circa 1900 Mark zu zahlen, versprach Rittergutsbesitzer Fenstel. Die Erfüllung des Versprechens steht noch aus, – ist nie erfüllt worden (1924).

1922

215 Eine neu aufgestellte Friedhofsordnung fand die Genehmigung des Consistoriums und wurde mit ihren bedeutend erhöhten Gebühren für Grabstellen, Denkmäler u. a. eingeführt.

Von den kirchlichen Behörden wurde immer wieder angeregt, einen evangelischen Elternbund zur Wahrung der Interessen der Evangelischen bei der Schule ins Leben zu rufen. Diesen Zweck hatte eine öffentliche Versammlung Ende Januar, in der Pastor Pennewihs aus Schmiedeberg Aufklärung gab über Konfessionsschule, Gemeinschaftsschule und Weltliche Schule. Der Saal des Tyroler

Gasthofs war dicht besetzt mit Gegnern der Konfessionsschule und Anhängern der Gemeinschaftsschule. Ein sozialdemokratischer Ereiferer, Sohn von Günter, in Zillertal geboren, lamentierte gegen die Bekenntnisschule und erging sich in heftigen Angriffen, besonders gegen die Geistlichkeit. Es war eine wüste, unerfreuliche Versammlung. Die Gegner der Bekenntnisschule schienen einen großen Erfolg gehabt zu haben. Doch gelang es in den darauffolgenden Tagen, einen evangelischen Elternbund mit Mitgliedern ins Leben zu rufen.

Am 14. Mai starb der letzte der eingewanderten Zillertaler, Opernsänger Johannes Bagg und wurde am 18. ten Mai unter außerordentlich großer Beteiligung, namentlich aller seiner Freunde, Anhänger und Verehrer auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Seine Lebensgeschichte geben die beigefügten Auszüge aus der schlesischen Zeitung wieder.

Am 2. September wurde das in dem Park zu Erdmannsdorf errichtete Kriegerdenkmal enthüllt. Es war eine würdige Feier. Charakteristisch für die Zeit aber ist es, daß die aktive Beteiligung des Kriegervereins und des Geistlichen an der Feier von vornherein ausgeschaltet war.

An demselben Tage hielt der Christ-Königs-Verband von Schlesien hier seine Jahres-hauptversammlung ab. Ein erhebender Anblick war der mit jungen Männern bis zum letzten Platz angefüllte Kirchenraum. Auch das festliche Volksfest am Nachmittag, das mit Ansprachen, Chorgesang und mehr ausgestattet war, nahm einen gesegneten Verlauf.

Denselben Zweck, eine Anregung, Erweckung in die Gemeinde zu bringen, hatte eine Volksmission, die in der Zeit vom 4. bis 10. Dezember durch den Ortsgeistlichen und des Provinzialvereins für den Kreis Hirschberg, Pastor Hennis aus Liegnitz, in der Gemeinde veranstaltet wurde. Er sprach im Hotel Zillertal über die Fragen: „Die Wahrheit über das Licht“ und „Jesus seine Leidenszeit“! und in der Kirche zu Erdmannsdorf über folgende Themen: „Gibt es einen lebendigen Gott?“, „Was ist das Dasein?“, und „Wie kann unserem Volk geholfen werden?“, „Gibt es ein Leben nach dem Tode?“.

Das Wetter war an den besagten Tagen sehr ungünstig, infolgedessen auch der Besuch der Kirche sehr schwach. Aus der Nachbarschaft, auf die es besonders angekommen wäre und auf die es auch mit abgesehen war, neue Mitglieder für die Kirche zu gewinnen, war nicht einer erschienen. 71 bis 64 Teilnehmer wurden stets gezählt.

Das Jahr 1922 war in kirchlicher Beziehung kein gutes: der Kirchenbesuch war sichtlich geringer als früher, die Zahl der Kommunikanten ging zurück, 4 Paare ließen sich nicht trauen, 1 Gemeindeglied trat zur katholischen Kirche über, 10 traten aus. Es bahnt sich immer mehr die große Scheidung an.

- 216 Das Jahr 1923 brachte der Gemeinde bald im Anfang wieder die Anregung einer Evangelisation. Im Auftrage der Gemeinschaftskirche in Erdmannsdorf hielt Pastor Kampfmeyer aus Geibsdorf bei Lauban 8 Tage lang im Gartensaal der Fräulein von Chaumontet religiöse Vorträge, predigte auch zweimal in der Kirche. Diese Versammlungen waren, vom Wetter begünstigt, besser besucht als die auf voriger Seite erwähnten. – Am 1. April 1923 wurde endlich wieder das Kantorat besetzt, daß seit dem Tode des Kantor Baartz (24.5.21) von den Vertretern im Schulamt, besonders eifrig von dem Schulamtsbewerber Gerhard Walter, verwaltet worden war. Infolge der unglückseligen offiziellen Trennung des Kantorats von der Hauptlehrerstelle zog sich die Besetzung so lange hin, bis schließlich doch eine geeignete Persönlichkeit gefunden und von der Regierung hergesandt wurde, die wieder das Amt des Hauptlehreres und Kantors vereinigte. Es war der Lehrer Hermann Schaller aus Kaudewitz Kreis Liegnitz. Am 1. Osterfeiertag 1923 wurde er in der Kirche nach dem Hauptgottesdienst in sein Amt eingewiesen. Er berichtet über seinen Lebensweg folgendes: geboren am 28.6.1890 in Wiesau Kreis Sagan, vorgebildet auf dem Seminar in Sagan 1908 – 1911, hier die erste Lehrerprüfung abgelegt, vom 1.4.1911 – 1.2.1912 Lehrer und Kantor in Kunzendorf Kreis Glogau, dann 1. Lehrer und Kantor in Lerchenborn Kreis Lüben, hier die 2. Prüfung bestanden, am 18.12.1914 als Kriegsfreiwilliger eingetreten beim Ersatzbataillon 102 in Breslau, nach Zerschmetterung des linken Ellenbogens durch Granatsplitter als Schwerbeschädigter am 1. August 1917 entlassen, infolge der schweren Verletzung untüchtig für den Kirchendienst, zunächst Lehrer in Kaudewitz, besonders pädagogische Studien getrieben, 1921 Rektorexamen abgelegt, nach Wiederherstellung der Gesundheit die Musiklehrer- und Organistenstelle am Kadettenhaus in Wahlstatt unbeamtlich verwaltet, früher schon teilgenommen an einem Fortbildungskursus für Kantoren und Organisten in Sagan, durch besondere Liebe zur Kirchenmusik veranlaßt, die hiesige Kantorstelle zu übernehmen. Abwechslung in das Einerlei des kirchlichen Lebens brachte eine hier abgehaltene „Freizeit“, die vom 11. bis 17. Juli von kirchlicher Seite veranstaltet wurde, nachdem unmittelbar vorher Gemeinschaftskreise eine solche hierselbst gehalten hatten. Näheres sagt der beiliegende Bericht aus dem „Evangelischen Kirchenblatt für Schlesien“.
- 217 Schon diese zweimalige Einquartierung von cirka 80 Fremdlingen dicht hintereinander stellte große Ansprüche an die Opferwilligkeit der Erdmannsdorfer; mehr noch die Anschaffung neuer Glocken. Zwei der von Friedrich Wilhelm III. geschenkten Glocken waren dem Kriege zum Opfer gefallen und zu Kriegszwecken abgeliefert worden. Der Wunsch nach einem vollen Geläut wurde immer lauter. Pfingsten 1923 faßte eine Versammlung von nur wenig Gemeindegliedern den Beschluß, eine Sammlung zur Anschaffung neuer Glocken vorzunehmen. Alles Weitere folgte schnell aufeinander, die Sammlung selber, Verhandlungen mit Gockengießereien, Reise des Gemeindevertreters Siegert nach Torgau zur mündlichen Besprechung mit der Firma Linke–Hoffmann–Lauchhammer, Abschluß

des Lieferungsvertrages mit dieser Firma – sodaß die neuen drei Glocken schon Anfang August fertig waren. Bald nach Pfingsten setzte eine rege Sammeltätigkeit ein, der sich freiwillig mehrere Gemeindeglieder in den einzelnen Teilen der Gemeinde unterzogen. Sogar zum zweiten Male mußte solch eine allgemeine Sammlung veranstaltet werden, da das Ergebnis der ersten zur Bezahlung der Glocken bei weitem nicht ausreichte. Das nötige Geld wäre nicht zusammen gekommen, wenn nicht die Landwirte der Gemeinde Getreide in natura geliefert hätten, das dem guten Zweck zugute kam. Die Glocken sind im Stahlwerk der Firma Linke–Hoffmann–Lauchhammer zu Torgau gegossen und wiegen 1126–886–568 kg. Die Firma nahm die noch vorhandene Bronzeglocke an zum Werte von

	98 550 000	Mark
Im <u>Glockenfonds</u> waren vorhanden (incl. eines Geschenkes	34 363	"
der Erdmannsdorfer Spinnerei von 15 000 M. gelegentlich		
des 50 jährigen Jubiläums)		
Die erste Sammlung betrug	7 379 130	"
Die zweite Sammlung brachte ein	4 610 711 484 535	"
Der Ertrag der Getreidespenden belief sich auf	<u>19 766 332 750 000</u>	"
so daß im Ganzen eingekommenn sind	24 377 180 118 028	"
Die Ausgaben für die Glocken setzten sich in folgender Weise zusammen:		
Die Glocken selber kosteten	14 268 700	Mark
Dazu eine Nachberechnung infolge höherer Löhne	104 491 000	"
Frachtkosten	2 217 772	"
Für Montage wurden bezahlt	35 227 000	"
Für Umbau des Glockenstuhls und der Glockenstäbe		
an Bauunternehmer Riesel in Erdmannsdorf	126 264 860	"
An Schlossermeister Lange für Hilfeleistung beim		
Aufziehen der Glocken und andere Arbeiten	74 900 330	"
Andere Ausgaben	<u>748 336</u>	"
Summe aller Ausgaben	358 118 028	Mark

Es blieb also ein Überschuß an 24 376 792 000 000 Mark, der als Einnahme der Kirchenkasse zugeführt wurde.

Schmiedearbeiten wurden von Gläser – Erdmannsdorf umsonst ausgeführt, ebenso wurde die Arbeit beim Abladen der Glocken, Anfuhr derselben ohne Entgelt geleistet.

- 218 Schon eher trafen die neuen Glocken auf dem Bahnhof ein, als sie aufgehängt werden konnten. Wegen ihrer Größe mußte der Glockenstuhl umgebaut und die Diele der Glockenstube cirka ½ Meter abgesenkt werden. Auch mußte zwischen den Schalllöchern ein Stück Mauer ausgebrochen werden, da die Glocken durch die alten Schalllöcher nicht hindurchgezogen werden konnten. Diese Arbeiten, sowie das Aufziehen selbst bereitete nicht wenig Schwierigkeiten. Am 11. August 1923 war nun der festliche Tag der Glockenweihe. Im feierlichem Zuge, geleitet von den Schulkindern der Parochie und ihren Lehrern, mehreren Geistlichen der

Umgehend, 30 weißgekleideten Jungfrauen, den kirchlichen Gemeindegemeinschaften, Vertreter der politischen Gemeindeorgane und vielen, vielen Gemeindegliedern wurden die Glocken auf einem festlich geschmückten, von 4 Pferden gezogenen Wagen vor die Kirche gebracht. Dort hielt nach dem Gesang: „Allein Gott in der Höh“ der Ortsgeistliche die Weiherede, und 4 Pastoren riefen den Glocken Weihesprüche zu. Im Namen des Kirchenkreises sprach Superintendent Hembel. Bald nach dem Gesang: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ konnte als erste die kleine Glocke vor den Blicken einer großen, lebhaft interessierten Volksmenge aufgezogen werden. Noch an demselben Abend vernahm die Gemeinde zum ersten Mal ihr Geläut. Auch konnte sie schon am Tag darauf, einem Sonntag, die Gemeinde zum Festgottesdienst der Glockenweihe rufen, während die beiden anderen Glocken erst am Montag ihrer kleineren Schwester auf die Höhe des Turmes folgen. Dienstag den 14. August war das Werk soweit vollendet, daß das Probegeläut – erst jede Glocke allein, dann je zwei zusammen und zuletzt alle drei Glocken – erklingen konnte, das allgemeine Anerkennung fand und freudige Bewegung hervorrief, wo man bis an den äußersten Grenzen der Gemeinde das nachtönende Geläut vernahm. Die neuen Glocken sind da, rufen laut, – möchte es ihnen gelingen, mehr Gemeindeglieder zu den schönen Gottesdiensten des Herrn zu rufen und zu führen, als es den alten vergönnt war!

Das es möglich war, neue Glocken anzuschaffen, ist ein Beweis für die Opferwilligkeit der meisten Gemeindeglieder. Neue Ansprüche mußten an sie gestellt werden, galt es, die Diakonissenstationen in Erdmannsdorf und Zillerthal und das Johanniter-Krankenhaus in Erdmannsdorf in der schweren Zeit großer Teuerung vor dem Untergang zu bewahren. Letzteres war fast gezwungen, seine Türen zu schließen, die Feuerung, Lebensmittel, Geld fehlten, um Kranke aufnehmen und pflegen zu können. Sammlungen von Naturalien in der Gemeinde und Umgegend brachten Rettung, ebenso wie es neuen Getreidespenden zu verdanken ist, daß die Diakonissenstation in Erdmannsdorf nicht einging.

- 219 Am 23. September wurde hier das Kreismissionsfest gefeiert. Vormittags predigte Missionar Jauer, zur Zeit im Missionsheim zu Peterwitz bei Jauer, und Nachmittag hielt den Festgottesdienst Missionsdirektor Knak aus Berlin. In einer Nachversammlung in der Schloßhalle machte er hochinteressante Mitteilungen über seine Erlebnisse auf seiner Visitationsreise durch China und Sandobar, – auch solch außerordentliche Veranstaltungen haben nicht die Zugkraft, das Gotteshaus mit einer andächtigen Gemeinde zu füllen! – Auch bei dieser Gelegenheit bewies diese – das ist rühmend anzuerkennen, – respektabel die Landwirtschaft ihre Gastfreundschaft, indem sie die nötigen Lebensmittel lieferte zur Bewirtung der zahlreichen Festgäste aus der Nachbarschaft. Bei der wahnsinnigen Höhe der Lebensmittelpreise wäre es dem Ortsgeistlichen sonst nicht möglich gewesen, die Gäste zu bewirten, die von ferne zum Fest gekommen waren. – Das ist charakteristisch für die wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1923, in dem die Teuerung eine nie geahnte Höhe erreichte und man nicht bloß mit Millionen und Milliarden, sondern zuletzt nur noch mit Billionen rechnete. Es ist wohl auch zu verstehen, daß wohl kaum in einem Jahr so viel Sitzungen der kirchlichen Gemeindegemeinschaften

stattfanden, wie 1923, die sich zum größten Teil mit Geldangelegenheiten, mit der Regulierung und Erhöhung der Gehälter für die Kirchenbeamten und Aufbringung der nötigen Kirchensteuern beschäftigen mußten. Infolge der ständig fortschreitenden Geldentwertung ging der Kirche fast ihr ganzes Vermögen verloren. Alle Vermächtnisse, Legate wurden völlig werthl.os, und Zinsen wurden für Wertpapiere überhaupt nicht mehr gezahlt, so daß der Kirche als Einnahme – Quelle fast nur die Kirchensteuern blieben. – Dankbar anzuerkennen bleibt, daß in diesem Jahre schwere Sorgen und großer Teuerung die Kirchenbehörde – wenn auch immer etwas verspätet, so doch tatkräftig dafür sorgte, daß den Geistlichen ein sehr bescheidenes Gehalt nicht fehlte.

Am letzten Tage des Jahres 1923 starb in Herischdorf Superintendent Tiesler, 83 Jahre alt, der 27 Jahre Geistlicher der hiesigen Gemeinde gewesen war und seit 1911 im Ruhestand in Herischdorf lebte. An seinem Sarge sprach Pastor Wiemer im Namen der Gemeinde und legte daselbst einen Kranz nieder als Zeichen dankbarem Gedenkens seiner ehemaligen Kirchkinder.

1924

220 Ein außerordentlich langer, harter, strenger Winter charakterisiert den Ausgang des Jahres 1923 und den Eingang des Jahres 1924. Von Mitte November 1923 bis 21.3.1924 blieb die Erde in Schnee und Eis geschlagen. Dazu kam noch Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit in der Industrie, und so, daß schon am Anfang des Jahres Not, Armut und Mangel an manche Tür klopfte. Eine eigene Erscheinung war es, daß immer an Sonn- und Festtagen so stürmisches und kaltes Wetter einfiel, daß ein Kirchenbesuch kaum möglich war und zu Weihnachten, Sylvester und Neujahr cirka 50, an manchen Sonntagen nur 15 Kirchenbesucher zu zählen waren. Noch am 19. März schneite es so anhaltend, daß nachher bei klarem Sonnenschein, die Natur die wunderbar und schönste Winterlandschaft zeigte. Am Morgen des 19. März waren 17° Kälte (Celsius).

Das Jahr 1924 stand mehr als andere Jahre unter dem Zeichen der Mission, galt es doch das 100 jährige Jubiläum der Berliner Mission zu feiern. Diesem Zweck dienten die Gottesdienste am 24. Februar und 2. März. – Der eigentliche Jahrestag war der 29. Februar. – Von der Kirchenbehörde war der 29. Juni als Festtag bestimmt worden, an dem wieder ein Missionsfestgottesdienst stattfand. Außerdem hielt am 7. April Missionar Gramatte aus China einen Lichtbildervortrag und am 12. October sprach die Missionslehrerin Clara Speier aus China über ihre Arbeit und Erlebnisse in der Kirche im Anschluß an den Gottesdienst und Abends in der Schloßhalle vor den Mitgliedern der evangelischen Frauenhilfe.

Im Mai fand wieder eine Evangelisation durch Pastor Kampfmeyer statt.

Am 3. August wurde an Stelle des Vormittagsgottesdienstes ein Gottesdienst im Freien am Kriegerdenkmal gehalten zu Ehren und zum Gedächtnis der im Kriege Gefallenen. Nicht im geschlossenen Zuge durften die Vereine ab- und anmarschieren, doch nahm eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der einzelnen Vereine an der Feier teil. Fern hielten sich alle Arbeiter, Organisationen und Vereine.

Das Jahr 1924 brachte der evangelischen Kirche endlich die lang erwartete neue Verfassung. Dieses Werkes wurde besonders eingehend am Reformationsfest gedacht. Auch beschlossen die kirchlichen Gemeindegemeinschaften, daß über die neue Verfassung ein belehrender Vortrag in der Kirche gehalten werden sollte. Nachdem dies am Bußtag und Totenfest bekannt gemacht und dazu dringend eingeladen worden war, fand auch dieser Vortrag im Anschluß an den Gottesdienst am 1. Advent statt vor fast leeren Bänken, nachdem von 39 Mitgliedern der kirchlichen Gemeindegemeinschaften sich nur 5 dazu eingefunden hatten.

1925

221 War der Winter 1923/24 sehr lang und streng, so war der von 1924/25 durch außerordentliche Milde ausgezeichnet. Frost war wenig und gering, Schnee fast gar nicht.

Der Anfang des Jahres brachte zunächst die Neuwahlen zu den kirchlichen Gemeindegemeinschaften gemäß den Bestimmungen der neuen Kirchenverfassung. Da die Satzungen im Vorjahr in der Regel wegen mangelnder Beteiligung beschlußunfähig gewesen waren, hatte man beantragt, die Zahl der Gemeindeverordneten von 32 auf 16 herab zu setzen. Das wurde auch von dem Kreissynodalvorstand genehmigt. Die Wahl ging ohne Störung vor sich. Nur ein Wahlvorschlag war eingereicht worden. Die Vorgeschlagenen galten also als gewählt. Einspruch wurde nicht erhoben. Die Einführung der Ältesten- und Gemeindeverordneten fand am 8. März in feierlicher Weise im Gottesdienst statt.

Gedächtnis- und Trauergottesdienst am 1. März war schwach besucht, besser die öffentliche Feier Nachmittags am Kriegerdenkmal.

Anstelle weiterer Aufzeichnungen folgt hier der Arbeitsbericht des GKR's (Gemeindegemeinderats), der über das Jahr 1925 in der öffentlichen Gemeindeversammlung vom 21. Februar 1926 gegeben wurde.

S. Verfassungsurkunde Artikel 22. vat 3 und 4

Zu dieser durch die Verfassung vorgeschriebenen Gemeindeversammlung sind wir hier versammelt. Einen Bericht über die Arbeit des G.K.R. soll die Gemeinde hören. Und das diese Arbeit nicht so einfach und gering ist, wie man sich das wohl nicht vorstellt, beweist die Tatsache, daß der G.K.R im Jahre 1925 10 Sitzungen für sich allein und 6 mit der kirchlichen Gemeindevertretung gehalten hat. Das Erste was ihm zu tun oblag, war die Vorbereitung für die Wahl der neuen Mitglieder der kirchlichen Gemeindeorgane. Durch die neue Verfassung war auch eine Neuwahl derselben notwendig geworden und angeordnet. Sie sollte am 25.°Januar stattfinden, war aber nicht nötig da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden war. Es galten also die Vorgeschlagenen für gewählt, und zwar als Kirchenälteste: Amtsvorsteher Menzel, Gutsbesitzer Riesel aus Erdmannsdorf, Stellenbesitzer Hanauske, Gemeindevorsteher Hannasch, Eisenbahnsekretär Siegert aus Zillerthal, als Gemeindeverordnete: Dr. Hartwig, Oberamtmann Küttner,

Landwirt Gustav Gläser, Gastwirt Mischer, Tischlermeister Schneider, Maurer Scholl, Stellenbesitzer Paul Weist und Lechner aus Erdmannsdorf; Generaldirektor Dr. Hildebrand, Materialienverwalter Reinhold, Aufseher Hoffmann, Sattlermeister Pollozeck, Stellenbesitzer Albert Kahl, Aust, Büttner, Johann Schönherr, Maffert aus Zillerthal. Als Kirchmeister und Kirchenkassenrendant wurde Oberpostsekretär Reich in Zillerthal gewählt. Am 8. März fand ihre feierliche Einführung statt; auch wurde bestimmt, daß die Friedhofskommission bestehen soll aus dem Kirchkassenrendanten, die Ältesten Menzel und Siegert, den Gemeindeverordneten Gläser, die Baukommission aus dem Gemeindeverordneten Scholl, Schneider und Pollozeck. Die Hauptaufgabe der kirchlichen Gemeindegemeinschaften ist und bleibt, mitzuhelfen zur inneren Erbauung der Gemeinde, mitzuwirken dazu, daß die Gemeinde sich erbaue zu einem Tempel Gottes, an dem ihr Himmel, Herr und Meister wohlgefallen haben kann. Es wird aber kaum ein Jahr kommen und gehen, an dem nicht auch äußerlich etwas zu bauen wäre. So hat im Jahre 1925 besonders der Bau einer neuen Pumpe auf dem Friedhof mancherlei Sorgen und Mühe verursacht. Ist er auch nicht möglich gewesen ohne bedeutende Kosten, so sind doch gewiß die

- 222 Gemeindeglieder dankbar dafür, daß nun dem Wassermangel und allen damit verbundenen Schwierigkeiten durch Anlegung einer neuen Friedhofspumpe ein Ende gemacht ist. Mit einer Reparatur auf dem Dach der Kirche und Instandsetzung der Turmuhr teilweisem Umdecken des schadhaften Daches auf dem Pfarrhaus, Renovation der Kantorwohnung und der Plumpe auf dem Pfarrgrundstück und im Pfarrhause, sowie der Genehmigung zu dem von der Schulgemeinde Erdmannsdorf beabsichtigten Umbau der Klassenzimmer in dem der Kirche gehörendem Kantorat in eine Lehrerwohnung beschäftigten sich der G.K.R. und die Gemeindevetreter in mehreren Sitzungen. – All diese Bauten, Reparaturen und Renovationen kosten Geld, viel Geld. Und so konnte es leider nicht anders sein, als daß die leidigen Geldfragen, die Beschaffung des nötigen Geldes in den einzelnen Sitzungen immer wiederkehrte. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, daß unsere Kirche arm, ganz arm ist und ebenso wie jeder Privatmann ihr Vermögen fast vollständig verloren hat. Einst mit reichen Mitteln durch die königliche Huld ihres Erbauers, des Gründers unseres Kirchensystems ausgestattet, hat sie jetzt kaum noch andere Einnahmen als die Kirchensteuern. Einst standen ihr cirka 5300 Mark Zinsen an Hypotheken und Wertpapieren zur Verfügung und 89 000 Mark war das angelegte Vermögen. – Was aus den Wertpapieren werden wird, ist noch ungewiß. Die Hypotheken sind, wenn die beantragte angemeldete Aufwertung mit $\frac{1}{4}$ des Wertes durchgeht, von rund 10 000 Mark auf cirka 2 500 Mark zurückgegangen und werden im nächsten Jahr vielleicht wieder 30 Mark Zinsen bringen. Daß unter diesen beklagenswerten
- 223 wirtschaftlichen Verhältnissen die Kirchensteuern ganz bedeutend höher sein mußten wie früher, wird jeder einsehen. Früher waren sie wohl kaum der Rede wert. Trotz allem Ratens und Rechnens blieb der kirchlichen Gemeindevertretung nichts anderes übrig, als sie für das laufende Rechnungsjahr auf 15% der Einkom-

mensteuer und Grundvermögenssteuer festzusetzen. Und es ist wohl kaum Aussicht vorhanden, daß sie im neuen Jahr geringer werden. Wenn auch im Großen und Ganzen der Gemeinde das ehrende Zeugnis gegeben werden kann, daß im allgemeinen die Erhebung der Kirchensteuer nicht auf Widerstand und Schwierigkeiten gestoßen ist, so haben doch fast in jeder Sitzung den G.K.R. Reklamationen, Einsprüche gegen die Kirchensteuer, Anträge auf Herabsetzung derselben beschäftigt. Ja auch solche haben nicht gefehlt, die um der Kirchensteuer Willen aus der Kirche ausgetreten sind, also um sich einige Mark zu ersparen, ihren Glauben, ihre Kirche preisgeben! Daß das den Betreffenden keinen Segen bringen kann, ist selbstverständlich. Gewiß, die Kirchensteuer ist bedrückend gestiegen. Das ist und bleibt zu bedauern. Es mag manchem schwer fallen, sie zu zahlen, aber unerschwinglich ist sie, Gott sei Dank, noch nicht. Und wer noch etwas auf seinen Glauben, seine Kirche hält, wer noch etwas kirchliches Ehrgefühl hat, dem wirds eine Freude sein, gerade in der Zeit der Not es zu zeigen und zu beweisen, daß er ein treues Glied seiner Gemeinde sein will. – Außerordentliche Ansprüche wurden im letzten Jahr an unsere Kirchkasse

- 224 durch die Anwaltskosten in dem Patronatsstreit, der schon seit einigen Jahren die Gemüter beschäftigt. Schon über 1000 Mark mußten an die Rechtsanwälte gezahlt werden. – Dazu sei folgendes bemerkt: Nie haben die Besitzer des Ritterguts Erdmannsdorf, seitdem es aus dem Besitz der Krone in Privatbesitz übergegangen ist, sich gesträubt, ihre Pflichten als Patrone der Kirche zu erfüllen. Immer haben sie die auf sie fallenden Lasten getragen. Wenn auch jetzt nicht mehr ein einzelner Besitzer des Gutes ist, sondern mehrere, ja viele sich in den Besitz geteilt haben, so bleiben doch die Pflichten und Rechte dieselben und gehen auf alle Besitzer über. Wenn der gegenwärtige Besitzer nicht mehr das ganze Gut hat, kann er auch nicht mehr alle Lasten allein tragen, diese fallen nach der Teilung des Gutes auf die Schultern aller Besitzer. Das scheint ganz klar zu liegen. Der gegenwärtige Besitzer des Restgutes hat sich auch nie geweigert, seine Patronatspflichten und Rechte anzuerkennen und die Patronatslasten zu tragen, aber nur für den Teil des Patronatsgutes, der ihm nach der Abtrennung verschiedener Trennstücke geblieben ist. Das aber wurde nicht anerkannt von allen, die Trennstücke erworben hatten, daß sie mit verpflichtet seien, nach der Größe der gekauften Teile an den Patronatsrechten und –lasten teilzunehmen. Mehrere Versuche, sie eines Besseren zu belehren, blieben erfolglos. So blieb nichts anderes übrig, als das durch gerichtliches Urteil festgestellt würde, auf wem die Patronatspflichten und Rechte ruhen, ob auf dem
- 225 Restgut oder auf dem ganzen Patronatsgut. Auch das Konsistorium verlangte gerichtliche Entscheidung, da auf eine andere Weise eine Klärung der schwebenden Frage nicht möglich war. Die erste Instanz des Landgerichts zu Hirschberg, hat die Entscheidung getroffen und das Urteil gefällt in dem von der Kirche vertretenem Sinn, daß das Patronat, nicht an der Person des Besitzers haftet, sondern auf dem Grund und Boden, daß also alle, die von dem Patronatsgut Trennstücke erwerben, nach der Größe derselben sich in die Patronatspflichten und –rechte teilen. Zur Zeit liegt die Sache beim Ober–Landesgericht in Breslau, sein Urteil ist

in nächster Zeit zu erwarten. Jedenfalls aber muß Klarheit geschaffen werden, welches der Rechtsstand ist. Nur dadurch können der Gemeinde vielleicht einmal große Kosten und Schwierigkeiten in Zukunft erspart werden. Erwähnt sei noch, daß wie es die Verfassung bestimmt, das kirchliche Rechnungswesen auch im verflossenen Jahr seitens des G.K.R. einer steten Überwachung unterzogen worden ist und Aufstellung des Etats, Prüfung der Kirchkasse, der Rechnungsbücher, Prüfung und Entlastung der kirchlichen Rechnungen nicht wenig Zeit und Mühe und manche Sitzung in Anspruch genommen haben. Das sind alles äußerliche Dinge, die bisher unerwähnt worden sind, aber sie müssen auch sein, denn ohne Ordnung in äußeren Dingen kann ein Gemeinwesen, auch eine kirchliche Gemeinde nicht gedeihen. Freilich soll diese Arbeit der kirchlichen Gemeindeorgane nicht die Hauptsache sein, nicht dabei stehen bleiben darf G.K.R. und Gemeindevertretung. Ihre Hauptaufgabe ist und bleibt,

- 226 die Gemeinde innerlich zu heben, zu fördern, aus ihr eine wirkliche christliche Gemeinde zu machen, in der Gottesfurcht, Frömmigkeit, Glauben, Liebe und Hoffnung alle Kreise, Stände, Glieder und Herzen beseelt. Das diese Arbeit treu und eifrig geschehen und ihr Früchte und Erfolg nicht fehle, ist unser Wunsch, wenn wir schließen mit dem Gebet: Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns, ja das Werk unsrer Hände wolle er fördern!

1926

Die hier vorgeschriebene Gemeindeversammlung soll jetzt stattfinden und der Arbeitsbericht des G.K.R.'s geboten werden:

Im Jahre 1926 fanden 10 Sitzungen des G:K:R. und 5 der chirklichen Gemeindevor-tretung statt. Die Zahl dieser Konferenzen zeigt, daß im Kreise der kirchlichen Gemeinde-körperschaften eine ganze Menge zu tun, zu beschließen und zu arbeiten war. Nach wie vor sind es immer wieder Geldsachen und Bausachen, die dem G:K:R: die meiste Not und Mühe verursachen. Keine Sitzung verging, in der nicht über Kirchensteuerangelegenheiten, besonders über Einsprüche gegen die veranlagte Kirchensteuer verhandelt werden mußte. Nach den Steuer-Vorauszahlungen des Vorjahres, nach sorgfältig eingeholten Unterlagen, sind die Kirchensteuern nach bestem Wissen und Gewissen festgesetzt worden. Sie haben auch im Großen und Ganzen zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse gereicht. Wo Härten sich zeigten und ein Rückgang in den Erwerbsverhältnissen klar zu Tage lag, hat der G:K:R: stets mit Wohlwollen die Reklamationen berücksichtigt, doch wird sich unter den heutigen Verhältnissen die Gemeinde allmählig daran gewöhnen müssen, erhebliche Kirchensteuern zu zahlen. Die Zeiten, da dies nicht nötig war, sind eben durch Inflation und Geldverlust für immer vorbei. Zu allem reicht es, zu Staat, Vergnügen,

- 227 zu allen anderen Steuern, da wird's auch noch zu den Kirchensteuern reichen. Die Beiträge zu den einzelnen Vereinen sind durchweg höher, als die Beiträge zu dem

Verein, der uns der Wichtigste, der Liebste, sein sollte; das ist unsere Kirche, unsre Gemeinde. Soll sie und ihre unvermeidlichen Bedürfnisse immer zuletzt kommen, an letzter Stelle stehen? Besonders große Sorgen hat den kirchlichen Gemeindeorganen die Wiederherstellung des am 19. November von einem furchtbarem Sturm zerstörten Kirchendaches gemacht. Nachdem einmal das Unglück geschehen war, mußte sofort die Wiederherstellung begonnen werden. Die unsicheren Witterungsverhältnisse zwangen, um größeren Schaden am Kirchengebäude zu vermeiden, sofort zu handeln. Es konnte auch, da Gott der Herr günstiges Wetter schenkte, innerhalb 14 Tagen der Schaden wieder gut gemacht werden. Aber nicht geringe Kosten und Schulden sind der Kirchengemeinde durch die unvorhergesehene Arbeit am Kirchendach entstanden. Die Kosten betragen cirka 3600 Mark. Eine Hilfe von cirka 200 Mark verdanken wir den Veranstaltern der wohl gelungenen Krippenspiele zu Weihnachten, eine Beihilfe von 1000 Mark hat der evangelische Ober-Kirchenrat bewilligt, sodaß die Gemeinde hierfür noch cirka 1000 Mark Schulden hat. Auch diese werden hoffentlich im neuen Rechnungsjahr ohne Erhöhung der Kirchensteuer bezahlt werden können. Günstiger freilich stände es um unsere Kirchkasse, wenn nicht das Patronat durch den langwierigen Patronatsstreit von den gesetzlichen Leistungen bis zur Klärung der Streitfragen ausgeschaltet wäre. Interessant und belehrend aber dürfte es sein, zu erfahren, daß von den Kosten der Neubedachung der Kirche auf 1 Morgen des Patronatsgutes rund 2,40 Mark kommen würden.

Der Patronatsstreit um die Frage, auf wem nach Zerteilung des Gutes Erdmannsdorf die Patronatsrechte und -pflichten ruhen, ist seit vorigem Jahre kaum einen Schritt weiter gekommen. Er ruht beim Ober-Landesgericht in Breslau und die Juristen brauchen viel Zeit und Geld, um die vielen, vielen

228 Vorfragen, die vor der Entscheidung zu beantworten sind, zu behandeln. Man hofft, daß die Sache noch in diesem Jahr vor das Reichsgericht kommen wird. Im Übrigen ist das Jahr 1926 in Ruhe und Stille vergangen ohne besonders einschneidende Ereignisse für das kirchliche Leben der Gemeinde.

Wenn nur diese Ruhe nicht etwa gleichbedeutend wäre mit Kirchhofsrieden, dem das Leben fehlt! Ja, wirklich christliches, inneres Leben wird in der Gemeinde sehr vermißt. Anderwärts soll es mit dem kirchlichen, christlichen Leben vorwärts, aufwärts gehen. Bei uns geht es sichtbar rückwärts. Der Kirchenbesuch wird immer geringer, die Zahl der Abendmahlsgäste ist auch im Jahr 1926 wieder weiter zurückgegangen. Die Bibelstunden sind so schlecht besucht, daß es sich kaum noch lohnt, sie zu halten, die Kollektenbeträge im Gotteskasten sinken, das Sonntagsblatt zählt weniger Leser als in früheren Jahren, der Besuch des Kindergottesdienstes läßt sehr viel zu wünschen übrig. Verweigerungen der kirchlichen Trauung mehren sich im Jahr 1926, haben wieder 5 Personen ihren Austritt aus der Kirche erklärt.

Es mag dieser Rückgang des kirchlichen, christlichen Lebens mancherlei Gründe haben, ein Hauptschaden aber, weshalb es im kirchlichen Leben abwärts, rückwärts geht, sind die Sonnabend-Vergnügungen. Fast kein Sonnabend kommt und

geht im Winterhalbjahr, an dem nicht irgendwo etwas Besonderes los ist. Systematisch wird dadurch den Gemeindegliedern die Heiligung des Sonntags, die Teilnahme am Gottesdienst unmöglich gemacht. nichts untermimiert und ruiniert das kirchliche, christliche Leben einer Gemeinde mehr wie die Sonnabend-Vergnügungen und Versammlungen.–Das merken wir in unserer Gemeinde klar und deutlich.

- 229 An Versuchen, das kirchliche, christliche Leben in der Gemeinde zu heben und zu fördern, hat es nicht gefehlt. Nicht blos die Gottesdienste sind in üblicher Weise regelmäßig gehalten worden, auch ist dafür gesorgt worden, daß öfters einmal auswärtige Geistliche hier gepredigt haben. – Abwechslung bringt neue Anregung. Im Februar hielt ein Vertreter der Orient–Mission schwach besuchte Vorträge, im November hielt Missionar Z u c h aus Surinam 2 Missionsgottesdienste, die Evangelisation vom 14. bis 18. Dezember durch Kapitain–Leutnant von der Lücke aus Rostock in unsrer Kirche bot sehr viel anziehendes, was einen tiefen Eindruck hinterlassen mußte. Auch die Aufführung des Stückes „Glaubenstreue“ im November 1926 sollte und konnte dazu dienen, evangelische Glaubenstreue und evangelisches Ehrgefühl zu stärken. Reden war von dem Besonderen, was der Gemeinde geboten wurde, so darf nicht unerwähnt bleiben das Kirchenkonzert für die Überschwemmten am 18. Juli, veranstaltet von unserem Kirchenchor, das einen Reinertrag von 90 Mark eingebracht hat, und die zweimalige Aufführung eines erbaulichen Krippenspiels zu Gunsten der Neubedachung unserer Kirche. – Manches ist getan und versucht, viel Ewigkeitssamen im Laufe eines Jahres ausgestreut worden. Wo aber ist die Frucht? Wir sehen davon nichts, hoffen aber, daß nicht alles vergeblich ist, daß doch manches Samenkorn aufgehen und Frucht bringen wird für die Ewigkeit. Gott wallts in Gnaden. In ernsten Zeiten leben wir. Große Gefahren drohen unsrer Kirche, die dunkeln Mächte des Abgrundes regen sich um sie zu verderben, um immer mehr ihrer Glieder auf die Seite der Gottlosigkeit, des Unglaubens, des Abfalls, der Untreue herüberzuziehen. Das beste Mittel dagegen, die festeste Mauer gegen die verheerenden Wogen des Unglaubens sind die Treuen im Lande, die fest stehen im Glauben, in Liebe und Treue geschart um ihre teure evangelische Kirche. Gott schenke auch unsrer Gemeinde recht viele solcher Glieder.
- 230 Die Versammlung, an der der vorstehende Bericht erstattet wurde, fand Sonntag den 4. April im Anschluß an den Gottesdienst statt. Es beteiligten sich daran 9 Frauen und 7 Männer.

1927

Was über Vorgänge, Ereignisse, Arbeit im Jahre 1927 zu berichten ist, das ist in den nachfolgenden Bericht enthalten, der am 1. April in der von 15 Männern und 7 Frauen besuchten öffentlichen Gemeindeversammlung gehalten worden ist. Eine ständige Einrichtung ist für unsre evangelische Gemeinde die Gemeindeversammlung geworden, die einen Rückblick geben soll auf all das, was in einem

Jahr für die Gemeinde und in der Gemeinde getan worden ist. Alle Gemeindeglieder, Männer und Frauen sollen daran teilnehmen und Gelegenheit haben, einen Bericht zu hören über das kirchliche Leben und die kirchliche Arbeit innerhalb der eigenen Gemeinde. Heut handelt es sich um solch eine Berichterstattung für das Jahr 1927.

Ruhig und still floß es wie ein stiller Bach an uns vorüber, ohne uns besonders erschütternde Ereignisse zu bringen, so oft war es zu still, zu still in unsern Gottesdiensten, wenn gar zu wenig Teilnehmer sich dazu eingefunden hatten. Regelmäßig konnten den Amtshandlungen gehalten, die Gottesdienste gefeiert werden. Manchmal allerdings drängte sich uns die Frage auf, ob es nicht besser wäre, nur noch alle 14 Tage oder alle 4 Wochen Gottesdienst zu halten. Vielleicht würde sich dann ein größeres, lebendigeres Verlangen einstellen nach dem Haus und den Gottesdiensten des Herrn. Dankbar ist es zu begrüßen, daß im letzten Winterhalbjahr die Bibelstunden in Zillerthal erfreulicher besucht waren als bisher. Um so mehr aber muß es bedauert werden, daß die Teilnahme an den Kindergottesdiensten außerordentlich gering ist. Wenn nicht die Kinder, die zur Kur im Krankenhaus sind, diese Gottesdienste besuchten, würden manchmal aus der Gemeinde kaum 10 anwesend sein. Bei der Gelegenheit sei allen die Bitte ans Herz gelegt, mitzuhelfen, die Kinder anzuhalten, daß sie sich schon von früher Jugend daran gewöhnen: Sonntags gehören wir in die Kirche. Auch die Bitte kann nicht oft genug wiederholt werden, dafür zu werben, daß unser Sonntagsblatt: „Unsere Kirche“ nebst dem Gemeindeblatt für das Riesengebirge mehr verbreitet

231 wird. Die Zahl der Leser ist wieder zurück gegangen. In jedes christliche Haus aber gehört ein christliches Blatt. Ersatz bietet es für die Erbauung, wenn man verhindert ist, den Gottesdienst zu besuchen, und bringt auch sonst viel Interessantes und Beherzigenswertes für Geist und Gemüt. –

Wenn man nicht mit Unrecht das christliche Leben einer Gemeinde beurteilt nach der Zahl der Besucher der Gottesdienste und der Abendmahlsgäste, so mögen dieselben sich ein Urteil darüber bilden, die öfters unsre Gottesdienste besuchen. Wieder hat die Zahl der Kommunikanten im letzten Jahr abgenommen. Die Kollekten haben sich ungefähr auf gleicher Höhe gehalten. Erfreulich ist es, daß die Gaben für Zwecke der Mission die Höhe von 250 Mark erreicht haben, das sind cirka 50 Mark mehr als im Vorjahr, auf den Kopf aber kommen immer nur 10 Pf. Ein besonderer Missionsgottesdienst, der am 2. Sonntag nach Trinitatis von Pastor Schulz gehalten wurde, sollte das Interesse für die Mission, die Liebe zu dieser heiligen wichtigen Reichsgottessache wecken und vermehren. Er war leider sehr schlecht besucht. Außer dieser Veranstaltung hat es im Jahr 1927 nicht an besonderen Anregungen für die Gemeinde gefehlt. Gern denken wir alle gewiß des Lutherspiels am 15. November, daß eine ernste Mahnung zur Glaubenstreue und eine gewaltige Aufmunterung des evangelischen Ehrgefühls für alle Teilnehmer war. Einen Höhepunkt im kirchlichen Gemeindeleben bezeichnete das Jahresfest des Hirschberger Kreisverbandes der evangelischen Frauenhilfen, daß am 12. Juni hier bei uns gefeiert wurde und mit der ergreifenden Predigt des Konsistorialrats Büchsel aus Breslau und der schönen, abwechslungsreichen Nachfeier im Tyroler

Gasthof gewiß allen noch in angenehmer Erinnerung geblieben ist. Christliche Kalender wurden ungefähr 70 in der Gemeinde verkauft, und in der Adventszeit ging eine Schriftenmissionarin durch die Gemeinde, um gute, christliche Bücher und Schriften anzubieten und auch durch Gespräche und Unterredungen guten Samen in die Herzen zu streuen. 13 Mal haben im Jahre 1927 auswärtige Geistliche hier gepredigt. Das sollte und konnte auch der Gemeinde besondere Förderung bieten. Also auch das christliche Leben war reich an Abwechslung und Anregung,

- 232 an Gelegenheit hat es keinem gefehlt, Gottes Wort zu hören und sich dadurch stärken und führen zu lassen. Leider hat es auch nicht an solchen gefehlt, die schnöde ihre Mutter verlassen haben und aus der Kirche ausgetreten sind. 10 waren es im Jahre 1927. Dazu kommen noch 4 Brautpaare, die die kirchliche Trauung verschmäht haben. Mögen sie tun, was sie vor dem ewigen Richter verantworten können, einen Segen wird es ihnen nicht bringen. Eine von denen, die früher aus der Kirche ausgetreten sind, ist wieder in die Kirche zurückgetreten. – Der G.K.R. hat im vorigen Jahr 11 Sitzungen gehalten, die Gemeindevertretung 3. Es sind meist immer dieselben Angelegenheiten, die sie beschäftigen, Geldangelegenheiten, Einsprüche gegen die Kirchensteuer, Patronatsstreit. – Keine Sitzung vergeht, in der nicht Reklamationen gegen die Kirchensteuer zur Verhandlung kommen. Nach den vorhandenen Unterlagen werden sie nach bestem Gewissen und Gewissen geprüft und immer in wohlwollender Weise erledigt. Manchmal aber kommen auch recht unnötige Dinge vor, wenn zum Beispiel Einspruch erhoben wird gegen eine monatliche Kirchensteuer von 25 Pf., die dem Besteueren viel zu hoch zu sein dünkt. Aber ist die Bitte sehr am Platz, dem mit dem Einholen der Kirchensteuer beauftragtem Kirchendiener diese mühselige Arbeit nicht unnötiger Weise zu erschweren. Daß er 4 bis 5 Mal wegen der Kirchensteuer von einigen Pf.n denselben Weg machen, immer wieder zu denselben Gemeindegliedern gehen muß, daß ließe sich bei gutem Willen doch wirklich vermeiden. Am meisten Schwierigkeiten und Nöte hat den kirchlichen Gemeindeorganen der Patronatsrechtstreit verursacht. Es ist bekannt, das die Feststellungsklage, das heißt: der Antrag gerichtlich festzustellen, auf wem die Patronatsrechte und –pflichten ruhen, vom Oberlandesgericht in Breslau aus rein formalen Gründen zurückgewiesen worden ist. Um der Gemeinde Willen, um die Rechte der Gemeinde zu wahren, hat sich die kirchliche Gemeindevertretung veranlaßt gesehen, Revision beim
- 233 Reichsgericht einzulegen. Sie glaubte, es nicht verantworten zu können, daß der Gemeinde Jahr für Jahr die Summen entgehen, die nach Recht und Gerechtigkeit das Patronat für die Bedürfnisse der Gemeinde beizusteuern hat. Diese belaufen sich, seitdem das Patronat ruht, schon auf mehrere tausend Mark. Es liegt also nur im Interesse der Kirchengemeinde, daß die Sache durchgefochten und endgültig durch die oberste Instanz entschieden wird, wer Patron ist. Um ein klares Bild über die Sachlage zu haben, sei hier noch einmal die ganze Angelegenheit vor aller Öffentlichkeit klar gelegt. Das Patronat ist 1836 mit der Einrichtung des Pfarrsystems Erdmannsdorf gegründet worden. In dem betreffenden Rezeß heißt

es: Das Patronat liegt auf dem Dominium. Solange der König von Preußen Besitzer des Rittergutes Erdmannsdorf war, wurden von der königlichen Hofkammer alle Patronatspflichten erfüllt, alle Patronatsrechte ausgeübt. Dasselbe gilt für die Zeit während Amtsrat Richter und Herr Feustel Besitzer waren. Eine Änderung trat erst ein, als Herr Feustel das Gut an Fabrikbesitzer Rudolf, Fabrikbesitzer Dressel und an eine Siedlungsgesellschaft verkaufte. Herr Rudolf erklärte: ich bin bereit, alle Patronatspflichten zu erfüllen, soweit ich noch Besitzer bin. Die anderen neuen Besitzer von Trennstücken erklärten, uns geht die Patronatsangelegenheit garnichts an, wir erkennen keine Patronatspflichten an und wollen gar keine Patronatsrechte haben. – Die Kirche, respektabel der Gemeindegemeinderat ist der Ansicht, daß die Patronatsrechte und –pflichten an den Grundbesitz, nicht an der Person haften und erkennen es als berechtigt an, daß einer, der nur noch die reichliche Hälfte des ehemaligen Patronatsgutes besitzt, nicht allein alle auf demselben liegenden Resten tragen kann. In diesem Sinne hat auch das Landgericht in Hirschberg das Urteil in erster Instanz gefällt. Auf Veranlassung der Gegenpartei kam die Sache vor das Oberlandesgericht in Breslau. Das verlangte die Beibringung der Zustimmigkeitserklärung der Kompatrone zur Führung des Prozesses. Es ist nämlich der Meinung, daß alle, welche je einmal seit Gründung des Kirchensystems etwas von dem Rittergut gekauft haben Kompatrone sind. Diese sollen nach Anordnung

234 des Oberlandesgerichts festgestellt werden, und ihre Zustimmung zur Führung des Prozesses geben. Das wären zunächst die Tyroler, die 1838 hier Eingewanderten und vom König Land erhielten oder erwarben, um sich anzusiedeln. Als ein Unding erscheint es, daß die Tyroler Patronatsrechte und Pflichten gehabt haben sollen. Niemals hat irgend einer von ihnen daran gedacht, sie zu beanspruchen. Der König als Patron hätte sie sehr entschieden abgewiesen, wenn sie auf solch einen Gedanken gekommen wären. Im Lauf der Jahre ist es sehr oft vorgekommen, daß kleinere oder größere Trennstücke vom Gut abverkauft wurden, sogenannte Auenstücke oder einige Quadratmeter, um eine bessere Zufuhr zu einem Gehöft zu schaffen usw. Als ganz selbstverständlich ist es immer angenommen worden, daß diese Trennstücke aus dem Patronatsverhältnis ausschieden. Darüber ist nie erst ein Wort geredet, geschweige denn etwas im Grundbuch eingetragen worden. Sollte wirklich solch ein Patronatsverhältnis die Käufer, die kleinere oder größere Parzellen erworben haben, auch nach dem Kauf weiter bestanden haben, so müste es schon lange verjährt sein, da es nie in irgendeiner Weise in die Erscheinung getreten ist. Aber freilich, wir werden belehrt, daß solche Pflichten nie erlöschen, wenn nicht die kirchlichen Oberen ihre Zustimmung dazu geben. Und das ist nie geschehen. Sie haben von solchen Abverkäufen kaum je etwas erfahren und sind nie angegangen worden, ihre Zustimmung dazu zu erklären, daß die abverkauften Trennstücke aus dem Patronatsverhältnis ausscheiden. Auch liegt die Sache jetzt ganz anders wie früher. Wenn früher Abverkäufe erfolgten, so geschah dies stets mit Zustimmung des Patrons und wurde als ganz selbstverständlich betrachtet, daß der Käufer mit dem Patronat, seinen Pflichten und Rechten nichts zu

tun hatte. Wenn jetzt cirka die Hälfte des Gutes zu Siedlungstwecken und an Herrn Fabrikbesitzer Dressel verkauft worden ist,

235 so gibt der Besitzer des Restgutes nicht seine Zustimmung dazu, daß die Käufer aus dem Patronatsverhältnis ausscheiden. Als die Tyroler hier einwanderten und vom König angesiedelt wurden, wurde Zillerthal als selbständige Gemeinde gegründet, gehörte also nicht mehr zu dem Dominium, wenn auch die Zillerthaler Äcker und Wiesen vorher ein Teil des Dominiums waren. Heißt es nun in dem Rezeß: Das Patronat liegt auf dem Dominium, so kann das nicht mehr zutreffen auf alle Grundstücke, die jetzt den Gemeindebezirk Zillerthal bilden. Jetzt aber, nachdem der große Abverkauf, resp. die Parzellierung des Gutes Erdmannsdorf erfolgt ist, gehören alle neu entstandenen Grundstücke, Häuser u s w. nach wie vor zum Gemeindebezirk, das heißt. wie man früher sagte, zum Dominium

Die Forderung, festzustellen, welche Trennstücke je einmal von dem Patronatsgut abverkauft worden sind, und deren gegenwärtige Besitzer namhaft zu machen ist, soweit es möglich wäre, ist erfüllt worden. Es hat ungeheure Mühe gemacht, viel Zeit erfordert und große Kosten verursacht, diese Arbeit zu leisten. Immerhin sind über 80 Personen festgestellt worden, die im Besitz von größeren oder kleineren Parzellen sind, welche einst zum Rittergut Erdmannsdorf gehörten. Die Gegenpartei behauptet zwar, diese Feststellung sei nicht richtig, es fehlen noch viele, aber den Beweis für diese Behauptung wird sie schwerlich zu erbringen können. Nun sollen diese sogenannten Kompatrone ihre Zustimmung zur Führung des Prozesses erklären. Das tut die Mehrzahl natürlich nicht. Nur wenige haben es getan. Es soll ja erst festgestellt werden, wer die Patrone, resp. Kompatrone sind. Und wenn sie die verlangte Zustimmung geben, dann würden sie sich selbst ja als Kompatrone mit allen Pflichten und Rechten anerkennen. Niemals, solange das Kirchensystem besteht, hat jemand daran gedacht, uns in Patronatssachen hören zu wollen. Wie kämen wir jetzt plötzlich zu dieser Ehre. Wir verzichten. Wohl besteht die Bestimmung, daß der Patron, resp, das Patronat das Einverständnis dazu erklären muß, wenn die Kirch-

236 gemeinde einen Prozeß anstrengt.

Aber daß das Patronat dieselbe Erklärung abgeben müßte, wenn sich die Klage gegen das Patronat, resp. einen Teil desselben richtet, erscheint doch als ein Unding. Was für wunderbare Lagen dadurch entstehen, wenn die zuletzt genannte Bestimmung auf den hiesigen Fall anzuwenden wäre, geht aus Folgendem hervor: Die Erdmannsdorfer Spinnerei in Zillerthal steht auf früher herrschaftlichen Grund und Boden, gehört also zu den sogenannten Kompatronen. Sie hat aber auch Grundbesitz und Häuser auf dem neuen Siedlungsgelände, das neuerdings vom Gut Erdmannsdorf abverkauft worden ist. Sie müßte also ihre Zustimmung dazu geben, daß sie verklagt wird. Die Aufgabe des Oberlandesgerichts, die Zustimmung aller sogenannten Kompatronen zur Erhebung der Feststellungsklage vorzulegen, ist nicht erfüllt worden, kann auch nie erfüllt werden. Wohl hätte der Regierungspräsident diese Zustimmung ergänzen können, er hat das aber auf wiederholte Bitte abgelehnt. – Also aus rein äußerlichen Gründen ist die Klage vom Oberlandesgericht abgelehnt worden, weil Forderungen des Gerichts nicht erfüllt

werden konnten, die nie erfüllt werden können. Auf diese Weise können überhaupt nie solche wichtige, prinzipielle Fragen, wie die schwebende eine ist, geklärt werden. Dem Bericht ist nichts mehr hinzu zu fügen, als nur die Bitte an Alle, die unsere teure, evangelische Kirche lieb haben: Helft, daß der überhand nehmenden Unkirchlichkeit gewehrt, daß die Sünden und Seufzer weniger werden, und die Bitte zu dem Herrn der Kirche droben: Er sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unsrer Hände wolle er fördern!

237

1928

Am 22. April 1929 wurde die behördlich angeordnete Gemeindeversammlung pro 1928 abgehalten. An ihr nahmen die Kirchenältesten, 3 Gemeindeverordnete und einige wenige Gemeindeglieder teil. Was über das Jahr 1928 zu sagen ist, enthält der nachfolgende, bei der Gemeindeversammlung gehaltene Bericht:

Ein Arbeitsbericht soll der Gemeinde jedes Jahr vom Gemeindegemeinderat über das abgeschlossene Jahr, das wäre das Jahr 1928, gegeben werden. Wenn das dieses Jahr reichlich spät geschieht, so war daran Schuld die außergewöhnliche Kälte einerseits und andererseits die Annahme, daß auf einen regen Besuch dieser Gemeindeversammlung eher zu rechnen sein würde, wenn's auch in der Kirche wieder wärmer sein würde.

Der Bericht über die Arbeit in der Gemeinde muß beginnen mit Dank gegen Gott dem Herrn, der geholfen hat, daß wir für ihn und seinem Reich haben arbeiten dürfen, daß unsere Arbeit ohne Störung in der Stille, in Ruhe und Frieden getan werden konnte. Einen Arbeitsbericht verlangt die Verfassung. Aber ist denn gearbeitet worden? Man sieht, man merkt doch so wenig an kirchlicher Arbeit. Die Antwort mögen folgende Zahlen geben: 61 Gottesdienste wurden gehalten, 20 Abendmahlsfeiern fanden statt, außerdem wurde 11 Mal Abendmahlsfeiern in Häusern begehrt und gefeiert. Taufen waren 46, 59 Kinder empfangen das Winterhalbjahr hindurch in 2 Abteilungen Konfirmanden-Unterricht, Bibelstunden wurden in Erdmannsdorf und Zillerthal gehalten und im Sommerhalbjahr fanden alle 14 Tage Kindergottesdienste statt. Die Zahl der Trauungen waren 20, die der Beerdigungen 38. Der Gemeindegemeinderat hat 9, die Gemeindevertretung 5 Sitzungen gehalten. Das bedeutet Arbeit, viel ernste Arbeit. Reichlich ist im Laufe des altgewohnten kirchlichen Lebens der Gemeinde Gelegenheit zur Erbauung geboten worden, auch an besonderen Veranstaltungen zur Förderung des kirchlichen, christlichen Lebens hat es nicht gefehlt. Mehrere Filme sollten und wollten die Gemeinde in die Arbeit der inneren und äußeren Mission einführen, von denen einer die Werke und Anstalten der Inneren Mission in Rothenburg zeigte, einer nach Palästina, einer nach Armenien führte. Sie erfreuten sich ebensowenig der erhofften Teilnahme seitens der Gemeindeglieder wie die Gottesdienste an Sonn- und Festtagen. Auch Vorträge, die wiederholt gehalten wurden, um das kirchliche Leben zu wecken und zu fördern, waren schlecht besucht. So wurden Vorträge gehalten über die Mission im Morgenlande, über die Arbeit des Blauen Kreuzes,

Trinkernot und Trinkerrettung, über das Thema: „Können wir auf unseren evangelischen Glauben stolz sein?“ und, vom evangelischen Bunde veranstaltet, über: „Protestantismus und Katholizismus in der Gegenwart“. Eine Singwoche, am Anfang des Jahres 1928 veranstaltet, sollte Lust und Liebe zum Singen und Verständnis für den Kirchengesang pflegen, wecken und fördern. Auch sie war nur mäßig besucht. Und eine wohlgelungene Adventsmusik am 3. Advent, ausgeführt von den Schülern der evangelischen Schule in Erdmannsdorf, bewies leider auch keine besondere Anziehungskraft, das etwa der Gottesdienst an diesem Sonntag besser besucht worden wäre, wie an anderen Sonntagen. Dasselbe traurige Schicksal hatte ein Missionsfest, das im Sommer mit Gottesdienst und Kindergottesdienst gefeiert wurde.

- 238 Besondere Anregung erhofft man für eine Gemeinde, wenn anstatt des Ortsgeistlichen andere Prediger Gottes Wort verkünden. Das ist im letzten Jahr verhältnismäßig oft geschehen, daß es aber ein besonderes Zugmittel gewesen wäre, die Gemeindeglieder in die Kirche zu bringen, kann kein Mensch behaupten. Verhandlungsgegenstände, welche die kirchlichen Gemeindeorgane immer wieder am meisten beschäftigen, waren die Kirchensteuer und der schwebende Patronatsrechtsstreit. Etatberatungen, Festsetzung der Kirchensteuer, Umlagebeschluß. Verteilung der Kirchensteuer sind keine angenehmen Aufgaben, kosteten aber auch im verfloßenen Jahre viel Zeit, Kraft und Arbeit, namentlich dem Kirchkassenrendanten. Das schwierige Geschäft der Kirchensteuereinzahlung ging im Großen und Ganzen ohne besondere Reibung vonstatten. Glücklicher Weise werden derer von Jahr zu Jahr weniger, die die Steuerzahlung verweigern oder unnötiger Weise verzögern. – Als vor einem Jahre dieselbe Gemeindeversammlung hier abgehalten wurde, mußte berichtet werden, daß im Patronatsrechtsstreit die Klage der Kirchgemeinde am Oberlandesgericht in Breslau aus nur äußerlichen Gründen abgewiesen worden ist. Darauf hat sich die kirchliche Gemeindevertretung genötigt gesehen, die Sache vor das Reichsgericht in Leipzig zur Entscheidung zu bringen. Dieses hat das Oberlandesgericht verworfen und die Streitsache zur nochmaligen Verhandlung an die letztgenannte Instanz zurück verwiesen. Für den 30. Mai ist wieder ein Verhandlungstermin in Breslau festgesetzt. Und wir müssen warten der Dinge, die da kommen werden. Das Jahr 1928 brachte auch eine Neuwahl der kirchlichen Gemeindekörperschaften. Auffallend niedrig ist die Zahl der Gemeindeglieder, die sich haben in die kirchliche Wählerliste eintragen lassen. Sie beträgt bei einer Zahl von 2800 Gemeindegliedern nur 393. Nach einer Vorbesprechung, zu der alle wahlberechtigten Gemeindeglieder eingeladen waren, wurde nur ein Wahlvorschlag eingereicht. Aus ihnen gingen als gewählt hervor die Ältesten: Menzel, Riesel, Janarsch, Hanauske, Siegert; als Gemeindeverordnete: Dr. Hartwich, Kuettner, Schaller, Mischer, Gläser, Paul Weist, Johannes Lechner, Scheuermann, Seifart, Reinhold, Reich, Hoffmann, Pollozeck, Maffert, Johannes Schönherr, Ruppert. – Erwähnt sei noch, daß nach wie vor versucht wird, christlichen Geist und christliches Leben durch Verbreitung vom christlichen Kalendern und christlichen Sonntagsblättern in die Häuser zu tragen. Leider sind die Letzteren im Verhältnis

zu der Seelenzahl noch sehr gering, nur 106. Auch das ist eine Aufgabe, des Schweißes der Edelen wehrt, der christlichen Presse mehr als bisher Eingang in die Häuser und Familien zu verschaffen. In keinem christlichen Hause dürfte eigentlich ein Sonntagsblatt fehlen.

Nichts Besonderes hat unserer Gemeinde das letzte Jahr gebracht, keinen besondere Aufregung, oder Anregung genug zu christlichem, frommerem Leben für jeden, der sie mehren wollte. War es auch ohne besondere, entscheidenden Ereignisse, so hoffen wir doch zu Gott, daß es manchem Segen und Förderung vermittelt hat, daß nicht alles, was für das innere Wohl und Heil der Gemeinde gearbeitet worden ist, umsonst war für Zeit und Ewigkeit. Gott walts in Gnaden!

Am 27. Januar fand die Einführung und Verpflichtung der Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertreter statt.

Am 28. Januar hielt Lic. Bräunlich im Tyroler Gasthof einen Vortrag im Interesse des evangelischen Bundes, er war mit 50 Personen besucht, darunter waren 15 Männer und von diesen gehörten 10 den kirchlichen Gemeindegemeinschaften an. Auch war ein Parochialmissionsfest am Trinitatissonntag, bei dem Pastor Köhn aus Reibnitz predigte, sehr schwach besucht.

Der Winter 1928/29 war durch anhaltende, strenge Kälte ausgezeichnet, wie hier erlebt zu haben, die ältesten Leute sich nicht erinnern können. Kartoffeln erfroren im Keller, Wasserleitungen zerfroren, Plumpen froren ein. Gottesdienst konnte nicht mehr in der Kirche stattfinden und mußten im Pfarrhaus gehalten werden bei einem Besuch von 12 bis 40 Personen. Mitte April fiel noch Schnee, Ende April zeigte das Thermometer 0 °. Ende Juni mußte im Pfarrhaus geheizt werden.. Der anhaltenden strengen Kälte folgte ein reichgesegnetes Arbeits- und Erntejahr. Keine Frucht mißbriet, nur Obst war wenig.

Am 29. September wurde der Kirche von Baron Ulrich von Bock in Janowitz ein Bild des früheren Superintendenten Anderson, der hier von 1871 bis 1881 Pastor war, geschenkt.

Am 1. October 1929 trat Pastor Wiemer in den Ruhestand. Er verläßt die Gemeinde in tiefer Beugung in der Erkenntnis, daß es während seiner 12 ½ jährigen Tätigkeit hier mit dem kirchlichen und christlichen Leben bergab gegangen ist, mit dem Wunsche, daß der Herr der Gemeinde einen Hirten gebe, der sie vorwärts, aufwärts führe. Am 29. September hielt er seine Abschiedspredigt über Jeremias 49, 4.

Als Probeprediger hatte das evangelische Konsistorium, dem die Patrone für dieses Mal die ihnen zustehenden Rechte übertragen hatten, zunächst 6 bestimmt. Die Pastoren: Buschbeck, Herrnstadt; Gahrmeier, Wengten; Glatz, Bad Charlottenbrunn; Niedlich, Rokitten (Grenzmark); Jurisch, Juliusburg; und Temer. Die beiden Letzteren verzichteten auf die Probepredigt. Pastor Buschbeck zog nach

der Probe seine Bewerbung zurück, da er inzwischen zum 2. Geistlichen am Diakonissen–Mutterhause Frankenstein gewählt worden war. Da dem Recht der Gemeinde, 6 Probeprediger zu hören nicht genüge geleistet war, ja sie anscheinend garnicht ihr Wahlrecht 3 auszuwählen ausüben konnten – denn es wären nur noch 3 Probeprediger vorhanden –, so bat sie in der Wahlentschließung vom 29. September die Kirchenbehörde in erster Linie Pastor Glatz, Bad Charlottenbrunn zu berücksichtigen. Die Kirchenbehörde erfüllte den Wunsch der Gemeinde. Am 8ten Dezember fand die feierliche Einführung des neuen Ortsgeistlichen statt, der mit seiner Gattin schon am 2. Dezember durch den Laienvorsitzenden Amts– und Gemeindevorsteher Menzel, das Gemeindegemeinderatsmitglied Reichsbahnsekretär Siegert und dem Kirchmeister Oberpostsekretär Reich auf dem Bahnhof feierlich empfangen worden war.

- 240 Es waren auf das Datum genau 89 Jahre vergangen, daß die Einweihung der Kirche stattgefunden hatte. Auch das Wetter muß damals ganz ähnlich gewesen sein. Es war ein überraschend milder Tag. Die Sonne schien, der Wind wehte ziemlich stark. Unter Führung des Superintendenten Em. Warke Hirschberg, begleitet von den Assistenten, dem Amtsvorgänger Pastor Wiemer und Pastor Schmidt, Kreibau, dem Schwiegervater desNeugewählten, der gefolgt von den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften und dem Lehrerkollegium von Erdmannsdorf und Zillerthal begab sich der neue Geistliche an das festlich geschmückte Gotteshaus. Superintendent lic. Warke sprach über 1. Petri, 4 – 10, „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Zuchthalter der mancherlei Gnade Gottes“. Pastor Glatz predigte über: 1. Korinter 3 – 9: „Wir sind Gottes Mitarbeiter „ und bat die ganze Gemeinde um tätige Mitarbeit. Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde im Tyroler Gasthof. Dort wurde der neue Geistliche von den beiden Gemeindevorstehern und dem Nachbar Pastor Schier Lomnitz, der in aufopfernder Weise 2 Monate die Vakanz verwaltet hatte, begrüßt. Pastor Alfred Glatz ist am 14. Februar 1898 zu Breslau geboren als Sohn des Eisenbahnersekretärs Paul Glatz. Er besuchte das Elisabethgymnasium bis Ostern 1917, wurde nach einem Semester Theologie an der Universität Breslau zur Flieger–Ersatzabteilung 12 Cottbus eingezogen, kam nach Rußland und wurde im Frühjahr 1919 von der Nachrichten–Ersatz–Abteilung 1 Königsberg in die Heimat entlassen, wo er in Breslau das Studium der Theologie wieder aufnahm und 1921 beendete. Juni 1921 bestand er das 1. und Oktober 1922 das 2. theologische Examen. Von Oktober 1921 ab besuchte er 1 Jahr das Predigerseminar in Naumburg am Queis. Ab 1. Januar 1923 vertrat er 14 Tage Pastor Niedlich zu Massel und war bis Mai Superintendenten Krebs und bis Juni Pastor Klette in Trebnitz zur Unterstützung beigegeben. Vom 1. Juli 1923 bis 31. August 1924 verwaltete er das Pfarreibüro Haynau. Am 29. Juli 1923 vorher ordiniert. Am 1. September übernahm er die zweite Pfarrstelle in Bad Charlottenbrunn Kreis Waldenburg. Am 25. Mai 1925
- 241 heiratete er Fräulein Ruth Schmidt, die älteste Tochter des Pastors Schmidt in Kreibau.

Die Zahl der Beerdigungen war 1929 auffallend gering: 24. Kollektenertrag: 571 Mark .

1930

Der Gemeindegemeinderat trat in 7 Sitzungen, die Körperschaften in 4 Sitzungen zusammen und hatten sich mit dem Patronatsprozeß, der Kirchenamtszulage, Kirchensteuereinsprüchen, dem Haushaltsplan und Umlagebeschluß, Renovationen und Reparaturen im Kantorat und Pfarrhause, der Einrichtung einer Kirchenheizung, der Rechnungslegung, dem Finanzbericht des Oberkirchenrats und Kirchensynods und der Wiederherstellung des Kirchenvorplatzes zu befassen.

Aus den statistisch erfaßbaren Äußerungen des kirchlichen Lebens sei hervorgehoben, daß im Jahre 1930: 12 Kinder weniger getauft wurden als 1929. Die 1930 in Mischehen geborene Kinder waren sämtlich hier in unserer Kirche getauft. Konfirmiert wurden nur 19 Kinder, 12 weniger als 1929, wohl die geringste Zahl überhaupt, darunter ein Kind von katholischen Eltern. Sämtliche 1929 geschlossene Mischehen waren evangelisch getraut, außerdem wurden die Neumann'schen Eheleute an ihrer „Diamantenen Hochzeit“ in ihrem Hause vom Ortsgeistlichen eingesegnet. Das Paar war eines der Letzteren noch vom dem 1. Geistlichen, Herrn Superintendent Roth 1870 getraut worden. Während sich bei dem 89 jährigen Gatten die Spuren des Alters ziemlich bemerkbar machten, erfreute sich die 82 jährige Gattin einer erfreulichen Rüstigkeit. Die „Goldene Hochzeit“ feierte in der Kirche das Rücker'sche Ehepaar von der Scheibe. Der Diamantene Bräutigam Neumann konnte im November den 90. Geburtstag feiern, um dann Anfang 1931 schnell und still heimzugehen. Beerdigt wurden 30 Personen, 9 mehr als im Vorjahre. Die Abendmahlsziffer ist leider um 3 zurück gegangen (413). Der Besuch der Gottesdienste soll sich dagegen etwas gehoben haben und betrug im Durchschnitt (mit Festgottesdiensten 124, ohne Festgottesdienste 84). Der schlechteste Besuch ergab 35 Personen am 4. Advent, wobei zu bemerken ist, daß am Nachmittag eine große Beerdigung war und am Abend das gut besuchte Krippenspiel „Willkommen Weihenacht“ vom Kirchenchor

242 unter Leitung des Kantors und Mitwirkung von Solisten in der Kirche stattfand. Die Darsteller waren Konfirmanden, die im heiligem Ernst, ganz schlicht, die Figuren des Krippenspiels verkörperten.

Der Kindergottesdienst wurde nun das ganze Jahr jeden Sonntag mit Ausnahme der großen Ferien und des Urlaubs des Geistlichen gehalten, auch in den ersten Feiertagen, im Winter im geheizten Gartensaal bei Fräulein von Chaumontet, im Sommer in der Kirche. Der Besuch ist im Winter besser als im Sommer. Am Osterfest wurden im Garten bei Fräulein Chaumontet Ostereier versteckt und mit großer Freude gefunden. Der Besuch war an diesem Tage ganz besonders gut. Zu Weihnachten erhielt jedes Kind ein Bild aus dem Neuen Testament von dem Münchner Künstler Leineweber (18 x 25).

Einschließlich der Passionsgottesdienste wurden 36 Bibelstunden gehalten. Die Zahl der Leser des kirchlichen Wochenblattes betrug 106. Der Kollektenertrag ist etwas gesunken (551,91). Der Gotteskasten erbrachte 157,50 Reichsmark. Im Kindergottesdienst waren 33,84 Reichsmark, in den Bibelstunden 91,03 RM gesammelt. Das 90 jährige Bestehen des Gotteshauses wurde schlicht durch einen Festgottesdienst am 2. Advent gefeiert. Am Parochiemissionsfest (6. Juli) predigte Pastor Henkel Breslau. Missionsvorträge waren noch gehalten von Schwester Greta und Fräulein von Hülsein (Cantorin–Blindenmission). Der Missionsnähverein tagte allmonatlich bei Fräulein von Chaumontet, wobei der Ortsgeistliche Missionsberichte von Bethel und Südenpioniermission vorliest. Die Frauenhilfe hat 7 Sitzungen und einen Ausflug sowie eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Sie verteilte auch die am Altar aufgebauten Erntegaben.

Für den Ortsgeistlichen war das Jahr 1930 ein reiches Jahr an Arbeit und neuen Eindrücken und brachte ihm zuletzt am 16. Dezember die Trauer um den Vater, der fast 74 Jahre alt zu Breslau verstarb. Im August mußte die Erdmannsdorfer Gemeindegewerkschafterin Emma Grumsh die Arbeit verlassen und die Lungenheilstätte Landeshut aufsuchen.

1931

Die Kirchenheizung, zunächst 10 Bänke, als elektrische Fußheizung von Linke, Schmiedeberg installiert, konnte am 1. nach Epiphania von den kirchlichen Körperschaften abgenommen werden. Dabei wurde besonderer Dank dem Eisenbahninspektor Lisong ausgesprochen, der Ende 1929 und Anfang 1930 unermüdlich in der Gemeinde Zeichnungen von Geldspendern für die Heizung gesammelt hatte, und am 27. Januar 1930 eine Zeichnungsliste von über 1200 Reichsmark dem Ortsgeistlichen hatte überreichen können. Ein Anfang ist damit gemacht. Wenn freilich bei der Ungunst der Zeitverhältnisse der weitere Ausbau erfolgen kann, weiß Gott allein.

Der Gemeindegewerkschafterrat trat im Jahre 1931 in 7, die kirchlichen Körperschaften in 3 Sitzungen zusammen, und berieten über den Patronatsprozeß, die Kirchenratszulage, den Friedhof, die neue Ordnung des kirchlichen Lebens und über den Abwehrkampf gegen die Gottlosigkeit. Zwei Mitglieder der Gemeindevertretung waren durch den Tod abberufen, Oberamtsmann

243 Küttner und Gastwirt Mischer. An ihre Stelle wurden gewählt: Eisenbahnspektor Lisong und Arbeiter Krause.

Aus den statistisch erfaßbaren Äußerungen des kirchlichen Lebens sei erwähnt: dieselbe Zahl Kinder wie 1930 ist getauft worden (32), von den 6 Kindern aus Mischehen sind 5 bei uns getauft worden. Sogar das uneheliche Kind einer katholischen Mutter wurde in unserer Kirche getauft. Die Zahl der Konfirmanden begann langsam wieder zu wachsen (23). Getraut wurden 20 Paare, also 1 mehr als im Vorjahre. Außerdem fand eine Hausfeier anlässlich der „Goldenen Hochzeit“ der Jochmann'schen Eheleute statt. Die Zahl der Beerdigungen war dieselbe wie

im Vorjahre (33 Personen, darunter von München Seine Exellenz der Kaiserliche Botschafter Graf Monts , dessen Asche hier beigesetzt wurde). Anfang Januar war die Sterblichkeit besonders hoch, so fanden an 4 aufeinanderfolgenden Tagen Beerdigungen statt.

Nachdem in der Gemeindeversammlung und auch sonst um mehr Beteiligung beim heiligen Abendmahl gebeten worden war, konnte im Jahre 1931 eine Zunahme von 91 verzeichnet werden (584). Freilich ist die Prozentziffer 23% noch immer nicht erfreulich. Die Gottesdienste wiesen etwa denselben Besuch wie im Vorjahr, die Kindergottesdienste besonders im Winter einen besseren Besuch auf. Der Kollektenertrag mit 673.97 Reichsmark zeigt auch eine Steigerung, die auch deshalb bemerkenswert ist, weil die Einkommensverhältnisse durch die Notierungen der Reichsregierung sich stark gesenkt haben. 34 Bibelstunden und 5 Passionsandachten wurden gehalten. Sie erbrachten 75.59 Reichsmark für die Berliner und Bethelner Mission. Das kirchliche Wochenblatt wurde von 112 Personen gelesen.

Entsprechend der steigenden Not wurde im 4. Vierteljahr nur der halbe Kirchensteuerbetrag eingezogen, sodaß sich aufs ganze Jahr berechnet nur ein Prozentsatz von 13% statt 15% nach Etat und Umlagebeschluß ergab. Der Jungmädchenverein Erdmannsdorf kam allwöchentlich mit Ausnahme der Sommerpause zusammen unter Leitung der Gemeindschwester Emma Dombrowsky, die die Vertretung und nunmehr Nachfolge der erkrankten Schwester Emma Grummsch übernommen hat. Meistens war das Pastorehepaar anwesend.

Die evangelische Frauenhilfe hielt 7 Monatsversammlungen außer dem schlicht gefeierten Jahresfest, einem Ausflug nach Buchwald und der Weihnachtsfeier. Die Mitgliederzahl beträgt 165. Bedürftige wurden zu Ostern und Weihnachten beschenkt und die Diakonissenstation mit 100 Reichsmark wie jedes Jahr unterstützt. Wieder wurden vom Vorstand der Frauenhilfe die Erntegaben verteilt, die wie 1930 im feierlichen Zuge von den Kindern des Kindergottesdienstes zu Beginn des Erntedankfestgottesdienstes vom Pfarrhaus zum Altar gebracht worden waren.

Am 23. Februar wurde der Gemeinde der neue Bethelfilm gezeigt.

Am 11. April sprach eine Chinamissionarin. Das Parochiefest der äußeren Mission wurde am 6. November gefeiert. Missionsinspektor Pastor Ronicke war der Festredner. Der Missionsnähverein tagte wie im Vorjahr

Der evangelische Bund Erdmannsdorf–Zillerthal–Lomnitz ist im November zu neuem Leben erwacht. Zum Vorsitzenden wurde Eisenbahnoberinspektor Lisong gewählt.

Schwester Ida Karrasch verließ im Oktober nach 25 jähriger Leitung das Johannerkrankenhaus und ging nach Jannowitz. Wir vermöchten ihr für alle Liebe zu danken. An ihre Stelle trat Schwester Anna Stolz.

Die ersten Monate brachten eine große Sterblichkeit, vornehmlich unter den 60 bis 80 jährigen. Bis zum 9. Juni waren 26 Todesfälle gezählt, während die beiden letzten Jahre im Ganzen nur je 33 aufwiesen. Auch ging die zur Zeit älteste heim (92 Jahre, 5 Monate alt.)

Am 1. März wurde der vom evangelischen Preßverband und der evangelischen Frauenhilfe heraus gebrachte Film: „Der große Strom“ der Gemeinde gezeigt mittels eines Schmalfilmapparats, der von 4 Kreissynoden angeschafft worden ist. gesehen am 30.6.32

Warko R. P.

Lebhaften Anteil nahm auch die Erdmannsdorfer Gemeinde an der Provinzialtagung des Gustav Adolf Vereins, die in Hirschberg um den 8. Mai herum stattfand. Zu der Gabe von 4000 Reichsmark, die der Herr Superintendent Warko überreichte, hatte die Gemeinde 78 RM beigetragen. In Erdmannsdorf hielt den Festgottesdienst und den Vortrag am Gemeindeabend Pastor Horlitz – Friedland. Über die Tagung in Hirschberg berichtet der Gustav Adolf Bote in Nr. 3 vom 3. Juli 1932, der hier beigefügt ist. Ein zweiter Höhepunkt des Jahres war die Visitation durch den Herrn Superintendenten Lic. Warke am 26., 28., 30. Juni.

Über den Hauptfesttag berichtet der nebenstehende Artikel aus Nr. 26 vom 3. Juli 1932 des „evangelischen Gemeindeblattes für das Riesengebirge“. Am Dienstag prüfte der Visitor die Pfarramtsführung und die Kassen.

Am Donnerstag fand eine Besprechung mit dem Lehrerkollegium statt. –

Zeitungsausschnitt:

Erdmannsdorf. Visitationsgottesdienst. Dem Zuge der kirchlichen Körperschaften mit dem Herrn Superintendenten Lic. Warko an der Spitze strahlt aus dem Dämmerdunkel der Kirche vom Altar her warmes Kerzenlicht entgegen. Die Orgel braust. Die Girlanden, von Mitgliedern der Frauenhilfe mit großem Fleiß und viel Liebe gewunden, erfüllen die ganze Kirche mit dem Duft des jungen Tannengrüns. Der Kirchenchor singt voll Zeugniskraft: „Ein feste Burg“ – nach der alten Weise von Walter. Der Ortsgeistliche predigt über das Bekenntnis des Paulus, Römer 1, 16. Der Visitor legt der konfirmierten Jugend das Wort ans Herz: „Ihr seid das Salz der Erde“, Matthäus 5, 13. und erinnert die ganze Gemeinde mahnend an die glaubensvolleren Vorfahren unter dem Leitwort: „Gott sucht wieder auf, was vergangen ist“. (Predigt 3, 15). Im ebenfalls gut besuchten Kindergottesdienst setzt der Visitor die Unterredung des Ortsgeistlichen, die das Jesuwort Matthäus 10, 32 und 33, zum Ziel hat, fort und spricht mit den Kindern über das Gebet. Der Nachmittag ist dem Besuch des Johanniterkrankenhauses, der Kirchenältesten und der Vorsitzenden der Frauenhilfe gewidmet. Der Familienabend im Tiroler Gasthof, an dem auch Frau Superintendent teilnahm, stand unter den

Thema: „Evangelische Kirchenmusik als Ausdruck evangelischer Glaubenshaltung“. Herr Kantor Schaller führte es packend und überzeugend mit Hilfe des Kirchenchors und eines Kinderchors durch, die die gewählten Beispiele in hervorragender Ausführung zu Gehör brachten. Im Schlußwort dankte der Herr Superintendent der ganzen Gemeinde und den einzelnen besonders, die diesen Tag gestalten halfen. Er gedachte der jüngst verstorbenen früheren Geistlichen der Gemeinde, des Herrn Superintendenten Dehmel, und regte zum Schluß an, in das evangelische Kinderlager in Fischbach auch von Erdmannsdorf aus ab Herbst regelmäßig ein Kind zu schicken.

Nach langem schwersten Leiden war Ende Mai Superintendent Dehmel zu Herisdorf gestorben. Bei der Beerdigung gaben ihm, dem langjährigen früheren Geistlichen von Erdmannsdorf, der Ortsgeistliche und mehrere Mitglieder des Gemeindegemeinderats das letzte Geleit.

Der Gemeindegemeinderat trat 1932 11, die Gemeindegemeinschaften in 4 Sitzungen zusammen und berichteten über die Patronatsprozeßvergleichsverhandlungen, Reparaturen

245 an kirchlichen Gebäuden, dem Friedhof, Vorbereitung der Kirchenvisitation, Anschaffung eines schwarzen Brettes, die Neuwahl der kirchlichen Körperschaften und Beschaffung von Urnenstellen auf dem Friedhof. Aus dem am 7. Mai 1933 in der Gemeindeversammlung vorgetragenen statistisch erfaßbaren Äußerungen des kirchlichen Lebens sei hervor gehoben: Die Zahl der Taufen ist zurück gegangen auf 27 (von 32 in 1931), konfirmiert wurden 25 Kinder, getraut 14 Paare, – 6 weniger als im Vorjahre; beerdigt wurden 44 Personen (einschließlich 2 Todgeburten), eine um 11 höhere Zahl als im Vorjahre! Die Zahl der Abendmahlsgäste ist wieder um 17 gesunken und betrug 567 Personen, der Durchschnittsbesuch der gewöhnlichen Gottesdienste erreichte 813, der der Festgottesdienste 270,4 Personen. Der Kindergottesdienstbesuch hatte sich außerordentlich gehoben, der Durchschnitt betrug 50,3. Im Juli wurde ein gutgelungener Ausflug der Kindergottesdienstkinder nach Buchwald veranstaltet, an dem etwa 100 Kinder teilnahmen. Die steigende Not spiegelt sich im Absinken des Kollektenertrages 586,02 gegen 644,44 Reichsmark im Vorjahre. 28 Bibelstunden wurden gehalten. Unsere Zeitung lasen 108 Gemeindeglieder. Am Erntedankfest brachten die Kinder des Kindergottesdienstes die reichlich gespendeten Erntegaben in die festlich geschmückte Kirche. Der Vorstand der Frauenhilfe verteilte diese Gaben an 83 Personen bzw. Einzelpersonen. Die Frauenhilfe selbst hielt 7 Versammlungen außer dem schlichten Jahresfest im Oktober und der 1932 zum ersten Mal mit dem Vaterländischen Frauenverein Sektion Erdmannsdorf gemeinsam veranstalteten Adventsfeier. Am 9. November sprach auf einem Missionsabend in der Kirche Missionar Personn von der Bethelmission. Am 30. November wurde der China-missionsfilm „Yutan“ mit Hilfe des Schmalfilmapparats vorgeführt.

Die Neuwahl der kirchlichen Körperschaften erübrigte sich, da mit Vertretern der NSDAP auf einer Gemeindeversammlung eine Einheitsliste vereinbart wurde, die

zu den bisherigen Mitgliedern in dem Gemeindegemeinderat Herrn Blockwart Walter und in die kirchlichen Körperschaften anstelle des Herrn Ruppert Herrn Landwirt Willi Scholz eintreten ließ.

- 246 Im September konnte endlich der Gegenpartei der Patronatsprozeßvergleichsverhandlungsvorschlag von Seiten der Kirchengemeinde überreicht werden.

1933

Der Aufbruch der Nation, der Sieg des Nationalsozialismus, das Aufblühen des 3. Reiches findet auch in der Kirchengemeinde freudigen Widerhall. An den staatlichen Feiertagen ist die Kirche überfüllt. Die Passionszeit ließ die Mitfreude zunächst noch nicht besten Ausdruck finden. Aber am 1. Mai, am Tage der Arbeit, füllte die Gemeinde wirklich das Gotteshaus. Der Ortsgeistliche durfte nachher als einziger von einer Rednerkanzel, die gegenüber dem Geschäft von Sommer aufgebaut war, sprechen, und die Hitlereiche pflanzen. Mögen seine Worte in Erfüllung gehen, mit denen seine Rede schloß: „Möge Gott der Herr diese Eiche ihren breiten Wipfel einst über einem glücklichen, befreiten, deutschen Volk rauschen lassen und, wenn im Feierabend deutsche Lieder unter der Hitlereiche erklingen, man singen und sagen, wie diese Eiche raunt und rauscht, von dem kerndeutschen Mann, von dem Reichs- und Volkskanzler, von dem Führer Adolf Hitler!“ Am 24. Juni fand ein ebenfalls überfüllter kurzer Gottesdienst abends statt, ehe das Johannisfeuer angezündet wurde. Am 6. April fand abends ½ 7 Uhr ein Sondergottesdienst zur Einführung der neuen Gemeindevertreter statt.

Im März wurde nach einem Plane von Herrn Dr. Hartwich und mit Hilfe einer von ihm eingeleiteten Sammlung der Kirchenvorplatz von dem alten Gehölz und Gestrüpp befreit, mit einem Weg durchzogen, und durch Anpflanzungen von 200 Ziersträuchern geschmückt.

Am 21. Februar fand ein Missionsabend statt, auf dem ein Missionsseminarist der Berliner Mission sprach.

Der Kirchenkampf, der leider im Juni einsetzte, beunruhigte auch unsere Kirchengemeinde. Die Neuwahl der vom Staatskommissar in Preußen allerorten aufgelösten kirchlichen Körperschaften, erst vom Ortsgeistlichen abgesagt, dann auf Veranlassung des Konsistoriums doch vorgenommen, kam nicht zur Auswirkung, da sich die auf der sogenannten DC-Liste gewählten, trotz zweimaliger Aufforderung nicht einführen ließen. Gegen Ende des Jahres setzte daher das Konsistorium einen kommissarischen Gemeindegemeinderat ein, nämlich Pastor Schloßbauer aus Arnsdorf und die Ältesten Wasner und Lissel aus Arnsdorf. Dieser Zustand dauerte bis April 1935 und ersparte dem Ortsgeistlichen viel Ärger. Selbstverständlich beschloß der Gemeindegemeinderat nur das, was der Ortsgeistliche wünschte.

- 247 Zu Beginn des Jahres 1933 hielt der Ortsgeistliche im Auftrag des Konsistoriums im Rahmen im ganzen Kirchenkreis Grünberg veranstalteten Weltanschauungs-

1935

In einer Amtswaltersitzung der NSDAP am 9. Januar im Gasthaus zur Eisenbahn wurde das Einvernehmen der Ortsgemeinde und des Ortsgeistlichen wieder hergestellt. Am 14. April (Palmarum) wurde der neue kommissarische Gemeindevorstand eingeführt. Erbhofbauer Riesel, Oberpostsekretär i. R. Reich, Kaufmann Rüffer. Den Vorsitz hat nun wieder der Ortsgeistliche. Am 25. Januar hielt Missionsinspektor Pastor Reincke, Bethel, einen Missionsabend. Am 15. Februar wurde der Bethelfilm: „Ringende Menschen“ gezeigt. Anlässlich des Kreisfestes der Ostasienmission in Hirschberg predigte hier am 15. September Pastor lic. Müller Breslau. Am 22. September war der Gottesdienst dem Gedächtnis der Tyroler Einwanderung gewidmet. Ein Gemeindegottesdienst des Hirschberger Ostkreises wurde am 29. September nachmittags in der Kirche gehalten. Pastor Scholz – Görlitz und Pastor Dr. Ulbrich gab den Bericht. Am 14. Oktober wurde in Breslau die Diakonisse Schwester Dombrowsky beerdigt, die seit Oktober 1930 die Gemeindepflege in Erdmannsdorf ausgeübt hatte. Der Ortsgeistliche brachte den Dank der Kirchengemeinde bei der Trauerfeier zum Ausdruck. Diakonisse Schwester Gertrud Reuner trat an die Stelle der Heimgegangenen. Vom 14. bis 21. November leistete der Ortsgeistliche eine 6 Tageübung beim Grenzschutz in Neuhammer ab. An den wöchentlich stattfindenden Übungen in Buchwald hat er seit einem halben Jahr teilgenommen. Am 1. Dezember sprach die Missionarin der Bethelmission

- 248 Maria Fröhlich Das Krankenabendmahlsgesäß, das die Kirchengemeinde seinerzeit dem Herrn Superintendenten Dehmel geschenkt hatte, wurde von seinen Töchtern der Kirchengemeinde wiedergegeben.

Aus dem Jahresbericht: Getauft wurden 46 Kd., 25 K. 21 M., 6 uneh., 3 nachträgl., Konf. 48, v. 19 K., 29 M. Getraut: 19 Paare (2 Mischeh. und 1 nachtr.) 2 Goldene Hochzeiten; Beerd. 36 P. (4 Totgeb.) 16 m. 20 w. dar. 4 Kd. Abendmahlsg. 581 Pers. (14 weniger!) Gotteskasten 105,70 RM Koll. 568,07 RM.

1936

Am 26. Januar hielt Fräulein Pohl von der Mohammedanermision den Kindergottesdienst und eine Nachmittagsmissionsstunde. Am Montag, den 27. Januar starb zu Gnadenberg bei Breslau Pastor i. R. Johannes Wiemer, der in Erdmannsdorf im September 1929 in den Ruhestand getreten war, im Alter von 71 ³/₄ Jahren. Die Beerdigung erfolgte am 30. Januar auf dem Friedhof in Lauban, an dem der Ortsgeistliche und Kirchenmeister Reich teilnahmen. Am 3. Februar hielt Missionar Pastor Karl Wohlrab von der Bethelmission einen Missionsabend. Am Montag, dem 16. März (Jahrestag der Wehrhoheit des deutschen Vokes) hielt der Ortsgeistliche auf Schloß Boberstein mit dem katholischen Geistlichen von Lom-

nitz eine Vereidigungsansprache bei einem E Batt. Im Tiroler Gasthof versammelten sich am Sonnabend, dem 3. Mai nachmittags Tirolernachkommen des Kirchspiels und der ganzen Umgebung bis Löwenberg zur Wahl eines Ausschusses für die Jahrhundertfeier der Tiroler Einwanderung 1937. Zum Vorsitzenden wurde Pastor Glatz, der Ortsgeistliche, gewählt, der aus dem Aktenstück einen Bericht über die Feier vor 50 Jahren gab. Kurz nach dem Vortrag erkrankte der Ortsgeistliche schwer an einer Gehirneboli mit rechtsseitiger Lähmung. Der eiligst herbei gerufene Zillerthaler Arzt Dr. Wamke leitete den Transport ins Pfarrhaus. Während der nächsten 4 Monate predigten die Nachbarggeistlichen und die im Kirchenkreise tätigen Pfarrvikare. Am 1. September konnte der Geistliche, durch Gottes Gnade wieder hergestellt, seine Amtstätigkeit durch eine Trauung wieder aufnehmen. Im Gottesdienst am 20. September wurde der Tiroler Einwanderung vor 99 Jahren gedacht. Der kirchliche Mutterdienst hielt allmonatlich Abende ab.

Aus dem Jahresbericht: Getauft sind 41 K. 22 K. 19 M. Konfirm.: 46 Kd. 27 K. 19 M. Getraut 20 P. 1 Mischehe; Beerd. 28 (1 Todgeburt) 10 m. 18 w. 6 Kd. Abendmahlsg. 560 (21 weniger) Gotteskasten 110,25 und die Kollekten im Jahresverlauf erbrachten den Betrag von 469 RM.

1937

Vom 5. bis 10. Januar hielt der Evangelist Münste von der Wiechervereinigung folgende Evangelisationsvorträge: 1.) Warum weg mit der Bibel? 2.) Was will die Bibel? 3.) Das Fernweh, 4.) Wo ist das Glück? 5.) Die wichtigste Frage? 6.) Eine wunderbare Entdeckung. 7.) Gestillte Sehnsucht. – Sie schlossen sich an das Gleichnis vom verlorenen Sohn an. Steigender Besuch. Wirkung? Helf Gott! Am Dienstag den 12. Januar sprach in der Frauenhilfe die Missionarwitwe Kootz. Vom 3. bis 7. Februar hielt die Frauenhilfsschwester Edith Sternberg eine Bibelfreizeit für die Frauenhilfe ab. Am 23. Mai nahm der Ortsgeistliche als Abgeordneter des hiesigen Zweigvereins des evangelischen Bundes am Jubelfest des Schlesischen Hauptvereins in Brelau teil. (22. – 24.) Im Mai wurde der Turm eingerüstet (siehe 2 Photos im Aktenstück kirchliche Gebäude), der Turm abgeputzt und die gesamte Außenfläche der Kirche mit einem neuen Farbanstrich versehen. Die Arbeiten wurden im Laufe des Sommers von der Firma Höbich – Schmiedeberg durchgeführt. Die Malerarbeiten hatten die hiesigen Maler, die bisher feindlichen Brüder Ewald und Wilhelm Scholz

249 gemeinsam übertragen bekommen. Die beratende Aufsicht übte der Provinzialkonservator Dr. Grundmann aus. Nur wollte es die Tragik, daß 8 Tage, nachdem die grünlich-gelbe Farbe gemäß dem letzten Anstrich angerührt war, Dr. Grundmann in Berlin die Bauakten der Kirche auffand (wohl bei der ehemaligen Hofkammer) und dabei nach Schinkels Farbzept, „milchiges Weiß mit roten Streifen nach Violett hin“ einsah. Ob aber die Kirche jemals diesen Anstrich hatte? Oder ob dieser Erste durch den gelbgrünlichen wegen des Gebirgsklimas ersetzt

wurde? Die Kosten der Erneuerungsarbeiten (rund 10 000 RM) wurde aus laufenden Mitteln und in der Hauptsache durch eine innere Anleihe beim Patronatsfonds gedeckt. Dieser wurde in den letzten Jahren gebildet dadurch, daß die meisten Käufer von Trennstücken des Dominiums Erdmannsdorf und dem Besitzer des Ritterguts, Kurt Rudolph, das Patronat abgelöst hatten (siehe Aktenstück Patronat). So hatte noch das Kirchengebäude zur Jahrhundertfeier der Einwanderung der Zillertaler ein Festgewand anlegen können. Das Fest wurde in vielen Sitzungen des Festausschusses vorbereitet. Der Organisator des Tyroler Familienfestes war Friedrich Schweiger, der mit den einzuladenden Nachkommen der Tiroler, die über das ganze Reich, ja der Welt, (Chile, Australien) verstreut waren, einen umfangreichen Schriftwechsel führte und das Quartieramt für die Gäste einrichtete. Zeitlich ging dem hiesigen Fest die Feier in Innsbruck aus dem gleichen Anlaß voran (17. – 19. September). An ihr konnte als Vertreter der Gemeinde nur der Ortsgeistliche teilnehmen wegen den sehr schwierigen politischen Verhältnissen. Er weilte als Gast des Dichter-Pfarrers D. Mahnert in Innsbruck. Den Auftakt bildete eine festliche Aufführung des Dramas von Karl Schönherr „Glaube und Heimat“, durch die Eylinbühne im Innsbrucker Stadttheater, das die evangelische Gemeinde in Innsbruck am 17. gemietet hatte. Am 18. bei einem gemütlichen Tee-nachmittag zeichnete der Ortsgeistliche ein Bild, wie es heute in Erdmannsdorf aussieht. 161 Tiroler Nachkommen, 23 blutsechte zählte man. Von den 74 Namen der 416 Einwanderer seien noch 16 vorhanden. Die knappe Hälfte der Wirtschaften sei noch immer im Besitz Tiroler Nachkommen. Am Abend hielt Pfarrer D. Mahnert einen Vortrag „Das Trauerspiel vor 100 Jahren“. Der Kirchenchor brachte mit Orchesterbegleitung das von einem Innsbrucker vertonte Gedicht von Adolf Pichler, „die Zillertaler“ zur Aufführung. Am Sonntag, dem 19. September hielt in der Christuskirche Superintendent D. Eder – Gosau die Festpredigt über Hebräer 10, 39. Pastor Glatz stellte sein Grußwort unter Lukas 22, 31, 32. Da der Gottesdienst in Mayrhofen verboten worden war, wurde er am Eingang des Zillertals auf der Ruine Kropsberg abgehalten. Pfarrer D. Mahnert predigte über Matthäus 10. 32, 33. Am Montag, den 20. September, genau 100 Jahre nach dem Eintreffen des ersten Einwanderungszuges in Schmiedeberg, der 21 Tage unterwegs war, kehrte der Ortsgeistliche heim und benötigte für die Fahrt Innsbruck–Zillertal–Erdmannsdorf nur 15 ½ Stunden ! Am 23. September trafen die Festgäste ein, darunter Bischoff D. Zänker und der Innsbrucker Pfarrer D. Mahnert . Am 24. hellt sich nach kurzem Morgenregen das Wetter auf. Vor dem Fleidl–Denkmal gegenüber dem Friedhofseingang sammeln sich die Festteilnehmer. Die Rede des
250 leider erkrankten Justizrats Egger , Crossen, wurde von Professor Dr. Rahm, dem Chefarzt der Bethesda Breslau verlesen. Kränze wurden am Denkmal und am Fleidl–Grab niedergelegt. Unter den Chorälen der Arbeitsdienstkapelle (1) begab sich ein langer durch die Trachten der Tiroler farbenprächtiger Zug zur Kirche, in der Mitte die Geistlichen im Talar. Im Festgottesdienst hielt Bischof D. Zänker nach der Eingangsliturgie des Ortsgeistlichen einen Rückblick auf die Geschichte der Zillerthaler im Anschluß im 5. Moses, 32, 7. Der Ortsgeistliche hält die Fest-

predigt über Hebräer 10, 30 – 32. Pfarrer D. Mahnert bringt die Grüße der Evangelischen Tirols und schließt mit seinem Gedicht „Auszug der Zillertaler“ (Aktenstück der 100 Jahrfeier, dort: Blätter der Erinnerung S. 27f) Der Bischof beschließt den Festgottesdienst mit Gebet, Vaterunser und Segen.. Beim Mittagmahl (im Tiroler Gasthof und im Hotel zum Zillerthal) heißt ein Vorspruch: (verfaßt vom Ortsgeistl. a.a.O. S. 20f) vorgetragen von Fräulein Frenzel bzw. Fräulein Geisler die Gäste Willkommen. Georg Egger begrüßt im Hotel, Hauptlehrer i.R. Seifart im Tiroler Gasthof die Erschienenen und bringen das Siegheil auf den Führer aus, an dem ein Huldigungstelegramm abgesandt wird. Tischreden der Ehrengäste und Verlesung der Glückwünsche – ein Flugpostgruß aus Chile hatte 160 Unterschriften – würzen das Mahl. Den Abend eröffnete die Vorführung des Filmbandstreifens: „Jubelfeier im Zillertal“ durch Lehrer Hainke – Buchwald. Den Höhepunkt bildete die Aufführung des von Pastor Em. Weist verfaßte Festspiel „Die Zillerthaler“ (bei Ungelenk 3. Auflage 1924, jetzt auf die Bitte des Ortsgeistlichen vom Verfasser um einen 3. Aufzug erweitert). Die Darsteller waren meistens Tiroler Nachkommen. Die beiden Zillerthaler Lehrer haben die Hauptrollen Fleidls (Lehrer Walter) und des Gegenspielers (Hauptlehrer Scholz) übernommen. Der Ortsgeistliche hatte sich um die Einstudierung bemüht. Am Sonnabend den 25. wurde am Vormittag zu Ehren der Gräfin von Reden auf ihrem Grabe an der Abtei ein Kranz niedergelegt, Pastor Lorenz – Buchwald sprach dazu den Nachruf des Königs, der an ihrem Denkmal bei der Kirche Wang in Stein gemeißelt ist. Die Gedenkfeier am Pavillon begann mit einer Ansprache des Bürgermeisters Krebs Buchwald, der das Siegheil auf den Führer ausbrachte. Der Neffe des Grafen Reden, Baron von Rotenhan hielt die Festrede, die von den Liedern des Damensingekreises in schlesischer Tracht und des Schulchores umrahmt wurde. Pastor Lorenz sprach zum Abschluß Bibelworte und Stellen aus dem Tagebuch der Gräfin Reden. Am Abend begann der 2. Teil des Festes, den die politische Gemeinde veranstaltete. Die Kameradschaftsabende, die leider durch einige geschmacklose Anzüglichkeiten gefährdet wurden, wurden durch Wiederaufführung des Festspieles gerettet. Am 26. September hielt den Festgottesdienst Pfarrer D. Mahnert und predigte über Psalm 73, 25, 26. Das Heimatfest am Nachmittag zog die Massen von nah und fern an. Sonderzüge aus Görlitz und Breslau liefen ein. Große Kraftwagenparks entstanden. Ein Festzug, dessen Mittelpunkt eine Darstellung des Einzugs der Tiroler vor 100 Jahren war, bewegte sich durch das ganze Dorf bis zum Festplatz im Schloßpark. Dort veranschaulichte ein Spiel den Empfang in Schmiedeberg. Im Schloß war eine kleine Ausstellung von Andenken aus der Zeit vor 100 Jahren ausgerichtet. Ein Höhenfeuerwerk über dem Inselteich beschloß das Fest. (Siehe dazu das Aktenstück: 100 Jahrfeier). Eine Festschrift, zu der Kantor Schaller, Kaufmann Güllert und Lehrer Walter Beiträge geliefert hatten, enthält einen Abriß der Geschichte der Zillertaler, die der Ortsgeistliche verfaßte.

251 Die Hoffnung, daß das Fest den kirchlichen Sinn der Gemeinde und auch nur der Tiroler stärken würde, habe sich leider nicht erfüllt.

Im April fand die Zusammenlegung der beiden politischen Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal statt. 1839 wurde der Tiroler politischen Gemeinde Zillerthal für ewige Zeiten Selbständigkeit zugesichert. Die Zillerthaler wollten als Antwort die ganze Hundertjahrfeier absagen. Aber schließlich ergaben sie sich in ihr Schicksal.

Am 14. und 15. November hielt Schwester Edith Sternberg von der Schlesischen Frauenhilfe einen Bibelkursus ab. Im Dezember wurde in der Kirche ein Schriftenkasten aufgestellt.

Aus dem Jahresbericht: Getauft 43 K. 15 Kn. 28 M. 2 unehel. Konf.: 46 K. 26 Kn. 20 M. Getraut. 20 P. Beerd. 45 Personen (dar. 2 Totgeb.) 21 M. 18 Fr. 4 Ki.. Abendmahlsgäste 521 P. Gotteskasten 114,61 RM Kollekt. 605,95 RM. Unser Kirchenblatt hatte 90 Leser.

1938

Am Sonntag, den 27. Februar wurde im Hotel zum Zillerthal der neue Bethelfilm „Saat und Segen“ gezeigt. Die Heimkehr der Ostmark zum Reich fand auch in der Kirchengemeinde regen Widerhall. Die Predigt am 10. April gedachte ihrer. Wegen der an diesem Tage stattfindenden Wahl wurde die Goldene Konfirmation auf den 24. April verlegt. Am 10. April starb der langjährige Generaldirektor Dr. h.c. Hildebrand der Erdmannsdorfer AG Leinen, Ehrenpräsident der Handelskammer Hirschberg und wurde am 13. auf unserem Friedhof beerdigt, ein Wohltäter des Ortes. Im Gottesdienst am 12. Juni wurde des Unglücks vor 100 Jahren am 8 ten Juni 1838 gedacht, bei dem der Turm der im Bau befindlichen Kirche einstürzte und 10 Arbeiter erschug. Die Namen der damals tödlich Verunglückten wurden verlesen. Am 18. September wurde im Gottesdienst um eine Sondergabe für die vom Hochwasser betroffenen evangelischen Gemeinden gebeten. Ertrag: 17,05 RM. Die Gelben Sprüche finden in der Gemeinde Anklang. Am 25. Oktober hielt die hiesige evangelische Frauenhilfe ihr 25. Jahresfest. Superintendent Schloßbauer hielt einen Festvortrag über die Entdeckung des Codex Semai Houe und verstand es, die Frauen bis zum letzten Wort zu fesseln. Am 11. November sprach der Bethelmissionar Pastor Personn. Ende September schien sich über dem Riesengebirgskamm ein unheimliches Kriegsgewitter zusammen zu ziehen. Die endlich hier einrückenden Truppen wurden jubelnd begrüßt. Im Pfarrhaus lagen 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier, 1 Mann. Außerdem war im Amtszimmer das Abteilungs-Geschäftszimmer untergebracht. Die Spannung wuchs unheimlich. Die löste sie sich in der Nacht vom 29. zum 30. September. Der von dem Kompaniechef einer in Zillerthal untergebrachten Kompanie für den Freitag, den 30. September 8 Uhr vormittag bestellte Sondergottesdienst, bei dem einer seiner Leutenants die Orgel spielte, konnte bereits als Dankgottesdienst gehalten werden. Der Ortsgeistliche predigte über Römer 8, 31. Am Freitagabend fand für die Gemeinde ein Dankgottesdienst statt, bei dem die Kollekte für die Sudetendeutschen 23,80 RM erbrachte. Noch einmal ist der Friede erhalten! Dem Herrn sei Dank und Ehre! Aber wie lange? Helf Gott!

Aus dem Jahresbericht: Getauft 36 K. 18 Kn. 18 M. 3 unehel. Konf. 57 K. 29 Kn. 28 M. Getraut: 19 Paare 2 Konf. versch. beerdigt 32 Pers. dar. 3 Kinder, 17 M. 12 Fr.

Abendmahlsgäste 513. Gotteskasten: 95,24 RM Koll. 636,26 RM. Kirchenblattleser sind 85.

Wegen Krankheit in der Familie legte Kirchenkassenrendant Reich sein Amt nieder. Der Gemeindegemeinderat überreichte ihm die Stuttgarter Bilderbibel (Schäfer) in Leder. Pastor Glatz übernahm es. Am 14. März wurde in der Kirche der Film „Gostal“ gezeigt, der vom Kampf und Sieg des Evangeliums in Indien handelte. Am 31. März legte Kantor Schaller auf Grund des Erlasses des Stellvertreter des Führers das seit 1923 innegehabte Amt des Kantors nieder. Er kündigte es am 15. März an, daß die Niederlegung zum nächstmöglichen Termin erfolgen werde. Nach Auskunft des Konsistoriums war dies der 30. ste Juni. – An diese gesetzliche Frist hielt sich Hauptlehrer Schaller nicht, sondern erklärte nach dem Passionsgottesdienst am 30. März abends, daß er auf Drängen des Ortsgruppenleiters das Amt mit dem 31. März niederlege. Für den Palmsonntag, Karfreitag und 1. Feiertag stellte sich der Sohn der Frau Kantor Zuschke, Handelshochschuldirektor in Oppeln, Parteigenosse, als Vertreter freundlicher Weise zur Verfügung. Am Gründonnerstag und 2. Feiertag spielte der Ortsgeistliche die Orgel. Pastor Lorenz Buchwald predigte hier. In Buchwald vertrat den Ortsgeistlichen Pastor Glatz sein Schwiegervater Pastor em. Schmidt. Am 16. April spielte die 75 jährige Kantorswitwe Greulich. Am 23. ten April fand ein Gottesdienst „mit Pausen“ statt, indem der Ortsgeistliche zuerst (im Talar) das Eingangsglied spielte, sich dann zum Altar langsamen Schrittes begab, um mit der Gemeinde ohne Orgelbegleitung die Liturgie zu halten, wieder zur Orgel empor stieg, um das 2. Lied zu spielen, von da hinab und zur Kanzel hinauf ging und nach der Predigt ohne Orgelbegleitung aber mit der Stimme den Gemeindegesang führend den Gottesdienst beendete. Auch bei den nächsten Beerdigungen leitete der Geistliche den Gesang der Chorkinder (9 Mädchen). Ab Mai wurde der Lehrer a. D. Grauer – Lomnitz gewonnen als Vertreter des verwaisten Kantorats. Am Palmsonntag 2. April fand wieder Goldene Konfirmation statt. Ebenfalls auf Grund oben genannten Erlasses legte Kaufmann Rüffer das Amt des Kirchenältesten nieder. An seine Stelle trat Erbhofbauer Lechner. Der Kirchenälteste Kirchmeister Reich wurde in diesem Jahre vom Herrn schwer geprüft: Im April starb die Lebensgefährtin und im August die einzige Tochter. So stand er am 78. Geburtstag (16. Oktober) allein da. Gott, der Herr, tröste und stärke ihn!

Im Sommer stieg wieder drohendes Gewölk auf. Wird das Kriegswetter auch dieses Mal gnädig abziehen oder wird es zur Entladung kommen. Immer stärker wurde das Wetterleuchten in der Presse. Unsere Truppen eilen an die polnische

Grenze. Die Spannung erreicht Siedehitze. Am 1. September verkündet der Führer, daß auf die Grenzverletzungen besonders in Beuthen seit 6 Uhr morgens wieder geschossen wird. Das ist der Kriueg! Helf uns Gott! Er nehme unser Vaterland und unsere Gemeinde in seinen Schutz. Das erste Opfer des Krieges wurde schon am 2. September mit militärischen Ehren beerdigt: der Fabrikarbeiter Robert Menter, der beim Bahnschutz tödlich verunglückt war. Als erster wurde der Totengräber Fritz Bäder eingezogen, darauf der Kirchensteuerheber Alfred Zimmer zum Bahnschutz. Der Ortsgeistliche, der seit Mai einen Mobil-Befehl als Kriegspfarrer für eine freiwerdende oder neu zu schaffende Divisionspfarrerstelle hatte, packte zunächst seine Koffer vergeblich. Er sammelte Anschriften der Feldgrauen und schickte ihnen Schriften von dem Gemeindegemeinderat, überreichte ihnen die Stuttgarter Bilderbibel (Schäfer) in Leder

253 ins Feld, besonders zu Weihnachten. Später wurde dies verboten. Am 2. Weihnachtsfeiertag wurde Lehrer Grauer für seine dankenswerte Vertretung im Kantorat gedankt. Er hatte gebeten, davon entlastet zu werden, da er seit Oktober Kantor in Lomnitz geworden war.

Aus dem Jahresbericht: Getauft 37 K. 25 Kn. 12 M. 7 (!) unehel. Konf. 40 K. 17 Kn. 23 M. Getraut: 20 P. 2 Konf. versch. Beerd. 28 P. 2 Kinder, 12 M. 14 Fr. Abendmahlsgäste 388 (130 P. weniger als 1938!) Gotteskasten 80,26 RM. Koll. 437,44 RM. Kirchenblattleser 84.

1940

Am 31. Dezember 1939 schon trat die Pfarrgehilfin Fräulein Lotte Oertel, Tochter des verstorbenen Studienrats Örtel aus Hirschberg ihr Amt als Organistin und Kirchkassenrendantin an. Am 21. Dezember hatte der Ortsgeistliche vom Generalkommando Breslau die fernmündliche Weisung erhalten, sich in 10 bis 14 Tagen für seine Einziehung zum Heeresdienst bereit zu halten. Durch die freundliche Hilfe seines Schwiegervaters Pastor em. Schmidt war es dem Ortsgeistlichen möglich zur Zeit alle externa zur Übergabe fertig zu machen. Pastor Schmidt arbeitete auch Fräulein Örtel ein und machte den Kassenabschluß zum 31. März. Pastor Glatz wurde am 4. Januar als Kriegspfarrer beim Kommando der Infanteriedivision eingezogen. Die Vertretung übernahm der schon seit 1. Oktober 1939 in Lomnitz die durch Emeritierung an Pastor Schier vakante Stelle verwaltende Vikar Konrad Feige. Am 1. Juni trat an seine Stelle Pfarrvikar Remenz, der mit seiner Frau in Zillerthal-Erdmannsdorf wohnte. Anfang August verunglückte die Pfarrgehilfin Örtel dadurch, daß ihr ein Motorrad von hinten ins Fahrrad fuhr und erlitt eine Gehirnerschütterung. Ihr Kirchkassenamt übernahm Ingenieur Rotter, die Vertretung übernahm Lehrer Kantor Grauert – Lomnitz. Er verunglückte im Oktober tödlich. An seine Stelle trat Musikstudent Engler aus Berlin, der bis zum Jahresschluß die Vertretung in beiden Gemeinden übernahm. Pfarrvikar Remenz wurde am 15. September nach Ratibor versetzt. Der neugewählte Pfarrer

von Lomnitz Gottfried Hoffmann kam zunächst aus dem Felde auf Urlaub zu seiner Einführung. Er wurde zum 1. September auf Zeit aus dem Heeresdienst entlassen und übernahm die Vertretung hier. Auch die Nachbargemeinden von Arnsdorf und Seidorf sowie Eremiten predigten hier und hielten Bibelstunden ab, auch Pfarrer Magni – Hirschberg. An Rogate konnte kein Gottesdienst stattfinden. Am Trinitatisfest und am 1. September predigte der auf Urlaub befindliche Ortsgeistliche hier. Am 26. Juli hielt Missionar Berndt von der Berliner Missionsgesellschaft einen Missionsabend. Am 3. September erzählte der Ortsgeistliche in der Frauenhilfe von seinen bisherigen Erlebnissen als Divisionspfarrer besonders beim Einsatz in Frankreich. Am Sonntag den 8. Dezember feierte die Gemeinde die 100 jährige Wiederkehr der Kirchenweihe. Mitglieder der Frauenhilfe hatten sehr viele Meter Girlanden gewunden, die zusammen mit den Tannenbäumen das Gotteshaus würdevoll schmückten. Unter Glockengeläut zogen die Mitglieder des kommunalen Gemeindegemeinderats von hier und die des Gemeindegemeinderats der ehemaligen mater Lomnitz an der Spitze Superintendent Schloßbauer, der Ortsgeistliche Pfarrer Glatz, der durch das Entgegenkommen seines Generals eine Dienstreise von 4 Tagen nahm und auf diese Weise am Jubiläum teilnehmen konnte und Pastor Hoffmann – Lomnitz. Die Eingangsliturgie hielt Pastor Hoffmann. Die Festpredigt der Superintendent über Ephes 2, 19 – 22: „Seid ihr Gäste ? Seid ihr Fremdlinge ?,

254 oder seid ihr Gottes Hausgenossen ?“ Der Ortsgeistliche wies im Anschluß auf seine 5 Vorgänger im Amt hin. Am Nachmittag fand im Tiroler Gasthof eine Nachversammlung statt, die auf Anordnung der Gestapo Liegnitz nur als geschlossene Versammlung, deren Besuch bloß für Inhaber von Karten gestattet war, stattfinden durfte. Nach der Verlesung der Glückwünsche von Pastor Schier, Frau Pastor Wiemer, dem katholischen Pfarrer von Lomnitz hielt Pastor Glatz einen Vortrag: 100 Jahre Kirchenchronik von Zillerthal–Erdmannsdorf. Aus dem Jahresbericht: 39 K. Getraut 5 Paare!!! die Goldene Hochzeit feierten 2 Paare; Beerdigt 39 P. darunter 4 Schulkinder.

Auf dem Felde der Hre fielen im Jahre 1940:

- 23.4. Gefreiter Gerhard Pastoreck
 - 21.5. Gefreiter Günther Hoffmann
 - 07.5. Gefreiter Herbert Limprich
 - 21.5. Oberschütze Rudi Limprich
 - 16.6. Oberschütze Georg Schönherr
 - 23.6. Feldwebel Helmut Clement
 - 21.7. Flieger Siegfried Cynander auf seinem 12. Feindflug
 - 27.10. Flieger Hans Feisthauer durch Unglücksfall
- Abendmahlsgäste 180 ohne Haus- u. Krankenkommunionen

1941

Kriegschronik

Mit großer Begeisterung wurde die Mobilmachung in der Gemeinde aufgenommen, freudig eilten die Männer zu den Waffen, viele Jünglinge meldeten sich, um als Freiwillige im Heer einzutreten. Der Gottesdienst am Landes-Buß- und Bettag 5.9.1914, vereinigte eine sehr zahlreiche Gemeinde im Gotteshause und viele, die ihrer Einberufung entgegen sahen, feierten an diesem Tage noch einmal mit den Ihrigen das Heilige Abendmahl. Auch wurde denen, die später eingezogen wurden, stets Gelegenheit geboten, vor ihrem Scheiden aus der Heimat sich mit den Ihrigen am Tisch des Herrn zu stärken und zu trösten. Kriegsbetstunden wurden bald eingerichtet und während der ganzen Kriegszeit gehalten, immer abwechselnd in Erdmannsdorf und Zillerthal, zuerst alle Wochen, später alle 14 Tage. Die Teilnahme an diesen Andachtsstunden war in der ersten Zeit des Krieges sehr gut, flaute aber wie überall so auch hier allmählich ab und war zuletzt sehr gering und sank bis auf 10 herab. Der gefallenen Krieger wurde in würdiger Weise in den Gottesdiensten gedacht, meist durch einen kurzen Nachruf, ein Gedächtnislied und Glockengeläut. Von den Glocken, die königliche Huld einst der Gemeinde geschenkt hatte, die so oft zum Siegesgeläut und manchem Krieger zu Ehren ihre ehernen Stimmen erhoben hatten, mußten zwei dem Vaterlande zum Opfer gebracht werden, die große und die kleine. Nur mit großer Mühe gelang es, die mittlere anstatt der kleinen der Gemeinde zu erhalten. Am 24. Juni 1917 fand vor einer zahlreichen Gemeinde eine Glockenabschiedsfeier statt, darauf erklang eine Stunde lang weh und bang der Glocken Abschiedsgeläut und am nächsten Tage wurden sie oben im Turm zerschlagen, da man sie ganz nicht durch die Schalllöcher hindurchbringen konnte, und wanderten dann zu der Ablieferungsstelle nach Hirschberg. Es wurden abgeliefert 947 kg und dafür gezahlt 3841 Mark, die als Grundstock zur Anschaffung neuer Glocken angelegt wurden.

- II Das gleiche Schicksal hatten auch die Orgel-Prospekt-Pfeifen. Sie brachten einen Erlös von 1106 Mark, die ebenfalls einen Orgelpfeifenfonds bilden. Besondere Gottesdienste wurden auf Veranlassung der kirchlichen Behörden gehalten am 20.10.1918 als besonderer Bitt- und Betgottesdienst in der Zeit größter Angst und Not (1. Petri 56 – 7), am 9.3.1919 als Kriegsgefangenen-Fürbitt-Gottesdienst (Psalm 126), am 18.5.1919 als Betgottesdienst in schicksalsschwerer Zeit der Entscheidung (Hosea 6, 1), am 6.7.1919 als Trauergottesdienst- anstatt des erträumten Friedensfestes (Jeremias 8, 21 – 9,1). Am letzten Sonntag des Jahres 1918 (29.12.) wurde besonders der Gefallenen aus der Gemeinde gedacht (Johannes 15, 13). Denselben Zweck diente auch auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats der Gottesdienst am Totenfest 1919. Am 12. Januar 1919 fand die festliche Begrüßung der zurückgekehrten Krieger im Gottesdienst statt. Im feierlichem Zuge wurden die aus Zillerthal vom dortigen Hotel aus, die aus Erdmannsdorf vom Tiroler Gasthof aus in die Kirche geleitet. Die Predigt hatte zum Text: 1. Mose

28, 15. Alle heimgekehrten Krieger waren dazu unter Einsendung des Schriftchens „In der Heimat“ eingeladen worden, cirka 100 blieben der Feier doch fern. Charakteristisch für den Geist, der damals unter den entlassenen Kriegern lebte, ist eine an den Ortsgeistlichen gerichtete Karte folgenden Inhalts: Wir haben die Blättchen von Dir erhalten und werden sie entweder zum Feuermachen oder zum Schei...gehn verwenden! Der ganze Kirchgang ist nur ein Demonstrationzug für Euch Kriegsverlängerer, die rote Fahne werden wir schon mitbringen. Sorge nur dafür, daß der Bluthund von Erdmannsdorf, Amtsrat Richter, nicht fehlt! Bringe auch die Liste mit, welche Du in der Gemeinde zirkulieren ließest für Fortführung des Krieges. hüte Dir vor uns. Einige herbe Krieger von hier. – Bei der Nachfeier im Tiroler Gasthof verlangten die Sozialdemokraten ausdrücklich, daß das Singen patriotischer Lieder unterbleiben sollte, – was auch geschah.

III Den aus der Gefangenschaft heimgekehrten Kriegern konnte erst am 18. April 1920 ein Willkommen von der Kirchengemeinde bereitet werden. Erst zu diesem Zeitpunkt waren alle zurück. Ein Festzug fand in derselben Weise wie am 12.1.1919 statt. An ihm beteiligten sich 30 Gefangene. Der Ortsgeistliche predigte im Anschluß an den Namen des Sonntags Misericordias Domini über den 23. Psalm. An die kirchliche Feier schloß sich ein einfaches Festmahl an, das die Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal gemeinsam ihren Söhnen im Tiroler Gasthof von den Natural- und Gelderträgen einer Sammlung veranstalteten.

Kriegsfamilienabende wurden bald am Anfang des Krieges eingerichtet und fanden zuerst viel Zuspruch. Sie orientierten über die Kriegslage. Gern trugen die Schulkinder durch Gesang, Deklamationen u.s.w. zum Gelingen dieser Veranstaltung ihr Teil bei. Auch bei den allmonatlichen Versammlungen der Erdmannsdorfer Frauenhilfe wurde stets ein Bericht über die Kriegslage gegeben. In den letzten Jahren des Krieges wurde viel versucht und geboten, um die Stimmung zu heben und den gesunkenen Mut zu beleben. Von einem Ausschuß, der für den Kreis Hirschberg gebildet war, wurden Herren zu interessanten Vorträgen, Kinobesitzer zu Vorstellungen hergesandt, aber die Beteiligung von Seiten der Gemeinde war meist nur gering. Ein reiches Feld der Betätigung fand die Vaterlandsliebe daheim für die Sache der Krieger im Felde. Vaterländischer Frauenverein, Frauenhilfe und Schulen waren um die Wette bemüht, für sie zu nähen und zu stricken. Zahllos sind die Sendungen von Liebesgaben an die Front, zahllos die Dankesbriefe, die mit Freuden gelesen wurden. So veranstaltete die Schule in Zillerthal Weihnachten 1914 eine besondere Sammlung für das 21. Jägerbataillon und die Zillerthaler, die zu Hause wenig Verwandte hatten, und Weihnachten 1915 ging eine gleiche Sendung an die österreichische Front ab. Noch zu nennen

IV ist die Fülle von Strümpfen, Pulswärmern, Leibbinden, Kopfschützern die hier angefertigt und nebst Zigarren, Tabak, Schokolade, Briefpapier, Messern, Pfefferkuchen ins Feld geschickt wurden. Namentlich die Weihnachtspakete im Pfarrhause, in der Zillerthaler Fabrik und im Erdmannsdorfer Schloß in den ersten Kriegsjahren gepackt, bargen eine kaum glaubliche Menge von Gaben und Liebe. Wenn auch nicht mehr in dem Umfange wie zuerst, wurden doch die Weihnachts-

sendungen bis zum letzten Kriegsweihnachten fortgeführt und brachten den Kriegern jedes Jahr aufs neue den Beweis, daß die Heimat trotz eigener Not ihrer dankbar gedenkt. Dazu kommen Sendungen des Ortsgeistlichen von ernster, religiöser und erbaulicher Schriften, die mit gedruckten Anschriften von Zeit zu Zeit in die Lazarette oder Garnispnen gingen, wie solche in einigen Exemplaren der Chronik beigefügt sind. Die nicht unbedeutenden Mittel dazu wurden durch Sammlungen in den Kriegsbetstunden aufgebracht. Wohl noch nie soviel wie in den Kriegsjahren wurde in der Gemeinde gesammelt und gegeben. Keine Sammlung die höheren Orts angeregt, hier nicht vorgenommen worden wäre. Zu nennen sind außer der allgemeinen Goldsammlung, Messing– Kupfer– Nickel– und Aluminium– Abgabe, Haar– und Hühnersammlung die Kleidersammlung für Ostpreußen, Lumpensammlung, Papiersammlung, Sammlung von Pelzsachen, von Wäsche für Säuglinge in einer besonderen Windelwoche, Sammlung von Mehl und Speck. Von jedem Hausschlachten mußte etwas Speck für die Munitionsarbeiter abgegeben werden. Für die sogenannte Hindenburgspende kamen 74 Pfund Speck in Erdmannsdorf zusammen. Eine Sammlung von Mehl zur Weihnachtsbäckerei für die Krieger in den einzelnen Ortschaften ergab in Erdmannsdorf das schöne Resultat von 75 Pfund. Gern stellten sich junge Mädchen zur Verfügung, um an Blumentagen für nationale Zwecke Blumen und Karten zu verkaufen

V und Geld zu sammeln. Erwähnt seien die Sammlungen für Gefangene von 150 Mark, Ubootspende 200 Mark, Säuglingsspende 110 Mark, Kaiser Wilhelm Spende 160 Mark, Ludendorf–Spende 765 Mark. Regen Anteil nahmen an der gemeinnützigen Sammeltätigkeit die Schulkinder. Sie sammelten fürs Vaterland altes Metall, Eisen, Gummi, Patronen. Die Zillerthaler Schule sammelte 65 kg Kirsch– und Pflaumenkerne und circa 3 ½ Zentner Nessel und Laubheu. Der Ertrag für dieselbe Sammlung in Erdmannsdorf 208 Mark. Zum Ruhme muß es den Kindern nachgesagt werden, daß sie zum Teil sogar in den Ferien sammelten, und gern ihre freie Zeit opferten, um Nachbarn bei dem Bergen der Ernte zu helfen. Ein schöner Zug wird aus Zillerthal berichtet, da sparten Kinder Abschnitte von Brotmarken und brachten sie dem Lehrer, damit den Verwundeten im Erdmannsdorfer Lazarett eine Freude bereitet werden könnte. Das war erreicht für sie, als die Zillerthaler Schule im Hotel Zillerthal am 3. Juni 1915 einen Unterhaltungsabend veranstaltete. Deklamationen, Gesänge, eine kleine Aufführung, Bewirtung mit Speise, Trank und Obst vereinigte 38 Kranke und 4 Schwestern mit den Schulkindern und ihren Eltern. Fußkranke waren mit Wagen herbei geholt worden. –

Von Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit zeugt auch die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe. Was die einzelnen Gemeindeglieder hierzu beigetragen haben, kann nicht angegeben werden. Erwähnenswert aber ist es, daß in Erdmannsdorf ein Mädchen ihr Erbteil von 8000 Mark zur dritten Kriegsanleihe hergab. Während zuerst von den Schulkindern erhebliche Anteile gezeichnet wurden, bis zu 400 Mark, sank diese Summe bei der letzten Kriegsanleihe bis auf 30 Mark. Kleinere Beträge, die in Zillerthal gezeichnet wurden, erreichten die Höhe einmal von 355 Mark, ein andermal von 450 Mark. Aus kirchlichen Vermögen

wurden 20 000 Mark Wertpapiere verpfändet, um als Kriegsanleihe angelegt zu werden, und außerdem

- VI aus kirchlichen Mitteln 3700 Mark gezeichnet. Die Kirchenkollekten für nationale Zwecke während der Kriegszeit betragen 660 Mark, aus Mitteln der Kirchengemeinde wurden für Kriegswohlfahrtszwecke 230 Mark gespendet, im ganzen betrug die Summe der Haus- und Kirchenkollekten, einschließlich der Sammlungen in den Kriegsbetstunden 2181,54 Mark. Groß war und immer größer wurde in der Heimat die Kriegsnot. Nicht bloß die Sorge um das Leben der Lieben im Felde, um den Ausgang des Krieges und das Geschick von Volk und Vaterland lastete schwer auf aller Herzen auch Mangel an den nötigsten Lebensmitteln drückte zu Zeiten hart. Es fehlte in den Jahren 1918 und 1920 an Brot, Fett und Kartoffeln. Die berühmt gewordene Kohlrübe mußte in den meisten Haushaltungen als Ersatz dienen. Immer aber schafften die Ortsbehörden, wenn auch manchmal einige Tage lang Not, Mangel, Entbehrung und Verlegenheit groß war, Rat und Hilfe. Wesentlich besser wurde die Versorgung 1920, doch waren auch die Lebensmittel manchmal so knapp, daß es zum Beispiel kurz vor der Ernte in Erdmannsdorf beim Bäcker kein Brot gab. Die Gemeindebehörden taten, was sie konnten, um die Gemeindeglieder mit Kartoffeln, Kohlen, Kraut, Rüben u.s.w. zu versorgen und auch die Fabrikleitungen, namentlich die in Zillerthal, gewährten Mittel aus dem Reservefonds, um ihren Arbeitern immer wieder einmal Fleisch, Wurst, Speck und andere stärkende Lebensmittel beschaffen zu können. So kam die Gemeinde mit Gottes Hilfe durch die schwerste Zeit der Not und Teuerung gnädig hindurch. Selbstverständlich fehlten auch hier die nicht, die sich nicht in das Unvermeidliche finden wollten und durch Lärmen und Demonstrationen der Gemeindebehörde ihre saure Arbeit erschwerten. Wucher, Schieberei, Übervorteilung, Sünden und Laster die die Kriegsnot in unserem Volk in erschreckender Weise gezeitigt hatte, fanden leider auch in der Gemeinde Eingang. Und wenn das was für Wucherpreise an Kriegsgewinnler und hamsternde Freunde abgegeben worden ist, in der Gemeinde geblieben wäre,
- VII dann hätte keiner Mangel und Not leiden brauchen. Um Kriegerwitwen und anderen bedürftigen Eltern die Ernährung ihrer Kinder etwas zu erleichtern und unterernährten Kindern eine Wohltat zu erweisen, wurden schon im Jahre 1915 Kinderspeisungen in den Schulen in Erdmannsdorf und Zillerthal eingerichtet. Schulkinder der Eltern, die nicht Selbstversorger waren, erhielten in Zillerthal jeden 2. Tag, in Erdmannsdorf jeden Tag warme Suppe. Die Kosten trug zum Teil der Kreis, zum Teil die Gemeinde. In Zillerthal erreichte diese wohltätige Kinderspeisung schon im Jahre 1918 ihr Ende, in Erdmannsdorf wurde sie bis zum Jahre 1920 weitergeführt, zuletzt allein auf Kosten der Gemeinde, nachdem der Kreis seine Beihilfe zurückgezogen hatte.
- Ferner wurden durch den vaterländischen Frauenverein mehrere Jahre hindurch die Kriegerkinder bis zum 6. Lebensjahr mit guter Vollmilch versorgt. So fehlte es nirgends an Bestrebungen, Mühe und Arbeit, der größten Not zu wehren und wenn auch nicht wenigen Alten und Jungen die Unterernährung anzusehen und anzumerken war, so ist doch daran in den Zeiten des Mangels und der Entbehrung

niemand gestorben. Sehr schwierig war besonders im Winter 1919/20 die Versorgung mit Kohlen. Wochenlang mußte in diesem wie schon im vorhergehenden Winter der Schul- und Konfirmandenunterricht ausfallen, weil nicht geheizt werden konnte.

Ein ergreifendes Bild von Kriegsnot und Kriegselend hatte die Gemeinde während der Kriegszeit in dem Johanniterkrankenhaus zu Erdmannsdorf vor Augen. Im November 1914 wurde es als Lazarett eröffnet und am 1. August 1920 als solches aufgelöst. Zuerst wurden Verwundete und Kranke in demselben gepflegt, nach einiger Zeit wurde es als Heilstätte für Tuberkulose eingerichtet. Viele Hunderte machten hier ihre Kur durch, nicht wenige zu wiederholten Malen. Auch Griechen

VIII wurden aus Görlitz zur Kur hierher geschickt. Von letzteren fanden hier 8, von den Deutschen 28 ihre letzte Ruhestätte. Nicht wenige, die hier starben, wurden zur Bestattung in ihren Heimatort überführt. Und wie viele wurden nach beendeter Kur entlassen nur um zu Hause zu sterben. Der Ortsgeistliche hatte die Seelsorge für die Kranken im Lazarett übernommen, alle 14 Tage wurden daselbst Andachtsstunden gehalten, die allerdings oft sehr schwach besucht waren, manchmal nur von 5 bei einer Belegung von 50 bis 60 Mann. Das religiöse Bedürfnis und die Teilnahme an den Andachten seitens der Kranken ließ meist viel zu wünschen übrig, während manchmal wiederum wahrscheinlich durch den Einfluß guter frommer Elemente die Teilnehmer einzelner Kuren sich treu und fleißig zum Wort Gottes in der Kirche und im Lazarett hielten. Die Instandhaltung der Kriegergräber hat die Kirchgemeinde übernommen.

Die gewaltigste Erschütterung während der Kriegsjahre rief wie wohl überall so auch in unserer Gemeinde die Revolution des 9. November 1918 hervor. Es war am Sonnabend vor dem 24. Sonntage nach Trinitatis als hier am Abend die Abdankung des Kaisers bekannt wurde. Der Ortsgeistliche wollte am nächsten Sonntag über das Wort predigen: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist“, mußte also, da das nicht mehr angebracht war, noch in der Nacht eine neue Predigt machen. Für den 10. November war eine Versammlung des evangelischen Bundes im Hotel Zillerthal vorgesehen. Unter dem Einfluß der politischen Ereignisse waren nur sehr wenige erschienen, aber junge Burchen, Soldaten aus Schmiedeberg, die schon Mützen ohne Kokarden trugen, kreisten umher, machten sich groß, enthielten sich jedoch jeder Störung der kläglich verlaufenen Versammlung. Nicht lange dauerte es, da erschienen die ersten Truppen aus der Etappe,

IX die hier lange Zeit einquartiert waren, um demobilisiert zu werden. Sie boten das Bild der Rohheit und Wildheit, wollten weiter nichts als sich amüsieren und brachten eine kaum glaubliche Vergnügungssucht in die Gemeinde. Vergnügen folgte auf Vergnügen, Tanz auf Tanz, und das Bedauernswerteste dabei war, daß die Töchter des Landes von demselben Vergnügungsrausch erfaßt wurden, wie die Soldaten. Ein trauriges, tief beklagenswertes Bild von Leichtsinne, Genußsucht, auch von Unbotmäßigkeit und Disziplinlosigkeit trat in jenen Tagen der Gemeinde vor Augen. Weniger an dem Hab und Gut der Einwohner als vielmehr an dem Staatseigentum vergriffen sich die Soldaten. Pferde verschwanden über

Nacht, Wagen und Geschirr wurden veräußert, Heu und Hafer gestohlen und der Erlös floß in die Taschen der Vorgesetzten und Untergebenen. Charakteristisch ist die Äußerung, die man damals hören konnte: „jetzt kann man billig Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhwerk kaufen“, das die Soldaten aus den Kammern stahlen. Nicht viel besser wurde es, als im Jahre 1919 Grenzschutz als Einquartierung hier einzog. Auch dieser nötigte zu der Klage und Frage: wohin ist es mit unserem Heer gekommen! Nur zum Vergnügen schien es da zu sein, nicht zum Schutze ruhiger Bürger.

Der 1. Mai 1919 ging im Großen und Ganzen ruhig vorüber. Festzüge mit roten Fahnen unter Gesang – an denen auch Schulkinder und ein Lehrer sich beteiligten, gingen in Ruhe und Ordnung durch die Ortschaften.

Aber am 5. Mai zogen Tausende von Arbeitern, nachdem sie in den Fabriken in Erdmannsdorf und Zillerthal und Lomnitz die Arbeit niedergelegt hatten, vor das Schloß und erzwangen von Amtsrat Richter die Erfüllung all ihrer Forderungen, zum Beispiel: Herabsetzung des Holzpreises,

- X Öffnung des Schloßparks zur unbeschränkten Benutzung für jedermann, Rücknahme von Wohnungskündigungen und anderes mehr. – An den öfteren Streiks beteiligte sich auch die hiesige Arbeiterschaft, ein Teil wider ihrem Willen, doch gezwungen durch den Terror der neuen „Freiheit“, aber alles ging in Ruhe ab, von direkten Tumulten blieb die hiesige Gegend bewahrt. Alles, was die Revolution dem Volke Neues schenkte: Die Herrschaft der Soldatenräte, der Volksausschüsse, der Lebensmittelcontrolleure lernte die Gemeinde kennen. Der nachteiligen Folgen waren nicht wenig, von Segen, Nutzen und Vorteil der Neuen Zeit konnte man wenig merken. Vorwärts hat sie keinem Stand gebracht, ein Rückschritt ist auf allen Gebieten wahrnehmbar. Was nutzen die hohen Löhne, wenn die Lebensmittelpreise noch viel höher stiegen und die Teuerung ständig zunahm! Nicht in die Höhe, in die Tiefe gehts. Gott wolle unserem Volk die Augen öffnen, daß es einsieht, wohin Glaubenslosigkeit und Gottlosigkeit ein Geschlecht bringt und durch Buße und Glauben wieder zurück finde auf den rechten Weg! Möchte die Schule der Leiden Nöte und Demütigung dazu dienen, daß es wieder des Volkes Losung werde: „höher mein Gott zu dir, näher zu dir!“

Die Gefallenen des Kirchspiels Erdmannsdorf und Zillerthal, welche da sind:

Gefallen fürs Vaterland aus Erdmannsdorf

Heinrich Mattern	Kurt Paul
Hermann Kirst	Gustav Glauch
Heinrich Fischer	Fritz Aßmann
Friedrich Jentsch	Adolf Ulbrich
Alfred Rudolph	Hermann Runge
Willi Hotter	Ernst Röhrig
Wilhelm Klocker	Paul Hollstein
August Wehner	Paul Bettermann
Reinhold Tschentscher	Erich Unverricht
Wilhelm Heinze	Wilhelm Scharf
Paul Matzke	Julius Dehmel
Paul Heilmann	Wilhelm Mörbitz
Arthur Bäder	Wilhelm Feige
Wilhelm Gericke	Martin Krause
Gustav Friebe	Richard Nikolas
Max Kleinert	Wilhelm Runge
Paul Ruffer	Martin Altmann
Paul Husung	Hermann Langer
Hugo Illner	Paul Lenort
Robert Rothe	Ernst Opitz
Johannes Reinhold	Robert Mattern
Oskar Reimann	Erdmann Teichler
Oskar Wandel	Kurt Dorn
Reinhold Runge	Oswald Gründer
Gustav Pleil	Friedrich Habermann
Martin Jäkel	Richard Müller
Hermann Klose	

Gefallen fürs Vaterland aus Zillerthal

Karl Innerbichler	Joseph Graf
Erwin Schulz	Willi Exner
Hermann Kahl	Richard Exner
Georg Baumhauer	Paul Gruber
Arthur Flesch	Ernst Scheuermann
Hermann Ende	Albert Hahn
Gustav Leukert	Robert Lausmann
Fritz Gläser	Paul Liebig
August Schmidt	Kurt Johne
Adalbert Gläser	Paul Rösel
Otto Bönsch	Arthur Örtelt
Heinrich Ende	Gustav Conrad
Adolf Kammel	Hermann Menzel
Helmut Siebrand	Hermann Geisler
Paul Menzel	Martin Conrad
Paul Dorn	Heinrich Brauner
Erich Wiedermann	Helmut Jannasch
Gustav Berg	Martin Geisler
Heinrich Pohl	Richard Freudiger
Max Exner	Wilhelm Walsch
Bruno Seidel	Walter Seifart
Johannes Schnellrieder	Karl Schwanitz
Friedrich Exner	Bruno Krügler
Alfred Marschner	Willi Maiwald
Paul Schmidt	Richard Hauptmann
Erich Ketzler	Gustav Finger
	Gustav Ende

Der Letzte der in Schlesien eingewanderte Zillertaler

Johannes Bagg 9. Dezember

Von Richard Foerster.

Mehr als 84 Jahre sind dahingegangen, seitdem die evangelischen Zillertaler um ihres Glaubens willen ihre Tiroler Heimat verließen und in Schlesien, zunächst vorübergehend in Schmiedeberg, angesiedelt wurden, nach Verlauf eines Jahres aber dauernde Niederlassung in Zillertal- Erdmannsdorf fanden. So kann es nicht Wunder nehmen, daß von den mehr als dreihundert im Jahre 1887 Eingewanderten heut nur noch einer unter den Lebenden weilt. Dieser eine aber ist nicht nur durch seine Schicksale sondern auch als Persönlichkeit so hervorragend, daß es geziemend scheint, seiner am heutigen Tage beim Tritt über die Schwelle des 90. Lebensjahres mit herzlichen Glück- und Segenswünschen zu gedenken.

Es ist kein anderer als Johannes Bagg, der vielgenannte und vielerprobte zu dem Glückwunsch ins geliebte Zillertal dringen soll. Es ist zwar schon recht viel über ihn geschrieben worden, aber es ist merkwürdig, wie viel Falsches über einen noch Lebenden dabei unterläuft. Jüngst ist er gar zwar nicht zum Helden, wohl aber zu einer besonders sympathischen Figur eines Romans gemacht worden. Es sind „die Zillertaler“ von Fedor Sommer, die im vorigen Jahre im „Daheim“ erschienen sind, demnächst aber vermutlich auch eine Sonderausgabe erleben werden. Hier ist der „Hätschelhans“ unser Johannes Bagg. Er ist der Liebling seiner Schwester Sara, um die der Held des Romans, Johannes Fleidl, der Führer der eingewanderten Tiroler, den Kampf zwischen Pflicht und Liebe kämpft. Zwei Züge sind es, die auch an dem dreijährigen Buben des Romans wohlthuend berühren. Der eine ist, daß er allzeit geneigt ist, mit seiner hellen und kräftigen Stimme hinaus zu singen, der andere, daß er seiner Abneigung gegen alles Schlechte instinktiven Ausdruck verleiht. Im Übrigen hat der Verfasser in der Behandlung der Personen sich größte Freiheit genommen. Das Recht dazu darf ihm in keiner Weise verkümmert werden. Aber auch die Geschichte und die Wirklichkeit soll zu Gehör kommen. Da trifft es sich gut, daß ihre Stimme aus dem Munde eines kommt, der schon als Knabe bewundern zu Bagg, dem Jünglinge, dem Starken, emporblickte und dem es vergönnt war, im Alter die Beziehungen der Jugend wieder aufzunehmen und die Gelegenheit zu benützen, Wahres und Haltbares von ihm selbst zu erfahren.

Johannes Bagg wurde am 9. Dezember 1832 in Taubühl zwischen Zell und Mairhofen geboren und in der Pfarrkirche von Hippach getauft. Sein Vater übte das Müller- und Webergewerbe aus, war aber auch in andern Sätteln, z.B. dem eines Gensjähgers, gerecht und überhaupt von große Vielseitigkeit und Munterkeit. Der Knabe war vier und ein halber Kahr, als die Auswanderung stattfand. Vierzehn Tage vor Antritt derselben hatte die Frau Anna dem Manne Cajetan noch ein Töchterchen Elisabeth geschenkt. So mochte der Auszug beschwerlich

genug sein, aber di Mutter tröstete sich mit dem Worte: „Maria auf der Flucht nach Ägypten wird es noch schlechter gehabt haben.“

Auch in der neuen Heimat Zillertal betrieb der Vater zunächst die Müllerei, später nach Abtragung der Mühle und Bau eines neuen Hauses die Landwirtschaft mit Bienenzucht. Johannes besuchte die Dorfschule und zeichnete sich vor allen seinen Mitschülern aus. Dies konnte nicht bei ihren Besuchen der Schule verborgen bleiben, „der Mutter der Tiroler“, der Gutsherrin des benachbarten Buchwald, der Gräfin Reden. Auch ihr Freund, der Gutsherr von Erdmannsdorf, König Friedrich Wilhelm IV., fand viel Wohlgefallen an dem ebenso schönen wie begabten Knaben. Dies bleibt bestehen, auch wenn die Erzählung nicht haltbar sein sollte, daß der Knabe auf Wunsch des Königs als Modell für den Zillertaler Knaben gedient habe, den der Künstler des gußeisernen mit Medaillonbildnis Friedrich Wilhelm III. gezierten Kreuzes vor der Kirche von Erdmannsdorf – angeblich kein geringere als R a u c h – gegenüber einem zweiten Knaben, dem Vertreter von Erdmannsdorf, gestellt hat. Diese Erzählung ist nämlich wie das meiste von dem. Was über das Kreuz heut gesagt und geschrieben wird, schweren Bedenken ausgesetzt, die an anderer Stelle eine Erörterung finden sollen. Leicht kam es daher zwischen dem König und der Gräfin Reden zum Einverständnis darüber, daß der Knabe Theologie studieren müsse, um später Seelsorger der Gemeinde Zillertal zu werden. Hatte sich doch schon König Friedrich Wilhelm III., der die Eingewanderten aufgenommen hatte, mit ähnlichen Gedanken getragen. Zur Ausführung des Planes wurde der rege und begabte, dem König und der Gräfin Reden wohl vertraute Pfarrer der kurz vorher aus Norwegen überführten Kirche Wang, W e r k e n t h i n, erkoren. Die Aufgabe war nicht leicht. Bagg stand im fünfzehnten Jahre. Er bezeugt selbst, daß es mächtig arbeiten hieß. Nach zehnmonatiger Vorbereitung – so konnte die Gräfin im Juli 1847 dem König melden – wurde er in die Tertia des Gymnasiums aufgenommen. Es war, wie der sachverständige Pädagoge zugeben wird, eine sehr achtenswerte Leistung, und die Gräfin konnte ihrer Meldung von dem vortrefflich bestandenen Examen an den König die Wort: Shame for so many counta and barona hinzufügen.

Auch in Bezug auf die Wahl des Gymnasiums ließ man alle erdenkliche Sorgfalt walten. Sie fiel auf Görlitz, dessen Gymnasium Augustum unter der Leitung des noch von der Universität Wittenberg berufenen grundgelehrten, tatkräftigen, bei Lehrern und Schülern, bei Behörden und in der Bürgerschaft gleich beliebten Rektors A n t o n zu höchsten Ansehen gelangt war. Aber als Pensionsvater schien dieser zu alt. Als solcher wurde gewählt der gleichfalls grundgelehrte, einst durch Hegel nach Görlitz empfohlene, im Rufe besonderer Frömmigkeit stehende Conrektor S t r u v e. Ihm zur Seite stand seine Frau, die geistreiche Tochter des Professors Melos, von der es hieß, daß nach Goethe in ihren Locken gespielt habe und daß sie die Weimarer Traditionen fortzusetzen wünsche. Es war eine schöne Zeit für alle, die damals das Görlitzer Gymnasium besuchten, und es waren köstliche Jahre, die Bagg hier verlebte. Zwar hieß es auch jetzt tüchtig arbeiten, aber nach den sauren Wochen fehlten nicht die frohen Feste. Alle Herzen flogen dem blondgelockten blauäugigen, sagreichen, riesenstarken Jünglinge zu. Im Turnen,

aber auch im „Raufen war keiner mir gleich.“ Es konnte nicht fehlen, daß die eine der beiden Primanerverbindungen, Concordia, unsern Johannes unter dem Namen „Hofer“ zu ihrem Präsidenten erkor. Und auch das Herz ging keineswegs leer aus. Frau Struve selbst sagte zu ihrem Pflegling: „Ich hebe dir die Eva auf;“ so hieß das liebreizende Töchterlein aus der ersten Ehe ihres Mannes. Noch vor kurzem zeigte Bagg mir ein Andenken von Eva, ein Porzellangemälde, darstellend den Eingang zum alten, 1853 abgebrochenen Klostergebäude, in dem sich bis dahin das Gymnasium befunden hatte. Es war die Kopie des noch heut in der Familie Struve in Görlitz befindlichen Gemäldes, das in Gestalt eines Tellers 1855 dem Conrektor Struve von seinen Freunden zum 25jährigen Amtsjubiläum gestiftet worden war. Das Gemälde hat, wenn auch nur Kopie, doch archäologischen Wert, und so schenkte Bagg es vor kurzem mir, den alten Görlitzer, wofür ich versprach, „dafür Sorge zu tragen, daß es dereinst in das Görlitzer Museum komme, ein Versprechen, das ich schon bei Lebzeiten zur Ausführung gebracht habe.

Ostern 1853 bestand Bagg die Reifeprüfung. Es war die letzte, die im alten Klostergebäude, die letzte, die vom alten Anton abgehalten wurde.

Er bezog die Universität Berlin, um unter den Augen wie auf Kosten des Königs Theologie zu studieren. Alles ließ sich schön an. Er bekam eine hübsche Wohnung Ecke der Kleine Mauerstraße mit Blick auf die Linden. Er erhielt viele Einladungen in die Kreise des Hofes sowie zu Theater- und Opernaufführungen. Am Hause des Lizentiaten und Dompredigers D. David Erdmann, des nachmaligen Generalsuperintendenten von Schlesien und Universitätsprofessors in Breslau, sollte er einen besonderen Halt finden. Auch an Hengstenberg war er besonders empfohlen. Und dieser nahm ihn sehr freundlich auf. Aber das alles führte doch nicht dazu, aus ihm einen Theologen zu machen. Er fühlte sich viel wohler im Opernhause und im Verkehr mit Opernsängern als im Auditorium und im Verkehr mit theologischen Kommilitonen. Und so war das Ergebnis des dreijährigen Studiums, daß er sich zwar zum Examen meldete, auch die schriftliche Arbeit „über die Wiederherstellung aller Ding“ in Angriff nahm – aber nicht abgab. Zuletzt entschloß er sich, dem theologischen Berufe ganz zu entsagen und sich dem eines Opernsängers zuzuwenden. Der König war von dieser Wendung der Dinge, die einen seiner Lieblingspläne zu Schanden werden ließ, sehr wenig erbaut und zog seine Hand ganz von ihm ab. Ebenso seine bisherigen Gönner in den Hofkreisen. Nicht aber macht es so wenigstens ein Teil der Jünger von der Zunft, mit denen er bereits bisher ernste Musikstudien getrieben hatte, Auch die Eltern waren zuerst darüber unglücklich, daß sie den Gedanken aufgeben mußten, ihren „Hansel“ als Pfarrer, womöglich in Zillertal selbst, auf der Kanzel stehen zu sehen.

Erwägt man alles, so wird man den Entschluß nur billigen können, von einem Berufe Abstand zu nehmen, für den die innere Berufung alles ist, von der nicht ein Fünkeln vorhanden war, während für den andern Beruf, den des Sängers, geradezu eine Flamme der Begeisterung loderte und eine ungewöhnlich hohe Begabung vorhanden war. Er folgte nur seiner inneren Stimme und hat Recht daran getan. Mit heißem Bemühen hat er an der Ausbildung der prachtvollen ihm von

der Natur verliehenen Baritonstimme und an der Entfaltung der natürlichen dramatischen Begabung gearbeitet. Vielen tausenden hat er das Verlangen nach schöner Musik gestillt, Erhebung und Erquickung in die Seelen gesungen. Dies ist wahrlich auch eine heilskräftige und segenbringende Lebensbetätigung. Auch hier gilt das Wort: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ War nicht auch Winkelmann, um ihn zu nennen, der den Geburtstag an demselben Tage hat wie Bagg, ein Priester der Schönheit?

Zunächst aber hieß er noch schwere Hindernisse überwinden.

Da er aufgehört hatte, Theologe zu sein, mußte er der Dienstpflicht genügen, d.h. da er mittellos warm, drei Jahre dienen, Ich erinnere mich noch, welches ungeheures Aufsehen eine Tages die Nachricht in Görlitz hervorrief, Bagg sei in der Stadt eingetroffen, um bei den fünften Jägern daselbst zu dienen. Es dauerte zwar nicht lange, so wurde er Oberjäger, aber von den drei Jahren wurde nichts abgelaßen. War es da ein Wunder, daß Evchen es vorzog, einem Vetter die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen? Eine bleibende Nachwirkung war die Gründung eines Jäger-Gesangvereins. Derselbe besteht nach heut bei dem längst nach Hirschberg verlegten Jägerbataillon. Nach Beendigung der Dienstzeit wurden die Musikstunden wieder aufgenommen. Bald folgten Engagements: das erste für das Hoftheater von Neustrelitz, das nächste für Magdeburg. Dort verheiratete er sich mit Adelheid Guttzeit, der Tochter eines Landgerichtsdirektor aus Mohrungen, die das Lehrerinnenexamen gemacht hatte, aber auch ihre bisherige Laufbahn aufgab, um Sängerin zu werden, und auch bald darauf mit ihm nach Düsseldorf, zuletzt in Riga engagiert wurde. Das Repertoire, daß er im Laufe der Jahre gewann, umfaßte fast alle deutschen Opern von Weber und Beethoven bis auf Meyerbeer und Wagner, und der Beifall, den er fand, war mächtig. Wie freuet es ihn, die ersten hundert Taler den Eltern als Erspartes schicken zu können! Die Liebe zu diesen und zum Zillertal wurde durch die große Entfernung nur gesteigert. Wenn es irgend anging, verlebte das Paar, da auch seine Frau Freude an Zillertal hatte, seine Sommerferien im elterlichen Haus. Und als es nach einem mehr als zwölfjährigen Engagement in Riga sich in der glücklichen Lage sah, mit Ruhegehalt nach Deutschland zurückzukehren, war kein Zweifel über den künftigen Wohnsitz. Dieser konnte nur Zillertal sein. Noch ein Jahr konnte es mit den Eltern in deren Hause verleben; als diese dann kurz nacheinander starben, übernahm Johannes das schön gelegene Haus, nicht ohne einige Änderung mit ihm vorzunehmen.

Mit dem berufsmäßigen Singen war es zu Ende, wenn auch das Paar zu kirchlichen, wohltätigen oder patriotischen Zwecken seine noch immer hohe Kunst in den Dienst der guten Sache stellt. Einen Höhepunkt bildete in dieser Hinsicht die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der Einwanderung der Zillertaler im Juni des Jahre 1887, zu dessen Gelingen auch in künstlerischer Beziehung niemand so viel beigetragen hat als das Ehepaar Bagg. Noch lange nicht aus war es mit dem Singen nach Herzenslust in trautem Kreise, erst recht nicht aus mit dem Musizieren im eignen Hause. Zuletzt entriß ihm der Tod die taute Lebensgefährtin, und es wurde stiller und stiller um ihn. Doch der Lebensmut war und ist nicht

gebrochen, der köstliche Humor nicht gewichen. Aber das Leben stellt sich mehr auf das Einst ein. Alle Wände und Treppen des Hause sind mit Kränzen, Bildern und andern Zeugnissen der Vergangenheit geschmückt. Durch Bücher, Klavierspiel und Gesang versenkt er sich mit Vorliebe in die Vorzeit, kehrt aber auch gern in die stille Erinnerung an die glückliche Schul- und Universitätszeit zurück. Die Zahl der Freunde ist klein geworden. In der Gemeinde genießt er das höchste Ansehen. Seine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig. Seine Handschrift ist noch heut fest und steil.

Noch hat er nicht das Lebensalter seines Schlesischen Landsmannes, des Maler Arthur Blaschnik, erreicht, dem vor Jahren aus gleichem Anlaß fast zu dem gleichen Tage an dieser Stelle Glückwünsche dargebracht wurden. Daher sei, wie einst jenem, so heut diesem Geburtstagskinde zum Schluß ein herzliches ad multos annos zugerufen.